Die

# Geistlichen Uebungen

des heiligen

## Ignatius von Loyola.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Die

# Geistlichen Uebungen

des heiligen

## Ignatius von Loyola.

Nach der lateinischen Ausgabe des P. Joh. Roothaan
wörtlich in's Deutsche übersetzt
und
mit einem Auszuge aus dessen Noten, mit Einleitungen sowie erklärenden Abhandlungen über den Plan des Heiligen
herausgegeben
von

**Jakob Leitner,**
Priester der Diözese Passau.

**Augsburg 1870.**
Verlag der **K. Kollmann**'schen Buchhandlung.

Druck von G. Wolf in Augsburg.

# Vorrede und Vorerinnerung.

1. Die folgenden Blätter werden sich mit einem Werke befassen, über dessen Vortrefflichkeit die christliche Welt einig ist, und welches der heilige Stuhl selber dringend empfohlen hat. Ich weiß wohl, daß sich schon hundert in jeder Beziehung weisere und frömmere Männer mit Vorliebe in sein Studium vertieft haben, aber das geistliche Leben enthält Schüler von so verschiedenen Talenten, daß selbst ein Primaner auch schon ein Kränzchen finden dürfte, dem er „eine Stunde geben" kann.

Ich selber bin solcherart mit dem unschätzbaren Büchlein bekannt geworden. Vor etlichen zwanzig Jahren hat sich mein damaliger Regens große Mühe gegeben, uns „meditiren" zu lehren. Nach einigen Jahren sollte ich die große Kunst verstehen; dies kam so als ganz selbstverständlich daher, und ich war noch immer ein sehr ungeübter Anfänger, daß es mir schlechter ging, als der heiligen Theresia, welche ihre Betrachtung jahrelang unter solchem Widerstreit quälender und

ungesammelter Gedanken zu machen pflegte, daß sie mit Sehnsucht auf den erlösenden Stundenschlag lauschte.

Freilich danke ich Jesu desungeachtet, daß ich ihm wenigstens mit den weinenden Frauen folgen durfte, da ich noch zu ungeschickt und muthlos war, mit Simon von Cyrene halten zu können.

Seitdem ist mir nun etwas Aehnliches begegnet, als Ludwig de Ponte von P. Alvarez erzählt. — Den Priestern oblieget die Leitung der Seelen. Dabei aber erwärmt man sein Herz oft an fremdem Feuer und sieht sich dazwischen wieder genöthigt, die geistlichen Schriften aufmerksam zu studiren und „in der Morgenfrühe zum Allerhöchsten zu beten." Wahrscheinlich sogar tröstet uns Gott oft, damit wir Andere trösten lernen, und ermahnet uns, daß wir auch seinen Kindern diese Wohlthat wieder besser erweisen.

2. Auf diesem Gebiete spielt nun die Meditation eine Hauptrolle. Sie ist mit dem heiligen Meßopfer und dem Brevier ohne Zweifel die größte Angelegenheit des priesterlichen Tagewerkes, die Leuchte aller priesterlichen Handlungen. Unsere Uebung in der Gegenwart Gottes, unser Sieg über die Versuchungen und bösen Neigungen, die Dauer unserer Milde und Heiterkeit, unserer Stärke in Kreuz und Leiden, und Alles was wir zur endlichen Beharrlichkeit beitragen können, hängt von der Uebung des Gebetes, der Meditation ab. Auch die Früchte einer trockenen, oder wie wir oft verkehrt sagen, einer schlechten Meditation, wenn sie anders nicht ganz verkehrt angestellt wurde, haben, wenn wir uns um den rechten Geist dabei bemüht hatten, ihren bestimmten, nicht kleinen Werth.

Allein diese Erfahrungen müssen wir oft theuer erkämpfen. Die Betrachtung, an sich schwierig, wird es noch mehr durch Ungeschick und Versuchungen.

Etwas sehr Wichtiges dabei ist die Methode, nach welcher wir sie anstellen. Ich könnte dieselbe vielleicht mit der Lampe vergleichen, bei deren Schein wir unsere Nachtarbeiten verrichten. Alles geschieht lieber und in Folge davon auch besser, wenn eine gutkonstruirte Lampe schönes Licht im Zimmer verbreitet. Im Gegentheil mögen wir häufig schon deshalb nicht arbeiten, weil wir nicht gut sehen.

Auch die Meditation kann ihre Lichtstrahlen nicht verbreiten, wenn man, daß ich es gleich heraussage, ohne bestimmte Methode nur so dahindenkt. Jesus will die ganze Meditationsstunde mit uns sprechen. Diese Gnade können wir niemals genug schätzen. Sie ist unser Glück auf Erden. Seine Worte sind ein himmlisches Manna für das Herz, eine Leuchte, welche die ganze Seele erleuchtet.

Wer dieses einmal begriffen hat, dürstet darnach, wie der Fisch nach dem Wasser. Eine gute Methode zu meditiren, ist ihm eine köstliche Sache. Um mit ihrem Mechanismus vertraut zu werden, gibt er sich demüthig und geduldig viele Mühe. Auch von deren mechanischen Theilen wird er sich ohne Ursache nicht so leicht dispensiren.

Mir war aber noch insbesondere wegen der Leitung der Seelen daran gelegen. Die Gott unserer Sorge übergeben hat, müssen wir zur Aehnlichkeit mit Jesu Christo ausbilden. Darum ist es augenscheinlich, daß wir selber im Leben des Geistes doch einige Erfahrung besitzen müssen, und diese werden nicht die Jahre Einem geben, sondern Gebet und Beobachtung, sollen wir nicht tausend Verstöße begehen.

3. Unter diesen Sorgen und Bemühungen, wo ich Alles studirte was mich belehren konnte, und tagtäglich Veranlassung fand, mich in der saueren Arbeit

der Selbsterkenntniß und der Seelenleitung vor Gott zu verdemüthigen, seine Gnadenthätigkeit in den Seelen aber mit stiller Wonne zu lobpreisen, wurde ich endlich auch auf das Exercitienbüchlein des heiligen Ignatius aufmerksam gemacht, und fand darin, was Zehntausende längst vor mir gepriesen, einen unerschöpflichen Schatz für das geistliche Leben und insbesonders für jeden Priester. Ich würde Wasser in das Meer tragen, wenn ich mehr sagen wollte. Aber für Jene die es erst kennen lernen wollen, bemerke ich vorübergehend, daß es uns das ganze Bild unserer heiligen Religion, ihre Weite und Breite, ihre Höhe und Tiefe, ihren Ernst und ihre Lieblichkeit gleichsam auf Einen Blick vor Augen stellt, und so zu sagen ein wissenschaftliches System der Vollkommenheit bietet, — und zwar Alles mit der vollendetsten Menschenkenntniß, ohne studirten Plan, und für Alle und Jedes, wessen Alters, Geschlechtes und Standes es sein mag, gleich nützlich und passend, nur für jede Klasse auf verschiedene Weise. Unzählige, sagt mit Recht ein gründlicher Kenner derselben, Unzählige haben den größten Nutzen für ihr Heil und ihren Beruf daraus geschöpft; die ihnen zu Grunde liegende Idee hat die größten Geister beschäftigt; das Buch hat eine spezielle Literatur hervorgerufen, wie ja Stöger im Jahre 1850 allein aus der Gesellschaft Jesu über 200 Schriftsteller mit 290 Werken aufzählt, die sich damit beschäftiget haben. Laien holen sich daraus ihren christlichen Lebensschatz, Priester geordneten, dauernden Eifer und neue Begeisterung; in allen Klöstern und Seminarien bildet es den Grund der ascetischen Uebungen und gewöhnlichen Geisteserneuerungen. Sein und zwar gründliches Studium halten Viele für die nothwendigste Sache jeden Predigers und Beichtvaters.

Die darin befolgte Methode hat das Eigenthümliche und sich Auszeichnende, daß sie der modernen Richtung des Geistes mehr angemessen ist, und als eine Kunst gelehrt werden kann. Sie bildet, nach Stöger, mit staunenswerther Konsequenz aus den Wahrheiten des Glaubens einen systematischen Plan zur Vollkommenheit, und ist in die ganze Praxis des katholischen Lebens übergegangen. Es ist gewiß, daß nur die Wenigsten alle seine Regeln bedürfen oder benützen; Vielen ist nicht das ganze System für lange Zeit nothwendig. Aber sehr Viele die jetzt nie eine gute Meditation anstellen können, würden es schon längst, wenn sie Anfangs diese Regeln eine Zeit lang befolgt hätten. Vielen endlich sind dieselben geradezu nothwendig, um gleichmäßig die Geister der Zerstreuung wie der Täuschung und auch der Trägheit zu bannen, und Gott, wenn nicht auf dem kürzesten, doch gewiß auf dem sichersten Wege zu finden.

Aber im Anfange geht es Einem mit dem ganzen Plane des Heiligen wie einem Kleriker der zum ersten Male eine Brevier zur Hand nimmt. Es scheint, als ob wir uns nie darin zurechtfinden könnten. Und doch ist der ganze Mechanismus in Wirklichkeit so einfach, und die einzelnen Theile folgen so natürlich auf einander, daß wir bald damit vertraut werden, und sie schon aus dem Grunde immer lieber gewinnen, weil wir bei ihrer Befolgung wenigstens den großen Gewinn erzielen, eine Anzahl sehr verdienstlicher Akte verrichtet zu haben, während derer die himmlischen Geheimnisse unvermerkt in's Herz dringen, und die uns den ganzen Tag mehr in der Gegenwart Gottes halten, als es sonst der Fall gewesen wäre.

4. Dieses bezieht sich auf die große Bedeutung dieses Büchleins für das geistliche Leben an sich. Sein

Werth aber für die Belebung des christlichen Glaubens und für die große Kunst der Seelenleitung ist nicht weniger groß. Sein Inhalt ist so alt, als das Christenthum, aber dessen Anordnung zu einem geschlossenen Ganzen ist neu, und so vollkommen, daß sie auf jedes Christenherz unwiderstehlich wirket. Die christlichen Wahrheiten erscheinen hier so in ihrem vollen Glanze, alle Stationen des Seelenlebens sind mit so sicheren Zügen angegeben, daß Jedem der ganze Schatz seiner heiligen Religion auf einmal klar vor Augen steht, und ihm doch noch freier, unbeschränkter, jeder Fähigkeit des Geistes, und jedem Bedürfniß des Herzens angemessener Spielraum bleibt. Neben tiefstem Blick in's menschliche Herz und einer Meisterschaft im geistlichen Leben die nur von oben stammen kann, herrscht außer den Fundamenten und den Grundgedanken überall volle Geistesfreiheit. Eine nicht unbedeutende Anzahl vom Kern des Büchleins ganz verschiedener Elemente, die sogenannten Noten und Zusätze, geben ausdrückliche Anweisungen, wie der Mensch mit Hilfe der göttlichen Gnade selber thätig werden, und den Acker seines Herzens freieigen bebauen solle, und wie der Priester auf die beste Weise sowohl den Glauben in den Herzen erwecken, und das christliche Tugendleben in seinem ganzen, herrlichen Umfange schildern, als auch Alles beseitigen könne, was den Einfluß Gottes auf das Herz hindern würde; wie er aber nicht leidenschaftlich noch übereilt handeln, oder seine eigene Methode haben dürfe, um sie ohne Unterscheidung Jedem zu appliciren, sondern wie er unter vielen Gebeten und Opfern langsam vorgehen, sich nicht in die Thätigkeit Gottes in den Seelen mischen, noch viel weniger eitel und lieblos sein dürfe, und das Bestreben einer beständigen geistlichen Beeinflußung sorgfältig vermeiden müsse.

5. Es ist also augenscheinlich, daß eine genauere Kenntniß von diesem wichtigen Werke eben so interessant, als höchst nützlich ist. Wenn ich versucht habe, ein Scherflein dazu beizutragen, so stehe ich dabei nur auf den Schultern von hundert viel gelehrteren Vorgängern, und bin vollkommen überzeugt, daß meine Arbeit genug zu wünschen läßt. Doch möchte sie wohl das Verlangen vielleicht rege machen, die geistlichen Uebungen mehr nach diesem Büchlein selbst anzustellen; könnte vielleicht Manchem sogar bei seiner Meditation &c. zu Hilfe kommen, und hofft den Seelen und den Arbeitern auf dem Wege zur Vollkommenheit überhaupt nützlich zu werden. Ich glaube daher, es wird mir für dieselbe die freundliche Nachsicht nicht gänzlich entzogen werden, die ich schon öfters gefunden habe. Einen sehr großen Theil des folgenden Materials habe ich durch eigene Erfahrungen bestätiget gefunden; noch weit mehr desselben haben mir anerkannt tüchtige Lehrer des geistlichen Lebens geliefert.

6. Jene Bücher nun, welche mir den meisten Dienst dabei geleistet, sind:

a) Die aus dem spanischen Urtexte vom ehrwürdigen General P. Roothaan sel. hergestellte und mit Anmerkungen versehene lateinische Uebersetzung der Exercitia spiritualia s. P. Jgnatii de Loyola. Den Text derselben habe ich wörtlich übersetzt, die Noten theilweise abgekürzt, theilweise vermehrt. Dieselben setzen die Idee des Heiligen so recht in ihr volles Licht, und sind sehr kostbar. Ich fühlte wohl, daß dieses Büchlein offenbar von Jenen am besten erklärt werden möchte, die sich dem Orden des Heiligen angeschlossen haben. Aber es kann Fremdlinge in Israel geben, denen der ganze Apparat noch neu und denen sogar die Noten als ein

schwieriger Text erscheinen, denn sie hängen viel von den ersten Eindrücken ab. Da kann ein weiterer Weg oft kürzer ausfallen, und derselbe ist jedenfalls gut, wenn er Freude erweckt, Irrthümer verhütet und die Hindernisse in Hilfsmittel umschafft.

b) J. Nep. Stöger, die ascetische Literatur über die geistlichen Uebungen. Dieselbe enthält eine gediegene Abhandlung über das Exercitienbüchlein, die dessen Plan kurz, aber klar und anziehend erläutert.

c) Bellecius Medulla Asceseos, welcher das System des Heiligen unter Allen am vollständigstem entwickelt.

d) Das Leben der heiligen Theresia und auch Faber's Fortschritt der Seele im geistlichen Leben haben mir bei der mehrjährigen berufsmäßigen Exegese dieses Buches zu große Dienste geleistet, als daß ich diese Bücher nicht mit größtem Danke erwähnen müßte.

e) Nicht viel weniger gilt dies von Chaignon's und Claud. Perrot's Betrachtungen nach Anweisung des heiligen Ignatius.

Möge ich ihre Gedanken überall richtig aufgefaßt und in die rechten Worte gekleidet haben! Sollte ich aber irgend welche Gedanken und Ausdrücke die ihnen oder noch mehr dem Worte und Geiste der heiligen Kirche nicht entsprächen, vorbringen, so sollen dieselben im Voraus vollkommen zurückgenommen sein. Gottes Segen begleite das Buch und erfülle die Herzen Aller die sich dessen bedienen.

**Neuötting** am Feste des heiligen Vaters Joseph 1870.

**J. Leitner.**

# Gebete während der Exercitien.

Der heilige Ignatius erwähnt zwar in seinen geistlichen Uebungen nur drei Gebete ausdrücklich: Pater, Ave und Anima Christi. Doch geben die meisten Bücher dieser Art besondere Eingangs- und Schlußgebete zu jeder Betrachtung. Verfaßer hielt es nun auch für besser, die Auswahl Jedem nach Belieben zu überlassen, und nur mehrere geeignete herzusetzen.

1. Das Vater unser in der Gegenwart Gottes.

2. Ein Vorbereitungsgebet vor der Meditation.

O mein Herr und Gott! Du hast mir diese Betrachtungsstunde in deiner Gnade geschenkt, damit ich deine Ehre vermehren und meine arme Seele retten lerne. Ich bin nicht würdig, vor deinem heiligsten Angesichte zu erscheinen, und glaube festiglich, daß du wahrhaftig hier zugegen bist, und mein ganzes Herz durchschauest. Erleuchte meinen Verstand, und rühre besonders mein Herz, daß ich Alles erkenne und auch im Werke vollbringe was du zur Vermehrung deiner göttlichen Ehre, und zum Heile meiner Seele von mir begehrest. Rede, o Herr! zu meinem Herzen, und behüte mich vor allen zerstreuenden Gedanken, damit ich meine Betrachtung wohl anfange, nach deinem heiligsten Wohlgefallen treu fortsetze, und zum Heile meiner Seele gut vollende. Um dieses bitte ich durch Jesum Christum unsern Herrn, durch die allerseligste Jungfrau nnd Mutter Maria, durch den heiligen Vater Joseph, meinen heiligen Schutzengel und alle heiligen Patronen. Amen. O Jesu, erleuchte mich! O Jesu, erhöre mich! Amen. —

### 3. Ein anderes Vorbereitungsgebet.

**Veni sancte Spiritus.**

1. Veni, sancte Spiritus, * et emitte coelitus * lucis tuae radium. * Veni, pater pauperum; * veni, dator munerum; * veni, lumen cordium.

2. Consolator optime, * dulcis hospes animae, * dulce refrigerium. * In labore requies, * in aestu temperies, * in fletu solatium.

3. O lux beatissima, * reple cordis intima * tuorum fidelium. * Sine tuo numine * nihil est in homine, * nihil est innoxium.

4. Lava quod est sordidum, * riga quod est aridum, * sana quod est saucium. * Flecte quod est rigidum, * fove quod est frigidum, * rege quod est devium.

5. Da tuis fidelibus, * in te confidentibus, * sacrum septenarium. * Da virtutis meritum, * da salutis exitum, * da perenne gaudium. Amen.

1. Komm, o Geist der Heiligkeit! * aus des Himmels Herrlichkeit, * sende deines Lichtes Strahl! * Vater aller Armen du, * aller Herzen Licht und Ruh, * komm mit deiner Gaben Zahl!

2. Tröster in Verlassenheit, * Labsal voll der Lieblichkeit, * komm, o süßer Seelenfreund! * Allen Müden schenke Ruh', * rede den Bedrängten zu, * tröste den, der Thränen weint.

3. O du Licht der Seligkeit, * mache unser Herz bereit, * bring in uns're Seelen ein! * Ohne deinen Gnadenschein * steht der arme Mensch allein, * kann nicht gut und sicher sein.

4. Wasche was beflecket ist, * heile was verwundet ist, * tränke was da dürre steht; * beuge was verhärtet ist, * wärme was erkaltet ist, * lenke was da irre geht.

5. Heil'ger Geist! wir bitten dich, * gib uns Allen gnädiglich * deiner sieben Gaben Kraft; * gib Verdienst in dieser Zeit, * und dereinst die Seligkeit * nach vollbrachter Wanderschaft. Amen.

4. Oder kürzer:

Veni Sancte Spiritus, reple tuorum corda fidelium, et tui amoris in eis ignem accende.

℣. Emitte Spiritum tuum et creabuntur.

℟. Et renovabis faciem terrae.

Komm heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe.

℣. Sende deinen Geist, und sie werden neu geschaffen werden.

℟. Und du wirst das Angesicht der Erde erneuern.

Oremus.

Deus, qui corda fidelium Sancti Spiritus illustratione docuisti: da nobis in eodem Spiritu recta sapere et de ejus semper consolatione gaudere. Per Christum Dominum nostrum. ℟. Amen.

Lasset uns beten.

O Gott, der du die Herzen der Gläubigen durch die Erleuchtung des heiligen Geistes belehret hast: gib uns, daß wir in demselben heiligen Geiste das Rechte erkennen, und uns seines Trostes allzeit erfreuen mögen. Durch Christum unseren Herrn. Amen.

5. Das Anima Christi, das der hl. Ignatius gerne am Schlusse der Betrachtung zu beten pflegte.

Anima Christi, sanctifica me. Corpus Christi, salva me. Sanguis Christi, inebria me. Aqua lateris Christi, lava me. Passio Christi, conforta me. O bone Jesu, exaudi me. Intra vulnera tua absconde me. Ne permittas me separari a te. Ab hoste maligno defende me. In hora mortis meae voca me. Et jube me venire ad te. Ut cum sanctis tuis laudem te. In saecula saeculorum. Amen.

Seele Christi, heilige mich! Leib Christi, erlöse mich! Blut Christi, tränke mich! Wasser der Seite Christi, wasche mich! Leiden Christi, stärke mich! O gütigster Jesus, erhöre mich! In deine Wunden berge mich! Von Dir laß nimmer scheiden mich! Vor dem bösen Feinde schirme mich! In meiner Todesstunde rufe mich! Und heiße zu dir kommen mich! Auf daß mit deinen Heiligen ich Dich loben möge ewiglich! Amen.

## 6. Das Gebet: Suscipe Domine.

Sume Domine et suscipe omnem meam libertatem, meam memoriam, meum intellectum, et omnem voluntatem meam, quidquid habeo et possideo. Tu mihi haec omnia dedisti: Tibi, Domine, ea restituo. Omnia Tua sunt. Dispone de illis pro omni voluntate tua. Da mihi tuum amorem et gratiam, nam haec mihi sufficit.

Nimm hin, o Herr! und empfange alle meine Freiheit, mein Gedächtniß, meinen Verstand, und all' meinen Willen: Alles was ich habe und besitze. Du hast mir dies Alles gegeben; Dir, o Herr! stelle ich es wieder zurück. Alles ist Dein. Verfüge darüber ganz nach Deinem Willen. Gib mir (nur) deine Liebe und Gnade; denn diese genüget mir.

## 7. Die „efficax oratio:“ Virginum Custos.

Virginum Custos et Pater Sancte Joseph, cujus fideli custodiae ipsa Innocentia Christus Jesus et Virgo virginum Maria commissa fuit: Te per hoc utrumque carissimum pignus Jesum et Mariam obsecro et obtestor, ut me ab omni immunditia praeservatum, mente incontaminata, puro corde et casto corpore Jesu et Mariae semper facias castissime famulari.

℟. Amen.

Schützer und Vater der Jungfrauen, heiliger Joseph! dessen treuer Wacht die Unschuld selber, Christus Jesus und

die Jungfrau aller Jungfrauen, Maria, anvertraut worden ist; ich bitte und beschwöre dich durch diese zwei allertheuersten Pfänder Jesus und Maria, du wollest mich von aller Unlauterkeit bewahren, und mit unversehrtem Sinne, reinem Herzen und keuschem Leibe Jesum und Maria allezeit auf's keuscheste dienen lehren. Amen.

## 8. Anempfehlung in die göttliche Gnade.

Nimm mich auf, o himmlischer Vater! in deine gnadenvolle Vaterschaft, damit ich auf dem Wege heiliger Vorsätze, welchen ich um deiner Liebe willen zu wandeln angefangen habe, einstens dich selbst zum Lohne und ewigen Erbtheile erlange. Ave Maria.

Nimm mich auf, o liebreichster Jesus! in deine himmlische Brnderliebe, damit ich mit dir die Last und Hitze des Tages trage, und in allen meinen Nöthen dich zum Troste und zum Freunde und Führer habe auf meiner Wanderung. Ave Maria.

Nimm mich auf, o Liebe! o Gott! o heiliger Geist! in deine mildeste Barmherzigkeit, damit du mir als Lehrer und Meister in meinem Leben beistehest, und meinem Herzen der wahre Tröster seiest. Ave Maria.

O ewige Liebe! mein Jesus! mein Gott! und mein König! Nimm mich auf in die gütigste Fürsorge deines göttlichen Herzens! Daselbst bewahre mich, und vereinige mich mit dir; denn nach dir verlanget meine Seele! Amen.

Ave Maria.

# Einleitung.

1. Als der heilige Ignatius sein Exercitienbüchlein verfaßte, dachte er offenbar nicht im mindesten daran, einen Grundriß der Ascese zu entwerfen, oder der christlichen Welt so zu sagen das System der Vollkommenheit von der untersten Stufe bis zur heldenmüthigsten Tugend und innigsten Vereinigung mit Gott vor Augen zu legen. Ein Mann von seltener Klarheit und Tiefe hat er vielleicht seine eigene Seelenerfahrung niedergeschrieben, und Gottes Geist der ihm zu Herzen geredet und die Feder geführt, brachte dabei ein Werk zu Stande, das nicht blos alle Wahrheiten unserer heiligen Religion in sich schließt und auf den gebührenden Platz stellt, sondern das jedes redliche Gemüth ergreift und zum Geständnisse zwingt: Dieser Weg und kein anderer führt zum Ziele.

2. Wer sich bei dunkler Nacht in einer prachtvollen Kirche befindet, ist nur wenige Schritte von den rührendsten Bildern entfernt, und er kennt vielleicht auch wohl die Ereignisse von denen sie handeln. Aber erst, wenn das Sonnenlicht aufgeht, steht Alles in lebendiger Fülle und Klarheit vor seinen Augen. Ein ähnliches Verhältniß waltet bei diesem Büch-

lein. Jeder Christ kennt seine Glaubens- und Sittenlehren, und hat sich schon oft mit denselben beschäftiget, sie gelernt und predigen hören. Aber zu welch' ergreifendem Bilde hat dieses Büchlein sie mit gottinniger Kunst und Begeisterung vereinigt! Wie groß ist der Unterschied, diese Wahrheiten welche man zwar alle kennt, aber Jahre lang nicht auf sein eigenes Herz bezieht, nun auf einmal in ihrem geheimnißvollen Zusammenhange von der Schöpfung bis zum Weltgerichte, unsere Bestimmung, die Erlösung, die Kirche, die Gnadenmittel, den Kampf und Sieg durch Christus, die Schönheit der Tugend, die Liebe Gottes und unsere ewige Glückseligkeit vor Augen zu schauen! Das bieten uns diese heiligen Exercitien.

3. Dabei geben sie ihren großartigen Gegenstand nicht in einer Reihe von Betrachtungen, deren jede einen Theil davon enthält, sondern nur das Fundament (das Ziel unserer Bestimmung), die Idee vom göttlichen Reiche und die Liebe Gottes sind ihnen wesentliche und selbstständige Theile. Diese 3 Stücke allein sind etwas für Alle. Für den weiteren Bau auf diesen Grundlagen fordert der heilige Ignatius keinen unbedingten, unabänderlichen Plan mehr, sondern deutet nur in großen Zügen, aber scharf und bestimmt die Linien an, die Stationen des Seelenlebens, innerhalb welcher die Vollkommenheit für Alle liegt und doch für Jeden nach der Fähigket seines Geistes, nach der Beschaffenheit seines Herzens und der schuldigen Rücksicht auf Geschlecht, Stand und Beruf noch unbeschränkter Spielraum bleibt. So geschieht es nach allgemeiner Erfahrung, daß der Inhalt dieses Büchleins auf jedes gute Herz einen großen, stets nach dem gleichen Ziele gerichteten, und dennoch bei jedem Einzelnen wieder ganz verschiedenen Eindruck macht. Weil

es uns die ewigen Wahrheiten vorhält die wir Alle kennen, deren Macht und Tiefe aber erst in der demüthigen Betrachtung vor dem Angesichte Gottes klar wird und bestimmend ins Leben eintritt, so theilt der himmlische Vater in den seligen Stunden der Einsamkeit seinen Kindern gerade dasjenige mit, was ihnen am meisten gebricht. Wie bei der ersten Predigt der Apostel vernimmt jeder von oben herab seine Sprache. Darum ist die Frucht der heiligen Uebungen, sind die Vorsätze und Gnadenlichter so verschieden, als die Charaktere und geistige Beschaffenheit der einzelnen Menschen, die sich damit beschäftigen. Wie sich keine zwei Menschen vollkommen ähnlich sehen, so finden sich nicht zwei Seelen, bei denen das Resultat der Geistesübungen ganz ein und dasselbe wäre.

4. Diesen Erfolg hat der Heilige unter Anderm durch seine ungewöhnliche Menschenkenntniß gesichert, von welcher ein großer Theil in den eingeflochtenen Bemerkungen und Noten niedergelegt ist. Es ist nämlich eine sehr beachtenswerthe Eigenheit dieses Buches, daß den größten Wahrheiten unsers heiligen Glaubens gewisse Dinge als integrirender Bestandtheil beigemischt sind, welche an und für sich völlig unbedeutend, ja kleinlich erscheinen, und doch mehr oder minder das ganze große Werk tragen.

Durch dieselben soll die Selbstthätigkeit des Menschen entsprechend geweckt und geordnet werden, von welcher die Frucht größtentheils abhängt. Gleichwie mir nämlich die verordnete Bewegung unnütz ist, wenn sie ein Anderer statt meiner macht, so verfehlen auch die schönsten geistlichen Uebungen ihr Ziel, wenn meine Mitwirkung nicht dazu kommt. Der Heilige drückt dieses gleichnißweise aus. Wenn ich Andere sehe, die gehen, laufen und sich Bewegung

machen, so ist das für mich noch keine körperliche Uebung. Ebenso ist es für mich noch keine wirkliche geistliche Uebung oder Betrachtung, wenn ein Anderer in meiner Gegenwart eine Betrachtung liest, oder ich seine Affekte und Vorsätze vernehme oder lese. Ich muß selbst nachdenken, mit dem Geiste selbst thätig sein, das Erdreich meines Herzens selbst bearbeiten und bebauen. Nur dann mache ich, und nicht ein Anderer statt meiner, geistliche Uebungen. Deswegen sind die Punkte derselben meistens sehr kurz gehalten, gleichsam nur so hingeworfen, wie Samenkörner, die im Herzen aufgenommen und verarbeitet werden müssen. Das Gedächtniß soll sich dieselben lebhaft vorstellen, der Verstand sie von allen Seiten beurtheilen, und endlich der Wille in entsprechenden Affekten dabei erwarmen, bis sich zuletzt das Herz in rührender Ansprache an Gott Vater, an Jesus und Maria ausschüttet. Und weil die Erleuchtung wie alle gute Gabe von oben kommt, vom Vater der Lichter, und nur dem viel gegeben wird, der im Kleinen getreu ist, — bei unserer Armseligkeit und den mannigfaltigen Versuchungen kein leichtes Werk! — so ist Alles darauf berechnet, unser Herz in jene Verfassung zu setzen und darin zu erhalten, wo ihm Gott die Hand reichen, seine Opfer annehmen und es an sich ziehen kann.

Einige dieser Zugaben, als z. B. die von der Unterscheidung der Geister, von den Gewissensängsten, von dem Gebete, der kirchlichen Gesinnung sind überdies wahre Meisterstücke erleuchteter Seelenkunde.

# Vorbemerkungen,

**um einiges Verständniß in den geistlichen Uebungen zu gewinnen, welche hier folgen, damit sich (mit ihrer Hilfe,) sowohl der, welcher sie gibt, als der, welcher sie empfängt (leichter) zurechtfinde.**[1]

## 1.* Was unter geistlichen Uebungen zu verstehen ist.[2]

Unter dem Namen „geistliche Uebungen" versteht man jede Art Gewissenserforschung, Betrachtung, Beschauung, mündlichen und innerlichen Gebetes und anderer[3] geistlicher Thätigkeiten, wie sogleich ausgelegt werden wird. Denn gleichwie Wandeln, Gehen, Laufen körperliche

---

[1] Der Titel weist darauf hin, daß man sich die Exercitien von einem in dieser Kunst Erfahrenen geben lassen und sich nicht ohne Führer auf diesen Weg begeben soll. Dem Grade von Demuth, mit welcher ein Mensch, mag er noch so gelehrt und unterrichtet sein, der Leitung eines Andern sich hingibt, schreibt man zum großen Theile den ungemeinen Erfolg zu, welchen diese geistlichen Uebungen, richtig angestellt, zu haben pflegen.

[2] Diese Aufschriften finden sich im Originale nicht, sondern im Inhaltsverzeichnisse der Ausgabe von P. J. Roothaan.
Die mit einem Sternchen (*) ausgezeichneten Absätze sind zunächst für die Exercitanten, die übrigen vorzugsweise für den Exercitienmeister.

[3] Z. B. von der Besserung des Lebens, der Aenderung seiner Anschauungen &c. &c.

Uebungen sind, so heißen alle Bemühungen, wodurch die Seele [4]) vorbereitet und bestimmt wird, alle unordentlichen [5]) Gemüthsbewegungen von sich zu entfernen [6]) und dann (nachdem sie entfernt worden) bei Einrichtung des Lebens zum Heile ihrer selbst den Willen Gottes zu suchen und zu finden[7]) — geistliche Uebungen.

## 2. Wie der Exercitienmeister die Punkte vortragen soll.

Wer einen Andern über die Weise und die Ordnung[1]) des Betrachtens und Beschauens unterrichtet, muß die Geschichte[2]) dieser Betrachtung oder Beschauung treulich erzählen und dieselbe punktweise nur in Kürze und dem

---

[4]) Wir sollen uns nicht begnügen, nur einen gewissen Grad von Tugend zu erreichen („im Gesetze des Herrn zu wandeln"), sondern sollen von Tugend zu Tugend eilen [gehen], ja den Weg der Gebote Gottes fliegen. „Wer gibt mir Flügel wie einer Taube, daß ich fliege und ruhe? [Ps. 54, 7.]"

[5]) Alle Liebe, Furcht, Freude, Trauer 2c., für welche weder aus dem Glauben, noch aus der Vernunft ein annehmbarer Grund angegeben werden kann.

[6]) Diese Losschälung von den unordentlichen Affekten ist so nothwendig, daß Gott vor derselben in der Regel keine eigentliche Erleuchtung gibt, keinen aushaltenden guten Willen, keine genügende Kraft.

[7]] In der kurzen Zeit der geistlichen Uebungen werden die unordentlichen Neigungen allerdings nicht ausgerottet, aber wenn sich die Seele den ersteren recht hingibt, und es also unsere erste Sorge ist, letztere zu besiegen, so erlangen wir unzweifelhaft in den Exercitien dann die Gnade, ein ganz neues Leben zu führen.

Nur muß man in den Exercitien aktiv thätig sein und z. B. die Betrachtung, genau Punkt für Punkt halten und die treffenden Akte setzen, wie sie geschehen sollen.

[1]] Weise: wie z. B. die 3 Seelenkräfte geübt, die Anwendung praktisch gemacht wird 2c. Ordnung: indem wir nicht so durcheinander, sondern einen Punkt nach dem andern betrachten.

[2]] Den Stoff.

Hauptinhalte nach erläutern; weil der Betrachtende viel mehr Genuß und geistlichen Nutzen hat, wenn er blos den Gegenstand im Allgemeinen vor sich hat und durch eigenes Sinnen und Nachdenken ein wenig etwas darinnen findet, was ihm denselben ein wenig klarer und eindrucksvoller[3]) macht, sei es, daß dieses durch seine eigene geistige Thätigkeit geschieht, oder daß sein Verstand durch göttliche Kraft erleuchtet wird;[4]) — als wenn der, welcher die Uebungen zu geben hat, den Sinn der Geschichte sehr ausführlich erklärt oder weitläufig erläutert hätte. Denn nicht das Uebermaß an Wissen sättiget und stillet die Seele, sondern das innere Fühlen und Genießen der Wahrheiten.[5])

### 3.* Bei den Affekten ꝛc. muß man ehrerbietiger sein.

Da wir in allen nachfolgenden geistlichen Uebungen sowohl den Verstand in Thätigkeit setzen, wann wir nachdenken, als auch den Willen, wann wir uns den Gemüthsbewegungen hingeben, so ist zu bemerken, daß bei den Thätigkeiten des Willens, wann wir mündlich oder geistig mit Gott unserm Herrn oder mit seinen Heiligen reden,[1]) von unserer Seite eine größere Ehr-

---

³] Zu viel kann leicht zerstreuen und blos den Vorwitz ꝛc. reizen. Dieses gilt auch für die Anwendung, die Gemüthsanregung, „den Sinn der Geschichte,“ die nie auf allzuviel ausgedehnt werden soll.

⁴] Es ist fast nicht möglich, daß ein Mensch die Exercitien mit gutem Willen und dem festen Vorsatze geistlichen Fortschreitens mache und mit der Gnade und Erleuchtung Gottes nicht größeren Nutzen daraus ziehe, als aus den schönsten Reden eines Meisters.

⁵] Diese zweite Vorbemerkung gilt a) nur zur Belehrung des Exercitienmeisters, b) und vorzüglich für solche Exercitien, welche privatim oder doch ganz Wenigen gegeben werden, wie es eigentlich sein sollte.

¹] Wo wir uns also dieselben anwesend, oder vom Himmel auf uns herniederblickend ꝛc. vorstellen.

furcht[2]) gefordert wird, als beim Nachdenken und Verstehen, wounser Verstand thätig ist.

## 4. Die Uebungen der einzelnen Wochen kann man verlängern oder abkürzen.

Wenn auch für die nachfolgenden Uebungen vier Wochen angenommen werden, damit sie ihren vier Theilen: der Erwägung über die Sünden, das Leben unseres Herrn Jesu Christi bis zum Palmsonntage einschließlich, sein bitteres Leiden und Sterben, und seine Auferstehung und Himmelfahrt nebst den 3 Gebetsweisen entsprechen: so darf dieses doch nicht so verstanden werden, als ob jede Woche nothwendig 7 oder 8 Tage enthalten müßte. Denn da es geschehen kann, daß in der ersten Woche Einige in Erlangung dessen, was sie suchen, nämlich der Reue, des Schmerzes, der Thränen über ihre Sünden langsamer sind als Andere: und da Einige fleißiger sind, als Andere, oder auch von verschiedenen Geistern mehr bewegt oder versucht werden: so ist es bisweilen nothwendig, die erste Woche abzukürzen, bisweilen sie zu verlängern. Dasselbe soll auch bei den folgenden Wochen geschehen, indem man

---

[2]] Ehrfurcht [Ehrerbietung] überhaupt sollen wir auch beim bloßen Nachdenken haben, da wir uns ja während der ganzen Betrachtung, in der Gegenwart Gottes halten müssen.

Wie nützlich ist diese Regel auch für andere [mündliche] Gebete! für die kirchlichen Tagzeiten, Rosenkranz, Kreuzweg 2c. — Es ist nicht schwer, sich diese ehrerbietige Aufmerksamkeit allmälig und sanft anzugewöhnen, nur muß sie nicht gewaltsam und ängstlich werden. Besonders tröstlich und nützlich ist es, wenn man sich die Person vorstellt, an welche das Gebet gerichtet wird. Und alle unsere heiligen Engel und Patrone helfen uns mitbeten! 2c. 2c. — Welche rührende Innigkeit liegt demnach z. B. in den Worten: „Vater unser! — Vergib uns unsere Schulden! — Wir bitten dich flehentlich! — Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir! — Gedenke, o gütigste Jungfrau!“ 2c. —

eben jene Frucht zu erzielen strebt, welche eine jede Woche je nach dem ihr angewiesenen Gegenstande eigens hervorbringen soll.[1])

Doch sollen die ganzen Uebungen in beiläufig 30 Tagen vollendet werden.

## 5.* Mit welcher Absicht man die geistlichen Uebungen antreten soll.

Für den, welcher die geistlichen Uebungen empfängt, ist es von großem Nutzen, mit großmüthigem Sinne und freigebigen Herzens gegen seinen Schöpfer und Herrn in dieselben einzutreten, indem er Ihm all' sein Wollen und seine ganze Freiheit darbringt, damit seine göttliche Majestät ganz nach ihrem heiligsten Willen verfüge,[2]) — sowohl über ihn, als auch über Alles, was er besitzt.

## 6. Was der Exercitienmeister thun soll, wenn der Exercitant gar keine inneren Bewegungen fühlt.

Wenn der, welcher die geistlichen Uebungen gibt, be-

---

[1]] Diese Bemerkung gilt, wenn auch für alle, doch zunächst für die erste Woche, deren eigenthümliches (spezielles) Ziel die Reinigung und Bereitung des Herzens ist, da ohne diese die übrigen Uebungen Gott nicht wohlgefällig sind; und da wieder besonders für die Betrachtung von der Grundlage, welcher der Exercitant eigentlich so lange obliegen soll, bis er sich ganz klar geworden und fest entschieden ist. Jenes sowohl als dieses kann durch natürliche Neigung zur Unentschiedenheit, durch Mangel an Fleiß und Sorgfalt und endlich auch durch verschiedene geistige Einflüsse verzögert werden, und ist fast bei Jedem anders zu nehmen.

[2]] Die Opferwilligkeit schließt zwei Stücke in sich, a) daß wir sehnsüchtig und nicht ohne Reue wegen unserer oftmaligen Untreue flehen: „Herr! was willst Du, daß ich thun soll? (Erleuchtung des Verstandes), und b) daß wir uns von Herzen bereit erklären (Bewegung des Willens), das als heiligen Willen Gottes Erkannte zu vollbringen: „Herr! lehre mich deinen Willen erfüllen!" — Wie eine gut gestimmte Zither soll die Seele werden.

merkt, daß dem, welcher sie macht, gar keine geistigen Bewegungen in die Seele kommen, als da sind Tröstungen oder Unlust, und daß derselbe nicht erregt werde durch verschiedene Geister: so muß er ihn sorgfältig fragen, ob er die geistlichen Uebungen zur bestimmten Zeit, und wie er sie mache;[1]) und ob er die Zusätze fleißig beobachte, und über alle diese Dinge im Einzelnen Rechenschaft fordern. (Von der Tröstung und der Unlust sieh' am Ende dieses Buches, von den Zusätzen sieh' unten am Ende der ersten Woche.)

### 7. Was bei Trostlosigkeit und Versuchungen anzufangen ist.

Wenn der, welcher die geistlichen Uebungen leitet, bemerkt, daß den, welcher sie macht, Trostlosigkeit und Versuchungen plagen, so soll er sich gegen ihn nicht hart oder rauh benehmen, sondern milde und sanft, indem er ihm für die Zukunft Muth und Kraft einzuflößen sucht, ihm die Arglist des Feindes der menschlichen Natur aufdeckt und ihn (ermahnt und) aufmuntert, sich für die kommende Tröstung vorzubereiten und empfänglich zu machen.[2])

### 8.—10. Mittheilung der Regeln zur Unterscheidung der Geister.

(8.) Derjenige, welcher die geistlichen Uebungen gibt, kann je nach dem Bedürfnisse, das er bei dem, der sie empfängt, in Rücksicht auf die Trostlosigkeiten und die

---

[1]) Ob er den rechten Ernst anwende und sich denselben gänzlich hingebe.

[2]) Dreierlei soll der Meister thun: ihn kräftigen, ihm die Versuchungen aufdecken, ihn anspornen. Empfänglich machen soll sich aber der Exercitant selber. Wie? sagt die sechste Regel zur Unterscheidung der Geister für die erste Woche.

Arglisten des bösen Feindes,[1]) wie nicht minder auch auf Tröstungen wahrnimmt, demselben die Regeln der ersten und zweiten Woche, welche zur Unterscheidung der verschiedenen Geister dienen, mittheilen.[2]

(9.) Wenn der, welcher die Exercitien macht, bei den Uebungen der ersten Woche verweilt und in geistlichen Dingen nicht bewandert recht handgreiflich und offenbar versucht wird; wie z. B. wenn der Versucher ihm die Hindernisse eines weitern Fortschreitens im Dienste Gottes unseres Herrn — die Arbeiten und Mühen, die Scham und Furcht wegen der Ehre vor der Welt vorstellt rc.; (dann) soll ihm der, welcher die Exercitien gibt, die Regeln (der zweiten Woche) von den verschiedenen Geistern nicht mittheilen. Denn so sehr einem Solchen die Regeln der ersten Woche von Nutzen sind, so sehr würden ihm jene der zweiten Woche schaden, da der Gegenstand höher und zarter ist, als daß er ihn verstehen könnte.

(10.) Wenn der, welcher die geistlichen Uebungen ertheilt, die Wahrnehmung macht, daß der Exercitant unter dem Scheine des Guten angegriffen und versucht werde; dann ist es angezeigt, ihn über die Regeln der schon gedachten zweiten Woche zu belehren. Denn der Feind der menschlichen Natur versucht den Menschen auf dem Erleuchtungswege, welcher den geistlichen Uebungen der zweiten Woche entspricht, gewöhnlich mehr unter dem Scheine

---

[1]) Der an uns eben unsere Natur haßt, Alles was von Gott in uns, und im Sohne Gottes zur höchsten Würde erhoben worden ist. „Herr! hilf uns; er ist ja auch dein Feind!"

[2]) Je nach dem Bedürfnisse; denn nicht alle nützen gleicherweise Allen.

[3]) Diese Bemerkung gilt für den ganzen Seelenzustand des Menschen. Beinahe Jeder pflegt nach seiner Stufe im geistlichen Leben (und seinen Neigungen) angefochten zu werden Daß es aber doch nicht durchgehends so geschehe, deuten die Worte „gewöhnlich, mehr, nicht so sehr" an.

des Guten, während er dagegen auf dem Reinigungswege, welcher mit den Uebungen der ersten Woche zusammenfällt, (unter diesem Scheine) nicht so sehr versucht.

## 11.* Man soll alle Aufmerksamkeit auf die jeweilige Uebung richten.

Wer die geistlichen Uebungen empfängt, dem ist es in der ersten Woche zuträglich, nichts von dem zu wissen, was er in der zweiten thun wird; sondern so thätig nach Erlangung dessen zu streben, was er sucht,[1]) als ob er in der zweiten Woche nichts Gutes mehr zu finden hoffte.

## 12.—13.* Auf jede Uebung ist gewissenhaft eine volle Stunde zu verwenden, und zur Zeit der Trockenheit eher mehr.

(12.) Wer die geistlichen Uebungen gibt, muß den, der sie empfängt, dringend ermahnen, in jeder der 5 Uebungen oder Betrachtungen, welche täglich zu halten sind, immer eine volle Stunde lang zu verharren; denn dadurch bewirkt er, daß sich die Seele vollkommen beruhigt fühlt bei dem Bewußtsein, sie habe in jener Uebung eine ganze Stunde lang verharrt und eher mehr, als weniger Zeit darauf verwendet.[2]) Denn der Feind pflegt nicht wenig dahin zu wirken,[3]) daß die Stunde der angeordneten Beschauung, oder der Betrachtung, oder des Gebetes abgekürzt werde.

(13.) Wie es zur Zeit der Tröstung leicht und gar nicht schwer ist, eine volle Stunde lang in der Betrachtung auszuharren, so ist es zur Zeit der Trostlosigkeit sehr schwierig, die vorgeschriebene Stunde ganz auszufüllen.

---

[1]) Reue, Lebensbesserung 2c.

[2]) Also jedenfalls seine Pflicht gethan!

[3]) Nicht wenig, d. h. oft und heftig.

Deßhalb soll, wer den geistlichen Uebungen obliegt, — um gegen die Trostlosigkeit anzukämpfen und die Versuchung zu überwinden, stets ein klein wenig über die volle Stunde in der Betrachtung verharren, damit er sich gewöhne, dem Widersacher nicht blos zu widerstehen, sondern ihn auch zu verwirren.

## 14.* Zur Zeit der Aufregung soll man keine Gelübde machen.

Wenn der, welcher die geistlichen Uebungen ertheilt, die Wahrnehmung macht, daß sich der Exercitant der Tröstung erfreut und mit vielem Eifer zu Werke gehe, so muß er ihn zum voraus ermahnen, keinerlei Versprechungen und nicht unüberlegt und vorschnell ein Gelübde zu machen. Und je mehr er erkennt, daß derselbe leicht beweglichen Gemüthes sei, desto mehr muß er ihn zum vorhinein warnen und wiederholt daran erinnern.[1]) Denn obwohl man Jemand mit Fug und Recht zum Eintritt in den Ordensstand bewegen kann, in welchem man weiß, daß der Aufgenommene das Gelübde des Gehorsams, der Armuth und der Keuschheit ablegt; und obwohl ein gutes Werk, das in Folge eines Gelübdes geschieht, verdienstlicher ist, als ein anderes, das man ohne Gelübde verrichtet; so muß doch die eigenthümliche Lage und die Individualität[2]) (dessen, der die geistlichen Uebungen macht) sehr in's Auge gefaßt werden, sowie auch, wieviel Unterstützung oder Hinder-

---

[1]) Wo es sich um einen leicht erregbaren Menschen handelt, reicht eine vorläufige Warnung (wegen der Gluth seines Eifers) lange nicht hin.

[2]) Seine Beziehungen zur Welt, ob er z. B. verheirathet, reich ꝛc sei, und seine geistigen und sittlichen Anlagen, — sowie die nach diesen beiden Voraussetzungen später aus seinem jetzigen Entschlusse sich möglicher Weise ergebenden Folgen.

niß er in Erfüllung dessen später finden kann, was er versprechen möchte.

## 15.* Wer die geistlichen Uebungen gibt, darf Niemanden zu einem Lebensberufe besonders antreiben.

Wer die geistlichen Uebungen gibt, darf den Exercitanten nicht zur Armuth oder irgend einem Versprechen mehr zu bewegen suchen, als zum Gegentheile; sowie auch nicht zu einem Stande oder Lebensberufe mehr als zu einem andern. Denn obwohl wir außerhalb der geistlichen Uebungen erlaubter Weise und verdienstlich Alle, welche wahrscheinlich die nöthigen Eigenschaften besitzen, zur Enthaltsamkeit, zur Jungfräulichkeit, zum Ordensstand und zu jeder Art der evangelischen Vollkommenheit bewegen dürfen, so ist es doch während solcher geistlichen Uebungen angemessener und viel besser, um Erkenntniß des göttlichen Willens zu flehen, auf daß der Schöpfer und Herr selbst der andächtigen Seele[1]) sich mittheile, sie zu seiner Liebe und seinem Preise entflamme, und sie auf jenen Weg leite, auf welchem sie ihm fortan besser dienen kann[2]), so zwar, daß sich der, welcher die geistlichen Uebungen gibt, weder auf die eine noch auf die andere Seite wende oder hinneige, sondern sich gleich einer Waage in der Mitte halte und den Schöpfer mit seinem Geschöpfe und das Geschöpf mit seinem Schöpfer und Herrn unmittelbar verkehren lasse.

---

[1]) Im Originale heißt seiner so viel als der ihm angehörenden, andächtigen Seele.

[2]) oder „welcher ihr in Zukunft besser dienen kann" oder zusagt, und wo sie dann desto sicherer ihr Heil erlangt.

## 16.* Wie ungeordnete Neigungen geregelt werden müssen.

Damit aber der Schöpfer und Herr in seinem Geschöpfe um so gewisser wirke, ist es, falls etwa eine solche Seele eine unordentliche[1]) Begierde oder Hinneigung zu einer Sache in sich trägt, sehr angemessen, daß sie sich bestrebe und aus allen Kräften bemühe, zu dem Gegentheile dessen, wozu sie eine böse Neigung hat, zu gelangen. Wann sie z. B. das Verlangen hat, sich um ein Amt oder eine Pfründe zu bewerben oder im Besitze derselben zu bleiben — nicht wegen der Ehre und Verherrlichung Gottes unsers Herrn, noch wegen des geistlichen Heiles der Seelen, sondern lediglich ihres eigenen Gewinnes und zeitlicher Vortheile halber; — so muß sie ihr Verlangen zum Gegentheile kehren, und sich anhaltend mit Gebet und anderen geistlichen Uebungen beschäftigen und Gott unsern Herrn um das Entgegengesetzte bitten. Nämlich sie muß betheuern, daß sie ein solches Amt, eine solche Pfründe, oder irgend ein anderes Gut nicht wolle, außer seine göttliche Majestät habe die unordentlichen Begierden zur Ordnung gebracht und ihre frühere Neigung so umgewandelt, daß jetzt einzig und allein der Dienst, die Ehre und Verherrlichung seiner göttlichen Majestät der Grund ist, das eine oder andere zu verlangen oder zu behalten.

## 17. Wie sich der Exercitienmeister dem Exercitanten hingeben soll.

Es ist sehr zuträglich, wenn der, welcher die geistlichen

---

[1]) Die Seele soll nicht blos keine Neigung zu etwas minder Gutem, sondern überhaupt keine unordentliche Neigung zu irgend einem Dinge haben, also auch das Gute nur aus guter Absicht, nicht vorschnell, nicht zu heftig und nicht eigensinnig begehren.

[2]) Um dieses muß man inbrünstig bitten, denn nur der göttlichen Gnade ist es möglich, solche Umwandlung zu bewirken.

Uebungen gibt, obwohl er nicht alle Gedanken und Sünden des Exercitanten kennen zu lernen und zu wissen beabsichtigt, doch getreulich von den mannigfaltigen Bewegungen und Gedanken in Kenntniß gesetzt werde, welche ihm die verschiedenen Geister einflößen. Denn so kann er ihm nach dessen größerem oder geringerem Fortschritte gewisse geistliche Uebungen vorschreiben, welche dem Bedürfnisse der in solcher Weise bewegten Seele angemessen und förderlich sind.[1])

## 18.—19. Wie die geistlichen Uebungen den verschiedenen Naturen anzupassen sind.[2])

(18.) Die geistlichen Uebungen müssen je nach der Beschaffenheit derer, welche sich denselben unterziehen wollen

[1]) Meistens wird der Zweck durch liebevolle Hingabe vom Meister erreicht, ohne daß er darüber ja reden braucht. Wenn er nur Opfer bringen kann, und weiß, was blos Sache des Beichtvaters ist. und daß sich die eigentliche und vollständige Ergründung und Leitung des Herzens Gott selber vorbehalten hat, der allein auch sein letzter Herr und Helfer ist.

[2]] Diese letzten 3 Bemerkungen sind besonders für den Exercitienmeister wichtig. Will Jemand blos Belehrung und Seelenruhe, so unterweiset man ihn wie angegeben in den wichtigsten Punkten, und hilft ihm, daß er die heiligen Sakramente gut und oft empfange. Solchen braucht eigentlich nicht einmal der Grundsatz erklärt zu werden. Sie finden aber gleichwohl viel Trost und Hilfe. Doch muß man ihnen Alles sehr deutlich erklären. — Hat Einer weniger Talent, als guten Willen, so gibt man ihm die leichteren, fast blos die Uebungen der ersten Woche. — Möchten Gebildete die Exercitien machen und können aber von ihren Geschäften nicht auf länger Zeit abkommen, so ist es möglich, ihnen dieselben sogar vollständig zu geben, falls sie nur täglich eine und eine halbe Stunde [wenn auch von ihrer Nachtruhe] opfern können. — Die endlich frei sind, und Talent und guten Willen haben, können sie in der vorgeschriebenen Ordnung halten.

Wie viel könnte bei dieser Lehre ein Seelsorger oft zum Heile der Gläubigen wirken! —

das heißt, je nach ihrem Alter, ihrem Wissen, oder ihrer geistigen Fähigkeit bemessen werden, damit nicht einem ungebildeten oder schwachen Menschen Dinge gesagt werden, welche er nicht wohl tragen, und woraus er keinen Nutzen schöpfen kann. Ebenso soll Jedem, je nach seiner Disposition, das mitgetheilt werden, woraus er am meisten Hilfe und Gewinn ziehen kann. Wer daher (blos) wünscht, daß man ihn belehre, und daß er zu einem gewissen Grade der Zufriedenheit seiner Seele komme, den kann man in der besonderen, und dann in der allgemeinen Gewissens-Erforschung, so wie auch in der Weise, des Morgens eine halbe Stunde lang das betrachtende Gebet zu verrichten — über die Gebote Gottes, über die Todsünden rc. unterrichten (wie es unten nach der 4. Woche angegeben ist) und ihm auch empfehlen, alle acht Tage eine Beichte über seine Sünden abzulegen, und, wenn er kann, alle 14 Tage, oder, falls er so disponirt ist, noch besser alle acht Tage zur heiligen Kommunion zu gehen. Diese Weise eignet sich mehr für minder Gebildete oder Ungelehrte, und es soll ihnen jedes Gebot einzeln erklärt werden. Dasselbe gilt von den Todsünden, von den Geboten der Kirche, von den 5 Sinnen und von den Werken der Barmherzigkeit.

Ebenso wenn derjenige, welcher die geistlichen Uebungen ertheilt, wahrnimmt, daß der, welcher sie empfängt, eine schwache Persönlichkeit, oder von geringer natürlicher Fähigkeit, und daher nicht viele Frucht von ihm zu hoffen sei, so erscheint es besser, ihm einige von den leichtern in diesem Buche enthaltenen Uebungen zu geben, bis er die Beichte über seine Sünden abgelegt hat,[1]) und ihm dann eine Anleitung über verschiedene Arten, sein Gewissen zu erforschen, und über den öfteren Zutritt zur heiligen Beichte,

---

[1]) Also außer den für minder Gebildete angegebenen auch noch andere, nämlich „alle Uebungen der ersten Woche."

öfter als es etwa bisher geschehen ist, zu ertheilen, damit er sich im Guten, das er gewonnen, auch erhalte; — aber nicht weiter, weder zu den Lehren über die „Wahl", noch zu anderen Uebungen vorzugehen, welche außerhalb der ersten Woche liegen, — besonders wann bei Andern ein größerer Gewinn zu erzielen ist und die Zeit nicht für Alles hinreicht.

(19.) Wer durch ein öffentliches Amt oder durch obliegende Geschäfte in Anspruch genommen ist, sei es, daß er wissenschaftlichen oder technischen Arbeiten obliegt,[4]) dem können die geistlichen Uebungen ertheilt werden, wenn er täglich eine und eine halbe Stunde zu den Uebungen verwendet. Ihm muß (fürs Erste) erklärt werden, wozu der Mensch erschaffen ist; auch kann ihm eine halbe Stunde lang eine Belehrung über die besondere und dann über die allgemeine Gewissenserforschung, über die rechte Art zu beichten und das heiligste Sakrament zu empfangen, gegeben werden. Drei Tage lang soll er jeden Morgen eine Stunde hindurch eine Betrachtung über die erste, zweite und dritte Sünde halten, wie dies unten in der ersten Woche erklärt wird; dann an drei folgenden Tagen während der gleichen Stunde eine Betrachtung über die Reihe der (eigenen) Sünden; hierauf an weitern 3 Tagen wieder während derselben Stunde eine Betrachtung über die Strafen, welche den Sünden entsprechen. Zugleich sollen ihm bei allen drei Betrachtungen die 10 Zusätze, wovon ebenfalls unten am Schluße der ersten Woche die Rede ist, mitgetheilt — und die nämliche Ordnung dann auch mit den Geheimnissen Christi, unsers Herrn, eingehalten werden, die weiter unten bei den geistlichen Uebungen selbst ausführlich erläutert wird.[5])

---

4] Nämlich solchen Berufsarbeiten, denen er sich unmöglich längere Zeit, mehrere Tage, ganz entziehen kann.

5] Ein Solcher kann auf obige Weise nacheinander alle Uebungen machen. So hat dieselben P. Possevin, Sekretär

## 20. Wie die Exercitien vollständig gehalten werden, und die Vortheile einer solchen geistlichen Einsamkeit.

Wer mehr freie Zeit und das Verlangen hat, so viel Gewinn als möglich zu ziehen, dem sollen alle geistlichen Uebungen in der nämlichen Ordnung gegeben werden, wie sie folgen. Und er wird in denselben meistentheils[1]) um so weiter kommen, je mehr er sich von allen Freunden und Bekannten und von jeder irdischen Sorge getrennt hat, indem er z. B. seine bisherige Wohnstätte verläßt und sich ein anderes Haus (oder Zimmer) wählt, um daselbst so abgeschlossen als nur immer möglich, zu leben, und (täglich) zur heiligen Messe und Vesper zu gehen, ohne befürchten zu müssen, daß ihm seine Bekannten hinderlich seien.

Aus dieser Zurückgezogenheit folgen dann viele andere, besonders aber drei Vortheile:

a) Dadurch, daß sich Jemand von den vielen Freunden und Bekannten, und ebenso von vielen nicht recht geordneten Geschäften trennt, um Gott unserm Herrn (besser) zu dienen[2]) und ihn zu lobpreisen, erwirbt er sich ein großes Verdienst vor seiner göttlichen Majestät.

b) Der also Zurückgezogene hat seinen Verstand nicht in vielen Dingen zerstreut, sondern kann alle Sorgfalt auf seinen Gegenstand allein richten, nämlich auf den Dienst seines Schöpfers und auf den Fortschritt der eigenen Seele, und ist daher freier, seine natürlichen Gaben und Kräfte zu gebrauchen, um das wornach er so sehr verlangt, mit Eifer zu suchen.

---

der Gesellschaft Jesu, gemacht und auf die Uebungen der ersten Woche allein 47 Tage verwendet. Ebenso verfuhr er später als päpstlicher Legat auf seinen Reisen. —

[1]) Unter gebührender Rücksicht auf Person und Umstände.

[2]) „Um Gott besser zu dienen," bezieht sich (als Grund, warum es geschieht,) auf die Trennung von Freunden und Geschäften.

c) Endlich macht sich unsere Seele, je mehr sie sich allein und abgesondert findet, desto geeigneter, ihrem Schöpfer und Herrn zu nahen und mit ihm zu verkehren, und je mehr sie ihm so nahe kömmt, desto mehr macht sie sich fähig, von seiner göttlichen und höchsten Güte Gnaden und Gaben zu empfangen.

## Zur Bestimmung des Menschen.

1. Es gibt viele Schwierigkeiten und Nothwendigkeiten im menschlichen Leben, über welche wir nur schwer, oder gar nicht hinaus können. Aber die ernsteste von allen, von welcher sich Keiner befreien kann, ist die, daß wir es mit Gott zu thun haben. Ich vergleiche seine Wahrhaftigkeit mit unserer Untreue, seine Macht mit unserer Schwäche, sein Gesetz mit unserm Ungehorsam, seine Vollkommenheiten mit unsern Mängeln. Und erst seine Heiligkeit und Gerechtigkeit! Wie genau ist sie! wie rein! wie zart! Die Engel zittern vor ihr; die allerseligste Jungfrau ist davor in Demuth versunken; das heiligste Herz Jesu selbst mit Ehrfurcht vor derselben erfüllt. Wir sind Tag und Nacht überaus thätig in Gedanken, Worten und Werken; und Er beobachtet dies Alles, richtet es genau wird einst volle Rechenschaft von uns fordern! Das ist Alles unfehlbar gewiß! die ganze heilige Geschichte ist voll der Beispiele wie Er über läßliche Sünden große Strafen verhängt hat. Moses mit seinem Zweifel, David, der Mann Gottes welcher sein Volk zählte, und Oseas, welcher die wankende Arche aufhielt — diese Beispiele sind sehr ernste Offenbarungen von Gottes Heiligkeit. Und was wohl dabei zu bemerken, so scheint der Zorn Gottes nicht so

sehr durch die Fehler selbst erregt worden zu sein, als vielmehr durch den Beweis, den sie lieferten, daß das Herz dieser Männer Ihm nicht ganz gehörte. Wie viele Ursache haben wir da, zu zittern und zu beben! Gott weiß in diesem Augenblicke unser ewiges Loos, die Peinen, die wir ertragen, oder die Seligkeit, welche wir genießen werden! — Fürwahr! es ist eine sehr ernste Sache, daß wir es mit Gott zu thun haben!

Was folget daraus? Wir müssen uns freiwillig seinem heiligsten Willen unterwerfen und ihm von ganzem Herzen dienen.

Wir müssen uns eine richtige Ansicht vom Evangelium bilden, nnd einsehen lernen, daß unsere heilige Religion durchaus eine Religion der Abtödtung, der Selbstaufopferung, der innigsten Liebe, des sich selbst vergessenden Eifers, mit einem Worte, daß es die Religion des Kreuzes und des Gekreuzigten ist. Ob es auch unserer Natur wenig behagt, gehört doch die Selbstverläugnung zum Wesen unserer heiligen Religion, und zwar müssen wir eine tägliche Selbstverläugnung üben, nicht nur, um vollkommen zu werden, sondern schon, um nur den Namen eines Kindes Gottes und Schülers Jesu Christi zu verdienen.

2. Wir können uns keinen deutlicheren Begriff von dieser Wahrheit bilden, als wenn wir das Leben Jesu betrachten. In seiner Kindheit, in den 18 Jahren seines verborgenen Lebens, in den 3 Jahren seines Predigtamtes, in der Woche seines bitteren Leidens und Sterbens, und den 40 Tagen nach seiner glorreichen Auferstehung: nirgends ein Zeichen von Selbstsucht; keinen Augenblick sucht er, was ihm wohlgefiel; Alles und jedes Einzelne Opfer und vorbehaltlose Hingabe für die Ehre seines Vaters und die Rettung der unsterblichen, dem Verderben zueilenden Seelen der Menschen. Und erst wenn wir sein Leiden

näher betrachten! Er hielt seine Gottheit zurück, daß sie ihn nicht tröstete; ließ es zu, daß sie ihn nicht stärkte, damit er mehr leiden könnte, sogar mehr, als die menschliche Natur in ihren gewöhnlichen Grenzen ertragen konnte, während er seinen Henkern körperliche Kraft und Stärke ließ, ihn recht zu martern. In seiner Seele sah er sein Leiden das ganze Leben lang voraus. In Folge davon war es lauter Furcht und Qual, die 33 Jahre lang. In Gethsemane wurde so zu sagen seine Seele gekreuzigt, wie auf Kalvaria sein Leib. Im Verlaufe seines bitteren Leidens aber wurde sein Geist von Schmerzen und Demüthigungen heimgesucht, die an Dauer, Mannigfaltigkeit und Grausamkeit nie erreicht worden sind. Und endlich sein heiliger Leib! Nichts ist da verschont worden. Das Haupt, die Hände, die Füße, die Augen, der Mund, der Rücken, alle Glieder haben ihre eigene Qual und tragen durch ihre Schmerzen zu dem göttlichen Opfer unserer Erlösung bei. Sein Blut wird ganz verschwenderisch vergossen. Es rieselt über die Wurzeln der Olivenbäume in Gethsemane, es strömt auf das Pflaster in den Straßen Jerusalems, es klebt an den grausamen knotigen Peitschen, die ihn den ganzen Kreuzweg hin auf Golgatha treiben, wie auch an dem Holze des heiligen Kreuzes, und wird vergossen bis das geöffnete Herz keinen einzigen Tropfen mehr übrig hat.

3. Wenn wir nun zu diesem Allen unsere gemeine Halbherzigkeit stellen, o Gott! wie dürftig sind unsere Gebete, wie nachläßig unsere Erforschungen, wie herzlos unsere Beichten, wie kalt unsere Kommunionen! Wie groß ist unsere Menschenfurcht, und wie schwer sind unsere Sünden gegen den Nächsten! Selbstsucht in den Handlungen, Unfreundlichkeit in Worten, Tadelsucht in Gedanken! Wie nachsichtig sind wir gegen uns selbst, wie eingebildet, wie verzärtelt, wie beten wir unsern eigenen Willen an! —

Selbst wenn es sich denken ließe, daß ein Mensch alle

Gebote Gottes beobachtete, er wäre aber kalt gegen Gott und glaubte, er hätte nun seine Pflicht genug erfüllt, und könnte Jesum anblicken ohne einen Funken von Begeisterung, so hätte ein solcher Mensch vielleicht mit diesem Allen, weil ihm die Hingabe an Gott in Demuth und Liebe mangelte, nicht blos einen unchristlichen, sondern fast einen antichristlichen Charakter. Es hat ein makellos reines Geschöpf gegeben, die jungfräuliche Mutter Gottes, und doch ist die Sündelosigkeit nicht ihr höchster Vorzug. Ein Blick auf ihr 63jähriges Leben lehrt uns, was unter opferfreudiger Hingabe an Gott verstanden wird. Ihr erster Akt der Liebe gleich im Momente der unbefleckten Empfängniß war eine gänzliche Aufopferung ihrer selbst an Gott den Herrn, und nie im ganzen Laufe ihres Lebens hat sie dies nur einen Augenblick gereut, immer vermehrte und vervollkommnete sie ihr Opfer. So brachte sie mit dem Gelübde ewiger Jungfrauschaft, was damals das vollkommenste Opfer für Gottes Heiligkeit war, augenscheinlich den einzigen Gegenstand dar, welcher dem Herzen eines frommen jüdischen Mädchens am nächsten stand, die stille Hoffnung, Mutter des verheißenen Messias zu werden. Und welche Hingabe lag in der Einwilligung, sich mit dem heiligen Joseph zu verloben! in der Zustimmung, Mutter Gottes zu werden! in der Aufopferung Jesu, und ihrer Annahme der Weissagung Simeons! Mitten unter allen Trübsalen der heiligen Kindheit Jesu hat sie um kein Wunder gefleht, ihre Sorgen zu erleichtern. Im heiligen Hause zu Nazareth war ihr Leben eine beständige Aufopferung Jesu und ihrer selbst. Sie war zufrieden mit dem fast ununterbrochenen Stillschweigen Jesu, während ihr seine Worte so unaussprechlich süß gewesen wären. Sie trennte sich von ihm, als er sein öffentliches Lehramt begann, ohne einen Gedanken an sich selbst; und obwohl sie ihm folgte, wurde doch ihr gegenseitiger Verkehr oft und schmerzlich unterbrochen. Sie willigte in sein Leiden und Sterben

und durchlief mit ihm den schmerzlichen Kreuzweg. Sie gab ihn bei seiner Himmelfahrt dem himmlischen Vater hin und nahm ohne Murren Johannes für Jesus. Und obwohl er wie ein Magnet ihr unbeflecktes Herz mit dem seinigen gleichsam in den Himmel hinaufgezogen hatte, brachte sie doch voll Ergebung noch 15 Jahre auf Erden zu — einsam und verlassen, bis das große Opfer voll geworden war. Wie wunderbar muß also ihre Losschälung von allem Irdischen gewesen sein, da es gar nichts gab, nicht einmal ihren göttlichen Sohn Jesum selber, was sie nicht hochherzig Gottes Willen geopfert hätte!

Und wie gottergeben, wie folgsam, wie opfervoll ist das Leben dessen, der neben ihr Jesum am nächsten steht, des heiligen Vaters Joseph! Nie besinnt er sich, sich Gott zu überlassen; nie denkt er daran, seinem Willen zuvorzukommen; aber mit der Unterwürfigkeit eines Kindes ist er immer bereit, wenn der Augenblick gekommen ist, und geht in die finstere Nacht, und in die traurige Fremde, und auch in die langwierige Krankheit hinein, wie Gott will. Darum liegt er noch eher, als der heilige Johannes, in seinen letzten Augenblicken am heiligsten Herzen Jesu, und stirbt vor Liebe.

4. Dieses ist also der Geist, in welchem wir nach dem Maße der göttlichen Gnade entschlossen sein müssen, dem allmächtigen Gott zu dienen. Wir müssen uns der Führung Gottes überlassen, und dürfen keinen Vorbehalt machen. Dabei haben wir uns nicht um die Zukunft zu kümmern. Wir sollen der gegenwärtigen Gnade folgen, und dann der, die sich weiter darbieten wird, und so fort, dann zieht uns Gott allmälig so sehr in seine Nähe, daß schon die Vorstellung davon uns jetzt erschrecken würde.

Weil aber diese Wahrheit unserer verderbten Natur sehr schwer fällt, so muß sie nicht blos unser Herz, sondern auch unsern Verstand erfüllen und ein ständiger Ent-

schluß unsers Willens werden. Die Nachlässigkeit im Verkehr mit Gott ist etwas wie eine persönliche Verachtung seiner Majestät. In der ungeordneten Anhänglichkeit an die Geschöpfe geht die ganze Freiheit des Geistes unter.

Wem weltliche Interessen mehr, als die Ehre Gottes am Herzen liegen, bei wem es nicht auf den ersten Augenblick zu Tage tritt, daß ihn kein anderer Gegenstand so entschieden anzieht und beschäftiget, als die Ehre und der Dienst Gottes, der muß stündlich fürchten, seine arme Seele zu verlieren.

5. Es ist jetzt klar, warum der heilige Ignatius auf die folgende Uebung ein so großes Gewicht legte, daß er sie als das Fundament und die Basis der ganzen Exercitien ansah.[1]) Nicht blos der glückliche Erfolg der heiligen Uebungen ist davon bedingt, unser ganzes Leben nimmt seinen Ton und seine Farbe von dem Eindrucke an, den diese Uebung auf Herz und Verstand machen wird. Vorzüglich wichtig ist es, daß unser Verstand vollständig überzeugt werde. „Erleuchte, o Herr, meine Finsternisse, — mache mir bekannt mein Ziel, damit ich weiß, was mir fehlt!"[2]) So müssen wir inständig und unablässig rufen.

Das Ziel und die Frucht dieser Uebung[3]) soll a) der feste Entschluß sein, Gott zu dienen und unsere Seele zu retten, und b) die möglichste Gleichmüthigkeit gegen die Geschöpfe wie gegen alle Mittel, durch welche es Gott, unserm Vater und Herrn gefallen wird, uns unser letztes Ziel und Ende erreichen zu lassen.[4]) O daß wir diesen Kampf gewinnen, diese Gnade das ganze Leben lang bewahren möchten! —

---

[1]) Direktorium C. 11, Nr. 4.

[2]) Psalm 17, 29 und 38, 5.

[3]) Sie umfaßt bei vollständigen Exercitien häufig mehr, als die halbe Woche, bei achttägigen jedesmal einen vollen (den ersten) Tag.

[4]) Direktorium C. 12. Nr. 2.

# Geistliche Uebungen,[1])

**damit der Mensch sich selbst überwinde und sein Leben ordne, ohne sich dabei durch irgend eine Gemüthsneigung, welche unordentlich[2]] wäre, bestimmen zu lassen.**

## Erinnerung.

Damit sowohl der, welcher die geistlichen Uebungen gibt, als auch der sie empfängt, sich gegenseitig mehr unterstützen und Gewinn haben, muß vorausgesetzt werden, daß jeder gute Christ bereitwilliger sein soll, das Wort seines Nächsten gut auszulegen, als es zu verurtheilen. Vermag er aber dasselbe nicht gut auszulegen, so frage er (ihn), wie er es verstehe. Versteht es derselbe schlecht, so möge er ihn mit Liebe zurechtweisen, und reicht dieses nicht hin, alle zuträglichen Mittel aufsuchen, dasselbe gut auszulegen und so zurechtzukommen.[3])

---

[1]) Hiermit beginnt nun der Text des Heiligen und dauert so lange fort als nichts anderes bemerkt ist.

[2]) Ohne unordentliche Neigung wird schwerlich Jemand sein, aber richten sollen wir uns nicht nach ihr.

[3]) Diese Erinnerung kann vom heiligen Ignatius beigefügt sein, weil er wirklich in der ersten Zeit manches ungünstige Urtheil über seine Exercitien erfahren mußte, ist aber auch der Nächstenliebe überhaupt sehr angemessen.

## Grundsatz und[1]) Grundlage.

Der Mensch ist geschaffen, damit er Gott unsern Herrn lobe, ihm Ehrfurcht bezeige und ihm diene, und dadurch seine Seele rette.[2])

Die übrigen Dinge im Umkreise der Erde sind wegen des Menschen erschaffen, und[3]) damit sie ihm zur Erreichung des Zieles, wegen dessen er geschaffen ist, behilflich seien.

Daraus folgt, daß der Mensch dieselben (nur) in so fern gebrauchen dürfe, als sie ihm zu seinem Ziele dienen; und daß er sich von ihnen soweit losmachen muß,[4]) als

---

[1]) Der Grundsatz bezieht sich auf die Verstandes-Anschauung und ist das, wovon alle Wahrheiten der folgenden Uebungen abgeleitet werden, und was an sich so klar ist, daß es keines Beweises mehr bedarf, — was wir uns also recht zu Herzen nehmen und tief einprägen müssen.

Die Grundlage dagegen bezieht sich auf das thätige Leben, und ist das Fundament aller auf den folgenden Wahrheiten sich aufbauenden Tugenden.

Ohne diesen Grundsatz sind wir den Gelüsten unsers Herzens preisgegeben, ohne diese Grundlage ist die Tugend des rechtschaffensten Menschen ohne Wesen und Bestand.

[2]) Hier werden einmal unsere 3 Pflichten gegen Gott angegeben und dann gesagt, daß wir nur durch ihre Erfüllung (dadurch) unsere Seele retten (nicht blos: selig werden), es also unsere eigene Sache ist, mit Gottes Hilfe einmal selig zu werden.

[3]) Sie sind durch die grundgütige Freigebigkeit Gottes, der zu Adam und zu Noe sprach: „Siehe, ich habe euch Alles übergeben (1. Mos. 1, 29 und 9, 3.)" wegen und zur Hilfe des Menschen ꝛc. erschaffen. Jenes ist ihr nächster, dieses ihr letzter Zweck.

[4]) Nicht blos: sich enthalten; denn fast jeder Mensch pflegt an irgend einem Geschöpfe mit übergroßer Neigung zu hängen. Daher reicht es für ihn nicht hin, sich desselben blos zu enthalten, sondern er muß sich davon losringen. Dieses ist die erste Frucht, welche man bei den geistlichen Uebungen im Auge haben soll.

sie ihn an seinem Ziele hindern. Deshalb ist es nothwendig, uns, so weit es der Freiheit unsers Willens gestattet und demselben nicht verboten ist, gegen alle erschaffenen Dinge gleichmüthig gestimmt zu machen;[7]) also daß wir unserseits die Gesundheit nicht mehr wollen[8]) als die Krankheit, die Reichthümer nicht mehr als die Armuth, die Ehre nicht mehr als die Schande, ein langes Leben nicht mehr als ein kurzes, — und so fort in allen übrigen Dingen,[9]) indem wir einzig und allein das verlangen

---

Der Heilige unterscheidet scharf: Beim Gebrauche sagt er „dürfen" [insofern, so viel als, nicht mehr und nicht weniger] beim Losmachen, „müssen."

[5]] Machen, nicht sein. Uns gleichmüthig machen, zeigen, verhalten, das heißt, daß wir durch mannhafte, Selbstüberwindung, unsere Empfindung verläugnen, uns gegen die Creaturen so betragen, als ob wir weder Hinneigung noch Abneigung vor ihnen empfinden. Es ist dieses die starke Bemühung, womit wir jenen erhabenen Grad der Vollkommenheit anstreben müssen, — der in dem Gebrauche der Geschöpfe blos nach der Rücksicht auf unser letztes Ziel [nicht mehr, nicht weniger] beschlossen liegt.

[6]] Wünschen, wollen (nicht: suchen), weil zunächst von der Neigung die Rede ist, von der Gemüthsverfassung, und weil wir z. B. wohl Armuth, Geringschätzung, nicht aber an und für sich auch Krankheit und ein kurzes Leben suchen dürfen. Aber das sollen wir zweifellos festhalten, falls uns nach Gottes Fügung das Loos trifft, daß wir krank werden &c. so werden wir gerade dabei die meiste Gelegenheit und Gnade haben, unsere Pflicht gegen Gott zu erfüllen (ihn zu lieben, zu loben und ihm zu dienen), und folglich auch unsere Seele zu retten. Also soll uns, soviel an uns liegt, und soweit der Beruf es erlaubt, Alles dieses gleichgiltig und von ganzem Herzen dem Herrn anheimgestellt sein.

[7]] Selbst die natürlichen Anlagen, die übernatürlichen Gnadengaben, die Tröstungen, die Lebensverhältnisse, Wohnung, Berufsgeschäfte, die Gewohnheiten derer, mit welchen wir leben müssen, der Erfolg unserer Handlungen, die Schicksale &c. der Unsrigen &c. &c. gehören hieher, als solche Dinge gegen welche wir uns nothwendiger Weise gleichmüthig machen müssen,

und wählen,[8]) was uns mehr zu dem Ziele förderlich ist, wegen dessen wir erschaffen sind.

## Zur Erforschung unserer selbst.[1])

Eines der wichtigsten Geschäfte unsers Lebens ist die Entdeckung und Bekämpfung der herrschenden Leidenschaft. Ohne lebhaften und ununterbrochenen Krieg gegen dieselbe (einen eigentlichen Sieg erringen die Wenigsten) ist ein Fortschritt im geistlichen Leben rein unmöglich. Saul ging zu Grunde und Salomo fiel, weil sie diese Pflicht vernachlässigten. Judas verlor seinen Beruf, weil er seine herrschende Leidenschaft die neben all' den unermeßlichen Gnaden seines Berufes noch forterxistirte, übersah. Moses hatte dieselbe beinahe so gänzlich überwunden, daß er durch Gottes Gnade aus einem sehr jähzornigen Menschen der sanftmüthigste wurde, und dennoch flammte sie unvermuthet heftig auf, und brachte ihn um den Eintritt in's gelobte Land.

Dieses ist also der Feind, gegen den wir, unaufhörlich streiten müssen, sonst überläßt uns Gott nach dem Ausdrucke der heiligen Schrift einmal „unsern eigenen Gelüsten" und dann, ach! dann ist vielleicht ein Stern vom Himmel gefallen.

---

wenn wir Gott lieben und unsere Seele retten wollen, natürlich jedoch, so weit es uns nach Gottes Willen gestattet oder geboten ist.

[8]] Das Verlangen reicht weiter, als das Wählen. Indessen ob es uns freisteht oder nicht: wir sollen einzig das in's Auge fassen, was uns mehr förderlich ist, Gott zu lieben und selig zu werden.

[1]] Nicht vom Heiligen.

a) Welches die herrschende Leidenschaft ist.

Die herrschende Leidenschaft ist jene, welche mehr als jede andere zu unserm ganzen Temperamente paßt und weit mehr von unserm Charakter offenbart als jede andere. Sie hat eine außerordentliche Macht, augenblicklich unsere übrigen Leidenschaften und bösen Neigungen zu entzünden, vermischt sich mit allen unsern Sünden, und macht uns nicht allein blind gegen dieselben, sondern versteht ihnen sogar das Ansehen von Tugenden zu geben.

b) Wie man sie erkennt.

Ohne großen Muth, beständige Selbstprüfung und reichliche Gnade Gottes fast gar nicht. Wenn wir aber von jenen drei oder vier Sünden oder Fehlern, um welche sich gewöhnlich alle unsere Beichten drehen, einmal die gemeinsame Ursache oder Wurzel ergründet haben, und etwa einen Punkt dabei treffen, wo wir krankhaft empfindlich sind, und uns gewöhnlich unter allen Umständen gegen die Zumuthung eines Fehlers, oder gar einer Besserung vertheidigen: dann wäre sie recht am Lebendigen getroffen. Unser Beichtvater könnte uns am besten helfen, wenn wir ihm Stand hielten.

c) Wie man sie bekämpft.

Dieses ist eine gar trockene und sehr schwierige Sache. Aber der Nachdruck liegt Gottlob! mehr, auf dem Kampfe als auf dem Siege. Besonders hier gilt das Wort der heiligen Theresia: Demuth ist das erste Erforderniß zu einem christlichen Leben, Muth das erste zu einem irgendwie vollkommneren.

Das erste Mittel ist, ihre ersten Regungen unterdrücken (ehe sie stark werden und Vergnügen mit sich bringen); das zweite, die Gelegenheiten voraussehen und zu vermeiden suchen, denen man unterliegen könnte — mit

großem Fleiße, andauernd, und so weit es der Beruf nur immer erlaubt; das dritte, ja nicht glauben, diese zwei Stücke seien nur eine für die Heiligen passende Aufgabe, sondern sie strenge ununterbrochen und beharrlich halten, selbst wenn die herrschende Leidenschaft Trägheit hieße; das vierte endlich, sich für jede freiwillige Nachläßigkeit und für jede sündhafte Vergehung eine Buße auflegen, aber die empfindlich wehe thut, wenn auch nur eine kurze Zeit.

Die Eigenliebe oder die Sinnlichkeit sind am allgemeinsten herrschende Leidenschaften. Weil so wenige Menschen ernstlich daran denken, diese Festung einzunehmen, hört der göttliche Gnadenstrom nach einer gewissen Zeit zu fließen auf, überläßt sie ihren Gelüsten, und die Kirche Gottes trauert um zerstörte Werkzeuge der göttlichen Liebe, die Beruf und Gnade zu großen Heiligen gehabt hätten.

## Die besondere Gewissenserforschung,

welche jeden Tag zu geschehen hat, erstreckt sich auf drei Zeiten und zwei Selbstprüfungen im Tage.[1])

Die erste Zeit ist Morgens. Sogleich wenn sich der Mensch vom Lager erhebt, muß er den Vorsatz fassen, sich fleißig vor jener besondern Sünde, oder jenem besondern Fehler zu hüten, von welchem er sich befreien und bessern will.[2])

---

[1]) Text des Heiligen.

[2]) Der Gegenstand der besonderen Gewissenserforschung läßt sich demnach auf jene drei Stücke zurückführen, welche der Priester bei der Opferung erwähnt, indem er die heilige Hostie darbringt für seine „unzählbaren Sünden und Beleidigungen und Nachläßigkeiten."

Sünden, schwere oder läßliche, in Gedanken, Worten, Werken und Unterlassungen;

Die zweite Zeit ist nach Mittag. Da muß der Mensch Gott unsern Herrn um das bitten, was er wünscht[3]) nämlich um die Gnade, daß er sich erinnere, wie oft er in jene besondere Sünde oder jenen besondern Fehler gefallen sei, und sich in Zukunft bessere. Hierauf mache er die erste Erforschung und fordere von seiner Seele Rechenschaft über jene vorgenommene und besondere Sache, worin er sein Verhalten ändern und sich bessern will, indem er die einzelnen Stunden und Zeiten vom Aufstehen bis zum Augenblicke der gegenwärtigen Erforschung durchgehet und in der ersten Reihe der unten stehenden Tafel so viele Punkte machet, als er oft in jenen besonderen Fehler gefallen ist. Zuletzt endlich mache er von Neuem den Vorsatz, sich bis zur folgenden Gewissenserforschung zu bessern.

Die dritte Zeit ist Abends nach Tisch. Da wird die zweite Erforschung angestellt, auf dieselbe Weise nach den einzelnen Stunden, angefangen vom ersten Examen bis zum gegenwärtigen zweiten. Dabei mache man in der zweiten Reihe derselben Tafel eben so viele Punkte, als man oft in jene besondere Sünde oder jenen besonderen Fehler gefallen ist.

---

Beleidigungen, Fehler, Verstöße aus Gebrechlichkeit in den täglichen Vorkommnissen, mehr unfreiwillig und ohne eigentliche Schuld, die man aber doch vermindern muß.

Nachlässigkeiten, die noch gerade keine Unterlassungssünde ausmachen. aber doch unsere Handlungen z. B. was die Absicht, die Nebenumstände 2c. anbelangt, minder vollkommen und angenehm vor Gott machen.

[3]) Wir sollen es zuvor überlegen, was das für ein Gut ist, das wir vom Herrn wünschen.

Die besondere Gnade ist zweifach: Erleuchtung des Verstandes, Gedächtnisses, die Fehltritte zu erkennen, und göttlicher Beistand, sie in Zukunft zu vermeiden, da wir so viele Früchte geistlicher Uebungen darum verlieren, weil wir mit geheimer Vermessenheit auf unsere Vorsätze und eigenen Bemühungen zu viel Vertrauen setzen.

## Vier Zusätze,

um die besondere Sünde, oder den besondern Fehler schneller zu beseitigen.

1. So oft Jemand in jene besondere Sünde oder jenen besonderen Fehler fällt, lege er die Hand auf die Brust und bereue seinen Fehltritt. Dies kann auch in Gegenwart Vieler geschehen, ohne daß sie merken, was man thut.

2. Weil die erste Reihe der Tafel das erste, die zweite aber das zweite Examen bezeichnet, so kann man sich Abends leicht überzeugen, ob sich von der ersten Erforschung zur zweiten eine Besserung herausstellt.[4])

3. Man vergleiche den zweiten Tag mit dem ersten das heißt die 2 Erforschungen des vorausgegangenen Tages mit denen des folgenden und sehe ob man sich von einem zum andern gebessert habe.

4. Und endlich vergleiche man auch eine Woche mit der andern und sehe ob man sich in der gegenwärtigen mehr, als in der vorausgegangenen gebessert habe.[5])

---

[4]) Etwas gebessert sollte man sich schon (in der ersten Reihe) gleich bei der Erforschung Mittags haben, als Frucht des Vorsatzes am Morgen; und so ziemte es sich, daß die Zahl tagtäglich kleiner würde. Nur Muth! viel guten Willen! Die Gnade wirkt nicht wie ein Zauber; wir müssen ihr zu Hilfe kommen. Ein Mensch, der nur im geringsten ernstlich nach Vollkommenheit strebt, ist Gott lieb wie sein Augapfel.

[5]) Auf den ersten Blick möchten diese Regeln fast kleinlich erscheinen und ohne verständige Anleitung können sich in der That die meisten Seelen damit weder rathen noch helfen. Da sie aber zunächst für die Exercitien gegeben sind, können sie gut eingeübt werden, und erleiden überdies je nach Fähigkeit und Geschick der Einzelnen die nöthigen Modifikationen. Dann aber macht wirklich die ungemeine Bedeutsamkeit einer entschiedenen Bekämpfung unserer vorherrschenden Sünden, Fehler und Neigungen eine sorgfältige Beobachtung derselben gewiß recht nothwendig. — Wie viele können nur dadurch ihre herrschende Leidenschaft erst entdecken! —

Bemerkt muß werden, daß die ersten zwei Linien dieser Tafel (die längeren) für den Sonntag bestimmt sind, die folgenden (kürzeren) für den Montag, für den Dienstag und so weiter.

Sonntag ( . . . . . . . . . . . . . . . .
( . . . . . . . . . . . . . . .

Montag ( . . . . . . . . . . . . . .
( . . . . . . . . . . . . .

Dienstag ( . . . . . . . . . . . .
( . . . . . . . . . . .

Mittwoch ( . . . . . . . . . .
( . . . . . . . . .

Donnerstag ( . . . . . . . .
( . . . . . . .

Freitag ( . . . . . .
( . . . . .

Samstag ( . . . .
( . . .

## Zur Reue und Beicht.

1. Die vornehmsten Uebungen eines Büßers sind die Reue und die Beicht. Erstere ist ein Schmerz und Haß über die begangenen, und ein Abscheu vor den zukünftigen Sünden. Um dieselbe auf alle Weise zu befördern, verbietet der Heilige während dieser Zeit alles Lachen und was zur Heiterkeit Anlaß geben könnte, selbst wenn es gute Gedanken wären, und verlanget dagegen eine heilige Gemüthstraurigkeit, ein dunkles Zimmer und leibliche Bußwerke. Ja in der Besorgniß, auch der Schrecken über die Strafe der Sünden und die Menge unserer eigenen Vergehungen, könnte die zarten Gefühle des Reue-Schmerzes verhindern, bringt er am Ende der ersten Uebung über die Sünde ein Motiv, welches den verhärtetsten Sünder rühren muß, nämlich eine Ansprache an unsern wegen dieser Sün-

den sterbenden Heiland am Kreuze; in der zweiten und dritten Uebung aber stellt er uns die unendliche Barmherzigkeit Gottes vor Augen, welche uns so lange verschont hat, obschon tausend Andere bereits gestorben sind, die vielleicht weit weniger als wir begangen haben.

Es soll die Zerknirschung recht groß werden:

a) weil nach ihrem Maße auch die Gnaden wachsen, b) die Strafen erlassen werden, c) die guten Vorsätze ausdauern, und d) der Friede des Herzens zunimmt, während bei einer blos gewöhnlichen Reue gewöhnlich Kälte gegen Gott, leichter Rückfall, schlechte Genugthuung, und nur eine geringe Vermehrung der Gnade zu finden ist.

O mein Gott! der du deine Macht durch Verschonen und Erbarmen am allermeisten zu erkennen gibst, und mit den Sünden der Menschen wegen der Buße Geduld tragest; gieße die Gnade des heiligen Geistes in unsere Herzen, und entlocke unsern Augen Ströme von Thränen, damit wir durch dieselben die verdienten Feuerflammen auslöschen, und die Makel unserer Sünden abwaschen, durch Christum unsern Herrn. Amen.

Als der heilige Franziskus einmal unsern wegen unserer Sünden sterbenden Jesus am Kreuze betrachtete, ist er in solches Jammern ausgebrochen, daß ein zufällig vorbeireitender Cavalier glaubte, er werde von Mördern erwürget. Und als er ihm helfen wollte und Niemanden fand, meinte der unschuldige Büßer noch dazu, seine Reue sei viel zu klein, und rief die Felsen und Schluchten herum an, seinen Schmerzen Gesellschaft zu leisten, bis er vor Weinen und Jammern ganz erschöpft nach Hause getragen wurde. — Auch die heilige Katharina von Siena hat einen geringen Leichtsinn ihrer Augen mit so häufigen Zähren beweint, daß sie lange Zeit keine Tröstung annahm. Der ehrwürdige Bruder Alphons Rodriguez ist über eine einzige läßliche Sünde viele Jahre lang täglich in heftige Thränen

ausgebrochen. Und wir sollten so steinhart sein, unsere vielen und vielleicht sehr tödtlichen Sünden nicht mit Thrä- auszulöschen?

2. Auf den heftigen Schmerz über die begangenen Sünden folgt nothwendiger Weise ein heilsamer Schrecken vor den zukünftigen. Stelle dir auf einer Seite vor jenes schreckliche Trauerspiel des Antiochus mit dem jüngsten der sieben Macchabäischen Brüder, wie ihm der gottlose Tyrann die grausamsten Folterwerkzeuge vorlegte, und daneben die verstümmelten Leiber seiner Brüder, und ihre abgehauenen Hände und Füße. Auf der andern Seite betrachte den feurigen Ofen des Königs Nabuchodonosor so furchtbar geheizt, daß die Flammen viele Ellen hoch herausschlugen, und davor sind die drei unschuldigen Jünglinge. Und dann beherzige das: Dort wird der allerkleinste und zarteste Macchabäer gefragt, ob er lieber verbotenes Fleisch essen, oder so grausamen Todes sterben wolle, wie seine Brüder, und hier stehen die drei edlen Gespielen: Ananias, Azarias und Misael, und wollen lieber in den feurigen Ofen wandern, als die goldene Bildsäule anbeten. Wenn nun dir etwas Aehnliches begegnete, daß du entweder eine Todsünde begehen, oder so grausam gemartert werden solltest sag' an, was erwähltest du? wozu entschlössest du dich? — Dort rufet der kleine Held: „Ich gehorche nicht dem Gebote des Königs, sondern dem Gebote des Gesetzes!" und hier antwortete Ananias für sich und seine Gefährten: „Wisse, o König! daß wir deine Götter nicht verehren, und deine goldene Bildsäule niemals anbeten!" [1]) Sag an, hast du ein so eisenfestes Herz? Fließet auch in deinen Adern ein so heroisches Blut? O Himmel! was müßten wir gegenüber diesen zwei Schauspielen einmal antworten, wenn wir wegen viel kleinerer Versuchungen uns nicht scheuen

[1]) 2. Macchab. 7, 30 und Daniel 3, 18.

würden, die allerhöchste Majestät Gottes zu erzürnen und zu beleidigen! An diesen Vorstellungen prüfe sodann deinen Haß vor der Sünde. Eine ähnliche Beschaffenheit des Gemüthes ist nothwendig zur Seligkeit! —

Merke auch, wie du gegen die kleinen Sünden gestimmt bist! Frage dich: Wie? wenn ich mit einer kleinen Lüge einer tödtlichen Krankheit, einem großen Schimpf' entgehen, ein einträgliches Amt erhalten könnte: würde ich nicht lügen? So macht man es auch mit andern derartigen Versuchungen, z. B. Personen, Geschäften, Orten, die uns bisher einen heftigen Anlaß zur Sünde gegeben, um sich durch vorläufige Verabscheuung und Ueberwindung doch einigermaßen zu stärken, den Abscheu vor der Sünde zu vermehren, und das Herz jetzt schon für die höheren Stufen der Demuth vorzubereiten, die am Ende der zweiten Woche geübt werden.

3. Die Erforschung endlich zur Exercitien-Beicht ist bald in der ersten Woche in einer freien Stunde angesetzt. Bei derselben muß man sich wohl vor zu großer Aengstlichkeit hüten, sie aber doch so gewissenhaft anstellen, daß sie uns einmal auf dem Todbette ein kräftiger Schild gegen alle Anfechtungen sei. Und ob Einer eine Lebens-, oder eine jährige oder halbjährige Beicht ablegt, soll er allezeit Sorge tragen, besonders jene Punkte recht zu erklären, die er etwa noch niemals recht gebeichtet hat, die ihn besonders ängstigen, oder die ihn auf dem Todbette verwirren könnten. Besonders werden wir uns auch über die fremden und die heimlichen Sünden, über die Unterlassungen des Guten und die Versäumung der Amtspflichten erforschen, und unsere Sünden so deutlich beichten, als uns einmal der böse Feind darüber anklagen wird, damit wir nach der Beicht gleich sterben könnten. Gute Exercitien geben dem Menschen die innere Versicherung, daß nun die Rechnung seines Gewissens wohl gemacht, und nichts mehr übrig sei, was ihn verwirren könnte.

So befleiße dich also ja recht, dein Herz zu reinigen. Um Gottes, um des Himmels, um deiner armen Seele willen scheue Dich nicht, Alles aufrichtig und reumüthig zu beichten. „Ein demüthiges Bekenntniß der Sünden“ ruft der heilige Gregorius aus [1]), „bewundere ich nicht weniger, als große Tugendwerke. Manchmal kostet es größere Stärke, die Schuld zu bekennen, als die Sünde zu vermeiden.“

## Die allgemeine Gewissenserforschung
zur Reinigung der Seele und zur bessern Beichte. [2])

Ich setze voraus, es seien drei Arten von Gedanken in mir; [3]) nämlich eine als meine eigenen Gedanken, welche rein aus meinem freien Willen und Entschluße entspringen, und zwei andere, welche von außen (in mich) kommen, eine vom guten Geiste, die andere vom bösen.

### Von den Gedanken.

Es gibt zwei Arten, sich bei einem bösen Gedanken von außen ein Verdienst zu erwerben:

1. wann mir z. B. der Gedanke, eine Todsünde zu begehen, einfällt und ich demselben sogleich widerstehe und er so unterlegen bleibt;

2. wann mir der nämliche böse Gedanke kommt, und ich widerstehe ihm, er kehrt aber doch wieder und wieder zu mir zurück, und ich widerstehe immer, bis er endlich

---

[1]) Greg. 1, 22. Mor. c. 10.

[2]) Text des Heiligen bis Seite 59.

[3]) Der Heilige redet in der ersten Person, um anzudeuten, daß wir blos an uns allein denken sollen. „Tu es ille vir“ Du bist jener Mann! — Die Gedanken sind in uns, weil hier von der geistigen Zerstreutheit, bei welcher kein bewußtes Verweilen stattfindet, die Einem also blos ein= (Einen über=) fällt, nicht die Rede ist.

besiegt weicht. Diese zweite Art ist verdienstlicher, als die erste.

Läßlich sündigt man, wann der nämliche Gedanke eine Todsünde zu begehen, kömmt, und der Mensch leiht ihm sein Ohr, indem er ein klein wenig dabei verweilt, oder einiges sinnliche Wohlgefallen in sich aufnimmt, oder endlich einige Nachlässigkeit im Ausschlagen solch eines Gedankens dazukommt.[4])

Schwer aber sündigt man auf zweierlei Weise:

1. Wann der Mensch dem bösen Gedanken seine Zustimmung gibt, um hernach dieser Zustimmung gemäß zu handeln, oder den Gedanken, wenn er könnte, im Werke auszuführen;

2. wann jene Sünde im Werke vollbracht wird. In diesem Falle ist die Sünde aus 3 Gründen schwerer als die erste: wegen der längeren Zeit, wegen der stärkeren Bethätigung, wegen des größeren Nachtheils beider Personen.[5])

## Von der Rede.

1. Du sollst nicht schwören, weder bei dem Schöpfer, noch bei dem Geschöpfe, außer in Wahrheit, in der Nothwendigkeit und mit Ehrfurcht.

Unter Nothwendigkeit verstehe ich nicht, wann irgend eine Wahrheit mit einem Eide behauptet wird, sondern wann jene Wahrheit für den Nutzen der Seele, oder des

---

[4]) Diese Nachlässigkeit ist nur gering, einige, wodurch sich der Mensch wohl läßlich, aber noch nicht schwer verfehlt, — und keine Zustimmung.

[5]] Wie gerade vorhin sind auch hier offenbar Sachen gegen das sechste Gebot gemeint; ebenso ist es augenscheinlich, daß der Heilige nicht den ganzen Stoff der allgemeinen Gewissenserforschung behandelt hat. So spricht er auch bei der Rede anfangs blos von dem, was ihm vielleicht gerade näher lag: vom Schwören.

Leibes, oder der zeitlichen Güter von irgend einer Bedeutung ist. Ehrfurcht nenne ich es, wann der Mensch bei Nennung seines Schöpfers und Herrn mit Bedacht zu Werke geht und dessen schuldige Ehre und Verehrung gewissenhaft beobachtet.

Zu bemerken ist, daß es, obwohl wir bei einem vermessenen Eide schwerer sündigen, wenn wir beim Schöpfer schwören, als beim Geschöpfe, dennoch schwieriger ist, beim Geschöpfe in gebührender Weise, d. h. in Wahrheit, Nothwendigkeit und mit Ehrfurcht zu schwören, als beim Schöpfer. Denn:

a) Wann wir bei einem Geschöpfe schwören wollen, so macht uns dasselbe im Augenblicke, als wir es nennen wollen, nicht so aufmerksam und vorsichtig, die Wahrheit zu sagen, oder sie im Falle der Nothwendigkeit zu betheuern, als wann wir den Herrn und Schöpfer aller Dinge (selbst) aussprechen wollen.

b) Wann wir bei einem Geschöpfe schwören, ist es nicht so leicht, dem Schöpfer die gebührende Ehrfurcht und Verehrung zu beweisen, als wenn wir bei Gott schwören und den Schöpfer und Herrn selbst nennen. Denn der Wille, Gott unsern Herrn zu nennen, bringt eine größere Ehrfurcht und Verehrung mit sich, als der Wille, irgend ein geschaffenes Ding zu nennen. Daher ist es den Vollkommenen eher gestattet, bei einem Geschöpfe zu schwören, als den Unvollkommenen, weil Erstere vermöge einer fortwährenden Beschauung und der Erleuchtung ihres Verstandes mehr erwägen, betrachten und zu Herzen nehmen, daß Gott unser Herr nach seiner eigenthümlichen Wesenheit, Gegenwart und Macht in jeglicher Creatur sei, — und deshalb auch wenn sie bei einem Geschöpfe schwören, eher als die Unvollkommenen geeigenschaftet und befähigt sind, ihrem Schöpfer und Herrn dabei die gebührende Ehrfurcht und Verehrung zu erweisen.

c) Weil im Falle häufigen Schwörens bei einem Geschöpfe Abgötterei eher von Seite der Unvollkommenen zu fürchten ist als der Vollkommenen.

2. Man soll kein müssiges Wort sagen. Müssig aber heiße ich jenes Wort, das weder mir, noch einem Andern nützt, noch zu einem solchen Zwecke bestimmt ist. Wann man daher über etwas spricht, das Nutzen schafft, oder (wann) die Absicht vorhanden ist, die Rede möchte der eigenen oder fremden Seele, oder dem Leibe oder zeitlichen Gütern förderlich sein, so ist das Wort niemals müssig, und wird es auch dadurch nicht, daß Jemand von Dingen spricht, welche nicht zu seinem Stande gehören, wie z. B. wenn ein Religiose von Kriegssachen oder Handelsgeschäften spräche.[6]) Vielmehr hat man bei Allem, was man spricht, ein Verdienst, wenn die Rede einen guten Zweck, dagegen eine Sünde, wenn sie einen bösen Zweck hat oder eitel geführt wird.

3. Man darf nichts zum Schaden des guten Rufes eines Andern reden oder zur Veranlassung übler Reden. Denn wenn ich eine Todsünde bekannt mache, die nicht öffentlich ist, sündige ich tödtlich; wenn eine läßliche läßlich; und wenn einen Fehler, so gebe ich meinen eigenen Fehler kund.

Ist indessen die Absicht rein, so kann man in 2 Fällen von der Sünde oder dem Fehler eines Andern reden: a) Wann die Sünde öffentlich ist, wie z. B. von einer öffentlichen Sünderin, oder einem gerichtlichen Urtheilsspruche, einem öffentlichen Irrthum, welcher die Seelen derer anstecken könnte, mit denen man umgeht; b) wann man die verborgene Sünde Jemandem offenbart, damit dieser dem Gefallenen aufhelfe; vorausgesetzt jedoch, daß

---

[6]] Eine sehr wohlwollende Lehre, — aber mit Diskretion aufzufassen.

man einige Vermuthungen oder Wahrscheinlichkeitsgründe habe, daß ihm der Andere (wirklich) helfen könne.

### Von dem Werke.

Man nehme zum Gegenstande (der Erforschung) die 10 Gebote Gottes, die Gebote der Kirche und die Befehle (Empfehlungen, Rathschläge) der Obern. Was immer Jemand gegen eines von diesen dreien im Werke begeht, ist eine Sünde, größer oder kleiner, je nach der größeren oder geringeren Beschaffenheit. Unter den Befehlen der Obern verstehe ich z. B. die päpstlichen Bullen und andere Indulte, wie die, welche den um Herstellung des Friedens (der Christen) Beichtenden und Kommunizirenden ertheilt zu werden pflegen. Denn man versündigt sich nicht wenig, falls man gegen so fromme Aufforderungen und Anempfehlungen unserer Obern etwas veranlaßt oder thut. [7])

## Art und Weise,

### die allgemeine Gewissenserforschung zu machen.

### Fünf Punkte enthaltend.

1. Sage Gott unserm Herrn Dank für die empfangenen Wohlthaten.

2. Bitte um Gnade, die Sünden zu erkennen und auszutreiben.

3. Fordere Rechenschaft von deiner Seele, von der Stunde des Aufstehens bis zum gegenwärtigen Examen, während der einzelnen Stunden oder Zeiten, zuerst von den Gedanken, dann von den Worten, und endlich von den Werken,

[7]] Sehr bedeutungsvoll in unsern Tagen! Die Welt kümmert sich sehr wenig um Gott und Glaube, bis sie ihr in der kirchlichen Autorität inkarnirt entgegentreten. Vor der Jurisdiction der Kirche aber schäumt und wettert sie.

in der nämlichen Ordnung, wie beim Partikularexamen angegeben ist.

4. Bitte Gott unsern Herrn um Verzeihung wegen der Fehler (oder Schulden).

5. Nimm dir Besserung vor mit seiner Gnade. Vaterunser.

## Die Generalbeicht mit der Kommunion.

Aus der allgemeinen (General-) Beicht, für den, welcher sie freiwillig (nicht nothwendiger Weise) ablegen will, ergeben sich in dieser Zeit (der geistlichen Uebungen) nebst vielen anderen besonders drei Vortheile:

1. Obwohl der, welcher alle Jahre beichtet, zu einer Generalbeicht nicht verpflichtet ist, so hat er doch wegen der größern Reue über alle Sünden und Verkehrtheiten seines ganzen Lebens mehr Gewinn und Verdienst, wenn er eine solche ablegt.

2. Da bei solchen geistlichen Uebungen die Sünden und ihre Bosheit mehr in ihrem innersten Wesen erkannt werden, als zur Zeit, wo sich der Mensch mit den Angelegenheiten seines Innern nicht so sehr beschäftiget, und man eine klarere Erkenntniß derselben und größeren Schmerz über sie erlanget, so wird auch der Nutzen und das Verdienst größer, als man sonst gehabt hätte.[1])

3. Und weil also der Mensch besser beichtet und mehr bereitet ist, so ist er folglich auch gerichteter und würdiger, das heiligste Sakrament zu empfangen, dessen Genuß ihn

[1]] In den Exercitien sollen wir die rechte Ansicht über unsere Sünden und Fehler gewinnen, und uns gewöhnen, mit kindlichem Vertrauen, aber zugleich ohne Unterlaß dafür um Verzeihung zu bitten. Amplius lava me ab iniquitate mea! ruft die heilige Kirche auf den Knieen mit dem königlichen Sänger um Gottes Erbarmung, amplius lava me! amplius! und betrachtet den Schmerz als ihren Schatz, und schmieget sich noch demüthiger, inniger unter den Schutzmantel Gottes.

nicht bloß unterstützet, nicht mehr in die Sünde zurück zu fallen, sondern auch sich in der erlangten Gnadenvermehrung zu erhalten.

Diese Generalbeicht wird am besten unmittelbar nach den Uebungen der ersten Woche abgelegt. [2])

## Die fünf großen Uebungen der ersten Woche.

1. Das Exercitien-Büchlein des heil. Ignatius bezeichnet den Weg zur Tugend und Vollkommenheit vollkommen klar und bestimmt, und besteht dennoch in nichts weniger als in einer speziellen Angabe von gewissen Betrachtungen, Vorsätzen und Entschlüssen, sondern überläßt es mit größter Geistesfreiheit jedem Einzelnen, auf der Pilgerschaft des inneren Lebens seinen eigenen Weg zu wandeln. Darum schreibt es für die großen Hauptabschnitte des Tugendlebens zwar ein Fundament vor, das für Alle ist, aber Uebungen, die (zum Theil) nur für Einzelne sind. So beschränkt er in der ersten Woche, die sich auf die Bekehrung von der Sünde zur Buße und Besserung bezieht, Alles nur auf fünf Uebungen. Doch ist in diesen fünf großen Abschnitten Raum genug für alle ewigen Wahrheiten, die auf die Rückkehr zu Gott Einfluß üben. Er selbst aber berührt dieselben nur ganz kurz, und macht deren umständliche Betrachtung von dem subjektiven Bedürfniß, oder der Erkenntniß des Exercitienmeisters abhängig.

2. Welche Weisheit und Menschenkenntniß ist nun in diesem engen Rahmen eingeschlossen! Das Hauptfundament ist gelegt: Wir müssen Gott unserm Schöpfer und Herrn

---

[2]] Man muß bei den geistlichen Uebungen die heilige Beicht nicht so lange verschieben, sonst hat man immer dieses Gespenst von seinem Pack Sünden vor Augen; aber dann auch in diesen Dingen nicht so herumtüpfeln, sondern gleich den rechten Fleck hernehmen.

so dienen, wie er es haben will. Nichts zieht uns aber von diesem letzten und höchsten Ziel unsers Lebens so sehr ab, als der Umstand, daß wir uns und unsere Ehre und Bequemlichkeit zu sehr lieben, die Verachtung und Beschwerlichkeiten aber ungebürlich fürchten. Um daher die Heilung an der Wurzel zu beginnen, und uns sowohl die ungeordnete Liebe zu den Ehren und Bequemlichkeiten, wie zu den Lüsten und Schätzen dieses Lebens, als auch den krankhaften Widerwillen gegen Verachtung und Mühsal, Armuth und Schmerz gründlich zu verleiden, beginnt der Heilige, die Bosheit, die Häßlichkeit und den unermeßlichen Schaden der Sünde an dem Beispiele der gefallenen Engel und unserer Stammeltern und eines unglückseligen Verdammten mit so lebhaften Farben zu schildern, daß es eiserne Herzen mit Furcht und Zittern erfüllen müßte.

Weil aber fremdes Unglück weniger berührt, als das eigene, so steigert er die Uebung und stellet uns in der folgenden die Bosheit, Menge und Abscheulichkeit der eigenen Sünden vor Augen, welche uns mit größtem Schmerze erfüllen müssen. Endlich muß die letzte Betrachtung noch ausdrücklich von der Hölle handeln.

3. Die erwünschte Frucht, welche wir von diesen Uebungen sammeln sollen[1]) ist ein intensiver Reue-Schmerz und häufige Thränen über die begangenen Sünden, und zwar nicht die nächste beste Reue, sondern eine solche, in deren Kraft wir einen innerlichen Abscheu unserer Vergehungen fühlen, und ausdrücklich auch deren Wurzeln, die ungeordnete Liebe zu Ehren und Bequemlichkeiten, zu den Lüsten und Schätzen dieses Lebens, oder den krankhaften Widerwillen gegen Verachtung und

---

[1] In der ersten Woche, oder, wenn die Exercitien blos acht Tage dauern, am zweiten Tage.

Mühsal, Armuth und Schmerz verabscheuen und ausreißen.[2])

Es hat aber der Mensch hiebei kein so wirksames Mittel, als die Buße, welche in der Reue und Beicht besteht, und von der heiligen Kommunion gekrönt und vollendet wird.[3])

**Die erste Uebung [1])**

besteht in einer Betrachtung unter Anwendung der 3 Seelenkräfte über die erste, zweite und dritte Sünde,[2]) und enthält nach einem Vorbereitungsgebet und zwei Vorübungen,[3]) drei Hauptpunkte und eine Ansprache.

Das Vorbereitungsgebet besteht darin, Gott unsern Herrn um die Gnade zu bitten, daß alle meine Absichten, Handlungen und Werke rein zum Dienste und Lobe seiner göttlichen Majestät gerichtet werden.[4])

Die erste Vorübung besteht in der (Vor-) Hinstellung des Ortes vor das Auge (des Geistes). Hier ist zu bemerken, daß bei der Beschauung oder Betrachtung über einen sichtbaren Gegenstand, wie z. B. wenn ich Christum unsern Herrn betrachte, der sichtbar ist, diese

---

2] Es soll ein sehr großer Schmerz und die möglichste Zerknirschung über die Sünden gefaßt werden, damit die Seele [animus] von der Liebe jeder irdischen Sache abstehe [abstrahatur. — Dir. c. 39. nro. 2.].

3] Dieselben finden bei achttägigen Uebungen aus diesem Grunde gewöhnlich am dritten Tage statt.

1] Alle 5 Uebungen wörtlich vom Heiligen.

2] Der Gegenstand dieser Uebung sind die drei Sünden: der Engel, der ersten Menschen und eines nach seiner ersten Todsünde Verdammten.

3] Das, wobei wir am meisten verweilen sollen, sind die Hauptpunkte und die Ansprache.

4] Alle die vielen Absichten ꝛc. des Geistes und des Körpers während der ganzen Betrachtung. Dieses heißt: „zum Herrn rufen aus ganzem Herzen." — Das Vorbereitungsgebet ist immer ein und dasselbe.

Vorstellung darin bestehen wird, daß ich mit dem Auge der Einbildungskraft den körperlichen Ort sehe, wo jener Gegenstand sich befindet, den ich betrachten will.[5]) Ich sage: den körperlichen Ort, wie z. B. den Tempel, den Berg, wo Jesus Christus, oder unsere liebe Frau gegenwärtig ist, je nach dem, was ich betrachten will. Bei der Betrachtung jedoch über einen unsichtbaren Gegenstand, wie z. B. hier über die Sünden, wird sie darin bestehen, daß ich mit dem Blicke der Einbildungskraft schaue und betrachte, wie meine Seele[6]) in diesem verweslichen Leibe gleich als in einem Kerker und Zwinger eingeschlossen sei und das ganze Gebilde in diesem Thale der Thränen mitten unter unvernünftigen Thieren verbannt lebe. Ich sage, das ganze Gebilde aus Seele und Leib, nämlich ich, der ganze Mensch.

Die zweite Vorübung besteht darin, daß ich Gott, unsern Herrn, um das bitte, was ich wünsche und verlange. Diese Bitte muß dem jedesmaligen Gegenstande entsprechen, wie z. B., wenn die Betrachtung von der Auferstehung handelt, muß man um Freude bitten mit dem sich freuenden Christus; wenn von seinem Leiden, um Schmerz, Thränen und Leid mit dem von Qualen erschütterten Christus. Hier (in dieser Betrachtung von den Sünden) wird sie darin bestehen, daß ich den Herrn um Schaam und Bestürzung über mich selbst an-

5] Aus dieser, wie auch der spätern Erklärung bei der 2. Vorübung und der Ansprache leuchtet ein, daß der Heilige zugleich Lehre und Anweisung für jede Betrachtung überhaupt geben wollte, und die richtige Auswahl dem Einzelnen überließ.

6] Gleich dieses Bild ist geeignet, mich zu erschüttern und von aller Zerstreuung abzuziehen. So herrlich und vollkommen der erste Mensch aus Gottes Hand hervorgegangen ist, ist jetzt meine Seele in einem gebrechlichen Leibe, allum gebunden, gepeinigt 2c. „Denn vernunftlosen Thieren hat sich der Mensch gleich gemacht!“ [Ps. 48, 13.]

flehe;[7]) indem ich zu Herzen nehme, wie Viele wegen einer einzigen Todsünde verdammt worden sind, und wie oft ich schon verdient hätte, wegen meiner so vielen Sünden auf ewig verdammt zu werden.

Vor allen Beschauungen und Betrachtungen müssen das obengenannte Vorbereitungsgebet, welches nie verändert wird, sondern stets dasselbe ist, und die beiden erwähnten Vorübungen, welche sich jedoch je nach dem Gegenstande verändern, verrichtet werden.

Der erste Punkt besteht darin, daß man sein Gedächtniß auf die erste Sünde hinrichte,[8]) welche von den Engeln begangen wurde; dann weiters seinen Verstand, indem man darüber nachdenkt, und schließlich seinen Willen, indem man dieselbe ganz sich vorzuführen und zu verstehen sucht, — damit ich um so mehr erröthe und beschämt werde, indem ich mit der einzigen Sünde der Engel meine so vielen Sünden zusammenstelle und erwäge: wenn Jene wegen der Einen Sünde in die Hölle kamen, wie oft dann erst ich das Nämliche verdient hätte bei den so vielen! — Ich sage, man solle sein Gedächtniß auf die Sünde der Engel hinrichten, nämlich wie sie, obwohl in der Gnade erschaffen, desungeachtet sich in ihrer Freiheit nicht bethätigen wollten,[9]) ihrem Schöpfer und Herrn Ehrfurcht und Gehorsam zu erweisen, sondern in Hoffart herabsanken und aus der Gnade in die Bosheit verkehrt, aus dem Himmel in die Hölle gestürzt wor-

---

7] Dieses ist die eigentliche Frucht dieser Uebung: Schaam und Bestürzung. Selbst die Barmherzigkeit Gottes muß diese Gefühle in uns noch vermehren.

8] Wir müssen unsern Seelenkräften etwas wie Gewalt anthun, damit sie den natürlichen Widerwillen vor diesen ernsten Wahrheiten überwinden und sie ernstlich erfassen.

9] Sache der vernünftigen Creatur ist es, sich selbst zu bethätigen, zu bemühen 2c., also die Gnade zu erfassen und mit ihr Gottes Willen zu erfüllen.

den sind. Dann muß man dieses mit dem Verstande mehr im Einzelnen überlegen und endlich mit dem Willen mehr die Affekte rege machen.

Der zweite Punkt besteht darin, daß man das Nämliche in Bezug auf die Sünde Adam's und Eva's thut, das heißt, die drei Seelenkräfte damit beschäftiget, indem man sich ins Gedächtniß ruft, wie sie wegen jener Sünde eine so langwierige Buße gethan, welch' großes Verderben in das menschliche Geschlecht eingedrungen ist, und wie viele Menschen der Hölle zugehen.[10]) Ich sage, man solle sich ins Gedächtniß rufen die zweite Sünde, nämlich die unserer Stammeltern: wie Adam im herrlichen Gefilde erschaffen und in das irdische Paradies versetzt, wie die Eva aus seiner Rippe gebildet worden; wie sodann Beide den Auftrag erhielten, von der Frucht des Baumes der Erkenntniß nicht zu essen, aber dennoch davon gegessen und auf diese Weise gesündigt haben; dann mit Fellen bekleidet und aus dem Paradiese vertrieben, gelebt haben ohne die ursprüngliche Gerechtigkeit, die sie verloren hatten, ihr ganzes Leben in vielen Mühseligkeiten und vielfältiger Buße. Dann überlege man dieses mit dem Verstande und erwecke mit dem Willen mehr im Einzelnen[11]) Affekte, wie gesagt worden.

Der dritte Punkt besteht darin, daß man das Nämliche auf dieselbe Weise bezüglich der dritten Sünde thut, das heißt, bezüglich der besonderen Sünde eines Menschen, der wegen einer einzigen Todsünde zur Hölle ging; und viele Andere ohne Zahl sind wegen weniger Sünden verdammt worden, als ich begangen habe.[12]) —

10] „In Folge jenes Verderbens wegen der Sünde unserer Stammeltern.

11] Dieses nähere Eingehen in's Einzelne bezieht sich auf Verstand und Willen.

12] Der heil. Ignatius sagt hier nicht, daß Viele wegen einer einzigen Todsünde verdammt sind, wohl aber, daß sehr

Ich sage, man solle das Nämliche thun in Bezug auf die dritte oder besondere Sünde, indem man sich ins Gedächtniß rufet die Schwere und Bosheit einer vom Menschen gegen seinen Schöpfer und Herrn begangenen Sünde; dann mit dem Verstande überleget, wie ein Solcher im Augenblick der sündigen That und seiner Handlung gegen die unendliche Güte vom Tode überrascht gerechter Weise auf ewig verdammt sei, und indem man endlich, wie (oben) gesagt, mit der Erweckung der Willensakte schließt.

Die Ansprache.[13]) Ich soll mir Christum unsern Herrn gegenwärtig und am Kreuze hängend vorstellen, und (mit ihm) eine Unterredung beginnen, (indem ich ihn frage,) wie er, der doch unser Schöpfer wäre, so weit sich herabließ, daß er sich zum Menschen machte und vom ewigen Leben zum zeitlichen Tode herniedersteigen und für meine Sünden sterben wollte. Ebenso soll ich ein ähnliches Gespräch mit mir selbst anstellen und den Blick auf mich selbst werfend mich fragen, was ich für Christus gethan, was ich für Christus thue, und was ich für Christus thuen soll; und indem ich den Herrn so sehe und so an's Kreuz

---

Viele wegen weniger und kleinerer Sünden zu Grunde gegangen sind, als ich begangen habe. — „Worin ich euch treffe, darin werde ich euch richten, [In quibus vos deprehendero, in iis et judicabo]" sind nach der Tradition des heil. Justinus Worte des Herrn. Wenn ein Mensch in dem bösen Willen verharrt, womit er eine Todsünde begangen hat, und ehe er denselben geändert vom Tode überrascht wird, den Gott nicht schuldig ist, eigens von ihm abzuwenden, so geht er verloren, wie wenn er im Akte der schweren Sünde selbst gestorben wäre.

[13]) Die ganze Unterredung hat die Vermehrung des Reueschmerzes [Scham und Erröthen] zum Zwecke, aber eines heiligen, zarten Schmerzes, wie Jesus unter dem Abscheu vor unsern Sünden gleichsam zermalmt wurde.

geheftet betrachte, (soll ich) mich in jenen (Affekten und) Gefühlen ergehen, die sich mir darbieten.[14])

Die Ansprache wird gehalten,[15]) indem man wirklich und eigentlich redet, wie ein Freund zum Freunde redet, oder ein Diener zu seinem Herrn, indem man bald um eine Gnade bittet, bald sich selbst wegen irgend etwas begangenen Bösen anklagt, bald seine Angelegenheiten (seine Gedanken, seine Zweifel, seine Entschlüsse, den Zustand seiner Seele) mittheilet und um Rath fleht in diesen Dingen. Am Ende betet man das Vaterunser.

## Die zweite Uebung

ist eine Betrachtung über die Sünden[1]) und enthält nach dem Vorbereitungsgebet und zwei Vorübungen fünf Punkte und eine Ansprache.

Das **Vorbereitungsgebet** sei dasselbe.

Als **erste Vorübung** wird dieselbe Vorstellung dienen, wie in der ersten Uebung.

Die **zweite Vorübung** besteht im Gebete um das

---

[14]] Zuerst auf Christus am Kreuze schauen, dann auf sich selbst, dann aus diesen zweifachen Gefühlen erröthen, aber **nicht ohne demüthiges Vertrauen auf Gottes Erbarmung**, der wir es allein verdanken, „daß wir noch nicht vernichtet sind.“ [Klagelied. 3, 22.] Diesen Gang soll man auch im Predigen einhalten, und überall, wo man Reue und Besserung erwecken will. Die Liebe ist eine bessere Schutzwehr gegen die Sünde, als die Furcht. **Kindliche** Gefühle gegen Gott thuen uns noth. Die unerschöpfliche Erbarmung und **Milde** Jesu Christi, in der Rede, in den Fragen, im Eifer, im Tadel **so zart** — muß uns zu Herzen gehen.

[15]] **Diese** Erinnerung gilt offenbar für **jede** Betrachtung.

[16]] Damit unser Schmerz über die begangenen, und unser Abscheu vor den künftigen Sünden **noch größer**, und also die

was ich wünsche, hier um großen [2]) und durchdringenden Schmerz und Thränen über meine Sünden.

Der erste Punkt ist gleichsam ein Verhör über die Sünden, indem ich mir nämlich alle Sünden meines Lebens in's Gedächtniß zurückrufe und mein Leben überblicke nach den einzelnen Jahren, von einer Zeit auf die andere. Dazu sind drei Dinge behilflich: a) den Ort und das Haus mir vorzustellen, wo ich gewohnt, b) den Umgang, welchen ich mit Andern gepflogen, c) das Amt, in welchem ich gelebt habe.

Der zweite Punkt besteht darin, daß ich meine Sünden erwäge, indem ich die Abscheulichkeit und Bosheit betrachte, welche jede Todsünde in sich trägt, die ein Mensch begeht, auch wenn sie nicht verboten wäre. [3])

---

Seele noch reiner werde, sollen wir nun die Bosheit unserer eigenen Sünden zu Herzen nehmen. Auch die Selbstkenntniß wird dadurch mächtig gefördert, und die eigene Verdemüthigung. Wir sind große Sünder, und sollen es nur einmal ernstlich glauben!

Es ist aber mit dieser Betrachtung keine eingehende Erforschung wie zu einer Beicht, sondern mehr eine allgemeine Erinnerung an die Menge, und Bosheit, und Verwegenheit unserer Sünden, Fehler und Nachlässigkeiten gemeint, die vielfach ganz endlos sind.

[2] Groß = immer noch wachsend.

[3] Nämlich wegen ihrer inneren Verkehrtheit, wie z. B. auch Ungeübten schon ersichtlich ist am Zwietrachtstiften, Verläumden, Verführen der Unschuld, Gotteslästern, an der Unlauterkeit rc., gegen die sich schon das natürliche Gefühl sträubt. Selbst mit den läßlichen Sünden und Unvollkommenheiten ist es so, daß sie voll von Eitelkeit, Thorheit, Albernheit rc. sind, was wahrhaft eines Menschen, besonders wenn er so begnadigt ist, recht unwürdig ist. Und in wie vielen, wie z. B. Unehrerbietigkeit im Gebete, vor dem hochwürdigen Gute rc. liegt nicht eine persönliche Kränkung Gottes! —

Der dritte Punkt besteht darin, daß ich betrachte, wer (wie kleinwinzig) ich bin, und mich durch Vergleiche klein mache: 1) wie kleinwinzig ich sei im Vergleiche mit den Menschen allen; 2) was die Menschen seien im Vergleiche mit allen Engeln und Heiligen des Paradieses; 3) was alle geschaffenen Dinge seien im Vergleiche mit Gott, und was dann erst ich allein sein kann? 4) indem ich alle meine körperliche Verderbtheit und Erbärmlichkeit betrachte und 5) mich (besonders der Seele nach) so zu sagen, ganz als ein Geschwür und eine Beule betrachte, woraus so viele Sünden und so viel Schlechtigkeit hervorgebrochen sind und ein so unendlich häßliches Gift.

Der vierte Punkt besteht darin, daß ich betrachte, wer Gott sei, gegen welchen ich gesündiget habe, und zwar nach seinen Eigenschaften, indem ich dieselben mit ihren Gegensätzen in mir vergleiche: seine Weisheit mit meiner Unwissenheit, seine Allmacht mit meiner Schwäche, seine Gerechtigkeit mit meiner Ungerechtigkeit, seine Güte mit meiner Bosheit.

Der fünfte Punkt ist ein staunender Aufruf mit gewaltiger Gemüthsbewegung,[4]) indem ich alle Geschöpfe der Reihe nach betrachte, wie sie mich doch leben ließen und im Leben bewahren mochten; wie die Engel, obwohl sie das Schwert der göttlichen Gerechtigkeit sind, mich ertragen, mich beschützt und für mich gebetet haben; wie die Heiligen beflissen waren, für mich Fürbitte und Gebete einzulegen; wie der Himmel, die Sonne, der Mond, die Sterne, die Elemente, die Früchte, die

---

[4]] Gewaltig = immer anschwellend, zum Ueberströmen. Wer diese Punkte aufmerksam erwogen hat, vor dem Angesichte Gottes, kann nicht umhin, eine vielfache Empfindung — des Abscheues, der Scham, des Schmerzes ꝛc. in sich aufsteigen und die Quellen der Thränen, wenigstens innerlich, hervorbrechen zu fühlen.

Vögel, die Fische, die übrigen Thiere — wie diese alle mir gedienet haben, und nicht vielmehr bewaffnet gegen mich aufgetreten sind, und wie die Erde sich nicht geöffnet hat, mich zu verschlingen, und nicht neue Höllen bildete, daß ich in Ewigkeit darinnen gepeinigt würde.

Zu schließen ist die Betrachtung mit einer Ansprache an die göttliche Barmherzigkeit, indem ich überdenke und Gott unserm Herrn Dank sage, daß er mir bis zu diesem Augenblicke das Leben gegeben hat, und mir für die Zukunft Besserung vornehme mit seiner Gnade. Vaterunser.

## Die dritte Uebung

ist eine Wiederholung der ersten und zweiten mit drei Ansprachen.

Nach dem Vorbereitungsgebete und den zwei Vorübungen ist die erste und zweite Uebung so zu wiederholen,[1]) daß ich mir merke und besonders verweile bei jenen Punkten, bei welchen ich größern Trost, größere Trostlosigkeit, oder größern geistlichen Eindruck gefühlt habe. Hernach [2]) habe ich 3 Ansprachen in folgender Weise zu machen.

Die erste Ansprache an unsere Frau, damit sie mir bei ihrem Sohne und Herrn Gnade erlange zu drei Stücken: 1) daß ich eine innere Erkenntniß meiner Sünden und Verabscheuung derselben fühle; 2) daß ich die Verkehrtheit meiner Handlungen fühle, sie verabscheue, mich

---

[1]] Aber nicht so, daß man aus den beiden Uebungen etwa eine macht, sondern Punkt für Punkt, ganz der Reihe nach, zuerst die von der ersten, dann die von der zweiten. Jedoch soll man sich nicht bei jedem gleich lange aufhalten, sondern nach dem Eindrucke, den sie das erste Mal auf uns machten.

[2]] Diese Ansprachen können, wenn uns eine Anregung dazu kommt, wohl auch unter der Uebung gemacht werden. Am Ende aber müssen sie gehalten werden, ob wir nun eine Bewegung fühlen oder nicht.

bessere und in die rechte Ordnung setze; 3) daß ich um Erkenntniß der Welt [3]) flehe, um sie zu verabscheuen und die weltlichen und eitlen Dinge von mir zu entfernen. Und hernach ein Ave Maria.

Die zweite Ansprache soll in ähnlicher Weise an den Sohn gerichtet werden, damit er mir die nämliche dreifache Gnade vom Vater erlange. Und hernach das Anima Christi (O Seele Christi).

Die dritte Ansprache endlich soll gerade so an den Vater gerichtet werden, damit er, der ewige Herr selbst mir jene Gnade verleihe. Und hernach das Vater unser.

### Die vierte Uebung

besteht in der nochmaligen Zusammenfassung und Vornahme der eben erklärten dritten.

Ich sage in der nochmaligen Zusammenfassung, [1]) damit sich der Verstand ohne Abschweifung noch einmal ernstlich an jene Dinge erinnere und sie überlege, welche er in den vorausgegangenen Uebungen betrachtet hat, und die nämlichen 3 Ansprachen mache.

### Die fünfte Uebung

besteht in der Betrachtung über die Hölle, und enthält nach dem Vorbereitungsgebet und den zwei Vorübungen fünf Punkte und eine Ansprache.

Das Vorbereitungsgebet wie gewöhnlich.

Die erste Vorübung, die Vorstellung, Versinn-

---

[3]] Ihre Verkehrtheit, ihre Eitelkeit, ihre Treulosigkeit, ihre eigene Verlassenheit, und Alles was sie ist. Zu beachten ist auch die Steigerung: Erkenntniß und Verabscheuung: a] unserer Sünden, b] unserer Verkehrtheiten, c] der Welt und Alles dessen, was in ihr ist [Augenlust, Fleischeslust, Hoffart des Lebens]; und für Alles das soll die zweifache Gnade der Erkenntniß und der Verabscheuung erbeten werden.

[1]] Hier soll das, was in der dritten Uebung den meisten Eindruck machte, noch einmal rekapitulirt und beherziget wer-

lichung besteht diesmal darin, daß ich mit den Augen der Einbildungskraft die Länge, Breite und Tiefe der Hölle betrachte.

Die zweite Vorübung besteht in der Bitte um das, was ich wünsche; hier, ein recht durchdringendes Gefühl der Strafe, welche die Verdammten leiden, damit, wenn ich jemals ob meiner Schulden [2]) der Liebe meines ewigen Herrn vergessen sollte, doch wenigstens die Furcht vor diesen Strafen mich unterstütze, daß ich in keine Sünde falle. [3])

Der erste Punkt wird darin bestehen, daß ich mit den Augen der Einbildungskraft jene unermeßlichen Feuergluthen betrachte und die Seelen darin wie in feurigen Leibern.

Der zweite darin, daß ich mit den Ohren der Einbildungskraft das Weinen höre, das Heulen, das Schreien und die Lästerungen gegen Christum unsern Herrn und gegen alle seine Heiligen.

Der dritte darin, daß ich mit dem Geruchsinne (der Einbildungskraft) den Rauch, den Schwefel, die Pfütze und die faulenden Dinge der Hölle rieche.

Der vierte, daß ich mit dem Geschmacksinne (der Einbildungskraft) die Bitterkeiten, wie die Thränen, die Trauer koste, den Wurm des Gewissens.

Der fünfte in der Berührung mit dem Tastsinne (der Einbildungskraft), wie jene Feuer die Seelen erfassen und brennen.

---

den; a] damit es besser bleibe, und b] die Reue und guten Vorsätze verstärke.

[2]] Wegen meiner läßlichen Sünden und Schwächen, welche die Seele zur Todsünde disponiren.

[3]] Auch nicht in Eine. — Die Frucht dieser Betrachtung ist der feste Vorsatz uns in Zukunft recht vor der Sünde zu hüten. So wird also in diesen 5 Uebungen das Bekehrungswerk vollendet.

Indem ich dann eine Ansprache an Christum unsern Herrn richte, soll ich mir die Seelen in's Gedächtniß rufen, welche in der Hölle sind; einige, weil sie seine Ankunft nicht geglaubt, andere, weil sie, obwohl gläubig, nicht nach seinen Geboten gehandelt haben; — so daß also alle diese Seelen in drei Reihen oder Schaaren getheilt werden können, von welchen die erste vor der Ankunft des Herrn zu Grunde ging, die zweite bei seinen Lebzeiten, die dritte nach seinem Leben in dieser Welt. Zugleich soll ich ihm Dank sagen, daß er nicht meinem Leben ein Ziel gesetzt und auch mich in eine von diesen drei Reihen habe gerathen lassen, und ebenso dafür, daß er mir bis zum heutigen Tage stets eine so große Milde und Barmherzigkeit erwiesen.[4]) Der Schluß wird gemacht, nachdem man ein Vaterunser gebetet.[5])

---

4] Mit dieser auch für alle Prediger und Beichtväter gleich wichtigen Bemerkung verwerthet der Heilige auch diese an sich Schauder einflößenden Motive zur Erweckung inniger Rührung und Hochschätzung der göttlichen Güte, die uns so lange ertragen hat, und demgemäß einer vollkommenen Reue. O wie tief sollen wir die Erbarmung Gottes fühlen!

5] „Wenn es Dem, der die geistlichen Uebungen gibt, zum größeren Nutzen derer, welche sie empfangen, dienlich erscheint, hier noch andere Betrachtungen anzufügen, wie z. B. über den Tod, über andere Strafen der Sünde, über das Gericht 2c., so halte er dieses für unverwehrt, wenn auch dieselben hier nicht angegeben sind." Auch der heil. Ignatius und die noch von ihm unterwiesenen Väter haben in der ersten Woche gerne an die Betrachtung von der Hölle [die vorausgehen muß] noch solche vom Tode, vom Gerichte 2c. angereiht. Auch die erste Weise zu beten wird nicht ohne Nutzen um diese Zeit erklärt, da sie der Gewissenserforschung ganz vortrefflich zu Hilfe kommt, die gleich am Tage nach dem Fundament geübt werden soll. Die zwei Betrachtungen vom Tode und vom Gerichte hält das Direktorium für so wichtig, daß es glaubt, dieselben dürften nur selten ausbleiben. Denn nichts bringt die menschliche Armseligkeit

(Die Zeit der geistlichen Uebungen überhaupt ist so zu vertheilen:) Die erste Uebung geschehe um Mitternacht; die zweite sogleich nach dem Aufstehen; die dritte vor oder nach der heil. Messe, jedenfalls aber vor Mittag; die vierte zur Vesperzeit; die fünfte eine Stunde vor dem Abendtische. Diese fortwährende Stundenordnung möchte ich mehr oder weniger in allen 4 Wochen eingehalten wissen, je nachdem Alter, Körperbeschaffenheit und Gesundheit dem, der die geistlichen Uebungen macht, fünf Betrachtungen machen lassen oder weniger.

## Zu den Bemerkungen und Zusätzen.

1. Eine besondere Eigenthümlichkeit dieses Büchleins sind, wie schon ausgeführt wurde, seine Noten, Zusätze und Bemerkungen. Hier steht scheinbar ganz Unbedeuten=

---

[Tod], Bosheit [Gericht] und Verlassenheit [in Beidem] so handgreiflich an den Tag, als diese zwei unvermeidlichen und furchtbaren Ereignisse. Ueberdies haben sie eine besondere Kraft, das Herz von den unordentlichen Neigungen abzuziehen, mit Furcht und Zittern zu erfüllen, und zum energischen Kampfe gegen sich selbst aufzuschrecken. Endlich nähren sie die heilige Furcht Gottes, welche den Geist des Heiles gebäret, und die Seele zum Vater der Vollkommenheit zurückführt. Dieses Alles wird besonders durch das Gleichniß von dem verlorenen Sohne gefördert, in welchem das Elend unsers gegenwärtigen Standes [„Ich gehe hier vor Hunger zu Grunde], die Verabscheuung der Sünde [„Vater, ich habe gesündiget"], die Zerreißung ihrer Bande und Ketten [„Ich will mich aufmachen und heimkehren"] und endlich die Versöhnung und Wiedereinsetzung in den lange verlornen Gnadenstand [„Bringet das [beste] erste Kleid herbei"] mit so rührenden Worten ausgelegt ist, daß diese Betrachtung eben so gut eine Wiederholung aller Vorausgegangenen, als der letzte Mauerbrecher gegen das erschütterte Gemüth genannt werden kann.

des neben dem Wichtigsten, und doch kann ohne Treue und Sorgfalt für jenes das große Resultat des Ganzen nimmermehr erreicht werden. Oft verfehlen die Exercitien geradezu ihren Zweck, weil man diese Noten und Zusätze aus Unkenntniß oder Mangel an Gelegenheit übersieht oder beseitiget. Dasselbe gilt in seiner Weise auch von der einzelnen täglichen Betrachtung. Von diesen Zusätzen verrathen auch die kleinsten einen solchen Blick in's menschliche Herz, daß man ihre möglichste Beobachtung nicht genug empfehlen kann. Sie bereiten das Herz wunderbar, näher und inniger mit Gott umzugehen. Was uns aber besser mit unserm Vater im Himmel vereiniget, von dem kann nichts klein und unbedeutend sein.

2. Die folgenden geben nun zunächst dem Gedanken Ausdruck, daß wir der göttlichen Gnade entgegenkommen und auch das Unsrige thun müssen, damit Gott das Seine, viel tausendmal Größere in und mit uns vollbringe; daß wir aber über die Massen schwach sind, und leicht zerstreut werden. Der Heilige weiß, daß die Erleuchtung von oben kommt, und ist darum ängstlich besorgt, Alles zu beseitigen, was den Einfluß Gottes auf unser Herz stören könnte; Alles anzuwenden, was unsere Seele auf die Heimsuchung Gottes vorbereiten; Alles zu ordnen, was Gott gleichsam den Weg bereiten könnte, daß er uns sein himmlisches Gnadenlicht sende und einmal Wohnung bei uns nehme. Diese kleinen Beobachtungen beim Gebete, die entferntere und nähere Vorbereitung, das Stillschweigen, ein dunkleres oder helleres Zimmer und noch hundert andere Dinge, womit er sich fast so ausführlich, als mit den ewigen Wahrheiten selber befaßt, sind anscheinend Kleinigkeiten, aber in Wahrheit von überaus großer Wichtigkeit, und zwar um so mehr, als die Treue in so kleinen Stücken etwas vom Heldenmuth des Glaubens, des Gehorsams, der Liebe hat und deshalb besondere Gnaden

bei dem verdient, der alles Große und Kleine nur nach der Liebe würdiget und belohnt.

## Zusätze,

um die geistlichen Uebungen besser zu machen und eher zu erlangen, was man begehrt. [1])

### 1. Kurze Erinnerung vor dem Einschlafen.

Nach dem Niederlegen, wann ich schon einschlafen will, noch während der Dauer eines Ave Maria, nachdenken, zu welcher Stunde und wozu ich aufstehen will, und dabei die Uebung kurz zusammenfassen, welche ich anzustellen habe.

### 2. Beim Erwachen an die Betrachtung denken.

Wenn ich erwache, [2]) weder diesen noch jenen Gedanken Raum geben, sondern das Gemüth sogleich auf das richten, [3]) was ich in der ersten Uebung zu Mitternacht zu betrachten habe, indem ich mich zur Beschämung [4]) über meine so vielen Sünden anrege und mir zu diesem Behufe verschiedene Bilder vor die Seele führe, z. B.: wie wenn ein Ritter vor seinem Könige und dessen ganzem Hofe stünde, voll Beschämung und Verwirrung, weil er den Fürsten, von welchem er früher so viele Gnaden und Gunstbezeugungen erhalten, schwer beleidiget hat. Ebenso bei der zweiten Uebung mich als großen Sünder [5])

[1]] Mit diesen Lehren müssen wir uns unbedingt durch tägliche Anwendung vertraut machen, wenn wir mit Nutzen meditiren wollen.

[2]) So oft man erwacht, auch während der Nacht, und wenn die Betrachtungszeit noch nicht gekommen ist, zumal aber Morgens.

[3]) Mit geduldigem und liebevollem, mildem Fleiße.

[4]] Ein anderes Mal zu einem andern Affekte — nach Inhalt und Frucht der Betrachtung.

[5]) Der zur Abbüßung derselben noch so gut wie nichts gethan hat, und so, wie wir uns selbst durch unsere Schuld ge-

und gleichsam mit Ketten beladen betrachten, gleich als wäre ich gefesselt und müßte nun so wie eingekerkerte, in Eisen geschlagene, des Todes schuldige Verbrecher vor ihrem zeitlichen — vor dem höchsten, ewigen Richter erscheinen. Unter diesem oder andern, dem jeweiligen Betrachtungsgegenstande entsprechenden Gedanken mich ankleiden.

### 3. Vor der Betrachtung sich stehend sammeln.

Ein oder zwei Schritte vor dem Platze, an welchem ich die Betrachtung oder Beschauung halte, will ich während der Zeit eines Vaterunsers mit nach oben gerichtetem Gemüthe stehen bleiben, und mir vorstellen, wie Gott, unser Herr, auf mich herabblicke, [6]) und muß dabei einen Akt der Ehrfurcht oder Verdemüthigung erwecken.

### 4. Von der Leibesstellung während der Betrachtung.

Die Betrachtung selbst beginnen, sei es knieend, oder auf die Erde hingeworfen, oder auf dem Boden ausgestreckt, oder sitzend, oder stehend, aber stets in der festen Absicht, das zu suchen, was ich will. [7]) Dabei sind zwei Bemerkungen zu machen: a) Wenn ich knieend das finde,

---

macht haben, nicht wie wir etwa gerade durch Gottes Gnade sind. Dasselbe gilt auch, wenn sich Eines blos läßlicher Sünden bewußt wäre. „Denn es ist gewiß, daß eine einzige läßliche Sünde, mit Ueberlegung begangen, so schlimm ist, daß sich Gott einer solchen Seele mit vollstem Rechte entzöge. Und in welchen Abgrund würde dieselbe, sich selbst überlassen, nicht stürzen!"

[6]) Das heißt: wir sollen uns durch einen einfachen Glaubensakt vorstellen, als sei Gott unser Herr gegenwärtig und blicke auf uns herab, wie wir es machen. Man kann sich auch zu Jesus hindenken 2c. Aber nie soll man diesen Akt unterlassen und sich mit einer gewissen Ueberstürzung auf die Kniee werfen.

[7]] Die gewünschte Frucht der Betrachtung zu erzielen. Die Leibesstellung soll immer ehrerbietig, die Unterredungen sollen inbrünstig und demüthig sein.

was ich wünsche, will ich mich nicht weiter bemühen, (d. h. keine andere Stellung weiter versuchen), und ebenso, wenn auf die Erde hingeworfen ꝛc. b) Bei dem Punkte, in welchem ich finde, was ich suche, will ich ruhig verweilen und nicht ängstlich trachten, zu einem andern Punkte weiter zu gehen, bis ich mir bei jenem Genüge gethan.[8])

### 5. Von der Prüfung am Schlusse.

Ist die Uebung beendigt, so will ich eine Viertelstunde lang sitzend oder auf- und abgehend sehen, wie es mir in der Betrachtung oder Beschauung ergangen, und wenn übel, nach der Ursache forschen, woher dies kam, und sobald ich sie gefunden, Reue erwecken, damit ich mich in Zukunft bessere; — wenn aber gut, so werde ich Gott unserm Herrn Dank sagen, und es ein anderes Mal wieder ebenso halten.

### 6. Nicht an (ungeeignete, hier) freudige Dinge denken.

Nicht an angenehme und freudige Dinge, wie an die Herrlichkeit des Paradieses, an die Auferstehung ꝛc. denken wollen, weil jede Betrachtung der Freude und Fröhlichkeit hinderlich ist, Strafen, Schmerz, Thränen über unsere Sünden zu fühlen; — sondern vielmehr stets vor den Augen behalten, daß ich Schmerz und Strafe fühlen will und daher lieber den Tod und das Gericht (und Aehnliches) ins Gedächtniß rufen.

### 7. Das Zimmer dunkel halten.

Mich zu gleichem Zwecke aller Lichthelle berauben und zur Zeit, wo ich im Zimmer bin, Fenster und Thüren schließen, ausgenommen um das göttliche Offizium oder (andere) Gebete zu beten, zu lesen oder Speise zu nehmen.

---

[8]] Den Schluß darf man niemals übergehen. Derselbe soll im Gegentheil jederzeit mit besonderer Ruhe und Innigkeit angestellt werden.

### 8. Nicht lachen.

Nicht lachen, noch etwas sagen, was zum Lachen reizt.

### 9. Die Augen beherrschen.

Die Augen im Zaume halten, um Niemanden anzublicken, außer wenn ich Jemanden empfange oder verabschiede, mit welchem ich zu reden gehabt.

### 10. Von der Buße und den Bußwerken.

Die Buße, welche in eine innerliche und eine äußerliche eingetheilt wird. Die innerliche besteht darin, daß man Schmerz über seine Sünden empfindet und den festen Vorsatz faßt, dieselben nicht wieder und überhaupt auch keine andern zu begehen. Die äußerliche aber, oder eine Frucht der innerlichen, besteht in der Kasteiung wegen der begangenen Sünden. — Diese wird vornehmlich in dreifacher Weise vorgenommen: Erstens hinsichtlich der Nahrung. Wenn wir nämlich (blos) das Ueberflüssige bei Seite thuen, so ist das nicht Buße, sondern Mäßigkeit. Buße ist es aber, wenn wir vom geziemenden Maße etwas wegnehmen: und je mehr und mehr (wir uns entziehen), desto größer und besser (ist die Buße), soferne nur die Natur selbst keinen Schaden leidet und keine erhebliche Schwäche folgt. Zweitens bezüglich des Schlafes. Hier ist es ebenfalls noch keine Buße, den Ueberfluß an verzärtelnden und reichlichen Dingen zu entfernen, sondern Buße ist es, wenn man sich in der Weise, den Schlaf zu genießen, etwas vom Zusagenden entzieht, und je mehr und mehr, desto besser, wenn nur die Natur keinen Schaden leidet, und keine erhebliche Schwäche entsteht. Auch soll man sich nichts vom gebührenden Maße des Schlafes entziehen, außer es hätte Jemand die fehlerhafte Gewohnheit, allzuviel zu schlafen, damit er so zum richtigen Maße (des Schlafes) käme. Drittens durch Züchtigung des Fleisches, indem man demselben

einen empfindlichen Schmerz beibringt, wie man sich durch Cilicien, Stricke oder eiserne Gürtel auf dem Leibe zufüget, oder dadurch, daß man sich geißelt, oder verwundet, oder durch anderweitige Strengheiten. Die unschuldigere und sicherere Art dieser Bußen scheint darin zu bestehen, daß der Schmerz im Fleische fühlbar sei und nicht in's Gebein eindringe, so daß er wohl eine wehthuende Empfindung, aber keine Krankheit hervorbringe. Deshalb scheint es angemessener, sich mit kleinen Stricken, welche äußerlichen Schmerz erregen, zu geißeln, als auf eine andere Weise, welche innerlich eine bedeutende schlimme Folge für die Gesundheit haben könnte.

## Vier Bemerkungen.

Vorerst ist zu bemerken, daß die äußern Bußübungen hauptsächlich[1]) aus einem dreifachen Zwecke vorgenommen werden: a) zur Genugthuung für die begangenen Sünden, b) um sich selbst zu überwinden, nämlich, damit die Sinnlichkeit der Vernunft gehorche, und alle untern Kräfte den höhern mehr[2]) unterworfen seien; c) um irgend eine Gnade oder Gabe, welche der Mensch von Gott wünscht oder ersehnt, zu suchen und zu erlangen, wie z. B., wenn er eine innige Reue über seine Sünden zu erhalten wünscht, oder die Gabe reichlicher Thränen über sie, oder über die Strafen und Peinen, welche Christus unser Herr in seinem Leiden erduldet hat, oder um die

---

[1]] Es könnte auch noch aus andern Gründen geschehen. Alle aber lassen sich mehr oder minder auf einen von diesen dreien zurückführen.

[2]] Denn eine vollständige Unterwerfung ist in diesem Leben kaum zu hoffen. Gerade zur Unterdrückung der Leidenschaft jeglicher Art ist die [mäßige] Züchtigung des Leibes sehr nützlich.

Lösung irgend eines Zweifels zu erflehen, in welchem man sich befindet.[3])

Weiters (ist zu bemerken), daß der erste und zweite Zusatz für die Uebungen zu Mitternacht und am frühen Morgen angewendet werden soll, und nicht für jene, welche zu andern Zeiten geschehen. Der vierte findet niemals Anwendung in der Kirche in Gegenwart Anderer, sondern blos wenn man allein ist, wie zu Hause &c.

Drittens (ist zu bemerken), wenn der, welcher den geistlichen Uebungen obliegt, noch nicht erlanget, was er wünscht, wie z. B.: Thränen, Tröstungen &c. so ist es oft nützlich, in der Lebensweise, im Schlafen und in anderen Arten der Bußübnng eine Aenderung eintreten zu lassen, so daß wir uns ändern, indem wir zwei oder drei Tage lang ein Bußwerk verrichten, und dann zwei oder drei Tage wieder nicht; weil es Einigen zusagt, mehr Buße zu thun, und Andern, weniger, und auch, weil wir häufig, die Bußübungen wegen einer sinnlichen (Eigen-) Liebe und der irrigen, Meinung unterlassen, die menschliche Natur könnte dieselben nicht aushalten, ohne sich eine bedeutende Schwäche zuzuziehen; und weil wir dann manchmal im Gegentheil wieder zu vielthun (im Bußwirken) vermeinend der Körper könnte sie schon ertragen. Da nun Gott, unser Herr, unsere Natur unendlich besser kennt, so gibt er Einem oft bei derartigen Abwechselungen zu erkennen, was ihm zusagt.

Viertens. Die besondere Gewissenserforschung soll zu dem Zwecke vorgenommen werden, die Fehler und Nach-

---

[3]] Dieser dreifache Zweck der äußerlichen Buße ist wirklich der Art, daß ein Mensch, welcher sich seinen geistlichen Fortschritt will angelegen sein lassen, offenbar zu jeder Zeit eine oder andere Bußübung verrichten soll. So gelten aber auch die meisten anderen Belehrungen dieses Buches nicht blos für die Zeit der geistlichen Uebungen, sondern für das ganze Leben.

läßigkeiten in Bezug auf die Uebungen und Zusätze zu beseitigen; und so in der zweiten, dritten und vierten Woche.

## Zur zweiten Woche.

1. Am deutlichsten tritt uns die Weisheit und Originalität des Exercitienbüchleins in der zweiten Woche vor Augen. Hier entfaltet der Heilige eine ganz neue, eindringliche Art, die drei Wege der Vollkommenheit, des Anfanges, des Fortschrittes und der Vollendung, wie er sie bezeichnet, — der Reinigung, Erleuchtung und Einigung, wie die alte Schule sie nannte, mit einander zu verbinden und neue Lichter auf den Tugendweg zu werfen. Sein Geheimniß sind drei Parabeln und zwei andere Uebungen, welche zusammen auf das Herz und den Geist eines Jeden, der die Sache ernstlich vor Gott überlegt, einen unglaublichen Eindruck machen. Die Ersteren sind: a) die Parabel vom Reiche Christi mit einem Aufrufe des Königs an sein getreues Volk; b) die Parabel von den zwei Fahnen und den zwei Kriegsfürsten — die sich einander gegenüber stehen — als Heer= (Capitan General) und Banden=Führer (Caudillo); und c) die Parabel von drei Klassen der Menschen, die fürwahr jeden gesunden Verstand nöthiget, sich (der Erkenntniß nach) in die dritte Klasse zu stellen. An diese Parabeln schließen sich zwei Uebungen: a) von der Demuth und b) von der Wahl, die den Entscheidungspunkt der Exercitien bilden, wo der geistliche Pilger mit einer Hand die Vergangenheit festhält, und die andere nach der Zukunft ausstreckt.

2. Da sich aber hier der Mensch entscheiden soll, — entweder für einen neuen Stand, oder, falls er schon gewählt hat, für einen höheren Grad der Vollkommenheit in dem bereits gewählten Stande, — so soll eine

eigene Contemplation: vom Reiche Christi, bereits am Anfange der Woche den Grund dazu legen. Bei derselben meint der heil. Ignatius, kein Mensch könne gesunden und richtigen Verstandes sein, der sich nicht mit größtem Verlangen dem Dienste Christi gänzlich hinzugeben und zu weihen entschlöße, wenn er einmal Jesum erkannt hat, den König der Glorie. Wer sich aber noch besonders auszeichnen will (außer der Nachfolge Christi im Allgemeinen), wer sich zu etwas Größerem berufen fühlt, und Jesu ganz nachfolgen will, der muß noch weiter vorschreiten und erforschen, ob es nicht Gottes Wille und sein Beruf sei, die dritte Stufe der Demuth zu ersteigen, und nach der höchsten Vollkommenheit, nach der größten Aehnlichkeit mit Jesu Christo zu ringen. In diesem Sinne greifen nun alle Betrachtungen [1]) geistvoll und höchst eigenthümlich in einander, eine bricht der andern die Bahn, um die Seele unvermerkt zur größten Liebe Gottes zu entflammen. Speziell in der zweiten Woche finden wir außer der Hinweisung auf das Leben Jesu, fast ausschließlich nur Contemplationen, welche uns entweder ein neues Licht über den Tugendweg anzünden, oder uns zur Standeswahl, oder zu jenem Fortschritt in der Tugend anleiten, der unserm Berufe entspricht, — und zwar so sicher und liebevoll, wie das Kind zu Handen der verständigen und treuen Mutter.

---

[1]) Die Uebungen dieser Woche, beziehungsweise eine geeignete Auswahl derselben fallen bei achttägigen Exercitien gewöhnlich auf den [3. und] 4. [und 5.] Tag.

## Von der Nachfolge (dem Reiche) Christi.

1. Das Ziel aller Uebungen der ersten Woche [1]) ist nach dem Obigen dieses: a) zu erkennen, daß wir jenen Weg verfehlt haben, der uns zu unserer letzten Bestimmung führt; b) mithin, daß wir einen so folgenschweren Fehler bereuen, und c) eine heftige Begierde erwecken müssen, auf jenen Weg zurückzukehren und neuerdings für immer darauf fortzuwandeln; mit andern Worten: Mit dem verlornen Sohne bußfertig zum Vater zurückzukehren, und ihm künftig unwandelbar zu dienen — wie er es haben will.

Diese Weise, Gott zu dienen wie er es haben will, kann aber keine andere sein, als die Nachfolge Christi. „Jesus ist das Exempel, welches der himmlische Vater den Menschen vorgestellt hat, [2]) damit wir uns ein Beispiel nehmen, und unsere verderbten Sitten bessern und unsere Füße auf den Weg des Friedens richten sollen." Ihn sollen wir hören; das will der Vater. [3]) Er hat uns ein Beispiel hinterlassen, damit wir seinen Fußstapfen nachfolgen: dazu sind wir berufen. [4]) Gleichwie dem Schöpfer dienen das wesentliche und eigenthümliche Ziel jedes Menschen überhaupt bildet, so ist die Nachfolge Christi die spezielle Bestimmung eines Christen. Wir sollen Christum in unserm Leben und unsern Sitten vorstellen.

Wie also der Satz: „Wir müssen Gott dienen," das Fundament der ersten Woche bildete; so steht der andere Satz: „Wir müssen (dabei) Jesum Christum nachfolgen", als Eckstein der zweiten da. Ihre Uebun-

---

[1]) Bei achttägigen Uebungen gewöhnlich der ersten zwei oder drei Tage.
[2]] Direkt. c. 18. nro. 2.
[3]] Matth. 17, 5.
[4]] 1. Petr. 2, 21.

gen entsprechen deshalb auch dem Wege der Erleuchtung; denn Christus ist das Licht der Welt,[5]) die Sonne der Gerechtigkeit,[6]) welche jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt, und eben zu dem Ende erschienen ist, um Alle zu erleuchten welche da sitzen in der Finsterniß und im Schatten des Todes.

Nach der klugen Weise des heil. Ignatius endlich werden wir zuerst nur im Allgemeinen angeeifert, Jesum unserm Führer nachzufolgen. In welchem Stande, in welchen Stücken, auf welche Weise bleibt noch unerörtert. Vorerst soll nur festgestellt werden: Ich will Gott dienen — durch die Nachfolge Christi.

2. Eigenthümlich und sehr weise ist auch die Art, unsern göttlichen Heiland uns vorzustellen, wie er das Reich seines himmlischen Vaters wieder erobert und herstellt, und uns dabei zur Waffenbruderschaft und Heeresfolge einladet. Der Heilige läßt diese Uebung mit der vom Grundsatze, oder dem Ziel' und Ende des Menschen überhaupt correspondiren,[7]) und hält sie für das Fundament aller folgenden Uebungen der ganzen Exercitien,[8]) namentlich aber der Wahl (des Berufes, oder einer vollkommneren Weise als der bisherigen Gott zu dienen). Aus diesem Grunde hat sie auch ihren Platz außer der Reihe der andern Betrachtungen,[9]) und einen eigenen, so zu sagen eingeschobenen Tag, an welchem sie wegen ihrer besonderen Wichtigkeit zweimal angestellt wird.

---

[5]) Joh. 8, 12.
[6]) Direkt. c. 18. nro. 2 und 3.
[7]) Direkt. c. 12. nro. 1.
[8]) Direkt. c. 19. nro. 1.
[9]) Diertins bei dieser Uebung. Sie wird nicht unter die Betrachtungen dieser Woche gezählt; denn die erste Betrachtung des ersten Tages handelt von der Menschwerdung. Auch in der ersten Woche ist die Uebung vom Fundament und Ziel des Menschen nicht eingerechnet.

Es ist von größter Bedeutung: a) ihr Gegenstand. Derselbe bildet „einen kurzen Inbegriff des ganzen Lebens und Wirkens Christi unsers Herrn gerade in jenem Geschäfte das ihm der himmlische Vater besonders anvertraut hat," [10]) nämlich die göttliche Ehre zu vermehren und das menschliche Heil wieder herzustellen.

b) Ihre Ordnung. Das Gleichniß welches der heil. Ignatius von einem irdischen Könige entlehnte, der seine Unterthanen zu einem Feldzuge aufruft, könnte nicht besser gewählt sein. Wie es nämlich die größte Thorheit und Feigheit verriethe, einem Fürsten dieser Welt nicht zu helfen, und lieber durch die Hand seines Feindes der auch der uns'rige wäre, unterzugehen, als an seiner Seite zum gewissen Siege auszurücken; so müßten wir in der That nicht bei gesundem Verstande sein, wenn wir, ich sage nicht, Christi Ruf gar nicht folgten, sondern wenn wir ihm auch nur zögernd, nur auf einige Zeit, nur unter Vorbehalt Folge leisten möchten, und nicht vielmehr ganz begeistert alle Tage unsers Lebens mit Leib und Seele zu seiner Verfügung stünden. Wenn der Vergleich zwischen Urias und Joab so wirksam war, daß Urias ausrief: „Mein Herr Joab und die Knechte meines Herrn liegen auf dem Erdboden, und ich sollte in mein Haus gehen, und essen und trinken? Bei deinem Leben! das thue ich nicht! [11]) Um wie viel mehr muß der Gedanke wirken: Jesus, mein Feldherr, ist arm, verachtet, unter Schmerzen und Mühseligkeiten verborgen; und ich könnte Reichthümer, Ehren, Wollüste und gute Tage suchen!? Bei deinem Leben, o mein Gott! das geht nicht, das thue ich nicht! —

c. Ihre gute Frucht. Diese Betrachtung soll

---

[10]] Direkt. c. 19. nro. 1.
[11]] 2. Könige 11, 11.

nämlich ein brennendes Verlangen unsers Herzens entzünden, diesem himmlischen Feldherrn, der so viel für uns gethan, und uns Alles so leicht gemacht hat, und tausendfach vergilt, uns mit Leib und Seele zu ergeben und an seiner Seite unermüdet mit ihm zu arbeiten, daß der himmlische Vater verherrlichet und sein Name den Menschen geoffenbaret,[12]) die Menschheit selbst aber nach Ueberwindung des Fleisches, der Sinne, und der Liebe zur Welt und zu sich selbst wieder zu ihrem letzten Ziel und Ende, zur Erkenntniß und Liebe Gottes zurückgeführet werde! Wenn es aber gewiß ist, daß man sich nichts Vortrefflicheres, nichts Nützlicheres, nichts Gott Gefälligeres als diesen mannhaften Entschluß (in rechter Ausführung) denken kann, so folget auch, daß wir uns diese Uebung ganz besonders zu Herzen nehmen müssen.[13])

3. Uebrigens „rufet unser göttlicher Heiland alle Menschen zur Theilnahme an diesem großen und glorreichen Werke," und schließet Keinen aus. Doch ruft er Jeden nach seinem Stande,[14]) und will ausdrücklich, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen „in dem Berufe in welchen er einen Jeden berufen hat, der eine so, der andere so.[15]) Daraus folgt, daß es ebenso verschiedene Arten als Grade gibt, Christo nachzufolgen, sowie auch der Lohn einmal verschieden ist, je nachdem sich einer in seinem Berufe Christo ähnlicher gemacht hat, oder nicht. Einige davon erzählt der Heilige selbst im dritten Punkte des zweiten Theiles seiner Uebung. Dieselben verdienen

---

12) Joh. cap. 6. und Exercitienbüchlein dieser Betrachtung 2. Theil, 2. Punkt.

13) Dieselbe ist gewissermassen die Wiege der ganzen Gesellschaft Jesu.

14) Direkt. c. 19. nro. 1.

15) 1. Corinth. 7, 7 und 20.

unsere besondere Aufmerksamkeit und bestehen: a) in Ueberwindung der sinnlichen Gelüste, der Liebe zu sich selbst und zur Welt, b) in geduldiger, freudiger Uebernahme der Arbeiten, c) in der Armuth des Geistes, d) in zeitlicher Armuth, e) in starkmüthiger Ertragung aller Widerwärtigkeiten. Letztere zwei Stücke sind „jene größeren und vornehmeren Gaben“ zu welchen sich nach der Meinung des Heiligen Jene anbieten müssen „welche sich im Dienste unsers ewigen Königs auszeichnen wollen.“

Ferneres müssen wir gegen diese verschiedenen Arten so gut, als gegen jeden Beruf, jedes Amt, jeden Ort, und soferne wir bereits gewählt haben, auch gegen jede Stufe der Vollkommenheit gleichmüthig sein, worin es Gott gefallen (und er während der heiligen Uebungen uns offenbaren) mag, daß wir Jesu Christo nachfolgen, ohne Vorbehalt, ohne der Gnade gewisse Schranken zu setzen, ohne vor einem höheren Grade der Tugend irgend welche Abneigung aufkommen zu lassen. Was würde es uns nützen, wenn wir wohl den Weg wüßten, auch das Beispiel sähen, und den Führer hätten, wenn wir aber dennoch einen andern Weg gehen, nach anderen Werken uns richten und auf andere Worte merken wollten, als unser Anführer uns weiset? Daher findet die Fundamentalübung von der goldenen heroischen Gleichmüthigkeit der ersten Woche hier eigentlich erst ihre Vollendung, indem wir den ernstlichen Entschluß fassen, Christo unserm erwählten Feldherrn **je nachdem er will**, nachzufolgen in Armuth oder Reichthum, in Verachtung oder Ehre, mit gesundem oder krankem Leibe, durch ein langes oder kurzes, auch von Berufsarbeiten aufgeriebenes Leben, — und allen erschaffenen Dingen, wenn sie uns dabei aufhalten würden, absagen; — so daß wir uns keine andere Kost und Kleidung wünschen (Armuth und Verachtung der Ehren), als wir bei ihm finden, und ebenso in all' seinen Arbeiten, Nachtwachen (Unbequemlich-

keiten des Leibes) und allen andern Mühseligkeiten gerne bei ihm ausharren wollen, wie er selbst sie duldet.

Dieses ist die besondere Frucht dieser Woche, und von so enormer Wichtigkeit, daß wir uns dieselbe wiederholt vorstellen, wiederholt darnach ringen und darum bitten sollen.

4. Ungeachtet aber dieser Gleichmüthigkeit müssen wir nach dem Willen des heiligen Ignatius sehnsüchtig verlangen, ja den festen Entschluß fassen, Christum sobald und so vollkommen nachzufolgen als wir können, denn je genauer unser Leben mit dem Leben Christi übereinstimmt, desto vollkommener ist es. Eine Gemüthsverfassung vermöge welcher Eines mit jeglichem Grade der Heiligkeit und himmlischen Glorie zufrieden wäre, und kein Verlangen spürte, höher zu steigen, wäre keine Gleichmüthigkeit mit dem heiligsten Herzen Jesu, sondern sündhafte Trägheit. Denn wenn auch Einer das nicht wirklich erreicht, was er nach immer größerer Vollkommenheit verlangend, anstrebt, so wird ihm doch sein Verlangen darnach von unermeßlichem Nutzen seien und darum wird uns in diesen heiligen Uebungen immer der vollkommnere Weg vorgestellt, damit wir desto heftiger verlangen und desto inbrünstiger bitten sollen, darauf zu wandeln[16]) „insoweit Gott der Herr Gnade und Kraft dazu gibt.“

In dieser Weise wird dann die Seele allmälig zur Wahl bereit;[17]) das heißt, jenen Grad eines heiligeren Lebens zu erwählen, in welchem Gott will, daß sie ihm

---

[16]] Direktorium c. 23, Nr. 4. Aus diesem Grunde soll uns in der ersten Woche nur alle die schädliche Neigung zu den Ehren und Gelüsten der Welt ꝛc. abgewöhnt, in der zweiten aber schon eine gewisse Hinneigung zur Armuth, Geringschätzung ꝛc. eingeflößt, und diese dann zu einem heiligen Verlangen nach noch Vollkommnerem entflammt werden.

[17]] Direkt. c. 19, Nr. 2.

diene, und der Herr Jesus, daß sie ihm nachfolge. Mit Recht fordert der Heilige dabei mehr Eifer und heftigere Begierden, als gewöhnlich.[18]) Denn dieses Geschäft setzt ein hochherziges, tapferes und standhaftes Gemüth voraus, das ohne besondere Vermehrung der Andacht nicht gefunden wird.[19])

Wenn also in der zweiten Woche[20]) auch die Uebungen etwas erleichtert, die Bußen nach den betrachteten Geheimnissen gemildert werden, so darf doch der Eifer durchaus nicht nachlassen.

5. Was endlich das Geschäft der Wahl, oder (falls sie schon geschehen) der Sitten-Reformation am meisten fördert, ist die unvergleichliche Zusammenstellung der folgenden Uebungen, wodurch die Samenkörner der Vollkommenheit welche in der Betrachtung vom Reiche Christi in das Herz gestreut wurden, wunderbar gepflegt und hervorgelockt werden. Denn nach dem allgemeinen Entschlusse, Christo so nachzufolgen, wie es Gott haben will, stellet er der Seele sogleich in den besonderen Tugenden, womit unser himmlischer König die Welt bei seiner Menschwerdung erleuchtet hat, die wesentlichsten Exempel vor Augen, welche wir (in unserer Weise) nachahmen sollen. Die vornehmsten Verwüster des Reiches Gottes im Menschen wie in der Welt sind nach dem Apostel Begierlichkeit des Fleisches, Begierlichkeit der Augen und Hoffart des Lebens. Denselben hat unser göttlicher Heiland gleich bei seinem Eintritte in die Welt den Krieg angekündigt, hat ihnen seine Herzensdemuth, seine Lebensstrenge, seine größte Verlassenheit entgegengestellt, und uns dann eingeladen, das natürliche Grausen vor diesen Dingen zu überwinden, und

---

18] l. c. c. 18, Nr. 4.
19] ebendort.
20] Zusätze und Direkt. c. 21, Nr. 1.

damit einerseits die fruchtbarste Wurzel unsers Verderbens auszureißen, andrerseits den besten Grund jeglicher Tugend und Vollkommenheit zu legen. Wir haben Jesum versprochen: „Ich folge dir, wie Gott will, wohin du gehest!“ Jetzt fängt er an, uns zu zeigen, wohin er geht. Mit Riesenschritten eilet er auf dem Wege der Erniedrigung, der Abtödtung, der gänzlichen Hingabe an die göttliche Vorsehung dahin. Er streckt seine Arme darnach aus, er umfaßt sie, und drückt sie an sein Herz. Wollen wir nun seine Weggefährten, seine Kampfgenossen werden, so müssen wir eben diese Dinge unserer Liebe und Sehnsucht werth finden, und thun, wie er gethan hat. „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr thuet, wie ich euch gethan habe![21]) Darauf soll unser ganzes Sinnen und Trachten dieser Tage gehen. Dieser Vorsatz soll recht felsenfest im Herzen niedergelegt werden. „Ziehe mich nach dir, so wollen wir laufen nach dem Dufte deiner Salben!“[22])

## Zweite Woche.

### Betrachtung vom Reiche Christi.

Aufruf eines irdischen Königs, welcher zur Betrachtung des Lebens des ewigen Königs dienlich ist.[1])

Das Vorbereitungsgebet wie gewöhnlich.

Die erste Vorübung besteht in einer Vergegenwärtigung und Vorstellung des Ortes. Ich soll mir hier denken, als sehe ich mit den Augen der Einbildungskraft die

[21]) Johannes 13, 15.
[22]) Hohes Lied 1, 3.
[1]) oder auch die Stelle einer Vorbereitung zu den Betrachtungen über das Leben Jesu vertreten soll.

Synagogen, die Städte und Flecken, durch welche Jesus unser Herr ziehet und prediget.

Die zweite Vorübung besteht in der Bitte um die Gnade, welche ich verlange. Hier will ich unsern Herrn um die Gnade anflehen, daß ich nicht taub sei für seinen Ruf, sondern bereit und beflissen zur Erfüllung seines heiligsten Willens.[2])

## Erster Theil.

Der erste Punkt besteht darin, daß ich mir einen irdischen König, von Gott unserm Herrn selbst auserwählt,[3]) vor Augen stelle, dem alle Fürsten und alle Christen Ehrerbietung erweisen und Gehorsam leisten.

Der zweite besteht darin, daß ich Acht habe, wie dieser König alle die Seinigen anredet und spricht: „Mein Wille ist, alles Land der Ungläubigen zu unterwerfen. Wer demnach mit mir kommen will, muß mit der Speise, dem Getränke, der Kleidung ꝛc. zufrieden sein, deren ich selbst mich bediene. Ebenso muß er gleich mir bei Tag sich anstrengen und bei Nacht wachen, damit er so endlich mit mir des Sieges theilhaft werde, wie er der Mühen theilhaft war.“

Der dritte besteht darin, daß ich erwäge, was gute Unterthanen einem so edelsinnigen und so herablassenden Könige antworten müßten; und folglich auch, wie sehr ein Mensch, der die Aufforderung eines solchen Königs nicht

---

[2]) Die Frucht dieser Betrachtung.

[3]) Es ist sehr wichtig, diesen König immer als Erwählten Gottes zu betrachten, der auf besonderen göttlichen Auftrag diesen Feldzug unternimmt, und bereits die Versicherung hat, daß trotz aller Beschwerden der Sieg sein ist, und alle seine Mitstreiter unter Gottes Schutz wunderbar erhalten bleiben. Denn alle diese Voraussetzungen müssen uns wahrhaft drängen zur unbedingten Uebergabe an den Herrn.

annehmen würde, von aller Welt getadelt und als feiger Ritter[4]) oder Kriegsmann angesehen zu werden verdiente.

### Der zweite Theil

dieser Uebung besteht in der Anwendung des obengenannten Gleichnisses vom irdischen Könige auf Christus unsern Herrn — und zwar nach seinen drei Punkten.[5])

Was den ersten Punkt betrifft: wenn wir eine derartige Aufforderung eines irdischen Königs an seine Unterthanen als höchst beachtenswerth erkennen, um wie viel mehr verdient es unsere lebhafte Beherzigung, wenn wir Christum unsern Herrn, den ewigen König sehen, und vor ihm die ganze Welt, welche er insgesammt und jeden Menschen noch ins Besondere ruft[6]) und spricht: „Es ist mein Wille, die ganze Welt und alle Feinde zu unterwerfen[7]) und so in die Herrlichkeit meines Vaters einzugehen. Wer daher mit mir kommen will, muß mit mir sich anstrengen, damit er mir, wie in der Strafe (den Beschwerden) so auch in der Herrlichkeit folgen könne.[8])

Den zweiten Punkt bildet die Erwägung, daß Alle, welche ein Urtheil und gesunde Vernunft haben, sich ganz zu allen Anstrengungen erbieten müßten.

---

[4]) Es ist von einem edlen Ritter die Rede, der sich solchem Dienste weiht. Und edel ist die menschliche Seele, glorreich des Menschen Dienst auf Erden, wenn er Christo folget.

[5]) Die Anwendung soll sehr sorgfältig geschehen, König mit König, Feind mit Feind, Beschwerden, Kampf und Lohn mit einander verglichen. Denn der Unterschied ist unendlich.

[6]) und einladet, ihm seinen Vater verherrlichen und Seelen retten zu helfen.

[7]) um sie zu retten, und durch lauter Wohlthaten.

[8]) Aber um wie viel mehr hat er gearbeitet und gelitten! Ueberdies erleichtert er seinen Schülern ihre Mühen durch tausend Tröstungen. „Ich bin vollkommen beruhigt und mein Herz fließt vor Freude über bei all' unsern Leiden," spricht der Apostel. (2. Cor. 7, 4.)

**Dritter Punkt:** Jene, welche gegen den göttlichen König Jesum Christum eine noch innigere Hingabe beweisen und sich in jedem Dienste ihres ewigen Königs und allgemeinen Herrn auszeichnen wollen, [9]) werden sich nicht blos ganz zu jeder Anstrengung erbieten, sondern auch zugleich gegen ihre eigene Sinnlichkeit [10]) und gegen ihre fleischliche und weltliche Liebe handelnd, Opfer von größerem Werthe und größerer Bedeutung bringen, sprechend:

O ewiger Herr aller Dinge! ich mache meine Auf=

---

[9]) Denke hier recht an Jesus, und an das was er von den Sündern gelitten hat, und hätte es doch so gut haben können! — Hier finden die großen Opfer der Heiligen ihre Erklärung. „Noch mehr, noch mehr Arbeiten!" ruft der heil. Xaverius. Die heil. Theresia ruft: „Leiden oder sterben!" Johannes von Kreuz gar: „Leiden und verachtet sein für dich, o Herr!"

Zu diesem herrlicheren Dienste Jesu Christi bereitet man sich aber nach dem Rathe des heil. Xaverius „Vince te ipsum!" durch Selbstüberwindung.

[10]) Gegen die Sinnlichkeit ꝛc. handeln, heißt: gegen die Neigungen der Sinnlichkeit ꝛc. handeln, auch in sonst erlaubten Dingen, die man thun dürfte.

Die Empörungen der Sinnlichkeit ꝛc. dagegen muß man bekämpfen, Jeder der gesunden Verstandes ist.

Dagegen handeln ist auch mehr, als blos widerstehen. Das Reich Gottes möchte sich in der treuen Seele in seiner ganzen Vollkommenheit entfalten, darum muß man dem Feinde beständig Abbruch thun.

Endlich fügt dieser dritte Punkt zur Anwendung des Gleichnisses noch etwas Neues, Vortrefflicheres: die Darbringung herrlicherer Opfer wenigstens von Jenen die sich in der Nachfolge ihres Königs auszeichnen wollen. Dieselben sind in der Ansprache als eigenes Gebet erwähnt. Sie leiten die opfermuthige Seele an, sich auch in erlaubten Dingen vollkommen abzutödten. In der Grundlage suchten wir Gleichmüthigkeit gegen Alles, ob es der Natur angenehm sei, oder nicht. Hier erstreben und bitten wir schon um größere Hinneigung zu Allem was ihr zuwider ist.

opferung mit Deiner Gnade und Hilfe, vor Deiner unendlichen Güte und im Angesichte Deiner glorreichen Mutter und aller Heiligen des himmlischen Hofes, und erkläre, daß ich will und verlange, und daß es mein wohlüberlegter Entschluß ist, so fern es zu Deinem größeren Dienste und Lobe gereicht,[11]) Dich in Ertragung aller Unbilden, aller Schmach und aller sowohl wirklichen als geistlichen Armuth nachzuahmen, wenn Deine heiligste Majestät mich zu einem solchen Stande auserwählen und aufnehmen will.

Diese Uebung soll zweimal im Tage vorgenommen werden, nämlich Morgens, wann man aufsteht, und eine Stunde vor dem Mittags- oder Abend-Tische.[12]) Für die zweite Woche und die folgenden ist es sehr nützlich,

---

[11]) Diese Aufopferung seiner selbst geht für jetzt so weit, daß sich der Mensch nicht blos bereit erklärt, alles Ueble mit Christus zu erdulden, sondern jene Leiden wirklich zu ertragen verlangt. Dieses Verlangen steht namentlich Denen schön die dem Herrn besonders geweiht sind; und soll besonders unbedingt und feurig im Herzen jener Ordensmitglieder sein, die sich der höheren Vollkommenheit widmen. „Die Christo dem Herrn ernstlich folgen, wünschen und verlangen feurig, aus Liebe zu ihm zu leiden &c. Wer jedoch wegen der menschlichen Schwäche und Gebrechlichkeit ein so flammendes Verlangen nicht fühlt, „soll wenigstens wünschen, dasselbe im Herzen zu erwecken." Meine Seele wünschte mit Sehnsucht, nach deinen Satzungen zu verlangen. (Ps. 118, 20.)

O Seligkeit! recht keusch und bußfertig mit Christo Kreuz tragen! und ihm alle Tage das Herz schenken! Er kann es stillen. Wenn die Missionäre recht voller Bedrängnisse sind, rufen sie: „Zukomme uns dein Reich!" Und erst die Martyrer, die heiligen Jungfrauen, alle frommen Priester und Leviten. —

[12]) Diese Betrachtung ist also am Tage vorzunehmen, welcher zwischen der ersten und zweiten Woche in der Mitte liegt, beziehungsweise am vierten Tage — und außer der Betrachtungsreihe der zweiten Woche, von der sie nicht so fast einen Theil, als vielmehr die Grundlage bildet.

bisweilen etwas aus den Büchern der Nachfolge Christi, oder aus dem Evangelium und dem Leben der Heiligen zu lesen. [13])

## Zum ersten Tag.

1. Unser ganzes geistliches Leben hängt von der Ansicht ab, die wir von Gott haben. Wegen unserer Sünden und unserer Hilflosigkeit aber, und wegen seiner Allmacht und Unermeßlichkeit werden wir immer versucht, ihn eher in jedem anderen Lichte zu betrachten, als in dem unsers himmlischen Vaters. Wenn uns also der heilige Ignatius bei den Grundlagen des geistlichen Lebens, wo die kindlichen Gefühle gegen Gott von so großer Bedeutung sind, in den heiligen Momenten der Wahl und Entscheidung auch die Geheimnisse der Menschwerdung Jesu Christi und seiner Geburt und Kindheit vor Augen stellt und rührende Bitten und Ansprachen an die jungfräuliche Mutter Gottes vorbringt, so verräth diese Anordnung mehr als menschliche Weisheit. Nichts thut uns so Noth, als eine recht zärtliche Liebe zu Gott, unser Reueschmerz soll ohne Hintergedanken sein an die verdienten Strafen, wir sollen die Interessen und Anliegen Jesu Christi von Herzen ganz als unsere eigenen betrachten, den Gehorsam gegen unsere Obern und die Abtödtung von der kindlichen Seite auffassen, und nicht als eine Last fühlen, die Nachfolge Jesu Christi aber für ein so großes Glück erkennen. daß wir nicht bei den bloßen Vorschriften stehen bleiben und auch die spezifisch christlichen Triebe: die Liebe zu Demüthigungen, zum Leiden, zum Sillschweigen bei ungerechter Behandlung 2c. mehr pflegen. Das macht die Bekehrung vollständiger, die Hingabe an Gott leichter und

[13]) Die Lesung aus der Nachfolge Christi ist, weil klarer und leichter **zuerst** gesetzt. Die andern Lesebücher sollen nicht nach Belieben verwechselt werden.

demnach auch vollkommener, und übet besonders einen tiefen Eindruck auf Jesum Christum.

Wie vortrefflich bereitet uns also der heilige Ignatius zur Wahl und Lebensbesserung, indem er uns gleichsam das Herz der göttlichen Liebe erschließt, und Alles was es Zärtliches und Liebevolles gibt, auf unser Gemüth wirken läßt!

2. Wie groß und zärtlich zeigt sich die Liebe Gottes in der Menschwerdung! Gott ist gewiß unser Vater, und alle Zärtlichkeit von Vater und Mutter auf Erden ist kaum wie ein Tropfen vor dem Weltmeer gegen die unbegrenzte Liebe unsers Vaters im Himmel. Schon unsere Erschaffung ist ein erstaunlicher Akt väterlicher Zärtlichkeit. Als unser Schöpfer hat Gott eine wunderbare und geheimnißvolle fühlbare Liebe zu uns, womit keine irdische Neigung an Nachsicht und Zärtlichkeit verglichen werden kann. Er ließ sich sogar herab, unsere Interessen mit den seinigen gleichbedeutend zu machen, und hat uns nach seinem Bild und Gleichniß erschaffen. Dann hat er aus übergroßer Erbarmung einen Bund mit uns armen Sündern eingegangen, und ist durch die Menschwerdung seines eingeborenen Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi, auf eine solche neue Weise unser Vater geworden: daß wir es nie vollkommen begreifen können. Dieser Gedanke gibt uns Trost in unserer Schwäche, stellt die göttlichen Heimsuchungen in ein neues Licht, und flößt uns Muth zu den schwierigsten Tugenden ein. Er nimmt den Strafen für unsere Sünden ihr niederdrückendes, entmuthigendes Moment, indem er uns darinnen nur das Maß seiner väterlichen Liebe und die andere Hand mit besonderen Gnaden gefüllt zeigt die wir vielleicht bald empfangen werden. Auf ihn stützen wir uns beim Andenken an die begangenen Sünden, daß wir nicht verzagen, und im Streben nach Vollkommenheit, um die nöthige Hingebung und Selbst-

aufopferung zu erlangen ohne die wir uns der Gnade niemals so überließen, als es sein soll und muß. Aus ihm schöpfen wir Stärke zur endlichen Beharrlichkeit, daß er doch unser Flehen noch erhören, und trotz unserer Kälte und Unverbesserlichkeit die er so lange schon in einem Grade erträgt der uns fast unglaublich dünkt, zuletzt das Schifflein unsers Lebens doch noch zu einem guten Ziele lenken und wir in den seligen Port der ewigen Ruhe einlaufen werden.

3. Und wenn wir erst alle die Erscheinungen bei der Menschwerdung seines Sohnes betrachten! Was sehen wir da? Hilflosigkeit, so zu sagen unnöthiges Leiden oder wozu wenigstens keine Verpflichtung vorlag, Aufopferung, Demüthigung, beständiger Mangel und Unbilden ohne Zahl, die unser Herz auf's tiefste rühren müssen. Und was ist unsere Vergeltung für alles dieses, wenn nicht jene Stimmung des Herzens, die mit dem einzigen Worte Zärtlichkeit ausgedrückt wird! Was unser Dank, unsere Gegengabe für diesen Streit seiner Liebe um unser Herz, als die Armuth, die Abtödtung, die Verdemüthigung mit seinen Augen zu betrachten, und aus seinem eigenen Beispiele zu lernen, wie sehr sie unsere Liebe verdienen! Fürwahr! Thomas von Kempis hat Recht, als er uns so eindringlich zuruft: „Liebe es, unbekannt zu sein und für nichts gehalten zu werden!" Aber erst wenn wir Gott Vater und seinen eingeborenen Sohn Jesum Christum recht erkannt haben, verstehen wir es.

(Die Uebungen dieser drei Tage von der Menschwerdung bis zum Aufenthalt Jesu im Tempel sind bei gewöhnlichen Exercitien meistens für die letzte Hälfte des 4. und den 5. Tag bestimmt.)

## Der erste Tag.

### Die erste Betrachtung (Beschauung)

ist über die Menschwerdung, und enthält ein Vorbereitungsgebet, drei Vorübungen, drei Punkte und eine Ansprache.

Das Vorbereitungsgebet — wie gewöhnlich.

Die erste Vorübung besteht darin, daß ich mir die Geschichte der Thatsache, welche ich betrachten soll, vor die Seele führe. Diese ist hier: wie die drei göttlichen Personen die ganze Fläche und den Umkreis der gesammten Welt voll von Menschen sehen; und wie beim Anblicke, daß Alle zur Hölle hinabsteigen, die heiligste Dreifaltigkeit in ihrer Ewigkeit beschloß, daß die zweite Person Mensch werden sollte, um das Menschengeschlecht zu erlösen; und wie sie, als die Fülle der Zeiten gekommen war, den Erzengel Gabriel zu unserer Frau und Herrin sendete.[1]) (Siehe unten bei den Geheimnissen des Lebens unsers Herrn Jesu Christi.)

Die zweite Vorübung ist die Vergegenwärtigung des Ortes. Diese besteht hier darin, daß ich den großen Umfang und Umkreis der Welt überschaue, worauf so viele und so verschiedene Völker wohnen; und ebenso, daß ich mir dann insbesondere das Haus und die Gemächer unse-

---

[1]] Mit dieser Betrachtung führt der heilige Ignatius eine [neue] Art ein, nach welcher auch der Ungebildete bei einigem guten Willen das allerheiligste Leben und Leiden Jesu sehr schön und nutzbar sich zu Herzen nehmen kann.

Die Erwägung der Worte und Handlungen ꝛc. der einzelnen Personen muß aber bei jedem einzelnen Punkte der Reihe nach immer wieder neu vorgenommen werden. Auch kann man, ohne daß hierüber besondere Erwähnung geschieht, noch neue Punkte hinzufügen, z. B. die inneren Gedanken und Gefühle der einzelnen Personen, ihre Tugenden, die Absicht der Geheimnisse, ihre Aufnahme und Wirkungen ꝛc. (Direkt. c. 19, Nr. 5—7.)

rer lieben Frau in der Stadt Nazareth in der Landschaft Galiläa vorstelle.

Die dritte Vorübung besteht in der Bitte um das, was ich verlange. Hier habe ich um die innigste Erkenntniß des Herrn zu flehen, der für mich Mensch geworden ist, damit ich ihn immer mehr liebe und ihm immer mehr folge.[2])

Es muß hier bemerkt werden, daß stets das nämliche Vorbereitungsgebet, ohne irgend eine Veränderung, wie schon Anfangs gesagt worden, und dieselben drei Vorübungen in dieser Woche und in den übrigen folgenden stattfinden sollen,[3]) so jedoch, daß bei den letztgenannten, je nach Verschiedenheit des Gegenstandes, der Inhalt verändert werden muß.

Der erste Punkt besteht darin, daß ich auf die Personen, eine nach der andern, meinen Blick werfe; und zwar fürs Erste auf jene, welche sich auf der Oberfläche der Erde befinden, — sowohl an Kleidern und Sitten, als an Gebärden und Mienen so gänzlich verschieden:[4]) die Einen weiß, die Andern schwarz; die Einen im Frie-

---

[2]] Diese Bitte besteht bei allen Geheimnissen der zweiten Woche darin, daß wir Jesum auf's Innigste kennen lernen und ihn immer mehr lieben und nachahmen. Dieses ist auch die gewünschte Frucht.

[3]] Bei den Geschichten schreibt der Heilige immer ein drittes Präludium vor.

[4]] Diesen allen ohne Unterschied sollen (wie Gott auch) wir Heil und Hilfe bringen wollen. Unser Eifer soll weit und allgemein sein. Wie viel Elend und Wechselfälle des Lebens, wie viel bittere Früchte der Sünden und Leidenschaften sind in dieser Auseinandersetzung angedeutet! Diese muß man gleichsam alle mitfühlen, um die große Erbarmung unsers liebreichsten Erlösers zu schätzen. So wären ja auch wir noch zur Stunde wenn Er nicht erschienen wäre. — Selbst wenn die ganze Stunde unter Erwägung dieses Einen Punktes verlaufen sollte, dürfte sie uns nicht reuen.

den, die Andern im Kriege; die Einen weinend, die Andern lachend; die Einen gesund, die Andern krank; die Einen kaum geboren, die Andern sterbend ꝛc. Zweitens, daß ich die drei göttlichen Personen sehe und betrachte, wie auf ihrem Herrscherthrone, auf dem Throne ihrer göttlichen Majestät, wie sie über die ganze Oberfläche der Erde und über ihren ganzen Umkreis hinschauen, und alle Völker[5]) in so großer Blindheit und in die Hölle stürzen sehen. Drittens daß ich unsere Frau[6]) sehe und den Engel, der sie grüßet; und darüber nachsinne, um aus diesem Anblicke einen geistigen Nutzen zu ziehen.[7])

Der zweite Punkt besteht darin, daß ich höre, was die Menschen auf der Erde unter sich reden, wie sie nämlich schwören, Gott lästern, ꝛc.[8]) — Ebenso, (daß ich höre), was die göttlichen Personen sagen, nämlich: ‚Lasset uns die Erlösung des menschlichen Geschlechtes bewerkstelligen ꝛc.“; und endlich, was der Engel und unsere Frau sprechen. Endlich habe ich Alles zu überdenken und aus den Worten jener Personen Nutzen zu ziehen.

Der dritte Punkt besteht darin, daß ich dann betrachte, was die Menschen auf der Erde thun, wie sie sich nämlich gegenseitig angreifen, tödten, in die Hölle stürzen ꝛc.[9]) Ebenso, was die göttlichen Personen thuen, indem

---

[5]) Alle und jeden Menschen. Denn hier werden die Menschen betrachtet, wie sie wären, wenn Jesus nicht erschienen wäre.

[6]) Der ganzen Welt verborgen, wie wohlgefällig war Maria vor Gott, wie ehrwürdig ist sie uns! O glückselige Maria! Der himmlische Fürst grüßt sie und sagt: Du hast Gnade gefunden bei Gott! — Und, unsere Natur wurde erhöht, nicht die englische! —

[7]) Dieser Nutzen kann nach dem Betrachtenden, nach seiner Stimmung und nach seinen Bedürfnissen verschieden sein.

[8]] Sieh z. B. Psalm 11, 2—5 und Psalm 119, 2, 7.

[9]] Wollust und Grausamkeit, die Kinder der Eigenliebe und des Stolzes waren allgemein. Dazu trieb der böse Feind [der menschlichen Natur] die arme Menschheit; das war der

sie nämlich die heiligste Menschwerdung ins Werk setzen ꝛc.; und desgleichen, was der Engel und unsere Frau thuen, nämlich der Engel, wie er sein Amt als Gesandter erfüllt, unsere Frau aber, wie sie sich demüthiget[10]) und der göttlichen Majestät Dank sagt. Dann muß ich das Ganze wohl überdenken, um aus jeder von diesen Erscheinungen irgend einigen Nutzen zu ziehen.

Am Ende ist eine Ansprache[11]) zu machen und dabei zu denken, was ich zu den drei göttlichen Personen oder zu dem Mensch gewordenen ewigen Worte, oder zu seiner Mutter und unserer Frau spreche: und je nachdem sich Jemand gedrungen fühlt, soll er um das bitten, was ihm zu besserer Nachfolge und Nachahmung unsers so eben[12]) Mensch gewordenen Erlösers behilflich ist, und (zum Schluße) das Vater unser beten.

## Die zweite Betrachtung

ist von der Geburt unseres Herrn.

Das Vorbereitungsgebet — wie gewöhnlich.

Die erste Vorübung besteht in der Geschichte, und zwar hier, wie unsere liebe Frau im neunten Monate ihrer Schwangerschaft von Nazareth auszog, auf einer Eselin sitzend, (wie man frommer Weise denken darf), und Joseph

---

Charakter seines (des Götzen-) Dienstes. „Verderbt sind sie und verabscheuungswürdig in ihrem Streben.“ (Ps. 13, 1.)

[10]) „Sieh! ich bin eine Magd des Herrn!“ Das bedeutet eine vollkommene Hingabe zur Uebernahme einer schweren, kummervollen Last. „O glückseligste Maria! wer vermöchte dir würdig die vielfachste Pflicht des Dankes und den Preis des Lobes zu zollen, daß du eingewilliget hast und bist der verlornen Welt zu Hilfe gekommen!“ (Hl. Augustinus.)

[11]) Die Ansprache muß ganz einfach sein, wie die ganze Betrachtung. Wir sollen uns lediglich denken was wir sprechen wollen, gleichviel wie oder mit welchen Worten. Um das Gefühl handelt es sich, nicht um die Worte.

[12]) Alle diese Geheimnisse sind so aufzufassen, als wenn sie eben vor unsern Augen geschähen.

und die Magd, ein Oechslein mitweisend, um nach Betlehem zur Bezahlung der Abgabe zu reisen, welche der Kaiser allen jenen Ländern auferlegt hatte. (Siehe unten bei den Geheimnissen des Lebens unsers Herrn Jesu Christi.)

Die zweite Vorübung ist die Vergegenwärtigung des Ortes. Und zwar wird man hier mit den Augen der Einbildungskraft den Weg sehen, welcher von Nazareth nach Betlehem führt und seine Länge und Breite betrachten, und ob er eben ist, oder durch Thäler, oder über Höhen geht. Ebenso stelle man sich vor den Ort oder die Höhle der Geburt, wie weit oder wie enge, wie niedrig oder wie hoch sie ist, und wie sie eingerichtet war.

Die dritte Vorübung ist die nämliche und von gleicher Beschaffenheit, wie bei der vorhergehenden Betrachtung.[13])

Der erste Punkt besteht darin, daß ich auf die Personen meine Augen hefte, nämlich auf unsere liebe Frau, auf den heiligen Joseph, auf die Magd und auf das Kind Jesus, nachdem es geboren worden, indem ich mich dabei zu einem recht armen Bettler und einem ganz unwürdigen Knechte mache,[14]) während ich auf sie schaue und sie betrachte, und ihnen bei ihren Nöthen Dienste leiste, als wäre ich wirklich zugegen, mit aller möglichen Demuth, Unterwürfigkeit und Ehrerbietung; dann aber meine Gedanken auf mich selbst zurückwende, um (irgend) einen Nutzen für den Geist zu gewinnen.

Der zweite Punkt besteht darin, daß ich bemerke, in Acht nehme und betrachte,[15]) was die Personen reden,

---

13] Um größere Erkenntniß des Herrn, damit ich ihn mehr liebe und ihm getreuer nachfolge. Dieses ist die Frucht aller Betrachtungen dieser drei Tage.

14] Mich bemühe, diese demüthige Stimmung zu erlangen.

15] Da bei diesem Geheimnisse der evangelische Bericht keine Worte anführt, kann man sich nur in wahrscheinlicher Vermuthung

und dann die Gedanken auf mich selbst kehrend einigen Gewinn daraus ziehe.

Der dritte darin, daß ich schaue und betrachte, was die Personen thuen, wie sie z. B. die weite Reise machen, und Mühen und Sorgen tragen, damit [16]) der Herr geboren werde in größter Armuth, und nach so vielen Anstrengungen, nach Hunger und Durst, nach Hitze und Kälte, nach Unbilden, Hohn und Schmach endlich am Kreuze sterbe; und dieses Alles wegen meiner. Dann soll ich wieder in mich einkehren und einen geistlichen Nutzen zu schöpfen suchen.

Der Schluß ist durch eine Ansprache zu machen, wie in der vorhergehenden Betrachtung, [17]) und dann das Vaterunser.

## Die dritte Betrachtung

besteht in Wiederholung der ersten und zweiten Uebung.

Nach dem Vorbereitungsgebete und den drei Vorübungen wird eine Wiederholung der ersten und zweiten Uebung vorgenommen, wobei man immer einige mehr hervortretende Stücke zumeist beachten muß, in welchen man eine besondere Erkenntniß, Tröstung oder Unlust gefunden

---

denken, was sie etwa geredet, oder vielmehr auch nicht geredet (z. B. nicht über die Unbilden, Beschwerden geklagt) haben werden. Und dann das Geheimniß ihres heiligen Schweigens!

[16]) Jene Reisen und Beschwerden waren nämlich in Gottes Rathschluß zu dem Zwecke bestimmt, daß Jesus in Bethlehem in größter Armuth ꝛc. zur Welt käme — und zwar wollte Christus „wegen meiner" so arm ꝛc. werden. Diese Ursache muß recht erwogen werden, um das Gefühl einer größeren Liebe zu Jesus und ein heißeres Verlangen nach seiner Nachfolge zu erlangen.

[17]) Diese Bemerkung erinnert uns, daß wir nicht vom eigentlichen, ebengenannten Ziele dieser Betrachtung abweichen sollen.

hat. Ebenso soll auf gleiche Weise am Schlusse eine Ansprache gemacht und das Vaterunser recitirt werden.

Bei dieser Wiederholung und allen folgenden wird stets die nämliche Ordnung des Ganges eingehalten werden, wie bei den Wiederholungen der ersten Woche; so daß zwar der Stoff verändert, die Form aber beibehalten wird.

**Die vierte Betrachtung**

wird eine Wiederholung der ersten und zweiten sein — auf die nämliche Weise, wie es in der obenerwähnten (vorausgehenden) Wiederholung geschehen ist.

**Die fünfte (Betrachtung)**

wird in Anwendung der fünf Sinne auf die erste und zweite Betrachtung bestehen.

Nach dem Vorbereitungsgebete und den drei Vorübungen ist es nützlich,[18]) die fünf Sinne der Einbildungskraft auf die erste und zweite Betrachtung in folgender Weise anzuwenden:

Der erste Punkt ist, mit den Augen der Einbildungskraft die Personen zu sehen,[19]) wobei man alle Umstände derselben im Besondern betrachtet und erwäget, und aus dieser Anschauung irgend einen Nutzen zieht.

Der zweite, mit dem Gehöre zu vernehmen, was sie reden oder reden können, und in sich selbst überlegend, einige Frucht daraus gewinnen.

Der dritte, mit dem Geruchs- und dem Geschmacks-

---

[18]) Diese Art gewährt uns, mit lebendigem Glauben und herzlicher Theilnahme, jedoch nicht in kleinlicher Weise angestellt eine ähnliche innige Erbauung, als wenn wir die gedachten Mysterien wirklich miterlebt hätten. Auch fordert diese Uebung nicht viel Anstrengung, und ist durch und durch sanft.

[19]) Sehen, erblicken, nicht das Stärkere: den Blick hinheften.

sinne [20]) die unendliche Süßigkeit und Lieblichkeit der Gottheit, der Seele und ihrer Tugenden, und der übrigen Dinge zu empfinden, je nach Beschaffenheit der Person, welche wir betrachten, indem man in sich selbst einkehrt und Gewinn daraus holt.

Der vierte, mit dem Tastsinne die Plätze, [21]) worauf solche Personen ihren Fuß setzen oder sich niederlassen, berühren und z. B. umfangen und küßen; wobei man sich immer bemüht, Nutzen daraus zu ziehen.

Die Uebung ist mit einer Ansprache zu enden, wie in der ersten und zweiten Betrachtung, und einmal das Vaterunser zu recitiren.

## Bemerkungen.

Erste Bemerkung. Für diese ganze Woche und die übrigen folgenden ist zu bemerken, daß ich blos das Geheimniß jener Betrachtung lesen [22]) soll, die ich unmittelbar vornehmen will; so daß ich sonst kein Geheimniß lese, welches ich an diesem Tage oder zu dieser Stunde nicht zu betrach-

---

[20]] Beide Sinne wirken auf das Gefühl, entweder auf das geistliche Wohlgefallen, die geistliche Liebe, oder auf den Abscheu, Widerwillen.

[21]) Blos die Plätze, nicht aber die Kleider, die Personen selbst. „Sollte indessen die fromme Andacht einer sehr reinen Seele dazu drängen, auch diese zu umfangen oder zu küßen, so muß man in der Erinnerung behalten, daß nach einer sehr weisen Mahnung des Direktoriums (c. 20. nro. 1.), dieses nur mit größter Ehrerbietung, Bescheidenheit und Furcht geschehen darf. Man soll dabei der Worte des Psalmisten gedenken (71. 9.) „Vor ihm werden sie niederfallen und den Staub küßen." —

[22]] Nur das Lesen ist untersagt, und zwar wie es scheint, das Voraus-Lesen. Auch muß man z. B. bei der heiligen Messe, bei den Tagzeiten, dem Kreuzweg ꝛc. nothwendig auch an andere Geheimnisse denken.

ten habe, damit nicht die Erwägung eines Geheimnisses die des andern störe.

Zweite. Die erste Uebung von der Menschwerdung soll um Mitternacht verrichtet werden; die zweite zur Zeit der Morgendämmerung; die dritte zur Stunde der Messe; die vierte zur Stunde der Vesper, und die fünfte vor der Zeit des Abendtisches: und man soll eine Stunde lang in jeder dieser fünf Uebungen verweilen. Dieselbe Ordnung soll in allen folgenden beibehalten werden.

Dritte. Wenn der, welcher die geistlichen Uebungen macht, schon bejahrt oder schwach ist; oder wenn er, obwohl kräftig, doch von der ersten Woche her sich etwas geschwächt fühlt; so ist es besser, daß er in dieser zweiten Woche, wenigstens einige Male nicht um Mitternacht aufstehe, sondern eine Betrachtung in aller Frühe, die zweite zur Stunde der Messe und die dritte vor Mittag verrichte, und dann zur Zeit der Vesper eine Wiederholung derselben, und hernach vor dem Abendtische die Anwendung der Sinne vornehme.[23])

Vierte. In dieser zweiten Woche müssen von sämmtlichen zehn Zusätzen, welche in der ersten Woche angegeben wurden, der zweite, sechste, siebente und zum Theil der zehnte geändert werden. Im zweiten ist die Aenderung: Sobald ich erwacht bin, will ich mir unverzüglich die Betrachtung, welche ich zu verrichten habe, vor Augen führen und dabei sehnlich verlangen, das ewige, Mensch gewordene Wort immer mehr zu erkennen, damit ich ihm auch desto mehr diene und folge.

Der sechste Zusatz wird sein: daß ich häufig das Leben und die Geheimnisse unsers Herrn Jesu Christi in's Gedächtniß zurückrufe, — anfangend von seiner Mensch-

---

[23]] Hier verlangt also der Heilige jedenfalls noch fünf Uebungen.

werbung bis zu der Stelle oder dem Geheimnisse, bei dessen Betrachtung ich verweile.

Der siebente soll sein: daß der, welcher die geistlichen Uebungen macht, in soweit Sorge trage, Dunkel oder Helle zuzulassen, und die angenehmen oder unangenehmen Witterungsverhältnisse zu benützen, als er gewahrt, dasselbe könne ihm behilflich und zweckdienlich sein, zu finden, was er verlangt.

Und was den zehnten betrifft, so muß der welcher den geistlichen Uebungen obliegt, sich nach den Geheimnissen richten welche er betrachtet; denn einige fordern Bußübungen, andere nicht. So sollen alle zehn Zusätze mit vieler Sorgfalt, (Beflissenheit und Umsicht) beachtet werden. [24])

Fünfte. Bei allen Betrachtungen, außer denen, welche um Mitternacht und am frühen Morgen stattfinden soll etwas den zweiten Zusatz Ergänzendes geschehen, und zwar in folgender Weise: Sogleich, als ich mich erinnere, daß die Stunde der Betrachtung gekommen, die ich machen soll, will ich mir, bevor ich zur selben gehe, vor Augen stellen, wohin ich gehe und vor wem ich erscheine, wobei ich mir in Kürze die Betrachtung ins Gedächtniß rufe, die ich anstellen will. [25]) Hernach beobachte ich den dritten Zusatz und beginne die Uebung.

---

[24]] Also: umsichtig und mit diesen vier Abänderungen, aber genau.

[25]] Der Heilige will hier bei den Uebungen unter Tags statt der Vorstellung, wie wir als arme Sünder vor Gott erscheinen rc. die Gedanken alle im Geheimniß der Betrachtung concentrirt sehen. In dieser Stimmung dann sollen wir beginnen und uns in die Gegenwart Gottes stellen.

## Zum zweiten und dritten Tag.

1) Alle Seelen, welche Gott besonders treu gedient haben, haben von der Zeit, wo ihnen seine Liebe recht eingeleuchtet hatte, den Geist der Hingabe und Bußfertigkeit, wenn man so sagen darf, bis zu einem gewissen Uebermaße gesteigert. Ihre Bußübungen aber waren zugleich ein Gebet, welches das Herz Gottes innigst rührte, und ihn bewog, Mitleiden zu haben mit den armen Sündern, und ihnen ihre Seelen zu schenken. Uns aber vermag häufig das Geringste schon aufzuhalten, wenn es sich darum handelt, Gott zu dienen und Seelen zu retten. Ach! und so gut als die Heiligen wissen auch wir es, daß die Thränen seiner Kindheit, die Arbeiten seiner Jugend, die Verfolgungen während seines öffentlichen Lebens, die Schmach und — Leiden seines Todes: daß dieses Alles für uns war! ja daß ihn seine Liebe und Zärtlichkeit gegen uns arme Sünder gewissermassen einer Art beständigen Leidens aussetzte, indem er wohl voraussah, durch wie viele Kränkungen, gottlose Schmähungen und sakrilegische Angriffe er noch hindurchgehen müßte, um bis zu uns zu gelangen. Es war wie ein Sterben auf Jahrhunderte lang. Aber seine Liebe hat sich dem himmlischen Vater zu Allem angeboten. Sie hat sich ganz dessen väterlicher Vorsehung überlassen, und war ihr treu in Allem.

2. Auch unsere Liebe und Bekehrung muß auf einer breiten Grundlage ruhen; sonst ist sie keine richtige. Gott wird uns noch durch gar verschiedene Kämpfe führen, bis wir in der Lebensbesserung wie in der Vermehrung seiner Ehre rein nur seinen allerheiligsten Willen vor Augen haben, und jene systematische Verherrlichung des menschlichen Eigenwillens die gerade eifrige und begabte Menschen am meisten anficht, gründlich abthun. Unsere Aufopferung muß so sein, wie sie Gott verlangt, und wir müssen fest

entschlossen sein, sie so zu machen. Wir wissen noch nicht was Gott Alles von uns verlangt, noch welche Versuchungen wir überwinden, oder auch nicht überwinden werden. Wir kennen die Zukunft nicht. Aber all' dessen bedarf es auch nicht, Wir sollen nur der gegenwärtigen Gnade recht treu gehorchen, und dann jener die sich zunächst darbieten wird, und so fort, und wenigstens wissentlich keinen Vorbehalt Gott gegenüber haben, als ob wir unserer Liebe gegen ihn, oder unserer Aufopferung für ihn eine Grenze setzen wollten.

3. Im Dienste Gottes muß man endlich auch seine liebsten Neigungen opfern können. Alle Menschen strebten, sich zu erheben und größer zu werden. Jesus aber trachtete nur seinen Eltern unterthänig zu sein, auch als er erwachsen war. Sein Gehorsam und sein verborgenes Leben zu Nazareth sind eine Quelle süßen Trostes. Der heiligste Wille Gottes hat es ganz bestimmt und geleitet, und bildete auch so sehr dessen allergrößtes Verdienst, daß alle anderen Tugenden mit Schweigen übergangen werden, um nur die größte, den Gehorsam recht hervorzuheben. „Er war ihnen unterthan."

Als aber sein himmlischer Vater eine noch größere Entäußerung von ihm forderte, ist er bereit, seiner Ehre auch das Theuerste auf Erden zu opfern. Er verläßt Joseph und Maria, die er so zärtlich liebet, ohne ihnen seine Trennung nur anzuzeigen, und bringt dem Willen seines himmlischen Vaters die zärtlichsten und heiligsten Gefühle zum Opfer, und bleibet im Tempel zurück, um einzig und allein rein dem Dienste des ewigen Vaters zu obliegen.

So haben später auch seine Apostel bei seinem Rufe auf der Stelle Alles verlassen, Schiffe, Netze und Eltern

und sind ihm nachgefolgt. „Sie verließen alsogleich die Netze und ihren Vater und folgten ihm nach.“ [1])

4. Auch wir müssen jetzt wählen und diese Entäußerung nachahmen, diese Hingabe an die göttliche Vorsehung ohne Vorbehalt, die unserer verdorbenen Natur das ganze Leben lang schwere Kämpfe bereiten wird, in die That umsetzen. Da bedürfen wir eines uns täglich nahen und sichtbaren Vorbildes. Und wieder nimmt uns der Heilige und führet uns dem göttlichen Lehrmeister in die Arme, der uns nicht blos die Fußsteige zum ewigen Leben zeiget, sondern uns mit seinem eigenen Beispiele von Jugend auf vorangeht, und uns dabei auch Muth und Stärke verleiht. Alles was dem menschlichen Herzen schmerzlich fällt und sein Opfer schwer und heldenmüthig machen kann, hat sich bereits in den Geheimnissen seiner Kindheit zusammengefunden. Aber die glühende Liebe seines Herzens zum himmlischen Vater hat ihn angetrieben sich zu jedem Opfer in seine Hand zu legen, seine heiße Liebe zu uns, — immer noch mehr zu thun, bis er uns nichts mehr zu geben hatte, als sich selbst.

Lasse dich anziehen von dieser göttlichen Liebe in der Gestalt eines schwachen Kindes, bis dich nichts mehr aufhalten kann, dich seiner Vorsehung von ganzem Herzen zu überlassen und zu sagen: „Tuus sum ego; Dein bin ich, o Gott! Mach mit mir, was dir wohlgefällt, ich hab' dir Alles heimgestellt!“

## Zweiter Tag.

Für die erste und zweite Betrachtung ist zu wählen die Darstellung Jesu im Tempel und die Flucht nach Egypten als in ein Land der Verbannung. (S. unten.) Von diesen zwei Betrachtungen sollen

[1]] Matth. 4, 22.

dann zwei Wiederholungen veranstaltet und zugleich eine Anwendung der Sinne vorgenommen werden auf dieselbe Art, wie es am vorhergehenden Tage geschehen ist.

Zuweilen ist es nützlich, selbst in dem Falle, daß der Exercitant starken Körpers und guten Willens ist, von diesem zweiten Tage an bis zum vierten einschließlich[2]) Einiges zu ändern, damit man so besser finde, was man verlangt; — indem man blos Eine Betrachtung am frühen Morgen verrichtet, und die zweite zur Stunde der Messe, darauf die Wiederholung über sie zur Zeit der Vesper anstellt und endlich vor dem Abendtische die Anwendung der Sinne vornimmt.

### Dritter Tag.

Für die erste und zweite Betrachtung ist zu nehmen, wie der Knabe Jesus seinen Eltern zu Nazareth gehorsam war und wie sie ihn dann im Tempel fanden.[3]) (S. unten.) Ebenso sind hernach die zwei Wiederholungen zu machen und die fünf Sinne in Anwendung zu bringen.

---

## Zu den zwei Fahnen.

1. Nachdem der heilige Lehrer die vornehmsten Hindernisse der goldenen Gleichmüthigkeit aus dem Wege ge-

---

[2]] Diese Nachsicht gilt blos für diese drei Tage, und auch da nur „bisweilen." Vielleicht beabsichtiget der Heilige mit dieser Milderung, daß der Geist sodann munterer und frischer an's Wahlgeschäft gehe.

[3]] Hier wird die Reihenfolge der evangelischen Geschichte etwas umgestellt, um eine Steigerung zum Beginne der Wahl zu gewinnen. Zuerst der Gehorsam Jesu als Beispiel für das gewöhnliche, — dann dessen Aufenthalt im Tempel als Muster für das vollkommenere Leben.

räumt hat, mit welcher wir Gott in der Nachfolge Christi dienen müssen, auch in Verachtung, Armuth und Elend, wenn er es so beschlossen hätte, und an jedem Orte, in jedem Amte und Stande und in jedem Grade der Tugend, wozu uns die göttliche Majestät berufen will, schreitet er jetzt einem noch höheren Ziele entgegen und bereitet uns durch die Betrachtung von den zwei Fahnen sogar vor, auch das apostolische Leben zu ergreifen, wenn uns Gottes Wille dazu berufen haben sollte, und also mit seiner Gnade nicht blos am Heile der eigenen Seele, sondern auch am Heile und der Vollkommenheit anderer Seelen zu arbeiten; oder falls wir bereits einem Stande angehören der diese Thätigkeit besonders zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat, dessen Pflichten desto heiliger zu erfüllen. Denn unleugbar ist in gewissem Sinne jeder Mensch verpflichtet, nicht blos sein eigenes Heil, sondern auch fremdes auf eine seinem Stande angemessene Weise zu besorgen.

Dazu sollen uns besonders drei Gründe antreiben: a) die Wuth des Satans der einzig und allein auf den Untergang der Seelen bedacht ist. Und wie vielen Entbehrungen und Mühen unterziehen sich seine Gehilfen tagtäglich, Andere in Sünde und Verderben zu stürzen! Wie wird jetzt der Unschuld nachgestellt! Wo sind die reinen Herzen sicher! Wie schnell entreißt man der Jugend den Glauben? Wer kann bei solchem Streite gleichgültig bleiben! so viele Kinder Gottes und Erben des Himmels in die Hölle stürzen sehen? In die Hölle! — Diese unsterblichen Seelen! — Die um so theueren Preis erlöset sind! — und von denen vielleicht manche noch zu retten wären, wenn wir nur recht beteten, und selbst treuer wären?! —

b) das Beispiel Christi der Alles hingegeben hat, diese Seelen zu retten, und gerne noch einmal sterben wollte, wenn sie dadurch in den Himmel kämen. Be-

sonders betrachte sein Kreuz, diese göttliche Waage welche den Werth der Seelen so genau angibt! „Wer zieht Nutzen aus meinem Blute? [4]) so klaget er, und aus meinen Schmerzen und allen meinen Opfern in denen ich meine Kräfte aufgezehrt habe!“ Ach! soll ich bei so Vielen umsonst gearbeitet, geweint, gelitten haben? Mit nur wenigem Eifer könntest du so Viele retten! Und doch ist dir die Bequemlichkeit, die Ruhe lieber?! — Ich habe dich selber vor der Hölle gerettet, und Andern den Gedanken eingeflößt, dir zur Seligkeit zu verhelfen: sei doch wenigstens dafür dankbar und nimm dich wieder deiner Mitmenschen an! Rette Seelen, oder höre auf, mich deinen Meister zu nennen; ich kenne dich nicht!

Diese glühenden Wünsche Christi haben gute Menschen, Priester rc. sogar Kinder schon immer verstanden. Die Liebe Christi drängte sie!

c) Der eigene Nutzen. Ohne Eifer sind wir verloren. Qui non zelat, non amat. Ueben wir aber Barmherzigkeit und arbeiten mit Christo am Heile der unsterblichen Seelen, so oder so, so ehren und erfreuen wir Gott dadurch, [5]) verdienen uns einmal unaussprechlichen Dank von den geretteten Seelen, und dürfen überzeugt sein, daß es keine Segnung für dieses Leben, keinen Trost für die Sterbestunde, und keine Herrlichkeit im Himmel gibt, die uns Gott versagen könnte. „Die Liebe bedeckt

---

4) Isaias 49, 4.

5] „Simon liebst du mich? — Weide meine Lämmer!“ heißt nach der allgemeinen Erklärung: „Du liebst mich; aber wodurch willst du mir dieses beweisen? durch Bußthränen? harte Buße? — O mein Apostel! lerne mein Herz besser kennen! Trage Sorge für meine Lämmer rc., dann kannst du ganz ruhig sein; denn einen sichereren Beweis deiner Liebe kannst du mir nicht geben.

die Menge der Sünden,“ [6]) das ist ein gutes Mittel, der Gerechtigkeit Gottes abzutragen, was wir ihr schulden, und beim Tode und Gerichte (an den Schutzengeln der Geretteten) eindringliche Fürbitter zu haben. Ein eifriger Mensch erhält so viele Kronen, als er Gott Seelen gewonnen hat. [7])

O, stelle dich dem guten Hirten zur Verfügung, und halte dich bereit, jede Gelegenheit zu ergreifen welche er dir bieten wird, mit ihm an der Rettung der unsterblichen Seelen zu arbeiten. Ecce ego, mitte me! —

2. Die eigentliche Frucht dieser Uebung wird also drei kostbare Blümlein tragen: a) Eine große Bereitwilligkeit, bei der Wiederherstellung des Reiches Gottes Christi seeleneifriger Mitarbeiter zu werden, und den festen Entschluß, diesen göttlichen Feldherrn also auf dem Posten wohin uns seine Gnade bei diesem Streite entweder schon gestellt hat, oder noch stellen wird, auf eine vollkommnere Weise, die er selber bestimmen wird, nachzuahmen. Von diesem Zwecke der gegenwärtigen Uebung sollen wir uns einen recht deutlichen Begriff machen. b) Darum müssen wir uns weiters bestreben, die Verachtung, die Armuth, die Abtödtungen und Mühseligkeiten jeder Art wirklich hochzuschätzen, und eine wahrhafte Zuneigung des Herzens gegen dieselben zu erwecken. Denn sie sind Christi kostbare Waffen, womit er den bösen Feind überwunden, die er bis zum Sterben geliebet und sich darin geübet hat. Und so sollen wir endlich c) ein Einsehen bekommen, wie alle Bewegungen des Herzens ꝛc. die nur hoch hinaus streben, das Feuer der Begierlichkeit entzünden, die Gemüthsruhe stören, den Verstand verfinstern, und eitel, ängstlich, klein-

---

6) 1. Petr. 4, 8.
7) Hl. Gregorius.

müthig, traurig machen, vom bösen Feinde stammen müssen, da Christi, unsers lieben Heilandes, anmuthige Eingezogenheit, seine Demuth, seine Herzensruhe, sein liebliches Antlitz, seine allezeit heitere Stirne, seine unbeschreibliche Milde und Sanftmuth klare Beweise sind, daß von ihm keine anderen Antriebe kommen können, als die uns eingezogen, demüthig, gesammelt, geduldig, freudig, heiter und ruhig machen, wie der allezeit ruhige, liebe Gott ist.

## Vorübung
### zur Betrachtung der verschiedenen Stände.[1])

Nachdem wir das Beispiel erwogen, das uns Christus unser Herr für den ersten[2]) Stand gegeben, der in der Beobachtung der Gebote besteht, indem er seinen Eltern gehorsam war; und nachdem wir das Beispiel erwogen, das uns derselbe Herr für den zweiten[3]) Stand gegeben, der in der evangelischen Vollkommenheit besteht, als er seinen Nährvater und seine leibliche Mutter verließ und im Tempel zurückblieb, um einzig und allein dem Dienste seines ewigen Vaters zu obliegen; — sollen wir hier, indem wir zugleich sein Leben[4]) betrachten, nachzuforschen und zu erflehen beginnen, in welchem Leben oder Stande seine göttliche Majestät uns zu ihrem Dienste ge-

---

[1]) Vom heiligen Ignatius, bis Seite 122.

[2]) Im gewöhnlichen rechtschaffenen Leben, wo man die Gebote Gottes hält (Beisp.: der gehorsame Jesus.)

[3]) wo man auch die evangelischen Räthe noch dazu beobachtet, Stand der Vollkommeuheit (Beisp.: Jesus verbleibt im Tempel.)

[4]) Es sind demnach die Betrachtungen aus dem Leben Jesu nicht zu unterbrechen, sondern während derselben sollen wir je nach dem treffenden Geheimnisse zugleich auch an unsern Stand denken und um Erleuchtung bitten.

brauchen wolle.[5]) Und deshalb werden wir zu einiger Einleitung[6]) in diesen Gegenstand in der folgenden ersten Uebung die Absicht Christi unsers Herrn betrachten, und von der andern Seite die (entgegengesetzte Absicht) des Feindes der menschlichen Natur, und wie wir uns bereiten sollen, um in jedem Stande oder Lebensverhältnisse, das Gott unser Herr uns zu wählen gibt,[7]) zur Vollkommenheit zu gelangen.[8])

---

[5]) Wir sollen uns ganz in seine Hand legen, als Werkzeuge seines Willens und Dienstes.

[6]) Daß wir lernen, wie wir nachforschen, und um was wir bitten sollen.

[7]) als Lohn des Nachdenkens und Flehens.

[8]) In der folgenden Betrachtung soll keineswegs etwa erst eine Berathung angestellt werden, wem man folgen solle, was gegen Jesus höchst beleidigend wäre, sondern wir sollen eigentlich nur die Absichten der beiden Führer recht studiren und beherzigen, die Mittel, durch welche Jeder die Menschen zu dem vorgesetzten Ziele zu bringen sucht. Und auch davon werden lauter indifferente, gleichgiltige angegeben; denn über die unbedingt guten oder schlechten muß sich Jeder ohnedies schon klar sein. Aber über das müssen wir aufgeklärt werden, was der Satan unter dem Scheine des Guten treibt (seine Tücken), und welche Gesinnung wir annehmen müssen, um in jedem Stande vollkommen zu werden (d. h. über den wahren Geist Christi).

## Vierter Tag.

**Betrachtung über zwei Fahnen, [1]) die eine Christi des obersten Führers [2]) und unsers Herrn, die andere des Luzifer, des Hauptfeindes unserer menschlichen Natur.**

Das Vorbereitungsgebet wie gewöhnlich.

Die erste Vorübung ist die Geschichte, hier: wie Christus Alle ruft und unter seiner Fahne sammeln will, und Luzifer entgegegen unter der seinigen. [3])

Die zweite Vorübung ist die Vergegenwärtigung des Ortes. Hier wird man sich vorstellen, als sähe man

---

[1]] Diese Betrachtung ist für Alle, damit sie die Arglist des bösen Feindes und den wahren Geist Christi besser kennen lernen, und aufgemuntert werden, nach der ihrem Stande angemessenen Vollkommenheit zu streben. Sie eignet sich aber noch mehr für die welche Gott vollkommener dienen und die evangelischen Räthe beobachten wollen; endlich ganz besonders für Jene welche dem Herrn als Apostel zur Rettung der unsterblichen Seelen nachfolgen sollen, und daher Arbeit und Mühsal, Armuth, Leid und Noth und Verachtung wie ein kostbares Gut und als die tauglichsten Waffen umfangen müssen, Christi Reich auszubreiten, und dadurch sich und Andere zu retten.

Bei achttägigen Uebungen fällt sie mit den drei Binariern und den drei Stufen der Demuth ungefähr auf den sechsten Tag. In der Uebung vom Reiche Christi heißt es überhaupt, bereit sein, Christum nachzuahmen. Hier soll sich der Mensch entschließen, jenen Stand zu erwählen (um Jesu nachzufolgen) oder in dem schon erwählten jene Stufe der Tugend und Vollkommenheit zu ersteigen, welche er als Gottes Willen erkennen wird. Damit vollzieht man noch keine eigentliche Wahl; aber man denkt schon öfter und lebhafter daran, und vermehrt die Gebete um Erleuchtung von oben.

[2]) Führer, weil er uns in unendlicher Liebe mit dem eigenen Beispiele vorangeht.

[3]) Man muß sich also denken, wie sich Christus und Luzifer einander gegenüberstehen, und Jeder sammelt Anhänger und wirbt auch um uns.

das große Feld jener ganzen Gegend um Jerusalem, wo der höchste Oberfeldherr der Guten, Christus unser Herr, sich befindet; das andere Feld aber in der Gegend von Babylon, wo der Häuptling [4]) der Feinde, (der Dämonen) Luzifer, sich befindet.

Die dritte besteht in der Bitte um das, was ich wünsche; und zwar hier um Erkenntniß der Tücken des bösen Häuptlings und um Hilfe, damit ich mich vor denselben bewahre; so wie um Erkenntniß des wahren Lebens, welches der höchste und wahre Führer zeigt, und um die Gnade, ihn nachzuahmen. [5])

## a) Die Fahne Luzifer's.

Der erste Punkt besteht darin, daß ich mir vorstelle, als sähe ich den Häuptling aller bösen Geister in jener großen Ebene von Babylon wie auf einem hohen Stuhle von Feuer und Rauch [1]) sitzen in entsetzlicher und schrecklicher Gestalt.

Der zweite, daß ich betrachte, wie er eine Versammlung von unzähligen bösen Geistern beruft, und wie

---

4] Gleich Räuberhauptmann.

5] Das heißt: zunächst besonders um Hochschätzung der Armuth, der Verachtung und des Leidens; denn diese Gesinnung ist zur Standeswahl, zur Lebensbesserung und überhaupt zur Nachfolge Christi besonders nothwendig.

Tücke gleich Lug und Trug hat Luzifer; dagegen Jesus ist lauter Wahrheit und Leben, und legt uns Alles was er uns aus Liebe räth nur deshalb an's Herz, „damit wir das Leben haben, und zwar um so überschwänglicher." Wenn wir nur seinen glühenden Eifer recht verstünden!

1] Der keine Festigkeit, sondern immerwährende Unruhe, Verwirrung und Verfinsterung bietet Dem Gemüthe des Menschen aber stellt sich Luzifer ganz anders dar, als guter Freund, voll eitler Hoffnungen auf Ehre, Reichthum ꝛc. Doch über die Wirkungen, welche diese seine Einflüster-

er sie dann alle hinaussprengt, die Einen in diese, die Andern in jene Stadt, und so in die ganze Welt, ohne irgend ein Land, ein Ort, einen Stand, oder einen einzelnen Menschen zu übergehen.[2])

Der dritte, daß ich die Anrede betrachte, welche er an dieselben hält, und wie er sie auffordert,[3]) Netze und Ketten um die Menschen zu werfen, so daß sie dieselben zuerst durch die Begierde nach Reichthümern versuchen sollen, wie er's selbst bei mehreren zu machen pflegt, damit sie desto leichter in die eitle Ehre der Welt und dann endlich in große Hoffart gerathen.[4])

So bilden die erste Stufe die Reichthümer, die zweite die Ehre, und die dritte die Hoffart; und von diesen drei Stufen aus verleitet Luzifer zu allen übrigen Lastern.

---

ungen im Herzen hervorbringen, kann er nie hinaus; und diese sind: Unruhe, Unfrieden, Verwirrung, Schrecken &c. Das gerade Gegentheil findet bei Jesus und den Einflüssen der Gnade statt.

[2]] Das ganze Menschengeschlecht soll verführt und in den ewigen Abgrund mitgerissen werden. Wie eifrig arbeiten seine Helfershelfer! mit welcher Geduld, Verläugnung, Gewandtheit, Bosheit! Alles benützen sie zu ihren Plänen: Versehen, Neigungen &c. — Und wie lange wird oft eine einzige treue Seele versucht! —

[3]] Aller Grimm seiner Helfer &c. ist ihm noch nicht genug. Darum treibt er sie scheltend und ohne Dank immer zu noch mehr an.

In dieser Parabel ist jedes Wort zu überlegen; und immer an Christus das gerade Gegentheil.

[4]] In eine Hoffart, welche durch stets neuen Zuwachs groß geworden ist. Satan reizt also erst zu Dingen, die an sich gleichgiltig, aber doch derart sind, daß die Begierde darnach nicht ganz gefahrlos ist, und malt sie als etwas wahrhaft Gutes aus, worauf während der folgenden Aufregung, Verwirrung &c. die Seele in die Sünde selbst stürzt, und oft wie! — Erschrecke hier vor der menschlichen Klugheit und vor der menschlichen Blindheit!

### b) Die Fahne Christi.

In ähnlicher Weise [5]) muß man sich auf der entgegengesetzten Seite eine Vorstellung machen vom höchsten und wahren Führer, welcher ist Christus unser Herr. [6])

Im ersten Punkt ist zu betrachten, wie Christus unser Herr sich in die große Ebene jener Umgebung von Jerusalem stellt — auf einen anspruchslosen Platz — schön und liebenswürdig. [7])

Im zweiten, wie er als Herr der ganzen Welt so viele Personen, Apostel und Jünger 2c. auswählt, [8]) und sie in die ganze Welt sendet, damit sie seine heilige Lehre in allen Ständen und Verhältnissen der Menschen ausbreiten.

Im dritten erwäge die Anrede, welche Christus unser Herr an alle seine Diener und Freunde hält, die er zu diesem Unternehmen sendet, indem er ihnen empfiehlt, [9]) daß sie Allen Hilfe zu bringen suchen sollen, [10]) indem

---

[5]) Man muß es wiederholen, die Gegenüberstellung soll recht in die einzelnen Theile ausgeführt werden.

[6]) Er ist gesetzt vom Vater „als König über Sion," und „hat uns erworben um den Preis seines kostbaren Blutes." [S. z. B. Ps. 2.]

[7]) Besonders die Milde Jesu, seine Zärtlichkeit gegen die Sünder, gegen alle Bedrängten, müssen wir recht beherzigen. Selbst sein Tadel war freundlich, sein Eifer zart; aus seinen Augen blickte Zärtlichkeit, z. B. als er den reichen Jüngling ansah, den Petrus bekehrte 2c.

[8]) Auch die hl. Engel gehören dazu, damit ja kein einziger Mensch ohne Schutz und Beistand bleibe.

[9]) Zeugniß seiner Freundlichkeit, da er ja gebieten könnte.

[10]) Welche Aufforderung zum Apostolat des Gebetes, und wenn es nur einigermassen gegeben ist, auch des Werkes! (dein Beruf?) „Liebst du mich? — Weide meine Lämmer!" Hörest du, wie Jesus klagt, daß sein kostbares Blut an so Vielen den Nutzen nicht bringt den es bringen könnte? Hilf ihm! Bete um Verhütung der Todsünden! Wende dich an

sie die Menschen zuerst zur größten [11]) geistlichen Armuth führen, und falls es seiner göttlichen Majestät so gefiele und er sie hiefür zu erwählen für gut fände, nicht minder auch zur wirklichen Armuth; dann aber zum Verlangen nach Schmach und Verachtung, weil aus diesen beiden Dingen (der Armuth und Verachtung) zuletzt die Demuth folgt:

So daß es also drei Stufen gibt; erstens Armuth — gegen die Reichthümer; zweitens Schmach oder Verachtung — gegen die Ehre der Welt; drittens Demuth — gegen die Hoffart; und von diesen drei Stufen aus sollen sie die Menschen dann weiterführen zu allen übrigen Tugenden.

Die Ansprache werde ich dann richten an unsere liebe Frau, damit sie mir von ihrem Sohne und Herrn die Gnade erlange, [12]) daß ich unter seine Fahne aufgenommen werde, und zwar zuerst in der größten geistlichen Armuth, und wenn es seiner göttlichen Majestät so gefallen und er mich dazu auserwählen und aufnehmen wollte, nicht minder auch in der wirklichen Armuth; dann in der Ertragung von Schmähungen und Unbilden, [13]) um ihn

---

die heil. Engel! Freue dich recht von Herzen, wenn wieder etwas Gutes geschieht!

[11]) Die größte geistige Armuth ist uns Allen unbedingt nothwendig. Denn „wer nicht Allem entsagt, was er besitzt, (d. h. wenigstens dem Herzen nach, und ohne sich etwas vorzubehalten, woran er sich hängen möchte) kann Jesu Jünger nicht sein." (Luk. 14, 33.) Die Habsucht muß man hassen.

[12]) Hier bieten wir uns nicht mehr blos an; hier flehen wir schon darum.

[13]) Armuth und Unbilden sind die zwei Mittel zur Demuth. Diese ist ein süßes Gut; jene thun wehe. Daher flehen wir um dieselben, daß uns Jesus und Maria unsere Natur überwinden helfen. Die Frucht (Demuth) kommt dann von

hierin vollkommen nachzuahmen, sofern ich nur dieselben ohne eines Menschen Sünde und ohne eine Beleidigung seiner göttlichen Majestät ertragen kann. Dann bete ich das Ave Maria.

Dieselbe Bitte richte ich dann an den Sohn, damit er mir dasselbe von seinem himmlischen Vater erlange, und bete hierauf das Anima Christi.

Endlich wende ich mich mit der nämlichen Bitte an den Vater, damit er selbst mir dasselbe gebe, und bete schließlich das Vaterunser.

Diese Uebung soll um Mitternacht und dann wieder am frühesten Morgen gehalten werden. Auch sollen zwei Wiederholungen derselben stattfinden zur Zeit der Messe und zur Stunde der Vesper, wobei immer der Schluß mit den obigen drei Ansprachen an unsere liebe Frau, an den Sohn und an den Vater zu machen ist. Die folgende Uebung aber, über die drei Gattungen von Menschen soll eine Stunde vor dem Abendtische vorgenommen werden.

## Von drei Gattungen der Menschen.

1. Etwas Anderes ist die Erkenntniß der Wahrheit, und etwas Anderes ihre Erfüllung. Etwas Anderes das

---

selbst. Ueberhaupt sollen wir den Streit höher schätzen, als den ruhigen Besitz (die Tugend). Die frommen Wünsche nach der Tugend sind nicht selten der Täuschung unterworfen; nicht so aber das Verlangen nach Kämpfen. Man muß sich an das gekreuzigte Herz Jesu anlehnen. Um Verdemüthigung sollen wir bitten; da werden wir gleich erhört. Mein Gott! behalte deine Süßigkeit, sollen wir sagen; Du bist's den ich will, und zwar am Kreuze! „In quocunque loco fueris, domine mi rex, sive in morte sive in vita, ibi erit servus tuus.“ (2. Reg. 15, 31.) —

Verlangen nach Besserung, und etwas Anderes die Besserung selbst. Nachdem wir uns heldenmüthig entschlossen, Gott zu dienen, und Christum nachzuahmen, und zwar in jenem Stande, zu welchem er uns berufen wird, oder, in dem bereits erwählten Stande, auf jener Stufe der Tugend und Vollkommenheit wohin er will, daß wir gelangen sollen, — müssen wir uns nun entschließen, jene Mittel anzuwenden welche für diese Berufung am tauglichsten sind. Ein allgemeiner Entschluß der Lebensbesserung, oder Gott treuer als bisher zu dienen, reicht nicht hin. Umsonst wünscht man nach einem bestimmten Ziele zu kommen, wenn man den Weg dahin nicht einschlägt.

Damit also das Herz zu dieser absolut nothwendigen Wahl der rechten Mittel und Wege gedrängt würde, folgt jetzt eine Betrachtung von drei Gattungen der Menschen, wodurch wir uns zur höchsten Stufe jener vollkommenen Gleichmüthigkeit auf welche schon so lange hingearbeitet wurde, erschwingen, und nicht blos gegen den Stand und den Grad der Tugend (wie in der vorigen Betrachtung), sondern auch gegen die Mittel und Arten, wie und wodurch wir sie nach Gottes Willen etwa erreichen, gleichmüthig werden sollen.

Mit wunderbarer Menschenkenntniß theilt der heil. Ignatius die Menschen, welche selig werden wollen, in drei Klassen, bei deren Betrachtung sich Jeder der seine gesunden Sinne hat, auf der Stelle sagen muß, daß er entweder zur ersten, oder vielleicht manchmal zur zweiten Klasse gehöre, und doch wahrscheinlich sicher verloren sei, wenn er nicht in die dritte hinaufrücke.

2. Die ersten sind die Menschen der Begierden, aber nicht der Werke. Matte Wanderer die gerne einen Berg besteigen möchten, aber am Fuße sitzen bleiben. Man weiß, wie weit Solche kommen. So möchten Viele demü-

thig sein, verabscheuen aber Alles was dazu beitragen könnte: niedrige Dienste, schlechte Kleider, einen geringeren Platz ꝛc. Andere möchten Jesum gerne nachfolgen, wollen aber ihre Lebensart nicht ändern, ihre überflüssigen Sachen nicht lassen, ihre Eitel- und tausend Kleinigkeiten behalten; oder können die Scheu von Abkürzung des Schlafes zu gewissen Zeiten, vor hartem Lager, körperlichen Abtödtungen ꝛc. nicht überwinden; oder verschieben die Vollziehung ihrer guten Vorsätze von einer Zeit auf die andere, bis zum Ende dieser oder jener Arbeit, auf ein anderes Jahr, und so fort. So vernachlässigen sie Gott, ohne sich gerade einer besonderen Lieblosigkeit bewußt zu werden. Sie stoßen seine Gnade nicht von sich, wollen sich aber noch nicht ganz entscheiden, weil es ihrer Natur zu schwer fällt. Man sollte aber nicht vergessen, daß alle Vorbehalte gegen Gott ebenso viele Schritte zum Rückfalle sind, und daß in der spezifischen Bosheit eines eigentlichen Rückfalles etwas liegt, was mit der Unbußfertigkeit Verwandtschaft hat.

3. Die zweiten wollen das Herz gewissermassen zwischen Gott und ihrer Eigenliebe theilen, einen Theil der Gnade überlassen und einen, oft den größern sich für ihre Lieblingsneigungen ꝛc. behalten. Daher bessern sie immer einige Mängel, üben einzelne Tugendakte, brechen auch zu Zeiten ihren Willen, und unterwerfen dann sogar ihren Verstand. Aber die Axt an die herrschende Neigung legen und sich der göttlichen Majestät heldenmüthig zur Verfügung stellen, auf dem Wege welchen Gott ihnen zeiget, fortschreiten, das wollen sie nicht. Es handelt sich hier um unzählige vereitelte Berufungen zur Vollkommenheit, und nichts ist betrübender, als der Verlust welchen die Ehre Gottes und die Macht der Kirche dadurch erleiden. Auch muß uns diese traurige Erfahrung lebhaft erschüttern, die Aussichten zu berechnen welche uns selbst

übrig bleiben. Diese Betrachtungen ohne Wirkung, diese Gebete ohne Erwärmung, die Beichten ohne Reueschmerz, die heiligen Kommunionen ohne Inbrunst, führen unmittelbar zur Lauigkeit welche alle Bestandtheile des geistlichen Lebens verdirbt, und den Menschen häufig in einen Zustand bringt, daß er einem Blinden gleicht den man ohne sein Wissen umgedreht hat, also daß er den alten Weg wieder zurückgeht, ohne es zu glauben. O, wie recht hat die heil. Theresia mit ihrem Ausspruche, daß für manche Seelen die Vollkommenheit nothwendig ist, sogar zu ihrer Rettung! —

4. Zur dritten Gattung endlich zählen jene welche kein Mittel verwerfen und keinen Aufschub zulassen, den bestimmten Grad der Tugend und Vollkommenheit zu erreichen, und zwar auf eben jene Weise und durch jene Mittel die Gott haben will. Sie verabscheuen alle Theilung des Herzens, und beobachten fleißig die fünfte Vorbemerkung zu den geistlichen Uebungen, und opfern sich Gott mit großem und freigebigem Herzen auf, daß er so mit ihnen und all dem Ihrigen verfahre, wie es seinem heiligsten Willen am besten gefällt, mit dem festen Vorsatze, ihm nichts abzuschlagen, seiner Gnade keine Schranken zu setzen, keine Ausnahme und keine Ausstellung zu machen, sondern Alles zu thun, zu meiden und zu opfern, was Gott will, daß sie thun, meiden oder opfern, mit vollkommener Gleichmüthigkeit gegen jedes Mittel dazu. Diese sind wie Kranke welche dem Arzte unbedingt folgen. Sie legen großmüthig ihr ganzes Lebensschicksal in die Hand Gottes, und sind gleich bereit zu jedem Stande, wie zu jedem Grade der Vollkommenheit, er mag so beschwerlich sein, als nur immer, wenn nur Gott will, daß sie ihm auf diese Weise dienen.

Diese Hingabe ist mit hundertfachem Segen verbunden, und kann nicht hoch genug geschätzt werden. Sie

ist gerne das kostbare und liebliche Merkmal des ersten Eifers, soll aber ein erprobter Zustand und ganz in der Seele einheimisch werden mit Gottes Hilfe. O daß alle Seelen welche diese Uebung machen, recht tief von der Schändlichkeit und Verkehrtheit überzeugt würden, die es ist, wenn man seine unordentlichen Neigungen gar nicht, oder doch nur so ablegen will, wie es uns, und nicht wie es Gott gefällt, und (daß sie) mit beiden Händen diese Himmelsgabe ergriffen und pflegten bis zum Tode! Süßes Opfer, alle Dinge zu nehmen, wie sie Gott sendet! Gnadenvolles Fegfeuer das die Seele in den vollen Glanz geistlicher Gesundheit und Liebe wiederherstellen und einstens ganz rein zur Anschauung Gottes hinübertragen würde! —

---

An demselben vierten Tage soll die Betrachtung:

## Ueber drei Gattungen Menschen [1])

gehalten werden, damit wir das Beste ergreifen.

Vorbereitungsgebet wie gewöhnlich.

Die erste Vorbereitung ist geschichtlicher Art. Man denke sich drei Gattungen von Menschen, deren jede sich zehntausend Dukaten erworben hat, jedoch nicht rein und wie es sich gebührte aus Liebe zu Gott. Alle aber wollen sie zum Heile gelangen und im Frieden Gott unsern

---

[1]) Bei achttägigen Uebungen am sechsten. Wörtlich: „Von den drei Binariern" = drei Paar Menschen. Ein „Paar" scheint die vertretene Gattung vollkommener zu repräsentiren.

In dieser Betrachtung soll besonders die Täuschung überwunden werden, als hätte man durch ein gewisses frommes Verlangen schon genug gethan. Das aufgestellte Beispiel betrifft zwar blos die erste Stufe der Versuchungen: die nach Reichthum, man muß aber dieselbe Lehre je nach dem Bedürfnisse des Betrachtenden auf jede unordentliche Neigung anwenden.

Herrn finden, indem sie die Last [2]) und das Hinderniß von sich abwerfen, das sie in der Hinneigung zu dem gewonnenen Gute haben, und wodurch sie nicht dazu kommen, ihr Heil zu wirken und Gott in Ruhe zu finden.

Die zweite ist eine Vergegenwärtigung des Ortes und besteht hier darin, daß ich mich selbst sehe, wie ich vor dem Angesichte Gottes unsers Herrn und aller seiner Heiligen stehe, in der Absicht, das zu erkennen und zu begehren, was seiner göttlichen Güte angenehmer ist.

Die dritte besteht in der Bitte um das, was ich will, — hier um die Gnade, daß ich dasjenige wähle, was mehr zur Ehre seiner göttlichen Majestät und zum Heile meiner Seele gereicht.

Die erste Gattung möchte [3]) die Neigung, welche sie zu dem erworbenen Gut hat, gern ablegen, um Gott unsern Herrn im Frieden zu finden und ihr Heil sichern zu können; aber sie wendet bis zur Stunde des Todes keine Mittel dazu an.

Die zweite will jene Neigung ernstlich ablegen, aber so, daß sie doch im Besitze des Erworbenen bleibt, und demnach Gott dahin kommen muß, wohin der Mensch will; und sie entschließt sich nicht, jenes Gut zu verlassen, um zu Gott zu gehen, obwohl dieser Stand für sie der beste wäre. [4])

---

[2]) Last = bezeichnendes Wort. Wie schwer sind alle solche ungeordneten Neigungen! wie grausam wird das Leben unter diesen Tyrannen! Wie leicht ist Einem dagegen das Herz im Stande der Unschuld und der Freiheit der Kinder Gottes! O heiligen Anmuthungen, o unschuldigen Gebete, o lebendigen Vorsätze der ersten heiligen Kommunion ꝛc., wo seid ihr? — O mein Jesus! da bin ich jetzt, voll Schuld, voll Leid, voll Elend! —

[3]) will aber nicht ernstlich; denn sie will nichts opfern.

[4]) Diese wollen halb und halb, unvollkommen. Doch sind ihre Opfer nicht ganz ohne Werth. Vielleicht kann man sie nicht

Die dritte endlich will sich jener Neigung entledigen und zwar so, daß sie sich auch durch keinerlei Vorliebe bestimmen läßt, das Gewonnene zu behalten oder nicht zu behalten;[5]) sondern sie will dasselbe nur wollen oder nicht wollen, je nachdem Gott unser Herr ihr das Wollen geben, und je nachdem es ihr in ihren Verhältnissen zum Dienste und Lobe seiner göttlichen Majestät besser scheinen wird. Unterdessen aber will sie der Gesinnung leben, Alles im Herzen[6]) zu verlassen und dabei ihre Kräfte aufzubieten, um weder jenes noch irgend ein anderes Gut zu wählen, außer nur es bewegt sie allein der Dienst Gottes unsers Herrn dazu; so daß lediglich das Verlangen, Gott unserm Herrn besser dienen zu können, sie zur Annahme oder zum Verlassen eines Gutes bestimmt.[7])

Endlich soll man mit den nämlichen drei Ansprachen

---

hoch genug anschlagen. Aber sie sollen nicht dabei stehen bleiben. Gott soll in jedem Winkel unsers Herzens Herr sein. Ihm soll man nie Bedingungen auflegen. Wir müssen nicht blos den teuflischen, wir müssen auch den menschlichen Geist fürchten, der immer zum Behagen, zur Bequemlichkeit rc hinneigt, und für den Körper reichliche Fürsorge trägt.

[5]) Hier handelt es sich um Solche, die sich (auch) ihrer Neigung so entledigen wollen, daß sie keinerlei Vorliebe bestimmen kann, weder das gewonnene Gut zu behalten, noch es nicht zu behalten

[6]) In affectu. Roothan glaubt, es solle heißen: in effectu; wirklich Alles zu verlassen. Wir denken uns „doch" eingeschaltet, und erläutern damit dann auch das „unterdessen." Sie beseitigen auf das Wirksamste jede Vorliebe, und verlangen sich gar nichts, als was Gott will, wenn sie auch zur Stunde äußerlich Besitzer sind.

[7]) In dieser Betrachtung sollen wir uns jetzt selber prüfen, wie weit unser Geist frei ist, und welche Neigung ihn beschäftigt, oder nicht beschäftiget.

schließen, welche in der vorhergehenden Betrachtung von den „zwei Fahnen" gemacht wurden.

Zu bemerken ist, wenn wir eine Abneigung oder ein Widerstreben gegen wirkliche Armuth in uns fühlen, und wir gegen Armuth oder Reichthum nicht gleichgilig sind, so ist es zur Unterdrückung einer solchen unordentlichen Neigung sehr zuträglich, in den Ansprachen (so sehr es auch gegen das sinnliche Gefühl sein sollte) Gott den Herrn zu bitten, daß er uns zur wirklichen Armuth bestimme, und vor ihm zu betheuern, daß wir dieses wollen, verlangen und erflehen, sofern es nur zum Preise seiner göttlichen Güte gereiche. [8])

## Am fünften Tage

ist die Betrachtung über die Reise Christi unsers Herrn von Nazareth an den Jordanfluß, und wie er getauft wurde. (S. unten.)

Diese Betrachtung ist einmal zur Mitternacht und dann wieder am frühen Morgen zu verrichten. Zur Zeit der Messe und der Vesper sollen zwei Wiederholungen über dieselbe stattfinden und vor dem Abendtische noch die fünf Sinne auf den nämlichen Gegenstand angewendet werden.

Bei jeder dieser fünf Uebungen müssen das gewöhn-

---

[8]) Diese Bemerkung ist sehr wichtig und mit der gehörigen Diskretion für alle Fälle giltig, wo wir uns aus einem gewissen inneren Widerstreben nicht getrauen, recht entschieden das zu ergreifen was wir für das Beste und Heilsamste halten. So erging es auch dem heil. Augustin: er bat, und fürchtete erhört zu werden. Da müssen wir anhaltend und inständig flehen, dann wird es recht und gut. Jesus am Oelberge gab uns das schönste Beispiel. Gerade in diesem anfangs so Widerwärtigen findet man oft hernach den größten Frieden.

liche Vorbereitungsgebet und die drei Vorübungen vorausgehen, wie dieses Alles bei der Betrachtung über die Menschwerdung und Geburt des Heilandes erklärt worden ist. Geschlossen wird mit den drei Ansprachen in der Betrachtung über die drei Gattungen von Menschen,[9]) oder gemäß der Bemerkung, welche nach jener Betrachtung folgt.

Die besondere Gewissenserforschung, nach dem Mittags- und Abendtische, wird über die Mängel und Nachlässigkeiten vorgenommen, welcher wir uns in Bezug auf die Uebungen und Zusätze dieses Tages schuldig gemacht haben. So auch an den folgenden Tagen.

### Am sechsten Tage

ist die Betrachtung, wie Christus unser Herr vom Jordanflusse in die Wüste ging, einschlüssig (des dort Geschehenen). Dabei ist in Allem dieselbe Weise einzuhalten, welche am fünften Tage beobachtet wurde.

### Am siebenten:

Wie der heilige Andreas und Andere Christo unserm Herrn nachgefolgt sind. (S. unten.)

### Am achten:

Ueber die Rede auf dem Berge, welche von den acht Seligkeiten handelt. (S. unten.)

---

[9]) Ausdrücklich verweist der Heilige hier und an allen folgenden Tagen auf die „drei Ansprachen" am Schlusse der Betrachtung von den drei Binariern, und nicht auf die einer andern Betrachtung, und will mit großem Bedacht, daß wir dabei auch die dort folgende — in der gerade vorausgehenden Anmerkung erläuterte — Bemerkung zur Ueberwindung des natürlichen innerlichen Widerstrebens jederzeit befolgen.

**Am neunten:**

Wie Christus unser Herr seinen Jüngern auf den Wogen des Meeres erschien. (S. unten.)

**Am zehnten:**

Wie der Herr im Tempel predigte. (S. unten.)

**Am eilften:**

Von der Auferweckung des Lazarus. (S. unten.)

**Am zwölften:**

Vom Palmtage. (S. unten.)

## Zu den drei Stufen der Demuth.

1. Damit die heldenmüthige Gleichmüthigkeit von welcher in der vorigen Uebung bei der dritten Gattung der Menschen die Rede war, und zu welcher der heil. Ignatius jeden aufrichtigen, eifrigen Menschen mit unwiderstehlicher Kunst Schritt für Schritt anleitet, im Herzen desto tiefere Wurzeln fasse, will derselbe noch, daß Jener welcher die Wahl beabsichtiget, nicht blos der Sinnlichkeit und dem Eigenwillen entsage, sondern sich sogar bemühe, seinen Willen auf die entgegengesetzte Seite, zu solcher Liebe größerer Armuth, Verachtung und Mühseligkeiten um Christi willen zu beugen, daß er, wenn es für sein ewiges Heil ganz gleich wäre, arm oder reich, geehrt oder verachtet 2c. zu sein, um Jesu willen der Armuth, der Verachtung 2c. den Vorzug gäbe, und diese erwählete. Als Grund gibt er folgenden an. Gleichwie eine krumme Gerte auf die entgegengesetzte Seite muß hinübergebogen werden, damit sie nur wieder gerade wird, also muß auch das menschliche Herz welches zu den Ehren und Gütern dieser Welt ungebührlich hingeneigt war, auf die an-

dere Seite, nämlich zur Liebe der Verachtung und Entsagung gebogen werden, wenn es Gott treu bleiben soll. Wenn wir also eine Abneigung z. B. gegen die Armuth, die vollkommene Entsagung ꝛc. verspüren, sollen wir, ob auch das Fleisch widerstrebt, dennoch Gott auf eine milde, die Geistesfreiheit achtende, aber inständige Weise bitten, uns diese Abneigung zu nehmen und dafür eine aufrichtige Hochschätzung und ein herzliches Verlangen jener Dinge zu geben, die Jesus das ganze Leben lang umfangen und als seine Ehren- und Siegeszeichen geliebt hat.

2. Diese Neigung zur größeren Vollkommenheit sucht uns der Heilige unter Vorstellung des Beispiels Jesu Christi in allen Uebungen der zweiten Woche einzuflößen. Am nachdrücklichsten aber und ausschließlich verfolgt er seinen Zweck in der Uebung von den drei Stufen der Demuth. Dieselben fordern deshalb eine ausführliche Erläuterung; und es wird zum Verständnisse gleich anfangs viel beitragen, wenn wir die Redeweise dieses Meisters im geistlichen Leben berücksichtigen und statt Demuth überhaupt Tugend und Vollkommenheit setzen. In der That ist in diesen drei Stufen die ganze Vollkommenheit des christlichen Lebens enthalten. Wer sie recht versteht, wird leicht begreifen, warum diese Exercitien nicht blos für sündhafte und gebrechliche, sondern auch für fromme, tugendhafte und heilige Menschen ein untrügliches, wunderbares Heilsmittel sind. Sie heißen aber besser Stufen der Demuth, als einer anderen Tugend, theils weil sie die tiefste Unterwerfung gegen alle Gesetze und Anordnungen Gottes fordern, theils weil sie sich auf die höchste Verachtung aller Ehren und Güter dieser Erde stützen und eine heldenmüthige Stärke die ohne wahre Demuth rein unmöglich ist, voraussetzen. Deswegen will der Heilige ferners, daß wir uns diese drei Stufen (den ganzen Tag) öfters zu Herzen nehmen, die angegebenen Colloquien häufig wiederholen, und

jeden freien Augenblick benützen sollen, erstens die allerseligste Jungfrau, und hernach mit ihr Jesum Christum, und schließlich mit diesem den himmlischen Vater anzuflehen, er möchte uns in Gnaden von dieser Stufe zu kosten geben.

3. Um nun diese drei Stufen selber zu erklären, so sind die ersten zwei, a) lieber Alles zu leiden, als eine Todsünde, und b) oder auch als nur eine läßliche Sünde zu begehen, einem guten, treuen Herzen ganz einleuchtend. Seine Liebe Gottes ist bereits so zart, daß es vor jeder absichtlichen und freiwilligen Sünde als dem größten Uebel zurückbebt, und um keinen Preis irgend eine begehen möchte. Aber von der zweiten auf die dritte Stufe findet sich eine solche Kluft, daß wir lange nach der Brücke suchen dürfen, die uns hinüberträgt. Und doch ist dieser Abstand eine der ausgezeichnetsten Eigenthümlichkeiten dieses Buches. Ich will mich näher erklären, und dabei die bisherigen Uebungen zusammenfassen, wie es im Plane des Heiligen gelegen ist.

4. Bis auf den in Rede stehenden Punkt von der dritten Stufe der Demuth, sagt Stöger, [1]) und wenn man denselben einmal überschritten hat, dann bis an's Ende der Exercitien sind alle Grundsätze die sie enthalten, alle Forderungen an uns, alle Folgerungen der Betrachtungen so klar, so einleuchtend, so überzeugend, daß Jeder dem es Ernst ist, der Stimme der Wahrheit zu folgen, gleichsam genöthiget wird, wenigstens im Verstande sie anzuerkennen; und wenn er sich auch zu schwach fühlte, Alles im Werke zu vollbringen, so kann doch ein redliches, von der Gnade erleuchtetes Gemüth nicht umhin, wenigstens zu gestehen: „Ja, so ist es; das soll ich thun!"

---

[1]] Stöger, die ascetische Literatur über die geistlichen Uebungen. Regensburg, Manz, 1850.

Ertönt nach der ersten Fundamentalbetrachtung die Frage an mich: Erkennest du jetzt klar, daß du von Gott und für Gott und eine ewige Glückseligkeit erschaffen bist? so lautet ohn' alles Bedenken die Antwort; Ja. — Ist alles Andere, was erschaffen, für dich bei rechtem Gebrauche deiner Freiheit ein Mittel zum Heile? Ja. — Gibt dir dein Herz Zeugniß, daß du durch den Mißbrauch deiner Freiheit und der Geschöpfe vor Gott ein Sünder geworden bist? Ja. — Fühlest du dich nicht selber unglücklich in der Trennung von Gott? Ja. — Schreckt dich nicht die Gefahr, daß in diesem Seelenzustande der Tod dich ereilte? das Gericht hereinbräche? und du ein Kind der Verdammniß würdest? Ja. — Willst du nicht zum Vater heimkehren? O ja. — Und wenn du wieder an seinem Herzen liegest, deine Schuld bereut und gebeichtet, und Verzeihung erlangt und das frühere Bündniß der Liebe wieder erneuert hast: wirst du dann nicht unaussprechlich glücklich sein? Ja. — Und wenn dir nun auf dem neuen Lebenswege Christus selbst erscheint, dein König, dein Gott und Vorbild: willst du ihm folgen? — Ja. — Wenn du zwei Fahnen siehst, die sich feindlich gegenüber stehen, willst du dich für Christus entscheiden? mit seiner Armuth und bitteren Kreuzesnoth? Ja. — Ein Mensch aber, der dieses Alles erkennt, und doch nichts von dem thun wollte, was ihn zum Heile führet: wäre der nicht so thöricht und bedauernswerth, wie ein Kranker der die Arznei zurückweiset, die allein ihn gesund machen kann? Ja. —

5. Bis hieher ist Alles so sonnenklar, daß Jeder ohne Zögern und langes Besinnen antworten wird. Nun zieht aber der Heilige den Vorhang weg, und zeigt uns die Himmelsstiege steiler, den schmalen Weg noch schmäler, als unsere Natur selbst jetzt noch geahnet hat. Er fragt: Willst du also die erste Stufe der Demuth besteigen und lieber Verachtung, Armuth und Alles leiden, als eine

Todsünde begehen? Und beherzt geben wir noch zur Antwort: Ja. — Bist du auch zur zweiten Stufe der Demuth entschlossen: lieber Alles zu leiden, lieber arm, verachtet, und unglücklich zu werden, als eine läßliche Sünde zu begehen? freiwillig und vorsätzlich? Und zitternd beim Bewußtsein unserer Schwäche, aber doch voll guten Willens, wenn auch zweifelnd an uns selbst, antworten wir noch einmal: Ja. —

Wie jedoch der Heilige zur dritten Frage ausholt: Bist du auch bereit, die dritte Stufe der Demuth zu ersteigen, und wenn es für dein ewiges Heil ganz gleich wäre, arm oder reich zu sein, in Ehren oder Verachtung, in Freuden oder Leiden zu leben, ein langes oder kurzes Leben zu führen; kannst du in diesem Falle der Armuth, der Verachtung, dem Leiden, dem frühen Tode den Vorzug geben blos deshalb, weil auch Jesus arm, weil auch Jesus verachtet, weil auch Jesus voller Kreuz und Leid gewesen, und im schönsten Mannesalter gestorben ist? Sobald Ignatius diese Frage stellt, da getrauen wir uns nicht, Ja! zu sagen. Es verwirrt uns, daß sich unser Herz welches kaum der Sünde entsagt hat, zu einem solchen Grade der Vollkommenheit, zu einer so reinen, heiligen und uneigennützigen Liebe erschwingen soll. Die Entfernung zwischen der zweiten und dieser obersten Stufe ist so groß, daß uns der Gedanke daran eine Art Seelenangst bereitet. Wir möchten zwar hinüber, die erwachte Liebe zu Jesus Christus ziehet uns; vielleicht hören wir im Herzen sogar die Stimme Gottes, nicht beim gewöhnlichen Christenleben das blos die Sünde meidet, stehen zu bleiben; eine gewisse Sehnsucht, für Gott etwas Großes zu thun, uns ganz an Jesus anzuschließen, treibet uns mächtig an, den Sprung zu wagen und nach dem Gipfel der Vollkommenheit zu streben: aber dennoch, wer hat den Muth? Wer sucht nicht gern eine Brücke? und zaudert

nicht, mit redlichem Herzen unbedingt Ja! zu antworten? In der Riesenseele des heil. Ignatius entbrannte freilich das Feuer der Liebe so schnell, und flammte so hoch auf, daß er sich mit Einem zur ganzen Höhe unserer heiligen Religion, zur heldenmüthigen Tugend erschwungen hat. Diesen Vorgang in seinem eigenen Herzen schrieb er nieder, ein gewaltiges Stück Lebens-Erfahrung! Für uns aber, für die Mehrzahl der Menschen hat er nicht so viel begehrt,[2]) sondern in diesen Uebungen nur drei große Grenzpunkte angegeben, und die Brücke in der Mitte, die Stufenleiter zu dem jeder einzelnen Seele angemessenen Tugendgrade, der Gnade Gottes und der Mitwirkung jedes Einzelnen überlassen. Nicht Alle sind zu gleicher Vollkommenheit berufen; aber im Gebete und in der Betrachtung bereitet der heil. Geist die Herzen vor und gibt Erkenntniß und Muth, von einer Tugend zur andern zu eilen, dem Einen so, dem Andern so. Darin liegt nun die erstaunliche Eigenthümlichkeit dieser Uebung, daß sie Jedem zugleich volle Freiheit läßt und die möglichst größte Vollkommenheit anbietet und ermöglicht, wo Einer blos durch die süßen Bande der Liebe gezogen wird, der zum gewöhnlichen frommen Christenleben, der zu höheren Tugenden, der Dritte bis zur gänzlichen Hingabe und heroischen Nachfolge Christi; und dieses Alles so, daß der Schwächste wunderbar gehoben, und der Tugendhafteste immer zu noch erhabenerem Ziele geleitet wird, da der Fortschritt in der Liebe und der Tugend, die Vereinigung mit Jesus, die Aehnlichkeit mit ihm und unsers Lebens mit dem seinigen

---

[2]) Nach dem Direktorium, das ganz in seinem Geiste abgefaßt ist, sollen ausdrücklich zu den Uebungen von den drei Stufen der Demuth und der Wahl darauf nicht einmal Alle zuzugelassen werden, sondern nur Jene die dazu geeignet sind.

so lange wachsen und zunehmen sollen und können, als wir noch athmen und ferne vom Vaterlande pilgern.

6. Wer dieses einmal recht erfaßt hat, begreift auch, wie der heil. Ignatius unmittelbar nach dieser Uebung die Wahl (und den detaillirten Entschluß zur Lebensbesserung) angeordnet hat. Denn haben wir mit Gottes Gnade einmal das Höchste so klar erkannt, so müssen wir jedenfalls noch viel an uns verbessern, und wer vollends entschlossen ist, nach diesem erkannten Höchsten selbst zu ringen, wird diesen heldenmüthigen Willen auch durch partikulare Entschlüsse in's Werk umsetzen. Die einzelnen Tugendakte die wir vollbringen wollen, die kleineren Abstufungen der Tugend bis zum höchsten Gipfel, so zu sagen die Mittelstationen, die sich unser Wille mit Gottes Gnade auf der Brücke über Diese große Kluft und bis zum Berge Gottes hinan erbaut, zeichnet er nicht weiter an. Sie sind bei jedem Einzelnen nach Stand und Beruf verschieden. Für Diese liegen sie in einer Regel und Ordnung; Jenen zeiget sie der heil. Geist speziell. In jedem Falle aber sollen, ja dürfen sie, einmal unternommen, nicht mehr unterbrochen werden. Darum muß ihre Wahl fleißig überbetet, sorgfältig erwogen, mit Ernst geprüft und überlegt werden.

7. Habe ich Unrecht, wenn ich zum Schlusse noch eine Erfahrung anfüge und gleichsam unter den Vorbereitungen der Wahl empfehle? Alle übernatürlichen Begierden die wir blos empfinden, ohne (aus unserer Schuld) thatsächlich mit ihnen zu wirken, lassen uns in einem schlimmeren Zustande zurück, als sie uns getroffen haben. Um diesem Schaden zu entgehen, müssen wir sie ohne Verzug, aber ohne Uebereilung und mit Rath wenigstens in dem einen oder andern Akte, z. B. durch ein Gebet, eine Bußübung, einen Tugendakt, gleichsam verkörpern. Nun ist aber unsere Gnade beschränkt, und läßt nach Gottes Willen sowohl unsere Schwäche, als auch unsere Feigheit

neben sich fortwuchern. Daher die Wichtigkeit des ersten Eifers, und die Bedeutung der kleinen Dinge im geistlichen Leben. Gott übt zur Zeit der Exercitien einen mächtigen Einfluß anf die Seele, den weder die Ehrfurcht, noch die Dankbarkeit zu unterschätzen uns erlaubt. Für ihn können wir auch niemals zu viel thun; denn für Gott kann nichts zu groß sein. Aber einmal beruft er Jeden zu einer gewissen Höhe und nicht höher; und dann ist uns, können wir gleich nicht wissen, welchen Grad der Tugend oder Vollkommenheit wir erreichen werden, ehe wir sterben, doch die Gnade bei jedem Schritte zugemessen, daher müssen wir auch die genannten beiden Feinde unsers Fortschrittes in unsere Berechnung aufnehmen, und dürfen sie wahrlich nicht geringe anschlagen. Gott ruft manche Seelen in der wundervollen Begeisterung des ersten Eifers zu sich, sei es daß ihr Ziel überhaupt näher lag, oder daß sie die höchsten Ehren wie im Sturme eroberten. Diese haben in kurzer Zeit viele Jahre gelebt. Andere läßt er in der Gnade ordentlich heranreifen und auf den wonnigen Höhen seiner höchsten Liebe anlangen, bis endlich ihr letztes Stündlein schlägt. Ihr Leben gleicht einem kostbaren Weizenfelde das sechzig und hundertfachen Samen getragen hat. Als der Herbst nahet, kommen die himmlischen Schnitter und tragen die goldenen Garben heim in die Scheunen. Die meisten Menschen jedoch leben und sterben in der Mittelregion, die einen an diesem Punkte ihrer Pilgerschaft, die andern an jenem. An diese denke ich jetzt und immer. Die Zeiten wo Gott mit der Seele wie eine Mutter mit ihrem Kinde handelt das eine weite, beschwerliche Reise vorhat, gehen vorüber. Sie drückt es zärtlicher als je an ihr Herz, richtet ihm tausend Dinge her, die keine andere Liebe auf Erden erfindet, und verschwendet fast ihre Liebkosungen mit ihm, damit ihr Andenken seine Beschwerden mildere, seine Ferne versüße. So

macht es Gott mit der Seele. Anfangs gibt er viel und fordert noch wenig. Aber auf diese Einleitung kommt der normale Zustand voll der Versuchungen, Kämpfe und Mühseligkeiten. Da müssen wir Gott gerecht zu werden suchen. Da warten Arbeiten und Leiden auf uns; gute und böse Engel fliegen nach allen Richtungen; die Wege sind voll Steine, und oft hart zu finden; und Jesus begegnet der Seele alle Augenblicke mit dem Kreuze. Wer da nicht bereit wäre, die empfangenen Gnaden durch größere Tugenden, erhöhteren Edelsinn und großherzigere Opfer zu vergelten, der verdiente niemals, das Reich Gottes in sich wachsen zu sehen. Allein der kritische Punkt ist der, daß Alles mit außerordentlicher Langsamkeit vorschreitet. Dieser trockene Zustand in dem wir nicht einmal auf den Beistand der (edleren) Natur rechnen können, ist so gar verschieden von den feurigen Anmuthungen und der süßen Herablassung Gottes von dazumal, als wir bereit gewesen wären, für Jesus in den Tod zu gehen, und vielleicht meinten, daß wir bald Heilige sein würden. Schon der bloße Kampf gegen unsere Neigungen, welchen uns der Dienst Gottes auferlegt, wird ermüdender und entmuthigender auf uns wirken, als wir uns vorstellen. Eine endlose Plage welche mit Bewunderung und Würde verbunden wäre, könnte die Natur gerne und leicht ertragen, als ob sie unempfindlich wäre. Aber die Genauigkeit in den täglichen Berufspflichten, die herzliche Beobachtung unbedeutender Regeln, die strenge Hut der Sinne, immer freundliche Worte und jenes sittsame, bescheidene Aeußere welches die Gegenwart Gottes eigentlich von uns verlangt, fordern eine ganz andere Gattung Heroismus. Endlich keine Anhänglichkeit natürlich sein lassen, kein Wort ungewogen, keinen Schritt übereilt; kein Vergnügen sinnlich genießen, keine Freude in eitle Zerstreuung aufgehen lassen, nie in fleischlicher Zärtlichkeit allein seine Ruhe suchen,

keine Handlung blos aus Eigenwillen thun: und dabei sehen, wie oft wir fallen, wie lange es dauert, und wie es Niemand beobachtet, als Gott allein: wahrlich so die Abtödtung Jesu mit uns herumtragen, das ist ein langsames Martyrium der Liebe, welches Einen, wie nichts Anderes, überzeugt, daß die Beharrlichkeit die größte der Prüfungen ist, die schwerste der Lasten, das drückendste der Kreuze.

8. Was will ich nun damit sagen? Sollen wir nichts versuchen? Im Gegentheil; aber unsere Vorsätze die wir jetzt und wann immer fassen werden, sollen wir mit dem größten Ernste und mit voller Ueberlegung fassen, und sie der Gnade Gottes inständig empfehlen. Nur wer das Feuer der göttlichen Liebe täg ich durch Gebete und gute Werke nähret, bewahrt es vor dem Auslöschen. Wir haben also den heil. Geist zu bitten, daß wir eine Aehnlichkeit mit Gott erlangen, und lebendige Abbilder Jesu Christi werden welche niemals seine Thätigkeit in der Seele hemmen. Liebenswürdig und feurig, stille und innig, wie Gottes Wille sollen unsere Entschlüsse werden, und die Hindernisse ohne Geräusch verzehren, in ununterbrochener Aufmerksamkeit auf Gott, aber nicht dem Wasser ähnlich sein, das im Sieden überläuft und das Feuer auslöscht. Wie der Herr auf übernatürliche Weise sein Leben aufrecht hielt, um noch mehr zu lieben und zu leiden, und noch manchen Becher der Bitterkeit bis auf die Hefe trank, als ihm naturgemäß die bereits geleerten lange schon den Tod gebracht hätten; so müssen wir in der wachsenden Inbrunst und Liebe Gottes mit Einem Worte Muth und Kraft finden, die Dinge zeitlebens zu nehmen, wie sie Gott sendet, und den Kelch so lange trinken, bis der himmlische Vater ruft: Es ist genug!

Dieses müssen wir bei der Wahl recht in Anschlag bringen.

---

## Bemerkungen.[1])

1. In den Betrachtungen dieser zweiten Woche kann man, je nachdem Eines (mehr oder weniger) Zeit verwenden will, oder geistlichen Fortschritt macht, dieselbe (die Woche) verlängern oder verkürzen. Will man sie verlängern oder ausdehnen, so nehme man die Geheimnisse der Heimsuchung unserer Frau bei der heiligen Elisabeth, die Hirten, die Beschneidung des Knaben Jesus, die drei Könige und so noch andere. Will man sie aber abkürzen, so kann man auch von jenen Geheimnissen, welche oben angegeben wurden, einige weglassen. Denn sie waren nur angeführt worden,[2]) um eine Art Anleitung und Muster zu geben, später besser und vollständig zu betrachten.

2. Die Angelegenheit der Wahl wird mit der Betrachtung über die Reise Christi an den Jordanfluß, d. i. am fünften Tage begonnen; (behandelt aber wird dieser Gegenstand), wie in Folgendem auseinandergesetzt ist.

3. Bevor Jemand zur Wahl schreitet, wird es — um sich zur wahren Lehre Christi unsers Herrn hingezogen[3]) zu fühlen, sehr dienlich sein, folgende drei Arten der Demuth wohl zu erwägen und in Betracht zu ziehen,[4]) indem man sie in verschiedenen Zwischenräumen während des Tages aufmerksam überdenkt, und dann die Ansprachen verrichtet, wie unten erklärt wird.

---

[1] Dieses und das Folgende ist wieder vom Heiligen.

[2] Ob also der Exercitant jetzt mehrere oder wenigere von diesen Geheimnissen betrachtet, immer soll er sie später vollständig nachholen. Jetzt sind sie mehr als Anleitung hingestellt, wie man sie betrachtet und die Ansprachen macht.

[3] Daß er sie von Herzen hochschätze und liebe.

[4] Bei der Uebung von den drei Klassen der Menschen handelte es sich um die nothwendige Gemüthsverfassung, jedes Hinderniß zu beseitigen; hier aber um eine freudige Hingabe, Jesum auch in schwierigen Fällen hochherzig nachzufolgen.

## Von den drei Arten der Demuth.

Die erste Art der Demuth ist nothwendig zum ewigen Heile; nämlich, daß ich mich so erniedrige und nach bestem Vermögen so verdemüthige, daß ich in allen Stücken dem Gesetze Gottes unsers Herrn Gehorsam leiste; so zwar, daß ich, wenn sie mich auch zum Herrn aller erschaffenen Dinge in der ganzen Welt machten, oder wenn es sich um die Erhaltung des eigenen zeitlichen Lebens handelte, niemals mich verleiten ließe, auch nur zu überlegen,[5]) ob ich irgend ein göttliches oder menschliches Gebot, das mich unter einer schweren Sünde verpflichtet, übertreten soll (darf.)

Die zweite Art der Demuth ist vollkommener als die erste, nämlich, wenn ich mich in einer solchen Stimmung des Geistes befinde, daß ich nicht wünsche und mich nicht mehr geneigt fühle, in Reichthum als in Armuth zu leben, nach Ehre als nach Schmach zu verlangen, ein langes als ein kurzes Leben zu begehren, —

---

5] Es ist also keineswegs schon die Rede von einer wirklichen Uebertretung, sondern nur von der Geneigtheit dazu. Ich soll mich dem heiligsten Willen Gottes so unterwerfen, daß ich gar nicht überlege, ob ich ihn übertreten will. Dieses ist, so viel wir vermögen, zum Heile nothwendig. Aber wir müssen zittern; denn auch Petrus sprach, und gewiß aufrichtig: „Wenn ich auch mit dir sterben müßte, so will ich dich doch nicht verläugnen." Dieser erste Grad der Demuth soll die Blume sein aus den Früchten der ersten Woche [bez.: der ersten zwei oder drei Tage], wo wir die Schwere und Strafen der Sünde und die Peinen der Hölle erwogen haben. Tausendmal lieber bei dem verachteten, armen und geschlagenen Jesus das ganze Leben lang verachtet, arm und geschlagen, als geehrt, reich und voller Wonne, aber dabei im Stande der Todsünde! Die heil. Martyrer, die sieben macchabäischen Brüder, der alte Eleazar! —

sofern dies für den Dienst Gottes unsers Herrn und für das Heil meiner Seele gleich wäre; ebenso wann ich es um aller geschaffenen Dinge willen und selbst wenn sie mir das Leben nähmen, nicht in Ueberlegung zöge, irgend eine läßliche Sünde zu begehen.[6])

Die dritte Art ist die vollkommenste; nämlich, wann ich, die erste und zweite schon eingeschlossen, in dem Falle, als es zum Lobe und zur Ehre der göttlichen Majestät ganz gleich wäre, [7]) um Christum unsern Herrn mehr nachzuahmen und ihm thatsächlich ähnlicher zu werden,

---

[6]] Der zweite Grad der Demuth ist eigentlich die Blume aus der Betrachtung über die Bestimmung und das letzte Ziel des Menschen, daß wir uns nämlich gegen alle Geschöpfe gleichmüthig verhalten, und so viel an uns ist, nicht die Gesundheit lieber haben sollen als die Krankheit, nicht den Reichthum lieber als Armuth, nicht die Ehre lieber als Schmach, nicht ein langes Leben lieber als ein kurzes, wenn Gott letzteres über uns kommen ließe. Durchsuche also Jerusalem mit der Leuchte, ob du wirklich so gesinnt bist, daß du z. B. die Beschwerden und Beschränkungen der Armuth, einer lästigen Krankheit um Gottes willen auch dann noch hinnehmen wolltest, wenn du sie etwa mit einer kleinen Lüge abwenden könntest! einen großen Gewinn, eine Anerkennung deiner Vorzüge 2c. opfern, statt eine kleine Beleidigung Gottes zulassen! Gott nie einen Schaden leiden lassen, wenn sich auch die Welt an uns stoßt! nicht lieber unsere Bequemlichkeit und die gute Meinung der Menschen zur Regel unseres Betragens machen, als die Grundsätze des Evangeliums.

Sieh', zu welcher Vollkommenheit diese Uebungen eine Seele anleiten!

[7]] Dieser dritte Grad schließt die zarteste, keuscheste Liebe gegen Jesus ein, ist die Blüthe der zweiten Woche, besonders der Betrachtungen vom Reiche Christi und den zwei Fahnen, und besteht darin, daß der Mensch, wenn es anders die größere Ehre Gottes nicht besonders verlangt, daß er Reichthum und Ehren 2c. annehme, aus Liebe zu dem armen Christus arm werde, mit dem verachteten Christus sich verachten lasse.

lieber will und wähle die Armuth mit dem armen Christus, als die Reichthümer; die Schmach mit dem von Unbilden ersättigten Christus, als die Ehren, und lieber verlange, um Christi willen, der zuerst für einen solchen gehalten wurde, für albern und thöricht gehalten zu werden, als für weise und klug in dieser Welt.

Wer daher diese dritte Art der Demuth zu erlangen wünscht, für den ist es (zu diesem Zwecke) sehr nützlich, die drei Ansprachen am Schluße der Betrachtung über die drei Gattungen Menschen zu machen und zu flehen, [8]) daß ihn der Herr zu dieser dritten, höheren und besseren Demuth auserwählen möchte, damit er ihn mehr nachahme und ihm mehr diene, falls es nämlich so für den Dienst

---

Dieses forbert einen Kampf gegen alle Neigungen der Natur. Ein Solcher betrachtet z. B. die Beschimpfung seiner Ehre um Christi willen als stille Freude, den zugefügten Schaden als Gewinn. Er wird schweigend und freudig Unrecht leiden um Christi willen, vorausgesetzt, daß ihn nicht sein Amt, oder eine andere Pflicht zwingt, sein Recht zu verfolgen. So trägt die Seele das Kreuz mit Christo, und findet den Weg der Seligkeit und des Lichtes. Ein wahrhaft geistliches Leben ist ein Kreuz, aber es führt zum Paradiese. Der unser Führer und Vorgänger ist, wird auch unser Helfer sein — und einstens unser überreicher Lohn.

Fühlest du ein solches Verlangen in dir? Oder möchtest du es wenigstens fühlen? Wir erfüllen freilich selten Alles, was wir uns vornehmen. Aber desungeachtet steht die Ausführung mit der Heftigkeit unserer Begierden in einem gewissen Verhältnisse.

[7]] Wer von der Liebe zu Jesus und von der Schönheit einer so großen Vollkommenheit ganz eingenommen ist, soll um diese wahrhaft gute Gabe, um dieses vollkommenste Geschenk vom Vater der Lichter a) recht beten, b) aber dabei sich auch hochherzig überwinden, und c) nicht vergessen, daß diese dritte Stufe die zwei ersten voraussetzt, und alle Neigungen der Natur bekämpft.

und die Lobpreisung seiner göttlichen Majestät gleich oder ehrenvoller wäre.

## Vorbemerkung über die Vornahme der Wahl.

Bei jeder guten Wahl muß, so viel von unserer Seite abhängt, das Auge unserer Absicht einfach sein, daß ich einzig und allein auf das Ziel schaue, zu dem ich erschaffen bin, nämlich zum Lobe Gottes unsers Herrn und zum Heile meiner Seele.[8]) Deshalb muß Alles, was ich nur immer wähle, darauf gerichtet sein, daß es mir zur Erlangung des Zieles helfe, zu welchem ich erschaffen bin; so daß ich nicht das Ziel dem Mittel unterordne, noch gewaltsam unterstelle, sondern das Mittel dem Ziele; wie es geschieht, wann Viele vorerst sich entschließen, in die Ehe zu treten, was an sich ein Mittel ist, — und dann erst, in zweiter Reihe, im Ehestande Gott unserm Herrn zu dienen, was doch (Gott dienen) unser Ziel ist. Ebenso gibt es Einige, welche zuerst (kirchliche) Pfründen haben, und dann Gott in ihnen dienen wollen. Diese Alle gehen also nicht geraden Weges zu Gott, sondern wollen, daß Gott geraden We-

[8]] Diese Gemüthsverfassung schließt drei Stücke ein: a) eine gleiche Bereitheit zu Allem, b) die möglichste Unterdrückung aller unordentlichen Neigungen, und c) eine starke Neigung zu größerer Vollkommenheit, — und ist so nothwendig, daß man nach dem Dafürhalten des Heiligen eher die ganze Wahlangelegenheit unterlassen müßte, wenn eines dieser drei Stücke mangelte (bis man durch Gebet das Herz mehr bereitet und die ungeordnete Neigung entdeckt hätte). Denn sonst könnte sich die Seele leicht täuschen, und ihre eigenen Erfindungen rc. für Gottes Willen halten. Besonders sind hier drei Stücke zu beachten: a) was ich einem Anderen rathen, b) was ich mir in der Sterbestunde wünschen würde, c) ob meine Neigung so rein sei, daß sich auch am Tage des Gerichtes keine Eitelkeit rc. darin finden werde.

ges ihren unordentlichen Neigungen entgegenkomme, und machen folglich den Zweck zum Mittel und das Mittel zum Zweck; so daß sie das an die letzte Stelle setzen, was sie an die erste setzen sollten. Denn zuerst müssen wir als Gegenstand unsers Strebens hinstellen, Gott dienen zu wollen, — was unser Ziel und Ende ist; und dann in zweiter Reihe, eine Pfründe anzunehmen oder in die Ehe zu treten, wenn uns dieses mehr förderlich; denn dies ist Mittel zum Zweck. Nichts also darf mich bewegen, diese oder jene Mittel zu wählen oder sie bei Seite zu lassen, als einzig und allein der Dienst und das Lob Gottes unsers Herrn und das ewige Heil meiner Seele.

## Von den Gegenständen der Wahl,

um die nöthige Kenntniß zu erlangen, auf welche Dinge dieselbe fallen soll. Die hierauf bezügliche Erwägung enthält vier Punkte und eine Bemerkung.

1. Es ist nothwendig, daß alle Dinge, über welche wir zur Wahl schreiten wollen, an sich entweder gleichgiltig oder gut seien, und sich innerhalb der Schranken unserer heiligen Mutter, der von dem Papste und den mit ihm vereinigten Bischöfen geleiteten Kirche halten, und nicht böse, noch dieser Kirche zuwider seien. [9])

2. Es gibt gewisse Dinge, über welche die Wahl unabänderlich ist, wie z. B. der Priester-, der Ehestand ꝛc. und andere, bei welchen sie wieder geändert werden kann, wie (kirchliche) Pfründen annehmen oder verlassen, zeitliche Güter erwerben, oder sich ihrer entäußern.

---

9] Die Weltlichkeit senkt sich tiefer in die Seele, als direkte Sünde, und verbreitet einen Nebel über alle höheren Wahrheiten, ohne daß man es weiß, der in der Regel nur durch kindliche Treue gegen die Kirche verscheucht werden kann. Man muß also gerade was den wirklichen Zustand der Seele, die Führungen Gottes ꝛc. betrifft, auch die kirchliche Jurisdiction demüthig verehren.

3. Ist die Wahl eine unabänderliche und dieselbe einmal getroffen, so gibt's (jetzt) nichts mehr zu wählen, weil eben der Entschluß nicht mehr rückgängig gemacht werden kann, z. B. beim Priesterstand, beim Ehestand ꝛc. Nur ist das zu bemerken: hat Eines eine solche Wahl nicht nach Gebühr und in der rechten Ordnung und ohne unordentliche Neigung getroffen, so soll es diesen Fehler bereuen und sich bemühen, in seinem gewählten Stande ein frommes Leben zu führen; die Wahl selbst aber, weil sie unordentlich und verkehrt war, scheint kein göttlicher Ruf (gewesen) zu sein, wie Viele in dieser Beziehung irriger Weise meinen, indem sie sich aus einer unrichtigen oder schlechten Wahl einen göttlichen Ruf vormachen. Denn jede göttliche Berufung ist stets rein und lauter, ohne Beimischung des Fleisches, oder was immer für einer andern unordentlichen Neigung. [10])

4) Hat Jemand nach Gebühr und Ordnung und ohne sich an die Stimme des Fleisches oder der Welt zu halten, seine Wahl getroffen in Dingen, welche eine Aenderung zulassen, so ist kein Grund vorhanden, eine neue (Wahl) vorzunehmen, sondern er beschließe nur, sich in dem gewählten Stande so vollkommen zu machen, als er kann. [11])

---

10] Indessen stellt sich die Reinheit der Absicht selten durch das Nachdenken allein heraus. Wenn wir nur einmal unsere Neigungen recht opfern wollen, dann ist die Entschiedenheit bald da. Und dieses müßte man zuletzt auch in einem andern, auch in einem anscheinend zusagenderen Stande. Also: Thue das Deine, dann thut Gott das Seine, und macht es schon recht. „Bist du nicht berufen," sagt der große heilige Augustin, „so mache dich berufen!" Die heißeren Kämpfe bringen auch schönere Kronen.

11] Ueberhaupt: Die schon einen Stand erwählt haben, sollen weniger die Wahl untersuchen, als dahin trachten, die rechten Mittel zu finden, sich in ihrem Stande der Vollkommenheit zu befleißen.

Bemerkung. Ist eine solche zu ändern mögliche Wahl nicht in lauterer und wohlgeordneter Weise vorgenommen worden, so ist es gut, [12]) dieselbe jetzt nach Gebühr anzustellen, wenn Jemand wünscht, es möchten ihm daraus [13]) vortreffliche und Gott unserm Herrn sehr angenehme Früchte erwachsen. [14])

## Drei Zeiten zur richtigen und guten Wahl, in deren jeder selbe vorgenommen werden kann.

Die erste Zeit ist, wann Gott unser Herr den Willen so bewegt und anzieht, daß eine solche begeisterte Seele ohne zu zweifeln, oder auch nur zweifeln zu können, dem, was ihr gezeigt worden, freudig folgt — wie der heil. Paulus und der heil. Matthäus thaten, als sie Christo unserm Herrn nachfolgten. [1])

---

12] aber kein Gebot. „Willst du vollkommen sein ꝛc."

13] aus seinem Stande und Wandel.

14] Ueberdies gibt es viele Menschen, die gar keine Wahl haben, denen ihre Handlungen, selbst ihre Lebensverhältnisse durch die Nothwendigkeit ꝛc. vorgezeichnet sind. Diese wären eigentlich, wenn sie die darin verborgene Gnade erkenneten, glücklich, weil dieser thatsächliche Bestand ihrer Verhältnisse den Willen Gottes mit ihnen genugsam offenbart, und sie weit weniger Gefahr laufen, ihn zu übertreten. Daher kommt es auch, daß Arme, Dienstboten, Untergebene ꝛc. viel leichter ihre Seele retten und vollkommen werden, als Reiche und Vorgesetzte. Diese einfachen Menschen können den Willen Gottes mit Händen greifen, den die Andern oft Tag und Nacht kaum zu erbeten vermögen.

Man muß sich durch Schwierigkeiten nicht aufhalten lassen, und mit glühendem Verlangen nach ernstlicher Entschiedenheit ringen, besonders wenn die Seele schon in weltlichen Dingen verwickelt war. Nur was entschieden erfaßt wird, wird ungetheilt gehalten.

1] Diese Art [Zeit] der Berufung ist eine außerordentliche Gnade und höchst selten. Da sie auch von unsern Kräften und Bemühungen nicht abhängt, so kann sie weder von Gott begehrt noch gehofft werden.

Die **zweite** ist, wann der Mensch mittels der Erfahrungen aus Tröstungen und Trostlosigkeiten und aus der Unterscheidung der verschiedenen Geister **viel** Klarheit und Erkenntniß empfängt. [2])

Die **dritte** ist eine ruhige, wo der Mensch zuerst erwägt, wozu er geboren ist, nämlich zum Lobe Gottes unsers Herrn und zur Rettung seiner Seele; und sich dann voller Sehnsucht nach diesem Ziele irgend eine Lebensweise oder einen Stand innerhalb der Schranken der Kirche als Mittel auswählt, durch denselben im Dienste seines Herrn und in der Sorge für das Heil seiner Seele gefördert zu werden.

Ich habe gesagt „eine ruhige Zeit," wann nämlich die Seele nicht durch die verschiedenen Geister erregt ist, und sich ihrer natürlichen Kräfte frei und ruhig bedienen kann.

Geht die Wahl nicht in der ersten oder zweiten Zeit vor sich, so folgen hier **für die dritte zwei verschiedene Arten**, dieselbe vorzunehmen.

---

[2]] Es werden hier mehrere und sorgfältig beobachtete Erlebnisse der angegebenen Art vorausgesetzt. Unter der dritten „Zeit" scheint der Heilige die Stunden zu verstehen, in welchen man sich mit großer Demuth und herzlicher Sehnsucht nach Erkenntniß des göttlichen Willens dem Herrn anbietet, so oder so, und flehet: „Herr! soll ich dir so dienen? oder hast du es so lieber?" ꝛc. wie ein Höfling dem Fürsten dieses und jenes präsentirt, damit derselbe nach Belieben auswähle. Fühlt man sich dann zu etwas mehr hingezogen, so forsche man sich nach den Regeln über die Unterscheidung der Geister darüber aus.

### a) **Erste Art,**
### eine richtige und gute Wahl vorzunehmen, sechs Punkte enthaltend. [3])

Der erste Punkt besteht darin, mir jene Sache vor Augen zu stellen, worüber ich die Wahl treffen will; z. B. das Amt, oder die Pfründe, welche ich annehmen oder verlassen will, oder was sonst immer, [4]) das einer veränderlichen Wahl unterliegt.

Der zweite: es ist nothwendig, mir den Zweck gegenwärtig zu halten, zu welchem ich erschaffen bin, und der kein anderer ist, als daß ich Gott unsern Herrn lobe und meine Seele rette, und zugleich [5]) mich ganz gleichmüthig, ohne irgend eine unordentliche Vorliebe zu verhalten, so daß ich nicht mehr geneigt oder gestimmt bin, die fragliche Sache anzunehmen, als sie zu verlassen, und umgekehrt nicht mehr geneigt, sie zu verlassen, als sie anzunehmen, sondern daß ich mich so zu sagen ganz in der Mitte halte, [6]) dem zu folgen, was ich mehr zum Lobe Gottes unsers Herrn und dem Heile meiner Seele förderlich finde.

---

3] „Wer die Wahl vornimmt, soll sich gänzlich in sich einsammeln, und die ganze Zeit, während welcher diese Deliberation dauert, seine Sinne und sein Gemüth allen andern Sachen verschlossen halten, und nichts hören und sehen wollen, als was von oben ist.“ [Direct c. 23. nro. 5.]

4] Aus diesen Worten geht hervor, daß sich diese Regeln, eine gute Wahl zu treffen, auf jegliche Sache anwenden lassen. Wir Alle sollen sie immer zur Hand haben, um sowohl uns selbst, als unsere Handlungen, als etwa auch unsere Untergebenen recht zur Ehre Gottes zu leiten, So bediente sich z. B. der heil. Ignatius derselben beständig, als er die Constitutionen seiner Gesellschaft verfaßte.

5] Und dann. Diese zwei Stücke werden als Bedingungen gesetzt, ohne welche nie auf eine gute Wahl zu rechnen wäre: 1] sich sein letztes Ziel vor Augen halten, 2] indifferent sein bezüglich der Mittel dazu.

6] Wie das Zünglein an der Wage.

Der **dritte**, Gott unsern Herrn zu bitten, er wolle meinen Willen bewegen und in meine Seele legen,[7]) was ich in der vorwürfigen Sache thun soll, damit es am meisten zu seinem Preise und seiner Ehre gereiche, während ich gut und treulich mit meinem Einsehen überlege, und seinem heiligsten Wohlgefallen[8]) gemäß wähle.

Der **vierte**, zu erwägen, wie viel Nutzen und Vortheile mir einzig und allein zum Lobe Gottes unsers Herrn und zum Heile meiner Seele erwachsen,[9]) wenn ich das vorwürfige Amt oder Benefizium besitze, — und umgekehrt auch, wie viel Nachtheile und Gefahren im Besitze jener Dinge liegen. Das Gleiche ist im zweiten Theile zu thun; nämlich der Nutzen und die Vortheile in Erwägung zu ziehen, welche der Nichtbesitz dieses Amtes oder Benefiziums mit sich bringt, und umgekehrt auch die Nachtheile und Gefahren, wenn ich es habe.

Der **fünfte**: nachdem ich so die vorwürfige Sache überlegt und nach allen Seiten über sie nachgedacht habe, muß ich sehen, auf welche Seite sich die Vernunft mehr hinneigt; und so muß dann nach dem stärkern Drange der Vernunft, und nicht nach irgend einer sinnlichen Bewegung der Entschluß über vorliegende Frage gefaßt werden.

Der **sechste**: ist eine solche Wahl getroffen oder

---

7] Wunderbar einfacher Ausdruck — **machen**, daß etwas in der Seele sei, daß die ganze Seele, Verstand und Wille es erfasse.

8] Wohlgefallen ist **mehr**, als blos seinem heiligsten Willen gemäß, und zeigt größere Vollkommenheit an. — Allezeit aber muß die bewegende Gnade vorhergehen — auch der Arbeit des Verstandes.

9] Nur jene Vortheile oder Nachtheile sollen Berücksichtigung finden, welche zur Ehre Gottes und zum Heile der Seele förderlich oder hinderlich sind. Was der Natur, den Sinnen gefällt 2c. hat an sich keinen Einfluß.

ein solcher Entschluß gefaßt, so muß der welcher ihn gemacht, mit vielem Eifer zum Gebete vor dem Angesichte Gottes unsers Herrn schreiten, und ihm diese Wahl aufopfern, damit seine göttliche Majestät dieselbe wohlgefällig aufnehmen und bestätigen möge, wenn sie zu ihrem größeren Lobe gereicht.[10])

b) **Zweite Art,**
eine richtige und gute Wahl vorzunehmen — vier Regeln und eine Bemerkung enthaltend.

1. Jene Liebe, welche mich bewegt und Ursache ist, daß ich irgend etwas erwähle, muß von oben herab aus der Liebe Gottes kommen, so daß der Wählende zuerst in sich fühlt, die Liebe, welche er mehr oder weniger gegen die Sache hat die er wählt, sei einzig eine Liebe um seines Schöpfers und Herrn willen.[11])

2. Ich muß mir einen Menschen vorstellen, den ich niemals gesehen oder gekannt habe,[12]) und dem ich sehnlich alle Vollkommenheit wünsche, und dann überdenken, was ich ihm wünschen würde, das er thun oder wählen sollte — zur größern Ehre Gottes unsers Herrn und zur größeren Vervollkommnung seiner Seele; — und das Gleiche muß ich dann selbst thun, und so selber die Weisung halten, die ich für den Andern aufstelle.

---

[10]] Diese Bedingung wird nochmal hinzugefügt, weil auch bei reiflicher Prüfung noch Täuschungen möglich sind.

[11]] Wenn jedoch außer der Liebe Gottes noch ein menschliches Motiv dazu käme, welches den Willen zur Liebe Gottes neigte und im Uebrigen nicht gegen die Gebote Gottes wäre, wie z. B. Gründe des Trostes, der geistlichen Ruhe, der Gesundheit u. dgl., so ist die Wahl deswegen nicht zu mißbilligen; nur müssen diese Motive immer sekundär geblieben, und zur Ehre Gottes bezogen worden sein." [Direkt. l. c.]

[12]] Einem gänzlich Unbekannten ist viel leichter mit unbefangenem und klarem Geiste, ohne Beimischung einer menschlichen Neigung rathen.

3. Ich muß so sorgfältig, als wäre ich in der Todesstunde, die Handlungsweise und Maßnahmen erwägen, welche ich in jenem Augenblicke in Bezug auf die gegenwärtige Wahl eingehalten haben möchte; und indem ich mich nach jener Weise richte, jetzt meinen Entschluß in Allem [13]) darnach fassen.

4. Ich muß aufmerksam bedenken und erwägen, wie mir beim letzten Gerichte zu Muthe sein wird, und überlegen, welchen Entschluß ich dann über die gegenwärtige Frage gefaßt zu haben wünschte, und die Richtschnur, welcher ich dann gefolgt sein möchte, jetzt nehmen, damit ich einst in jener Stunde mit voller Wonne und Freude mich finde. [14])

Bemerkung. Nachdem ich mir obige Regeln zu meinem ewigen Heile und der Ruhe meiner Seele zur Richtschnur genommen, will ich meine Wahl treffen, und Gott unserm Herrn meine Aufopferung machen — nach dem sechsten Punkte der ersten Art, eine gute Wahl zu treffen.

---

[13]] oder: ganz und gar.

[14]] Soll ein Lebensstand gewählt werden, so äußert sich das Directorium [Kap. 25.] darüber wie folgt: „Dabei sind zwei Stücke zu beachten: ob man bei den Geboten verbleiben, oder zu den evangelischen Räthen schreiten solle. Und wenn man sich zu letzteren berufen fühlt, ob man sie in einem Ordensstande, oder außer demselben halten solle. Hat man den Ordensstand erwählt, so muß man ferners nachforschen, welchen man insbesondere erwählen, und wann und wie man in denselben eintreten wolle? Dabei hat man sich zu hüten, daß man keinen verfallenen nehme, wo die klösterliche Zucht nicht beobachtet wird; muß nicht blos die Neigung, sondern auch die Talente berücksichtigen; und die Hindernisse des Eintrittes so viel möglich gleich zur Stelle während der heil. Uebungen wegräumen. Denn: „nescit tarda molimina Spiritus sancti gratia."

## Zur Besserung und Umgestaltung
### des eigenen Lebens und Standes.[1])

Zu bemerken ist: Für Solche, welche in einer kirchlichen Würde oder im Ehestande sich befinden, (sei es, daß sie an zeitlichen Gütern viel Ueberfluß haben, oder nicht), ist es, im Falle sie nicht in der Lage sind, oder keinen sehr[2]) bereiten Willen haben, eine Wahl über Dinge anzustellen, welche eine Aenderung zulassen, von sehr großem Nutzen, wenn man ihnen statt der Vorschriften über die Wahl, die Art und Weise mittheilt, wie sie ihr eigenes Leben und Jeder seinen besondern Stand verbessern und umwandeln können, indem sie fest vor Augen behalten, daß ihre Erschaffung, ihr Leben und ihr Stand ganz zur Ehre und zum Preise Gottes unsers Herrn und zur Rettung der eigenen Seele bestimmt sei. Und damit Jemand zu diesem Ziele gelange und dasselbe erreiche, muß er durch diese Uebungen und die Regeln der Wahl, wie erklärt worden, mit vielem Fleiße erwägen und überdenken: welches Haus, welche Familie er halten, wie er dieselbe leiten und regieren, wie durch Wort und Beispiel belehren möge; ebenso in Bezug auf sein Vermögen, wie viel er davon für Haus und Familie verwenden, und wie viel für die Armen und zu andern frommen Zwecken verausgaben solle, so zwar, daß er nichts Anderes wolle und suche, als in Allem und bei allen Stücken die größere Ehre und Lobpreisung Gottes unsers Herrn. Denn das muß sich Jeder denken, daß er in allen

---

1] Der Hauptzweck der meisten Exercitien ist eine gründliche Erneuerung im geistlichen Leben, wozu jetzt die Mittel gefunden und gewählt und die hernach ernstlich durchgeführt werden soll.

2] Denn wer diesen nicht hat, geht vergeblich an das ernste und schwierige Wahlgeschäft.

geistlichen Dingen in eben dem Maße Fortschritte machen wird, als er aus seiner Eigenliebe, aus seinem Eigenwillen und aus seiner Eigensucht heraustritt. [3])

## Zur dritten und vierten Woche. [1])

1. Die dritte und vierte Woche bilden eigentlich nur mehr die nähere Entwicklung und Vollendung dessen, was in der zweiten Woche erkannt und mit Gott beschlossen worden ist. Sie öffnen uns den nie zu erschöpfenden Schatz des Leidens Christi und all' jener Geheimnisse, wodurch unsere Vorsätze in der Vereinigung mit dem Herrn verklärt werden. Auf die einzelnen Abstufungen der Tugend bis zum höchsten Gipfel derselben geht der Heilige nicht ein; und gerade dieses Schweigen beweist die Größe seines Glaubens. Wo Gott reden will, soll der Mensch schweigen. Der heilige Geist findet schon Mittel und Worte, dem Exercitanten zu Herzen zu reden, und ihm entweder durch sich selbst, oder den Mund seines Stellvertreters die besonderen, ihm eigens angemessenen Steige zu dieser Höhe zu zeigen. Der höchste Gipfel der Tugend aber, die Alles umfassende Liebe ist unnachahmlich einfach und schön ausgesprochen in dem berühmten Aufopferungsgebete: Nimm hin, o Herr! und empfange all' meine Freiheit 2c.!

2. Weil es keinen zarteren Gegenstand im geistlichen Leben gibt, als zu wissen, wie wir dem Beispiele folgen

---

[3]] Das ganze Wesen dieser Uebungen concentrirt sich schließlich darin, den Exercitanten recht zur Selbstüberwindung anzueifern und einzuüben. Und je ungetheilter und hochherziger wir uns dazu entschließen, in dem Grade werden wir Gott verherrlichen und in der Vollkommenheit wachsen. „Wohlan, um Jesu willen laßt uns dieses Kreuz nehmen! um Jesu willen laßt uns ausharren im Kreuze! Seht! unser König zieht vor uns her! Wollen wir beherzt ihm folgen! Er wird streiten für uns!" [Nachfolge Christi 3, 56.]

[1]] Wieder vom Herausgeber.

sollen das uns Gott Vater in seinem Sohne, unserm Herrn aufgestellt hat, gibt sich der Heilige eine wahrhaft väterliche Mühe, uns zu dessen Betrachtung anzuleiten. Gott will ein Feuer in der Seele anfachen, das oft wie ein kleinwinziges Fünklein erscheint, und doch eine gewaltige Kraft hat, zur Flamme, ja zur Feuersbrunst seiner Liebe zu werden, durch welche er die vollkommenen Seelen an sich zieht. Nähre es mit zarter Liebe gegen Jesus und Maria; lösche es nicht durch Treulosigkeiten aus; bitte recht innig um seine Erbarmungen, ohne viel Geräusch, nur mit dem herzlichen Verlangen, gehört zu werden, und wachse im Entschlusse zu leiden. Dann prägt dir der göttliche Meister seine Lehren, und was du Alles thun sollst, so tief in das Herz ein, daß du sie nie mehr vergessen kannst.

3. In der dritten Woche der Exercitien also (beziehungsweise bei achttägigen am siebenten Tage) wird die eben vollzogene Wahl, oder der Entschluß, Gott in Zukunft vollkommener zu dienen, nach dem großen und herrlichen Beispiele festgestellt, das uns die Passion unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi nach allen Seiten darbietet.[2]) Dieses ist die vorzüglichste F r u c h t der gegenwärtigen Betrachtungen. Die menschliche Unbeständigkeit ist so groß und die dritte Stufe der Demuth (oder auch unsere Besserung und Vervollkommnung) so schwierig; der Unterschied zwischen Vornehmen und Vollbringen, zwischen Wollen und Handeln ist so groß;[3]) die Kluft zwischen

---

[2]] Direkt. c. 35. nro. 1.

[3]] Sehr schön drückt sich der heil. Xaverius aus: Vor seinem Betschemel unter dem Hauche der göttlichen Gnade in die Mission nach Indien fahren, nimmt sich viel lieblicher aus, als der Heimath wirklich Lebewohl sagen, das schwankende Schiff besteigen, und unter Sturm und Wetter und tausend Mühsalen wirklich ein armer Missionär werden.

dem Angebot seines Lebens und der wirklichen opfermuthigen Hingabe desselben, wann z. B. auf einen Akt des Gehorsams, der Liebe, der Treue 2c. Krankheit oder Tod drohen, ist so tief und weit, und selbst die heiligen Apostel haben dieses erfahren,[4]) daß nur der geduldige, arme, verlassene, von Schmerz und Unbilden ersättigte Jesus allein uns die hinreichende Kraft und Begeisterung einflößen kann. Wie er uns in der vorigen Woche zum Streite unter seiner Fahne aufgerufen hat, so steht er in dieser und für alle Zeit nun vorzugsweise als Mann der Geduld, der Sanftmuth, der Leiden und Bedrängnisse vor uns, und will uns reinigen, erfreuen, erleuchten und unsern Geist sammt all' seinen Kräften beleben, daß wir ihm anhangen und folgen „mit jubelndem Entzücken.“ [5]) Sein Leben ladet uns noch wirksamer zur Nachfolge und Beharrlichkeit ein,[6]) als seine Worte. Die zärtliche Erinnerung an seine unzähligen Trübsale ist das kräftigste Mittel gegen unsern Widerwillen vor Beschwerden und die Unbeständigkeit unsers Wesens. Die Betrachtung seines Elendes macht uns die Buße leicht, die seiner Tugenden die Vollkommenheit kostbar; in seinen Peinen finden wir „Honig vom Felsen und Oel aus dem härtesten Stein“ [7]), in der Weite und Tiefe seiner Wunden und dem häufigen liebenden Andenken daran liegt ein unendliches Maß von Vorwürfen gegen die menschliche Feigheit, Empfindlichkeit und Trägheit, und ebenso ein himmlischer Schatz von Heldenmuth verborgen,[8]) Alles für Alles zu

---

4] „Da sprach Petrus zu ihm: Wenn ich auch mit dir sterben müßte, so würde ich dich doch nicht verläugnen. Desgleichen sagten auch alle Jünger.“ [Matth. 26, 35.]

5] Thomas von Kempis.

6] Direkt. 36, 1.

7] 5. Mos. 32, 13.

8] Direkt. 35, 1. und Thomas von Kempis, 3, 27.

geben, und uns ganz dem göttlichen Wohlgefallen zu überlassen. Daher sehen wir alle Heiligen die Betrachtung des Lebens und Leidens Christi mit besonderer Vorliebe pflegen.

4. So laßt uns also nach Anleitung des Heiligen diese Geheimnisse so lebhaft beherzigen, als wären wir persönlich dabei zugegen und sähen Alles mit eigenen Augen, hörten die Geiselstreiche, das Geschrei der Juden, die Worte Christi in unsere eigenen Ohren; als verspürten wir selber seine Hiebe und Streiche, seine Dornen und Nägel, und kosteten die Galle, den Essig und alle Abscheulichkeiten seiner mitleidslosen Peiniger; und Alles mit so großer Liebe zu uns, daß er in seinen größten Schmerzen an uns dachte, sein Herz bei unsern Leiden und Anliegen verweilen ließ, und seinem himmlischen Vater für jeden Einzelnen von uns Alles insbesondere [9]) aufgeopfert hat; und zwar so sehr wegen unserer eigenen Sünden, daß wir z B. sagen müssen: Sieh, meine Seele! diese oder diese Sünde hat ihm den blutigen Schweiß ausgepreßt, [10]) für diese ist er mit Geiseln zerfetzt, mit Dor-

[9 „Er hat sich selbst für mich hingegeben“ (Gal. 2, 20.) ruft der Apostel, als wäre er allein der Gegenstand von Jesu Leiden und Sterben gewesen. So muß man betrachten. Das, ruft der heil. Chrysostomus aus, das ist die Weise des treuen und guten Knechtes, daß er die Wohlthaten seines Herrn, obgleich sie Allen gemeinsam erwiesen sind, sich allein geschenkt, und als wäre er dessen einziger Schuldner für Alle und Alles betrachtet. So hat der Apostel gehandelt und den Tod unsers Herrn, in welchen Er für die ganze Welt gegangen ist, beweint, als hätte Er denselben für ihn allein erduldet. Denn also hat er voll Liebe und Schmerz ausgerufen: Christus hat mich geliebet und sich selbst für mich hingegeben. — So empfinden wir „wie Christus empfunden hat.“ (Phil. 2, 5.)

10] „Sie werden schauen auf mich, den sie durchbohrt haben, und werden ihn beklagen, wie man den einzigen Sohn beklaget, und

nen gekrönt worden ꝛc.[11]) Während dessen aber sollen wir zugleich immerfort die dritte Stufe der Demuth, oder unsere speziellen Vorsätze zur Besserung und Vervollkommnung des Lebens vor Augen haben, und Alles immer wieder auf jene Punkte beziehen, in welchen wir Christo zur Zeit der Wahl auf dieser Stufe nachzufolgen uns entschlossen haben. Auch die Bußwerke können wir vielleicht etwas vermehren oder schärfen; denn der Herr klaget so betrübt: „Ich warte, ob Einer mittrauere, ob Einer mich tröste." (Ps. 68, 21.) Und endlich wird es dem Herzen eine süße Nothwendigkeit sein, häufige Schußgebete zum Leiden Christi oder seiner schmerzhaften Mutter auszusprechen. (Stabat Mater.)

## Dritte Woche.

### Die erste Betrachtung

zu Mitternacht ist, wie Christus unser Herr von Bethanien nach Jerusalem zum letzten Abendmahl ging. (S. unten.) Sie enthält ein Vorbereitungsgebet, drei Vorübungen, sechs Punkte und eine Ansprache.

Das Vorbereitungsgebet wie gewöhnlich.

Die erste Vorübung besteht darin, sich die Geschichte vor die Seele zu führen; wie Christus unser Herr von Bethanien aus zwei Jünger nach Jerusalem gesandt hat, das Abendmahl zu bereiten; wie er dann mit den übrigen Jüngern selbst dazu gekommen ist; wie er sofort, nachdem er das Osterlamm gegessen und das Abendmahl genossen, ihnen die Füße gewaschen, und seinen heiligsten

weinen über ihn, wie man über den Tod des Erstgebornen zu weinen pflegt." [Zach. 12, 10.]

11) Um unserer Missethaten wegen ist er verwundet worden, — unsers Friedens wegen liegt die Züchtigung auf ihm. [Isaias 53, 5.]

Leib und sein kostbares Blut den Jüngern gegeben; und wie er ihnen endlich eine Rede gehalten hat, nachdem Judas hingegangen war, seinen Herrn zu verkaufen.

Die zweite Vorübung besteht in der Vorstellung des Ortes; hier, daß ich mir den Weg von Bethanien nach Jerusalem vorstelle, ob er breit oder eng, ob er eben rc.; und ebenso den Ort des letzten Abendmahles, ob er geräumig oder klein und beschränkt gewesen, oder dieses oder jenes Aussehen gehabt hat.

Die dritte besteht in der Bitte um das, was ich begehre; hier um Schmerz, Betrübniß und Beschämung, deshalb weil der Herr um meiner Sünden willen zum Leiden gehe.

Der erste Punkt besteht darin, die Personen des Abendmahles zu sehen, und daß ich, in Gedanken auf mich selbst zurückkehrend trachte, irgend einige Furcht daraus zu ziehen.

Der zweite, zu hören, was sie reden, und ebenfalls irgend eine Furcht daraus zu ziehen.

Der dritte, zu sehen, was sie thun, und einigen Gewinn daraus ziehen.

Der vierte, zu betrachten, was Christus unser Herr an seiner heiligen Menschheit leidet oder leiden will, je nach dem Theile des Leidens, den Jemand gerade vor Augen hat. Und hier soll ich mit großem Ernste beginnen und versuchen, Schmerz, Trauer und Jammer in mir zu erwecken. Auf gleiche Weise soll ich mir dieselbe Mühe geben bei den übrigen folgenden Punkten.

Der fünfte, zu betrachten, wie die Gottheit sich verbirgt, nämlich wie sie, die ihre Feinde vernichten könnte, dieses nicht thut, und wie sie die heiligste Menschheit so überaus Grausames und Entsetzliches leiden läßt.

Der sechste, zu betrachten, wie Er dieses Alles um

meiner Sünden willen leidet, und was ich dagegen für ihn thun und leiden soll. [1])

Zu schließen ist die Betrachtung mit einer **Ansprache** an Christus unsern Herrn, und zuletzt mit dem Vaterunser.

Zu **bemerken** ist, wie schon oben theilweise erklärt worden, daß wir bei den Ansprachen je nach dem vorliegenden Gegenstande unsere Gedanken äußern und unsere Bitten einrichten müssen; nämlich je nachdem ich mich versucht oder getröstet fühle, oder eine und die andere Tugend zu besitzen verlange, oder nach der einen oder andern Seite hin über mich verfügen, oder über die Sache, welche ich betrachte, trauern oder mich freuen will. Endlich habe ich um das zu flehen, was ich bezüglich einiger besonderer Anliegen mit größerer Inständigkeit zu erlangen suche. Und so kann man entweder nur **eine** Ansprache an Christus unsern Herrn richten, oder falls Einen der Gegenstand oder die innere Andacht dazu treibt, **drei**, nämlich die erste an die Mutter Gottes, die zweite an den Sohn, die dritte an den Vater, — in derselben Art, wie es in der zweiten Woche bei der Betrachtung über die zwei Fahnen, und weiters in der Bemerkung, welche am Ende der Betrachtung über die drei Gattungen von Menschen steht, erläutert worden ist. [2])

---

1] Wie oben durch die Punkte von den Personen, Worten und Handlungen eigentlich blos der Anhaltspunkt zum Betrachten angezeigt wurde, so müssen auch diese letzten drei Punkte, welche in dieser Woche hinzugefügt werden, nicht etwa an das Ende jeder Betrachtung zurückgestellt werden, sondern sollen uns vielmehr während der **ganzen Betrachtung gegenwärtig sein**, und die Betrachtung der Personen, Worte und Handlungen begleiten, um die Gefühle der Furcht, des Schmerzes und Leides über die Passion Christi in uns erwecken zu helfen.

2] Hiemit hat der Heilige, wenn wir noch das bei der ersten Uebung der zweiten Woche [Seite 99] Gesagte dazufügen,

## Die zweite Betrachtung

am frühen Morgen, ist über das, was vom letzten Abendmahle bis zum Garten Gethsemane (einschließlich) geschah.

Das Vorbereitungsgebet — wie gewöhnlich.

Die erste Vorübung ist geschichtlich; hier: wie Christus unser Herr mit seinen eilf Jüngern vom Berge Sion, wo er das letzte Abendmahl gehalten hatte, zum Thale Josaphat hinabgestiegen ist, acht davon an einem Orte des Thales und die übrigen drei an einer Stelle des Gartens zurückläßt, und sich dann zum Gebete begibt und Schweiß schwitzt in Tropfen Blutes; und wie er dreimal sein Gebet zum Vater verrichtet, und seine drei Jünger vom Schlafe erweckt hat; wie auf seine Antwort die Feinde zu Boden gestürzt sind, wie Judas ihn geküßt, der hl. Petrus dem Malchus das Ohr abgehauen hat, das Christus wieder an seine Stelle setzte; und wie er als ein Missethäter gefangen worden, und sie ihn das Thal abwärts, und dann über einen Hügel aufwärts zum Hause des Annas schleppen.

Die zweite besteht in der Vergegenwärtigung des Ortes. Hier ist der Weg vom Berge Sion bis zum Thale Josaphat zu betrachten, und ebenso der Garten, ob er weit oder lang, so oder anders gelegen ist.

Die dritte ist die Bitte um das, was ich will, und zwar, was man recht eigentlich in der Betrachtung über das Leiden des Herrn erflehen muß: um Schmerz mit dem schmerzerfüllten Christus, um Zerschlagenheit mit dem zer-

---

die ganze Form erklärt, wie die Betrachtungen dieser Woche zu halten sind.

Und wenn die reichhaltige Belehrung über die Ansprache ebenfalls mit dem Obigen: bei der ersten Uebung der ersten Woche [Seite 65] zusammengehalten wird, so ist auch der Unterricht über die Colloquien vollständig.

schlagenen Christus, um Thränen, um inneres Leid über die so große Qual, welche Christus für mich gelitten hat.

Bei dieser zweiten Betrachtung wird, nachdem das Vorbereitungsgebet nebst den drei angegebenen Vorübungen verrichtet ist, dieselbe Art und Weise beobachtet, die Punkte durchzugehen und die Ansprache zu machen, wie in der ersten Betrachtung vom letzten Abendmahle.

Zur Zeit der Messe und der Vesper werden zwei Wiederholungen der ersten und zweiten Betrachtung vorgenommen. Vor dem Abendtische endlich wird die Anwendung der Sinne auf die zwei eben genannten Betrachtungen vollzogen, wobei immer das Vorbereitungsgebet und die drei Vorübungen nach Verschiedenheit des Gegenstandes vorausgehen müßen, — in derselben Weise, wie es in der zweiten Woche angegeben und erklärt worden.

## Bemerkungen.

Je nachdem das Alter, die Gesundheit und die körperliche Beschaffenheit dessen der die geistlichen Uebungen macht, es gestatten, soll er jeden Tag fünf Uebungen verrichten, oder (auch) weniger.

In dieser dritten Woche werden der zweite und sechste Zusatz theilweise geändert.

Der **zweite** wird sein: Sobald ich vom Schlafe erwache, will ich mir vorstellen, wohin und wozu ich gehe; und die Betrachtung, welche ich zu verrichten gesonnen bin, nochmals kurz im Geiste überblickend, will ich je nach dem Geheimniß [3]) während des Aufstehens und

[3]] Das Gefühl des Schmerzes muß bei allen Geheimnissen erweckt werden, aber verschieden je nach den verschiedenen Schmerzen Christi. „Bei einigen Geheimnissen kommen mehr die inneren, bei andern mehr die äußeren Schmerzen Jesu zur Betrachtung; bei einigen mehr die Betrübniß und Verlassenheit, bei andern mehr die Schmach und Beschimpfung, oder die Mißhandlungen und Qualen: in dem Gekreuzigten aber alle diese Peinen zugleich, und zwar im höchsten Grade."

Ankleidens mich bestreben, Trauer und Schmerz über den so großen Schmerz und die so große Qual Christi unsers Herrn zu erwecken.

Der sechste wird so verändert: Ich will keine angenehmen Gedanken, seien sie auch gut und heilig, wie z. B. an die Auferstehung und den Himmel herbeiführen; sondern mich vielmehr selbst zum Schmerze, zum Leide und zur Betrübniß erwecken, indem ich mir häufig den Kummer, die Mühen und Schmerzen Christi unsers Herrn ins Gedächtniß rufe, welche er von dem Augenblicke seiner Geburt an bis zum Geheimnisse der Passion erduldet hat, bei dem ich jetzt verweile.

Die besondere Gewissenserforschung über die Uebungen und die gegenwärtigen Zusätze wird so gehalten werden, wie es in der vorhergehenden Woche geschehen ist.

### Am zweiten Tage

wird die Betrachtung um Mitternacht über das verrichtet, was vom Garten (auf dem Oelberge) bis zum Hause des Annas (einschließlich) geschah (S. unten); [4]) und am frühen Morgen über das, was vom Hause des Annas bis zum Hause des Kaiphas (einschließlich) vorfiel (unt.). Später finden die zwei gewöhnlichen Wiederholungen statt und die Anwendung der Sinne in der schon erklärten Weise. [5])

### Am dritten Tage

um Mitternacht vom Hause des Kaiphas bis zu Pilatus (einschl.); am frühen Morgen von Pilatus zu Herodes

---

[4]) Allenthalben werden auch die leidensvollen Gänge des Herrn in die Betrachtung eingeschlossen, da er dabei geschleift wurde und sehr schwere Qual und Schmach erduldete.

[5]) Obschon hier noch nirgends ausdrücklich erwähnt wird, scheinen doch Schutzgebete und Anrufungen der mit=leidenden, schmerzhaften Mutter Gottes ebenso sehr Bedürfniß als Trost für die Seele.

(einschl.); dann wie gewöhnlich die Wiederholungen und die Anwendung der Sinne — in derselben Weise, wie schon erklärt.

### Am vierten Tage

um Mitternacht von Herodes zu Pilatus, so daß die Betrachtung sich auf die Hälfte jener Geheimnisse erstreckt, welche im Hause des Pilatus vorgingen, dann am frühen Morgen die andern Geheimnisse im selben Hause, welche noch übrig; endlich die Wiederholungen und die Anwendung der Sinne wie oben.

### Am fünften Tage

um Mitternacht vom Hause des Pilatus bis der Herr ans Kreuz geschlagen wurde; am frühen Morgen von seiner Erhöhung am Kreuze bis er an demselben seinen Geist aufgab; dann die gewöhnlichen zwei Wiederholungen und die Anwendung der Sinne.

### Am sechsten Tage

um Mitternacht vom Kreuze, wo er von demselben abgenommen, — bis zur Grablegung (ausschließlich); am frühen Morgen von der Grablegung (einschließlich) bis zum Hause, in welches unsere liebe Frau sich zurückzog, nachdem ihr Sohn begraben war.

### Am siebenten Tage

Betrachtung der ganzen Passion zumal in der Uebung um Mitternacht und am frühen Morgen. Statt der zwei Wiederholungen und der Anwendung der Sinne aber soll man diesen ganzen Tag so häufig als möglich betrachten, wie der heilige Leib Christi unsers Herrn von der Seele gelöst und getrennt blieb, und wo und wie er begraben wurde. Ebenso betrachte man die Einsamkeit unserer lieben Frau unter so großem Schmerze und so gro-

ßer Betrübniß der Seele; und dann auf der andern Seite auch die Einsamkeit und Trauer der Jünger.

## Bemerkungen.

Zu bemerken ist: wer die Zeit verlängern und mehrere Tage in der Betrachtung des Leidens Christi verweilen will, soll sich bei jeder Uebung weniger Geheimnisse zum Gegenstande nehmen; z. B. in der ersten Betrachtung nur das letzte Abendmahl; in der zweiten die Fußwaschung, (der Jünger); in der dritten die Spendung des heiligsten Sakramentes an sie; in der vierten die Rede Christi an die Jünger. Und so durchweg bei den übrigen Betrachtungen und Geheimnissen. — In gleicher Weise nehme er, nachdem die Passion betrachtet ist, den ersten vollen Tag die Hälfte des ganzen Leidens, am zweiten Tage die andere Hälfte, und am dritten endlich das gesammte Leiden.

Wer dagegen die Zeit für die Betrachtung der Passion abkürzen will, nehme um Mitternacht das letzte Abendmahl, am frühen Morgen die Geheimnisse im Garten, zur Zeit der Messe die im Hause des Annas, zur Stunde der Vesper die Ereignisse im Hause des Kaiphas, und zur Stunde des Abendtisches die Leiden im Hause des Pilatus. Ohne demnach die Wiederholungen und die Anwendung der Sinne zu machen, verrichte er täglich fünf gesonderte Uebungen, und betrachte in jeder Uebung ein eigenes Geheimniß Christi unsers Herrn. Und nachdem er dann so das ganze Leiden zu Ende gebracht, kann er an einem andern Tage die gesammte Passion noch einmal in Einer oder mehreren Uebungen betrachten, je nachdem er dafür hält, eine größere Frucht zu erzielen.

## Zu den Mäßigkeits-Regeln.

1. Diese Regeln enthalten viele Lehren welche sich mit größtem Nutzen auf alle unsere Handlungen und Neigungen beziehen lassen, und darum für das ganze Leben von Bedeutung sind. Die zwei Stücke, welche den Menschen vorzüglich zu Ausschreitungen in Speise und Trank verleiten, die natürliche Begierlichkeit und die Versuchung des bösen Feindes, sind auch bei jeder andern Unordnung im Spiel, und die meisten Mittel zu ihrer Beherrschung sind daher bei jedem Gegenstande angezeigt, wo sich die Begierlichkeit oder die Versuchung fühlbar macht.

2. Es ist aber sehr bezeichnend, daß die Exercitien hier nur Mäßigkeits-Regeln kennen. Die eigentliche Abtödtung besteht allerdings in körperlichen Strengheiten, und in steter Disciplin des Urtheiles und des Willens. Aber ein wohlgeordnetes Leben aus Liebe zu Christus unserm Herrn kann leicht zu Zeiten alle drei Ordnungen der Abtödtungen, welche man gewöhnlich unterscheidet, berühren, und uns ebenso in unsern Standespflichten, als im geistlichen Leben fördern. Sich beherrschen, daß man in keiner Sache über das rechte Maß hinausgeht, ist etwas sehr Großes, und erfüllt die Aufgabe aller Abtödtungen, unsere irdischen Gefühle und Neigungen todt zu machen, ohne daß wir aufhören, die liebenswürdigeren Seiten unsers Charakters, oder unsere natürlichen Tugenden zu pflegen, so vollkommen und noch dazu so allseitig, daß sie kaum längere Zeit und aus übernatürlichen Motiven gepflegt werden kann, ohne das unter vieler Asche glimmende Feuer der Liebe zu unserm guten Heilande zur hellen Flamme anzufachen. Und wie fühlet sich das Herz erleichtert, wenn ihm auf diese Weise die Bürde der Welt, des Leibes und dieses ganzen niederdrückenden Lebens allmälig abgenommen wird, und es, möchte ich sagen, Jesum zum täglichen Gaste hat!

## Regeln,

um sich künftig im Genuße von Speise und Trank in die rechte Ordnung zu setzen. [1])

1. Vom Brode braucht man sich weniger zu enthalten, weil es keine Speise ist, auf welche sich die Eßlust so unordentlich zu werfen, oder die Versuchung so sehr hinzuarbeiten pflegt, wie auf die übrigen Speisen.

2. In Bezug auf das Getränke scheint die Enthaltung mehr vonnöthen zu sein, als auf den Genuß des Brodes. Es muß daher reiflich erwogen werden, was nützlich ist, damit es zugelassen, [2]) und was dagegen Schaden bringt, damit es entfernt werde.

3. In Bezug auf die feineren Gerichte muß die höchste und eine möglichst vollkommene Enthaltsamkeit beobachtet werden, weil hierin sowohl die Eßlust mehr zur Unordnung geneigt, als auch die Versuchung zum Suchen und Ausdenken von Leckerbissen lüsterner ist. Die Enthaltsamkeit in Bezug auf die Speisen kann daher, um die Unordnung zu beseitigen, auf zweierlei Weise geübt werden: erstens, wenn Jemand sich gewöhnt, gröbere Speisen zu essen; und zweitens, wenn er leckere Speisen (nur) in kleinem Maße zu sich nimmt. [3])

4. Je mehr Jemand, mit der nöthigen Vorsicht, um in keine Schwäche zu fallen, vom zustehenden (Unterhalte)

---

[1]) Die Gewöhnung an die rechte Nüchternheit ist das Abc des geistlichen Lebens, aber es ist sehr demüthigend, daß eine gewisse unabgetödtete Lust am Essen und Trinken häufig eine der letzten Schwächen ist, die geistliche Personen verläßt. Wie kann aber der Adler fliegen, wenn die Flügel gebunden sind?

[2]) Es heißt nicht: genossen, noch weniger: immer genossen (oder zugelassen). Würden wir doch die hitzigen und narkotischen Sachen besser meiden!

[3]) Wie geht es dem armen Volke oft so hart! Welche Nüchternheit herrschte in dieser Beziehung ehemals! Non est regnum Dei — esca et potus!

sich Abbruch thut, desto schneller kömmt er zum rechten Mittelmaße,[4]) das man im Essen und Trinken beobachten soll. Und zwar aus zwei Gründen: erstens, weil er sich auf diese Weise bestrebt und bereitet, die inneren Erkenntnisse, Tröstungen und göttlichen Eingebungen häufig besser zu beachten, durch welche ihm das geeignete Mittelmaß gezeigt wird; und zweitens, weil wenn Jemand sieht, daß er bei solchem Abbruche weder Körperskräfte noch Disposition genug für die geistlichen Uebungen behalte, er bald richtig beurtheilen wird, was ihm zum Unterhalte seines Körpers mehr dienlich ist.

5. Zur Zeit als Jemand Speise nimmt, stelle er sich vor, als sähe er Christum unsern Herrn, wie er mit seinen Aposteln speiset, wie er trinkt, wie er den Blick hält und spricht; und bemühe sich, ihn nachzuahmen, so daß der Verstand vorzüglich mit der Nachahmung unsers Herrn und weniger mit dem Unterhalte des Leibes beschäftigt sei, damit er so eine bessere Anleitung[5]) und Ordnung in Bezug auf die Weise gewinne, wie er sich verhalten und regieren soll.

---

[4]) Nicht zu wenig und nicht zu viel. Auch alle Sonderbarkeit ist zu vermeiden. Damit man die Ordnung (oder auch eine gewisse Strenge) immer üben kann, muß man nichts übertreiben. Denn wenn wir uns einem Lebenswege überließen, auf welchem wir nicht beharren könnten, wäre es eben so viel, als thäten wir etwas, das uns für's ganze Leben lang bettlägerig machte. Oft wird mehr Abtödtung geübt, wenn man von jeder Speise kostet, als wenn man Alles hinübergehen läßt.

[5]) „Gewiß sind bei Tische die Zunge und die übrigen Sinne mit nicht geringerer Sorgfalt zu überwachen und vor jeder Unordnung zu bewahren, als der Gaumen.“ Die Altväter waren bei Tische so eingezogen, daß Keiner wußte, was sein Nachbar aß. Manche waren so abgetödtet, daß sie Fleisch und Gemüse kaum auseinanderkannten.

6. Man kann, während man Speise nimmt, auch eine andere Erwägung anstellen, entweder über das Leben der Heiligen, oder über eine fromme Betrachtung, oder über ein geistliches Geschäft, welches man vornehmen soll: weil man dann, auf einen solchen Gegenstand seine Aufmerksamkeit heftend, weniger Vergnügen und sinnlichen Genuß in der leiblichen Speise haben wird.

7. Ueber Alles[6]) hüte man sich, daß nicht die ganze Seele auf die Speise gerichtet sei, und daß man nicht vor Begierde hastig im Essen, sondern Herr seiner selbst sei, sowohl in der Weise zu essen, als auch im Maße der Speisen, die man zu sich nimmt.

8. Um jede unordentliche Neigung in Bezug auf Speise und Trank zu entfernen, ist es sehr nützlich,[7]) nach dem Mittags- oder Abendtische, oder zu einer andern Stunde, da man keine Eßlust empfindet, bei sich selbst für die nächste Mittags- oder Abendmahlzeit, und so täglich bei sich das Maß zu bestimmen, welches man billig zu sich nehmen kann, und über welches man weder aus Eßlust, noch ob einer Versuchung hinausgehe, sondern im Gegentheile, wenn man versucht wird mehr zu essen, gerade weniger genieße, um jeden unordentlichen Appetit und jede Versuchung des bösen Feindes desto mehr zu überwinden.

---

[6]) Dieses, daß sich die Seele nicht in läßiger Schwäche so im Sinnlichen verliere, muß man besonders verhüten. Auch nicht so an Speis und Trank denken (freiwillig!), und nicht davon reden. Wo eine Tischlesung ist, derselben doch so viel Aufmerksamkeit schenken, als dem Essen. Nichts Besonderes oder Besseres verlangen. Beim Herausnehmen auch den armen Seelen noch etwas übrig lassen! Außer der Mahlzeit nichts genießen — Indessen Alles nach der Gabe vom Herrn, so oder so.

[7]) Diese goldene Regel gilt für jede innere Neigung. Die Uebungen dieser Woche füllen beziehungsweise den siebenten Tag aus.

## Vierte Woche.
### Erste Betrachtung
### wie Christus unser Herr unserer lieben Frau erscheint.
(S. unten.)

Das Vorbereitungsgebet — wie gewöhnlich.

Die erste Vorübung[1]) besteht im Geschichtlichen. Dies ist hier, wie Christus, nachdem er am Kreuze seinen Geist aufgegeben und sein Leib und die allezeit mit ihm vereinte Gottheit von der Seele getrennt war, selige [2]) Seele gleichfalls mit der Gottheit vereint, in die Unterwelt hinabstieg, von wo er die Seelen der Gerechten [3]) befreiend, zum Grabe zurückkehrte, auferstand, und seiner gebenedeiten Mutter mit Leib und Seele erschien.

Die zweite besteht in der Vorstellung des Ortes, indem man sich die Lage und Beschaffenheit des heiligen Grabes, und die Wohnung und das Haus unserer Frau vorstellt, dessen Theile im Einzelnen besichtigend, ihr Zimmer, ihre Betkammer ꝛc.

Die dritte, zu bitten, was ich will, hier um die Gnade, daß ich mich innig [4]) freue und frohlocke

---

[1]) Dieses Präludium gewährt hier für die Betrachtung der Personen, Worte und Werke ꝛc. reichlichen Stoff.

[2]) Selige. Die heiligste Seele Christi begann nämlich im Augenblicke, als sie von den Banden des Leibes gelöst war, die ihr gebührende ganze und vollkommene Seligkeit zu genießen. Der sterbliche Leib war auch ihr „besonders bei der Passion," ein wahrer „Kerker" gewesen. — Die Zeichen bei dem Tode Jesu waren Beweise seines Sieges, und Zeichen der Trauer der Geschöpfe.

[3]) Alle macht Er theilhaft seines Triumphes, je nachdem sie vorher seine Beschwerden mit getragen haben. [Betr. v. Reiche Christi.] Welchen Trost bringt Er da seiner Mutter! welchen den Patriarchen! den frommen Altvätern! ꝛc. ꝛc.

[4]] Diese reinste und heiligste Freude ist die Hauptfrucht der gegenwärtigen Woche; aus inniger Liebe zu Christo uns mit ihm zu freuen über seine Glorie. So wer-

über die so große Ehre und Freude Christi unseres Herrn. [5])

Der erste, zweite und dritte Punkt sind die nämlichen, welche wir bei der Betrachtung über das letzte Abendmahl Christi unsers Herrn gehabt haben.

Der vierte besteht darin, zu betrachten, wie die Gottheit, welche während des Leidens sich zu verbergen schien, jetzt in der hochheiligen Auferstehung erscheint, und sich so wundervoll kund gibt durch ihre wahren und heiligsten Wirkungen.

Der fünfte, den Dienst der Tröstung zu betrachten, den Christus unser Herr an den Seinigen ausübt, [6]) und dabei den Vergleich anzustellen, wie Freunde einander zu trösten pflegen.

Zu schließen ist mit einer oder mehreren Ansprachen nach dem vorliegenden Gegenstande, und dem Vater unser. [7])

## Bemerkungen.

1. In den folgenden Betrachtungen soll man alle Geheimnisse der Auferstehung in der unten angegebenen

---

den dann unsere eigenen Armseligkeiten und Leiden (welche viele Diener Gottes unter Anderm z. B. an den Hauptfesten des Jahres zu erfahren pflegen,) den großen Nutzen dieser Betrachtungen nicht hindern können.

[5]) Diese hohe Gesinnung wird im Gloria in die schönen Worte gefaßt: „Wir sagen dir Dank wegen deiner großen Herrlichkeit.“ Sogar die eigene Seligkeit vergißt man da einigermassen. So hat sich Maria bei der Auferstehung Jesu erfreut, und das war ihr größter Trost für die noch viele Jahre dauernde Trennung von ihm.

[6]) Jesus tröstet die Seinen: a) durch seine eigene Herrlichkeit, b) durch wirkliche Mittheilung himmlischen Trostes, c) durch die Hoffnung bei ihm noch größeren zu erhalten. Also: „Freuet euch allezeit im Herrn!“ (Phil. 4, 4.)

[7]) Gewiß ist es nicht unangemessen, auch das Regina coeli hinzuzufügen.

Weise durchgehen, und zwar bis zur Himmelfahrt einschließlich, wobei man im Uebrigen während der ganzen Auferstehungswoche dieselbe Form und Methode einhalten und beobachten soll, wie in der Leidenswoche, so daß man sich nach dieser ersten Betrachtung über die Auferstehung richte: bezüglich der Vorübungen, des treffenden Gegenstandes, der fünf Punkte und auch bezüglich der Zusätze, welche sich weiter unten finden, und ganz dieselben bleiben. So kann man sich in allem Uebrigen nach der Weise der Leidenswoche richten: in den Wiederholungen, in der Anwendung der Sinne, in der Abkürzung oder Verlängerung der Geheimnisse.

2. In dieser vierten Woche ist es gewöhnlich mehr angemessen als in den drei vorhergehenden, vier und nicht fünf Uebungen des Tages zu machen; die erste sogleich nach dem Aufstehen Morgens; die zweite zur Zeit der heiligen Messe oder vor Mittag statt der ersten Wiederholung; die dritte zur Zeit der Vesper statt der zweiten Wiederholung; die vierte endlich vor dem Abendtische, wobei die fünf Sinne auf die drei Uebungen desselben Tages anzuwenden sind, und die vorzüglicheren Theile, sowie jene, bei welchen man größere Rührung [8]) und geistlichen Genuß empfunden, beachtet und nochmals erwogen werden sollen.

3. Obwohl bei allen Betrachtungen eine bestimmte Anzahl Punkte, drei oder fünf 2c. angegeben sind, so kann sich der Betrachtende [9]) doch, je nachdem er es für besser

---

[8]) Hier gebietet er ausdrücklich, nur bei jenen Punkten stehen zu bleiben, wo man größere Wonne empfand, vielleicht daß unser geistiger Genuß durch nichts gestört werde.

[9]) Nicht: der Exercitant, weil diese Bemerkung überhaupt für Jeden von Nutzen ist, der betrachten will. Sie eignet sich auch für die ganze Exercitienzeit.

findet, mehr oder weniger setzen. Zu diesem Behufe ist es nützlich, bevor sich Jemand zur Betrachtung anschickt, eine bestimmte Anzahl von Punkten, welche er vornehmen will, beiläufig festzusetzen.[10])

4. In dieser vierten Woche müssen von den zehn Zusätzen der zweite, sechste, siebente und zehnte verändert werden.

Der zweite wird lauten: Sobald ich vom Schlafe erwache, will ich mir die Betrachtung vor Augen führen, welche ich zu machen habe, und von Mitgefühl und Jubel über die so große Freude und Wonne Christi unseres Herrn erfüllt zu werden verlangen.

Der sechste: Dinge dem Gedächtnisse vorstellen und denken, welche zur Freudigkeit, zur geistlichen Fröhlichkeit und Jubilirung bewegen, wie z. B. das Paradies.

Der siebente: Die Helle des Lichtes und die Annehmlichkeiten der Jahreszeit genießen, wie z. B. im Frühjahre und Sommer die labende Kühlung (die frische Luft, den Reiz der Kräuter und Blumen), und im Winter die Sonne oder die Wärme des Feuers, — in soweit die Seele erachtet und muthmasset, es könne ihr förderlich[11]) sein, sich in ihrem Schöpfer und Erlöser[12]) zu erfreuen.

Der zehnte: Statt der Bußübungen achte man auf Beobachtung der Mäßigkeit und des richtigen Mittelmaßes

---

[10]) In dieser muthmaßlichen Feststellung (der Punkte und des Nutzens) besteht eigentlich „jene Vorbereitung auf die Betrachtung des morgigen Tages, welche man täglich vor der abendlichen Gewissenserforschung anzustellen pflegt."

[11]) Sie sind alle nur Mittel, und nicht mehr und nicht weniger zu gebrauchen, als so weit sie uns zum angedeuteten Zwecke nützen.

[12]) Kein anderes Gefühl der Freude als allein in der Liebe und über die Liebe unsers Herrn. Jene menschliche Sinnesregung, froh zu sein über das nahe Ende der Exercitien, hat manche minder vorsichtige Seele gerade da lau gemacht, wo sie voll der größten Begeisterung sein sollte, und ihr dadurch empfindlichen Schaden gebracht, der später nicht leicht wieder ersetzt wird.

in allen Dingen, außer es bestehen kirchliche Vorschriften, z. B. Fasten oder Abstinenz. Denn ein solches Gebot muß immer erfüllt werden, wenn kein gegründetes Hinderniß vorhanden ist.[13])

## Zur Betrachtung über die Liebe Gottes.

1. Das Meisterstück der heiligen Exercitien bildet die Betrachtung zur Erlangung der Liebe Gottes. Sie ist die Krone des ganzen, tief durchdachten Werkes, und ein Gegenstand, der uns nicht blos eine Stunde beschäftigen, sondern unser ganzes Leben auf Erden ausfüllen und die ganze Ewigkeit hindurch uns beseligen soll.[1]) Die heilige Liebe Gottes, welche hier gelehrt wird, ist das heiligste Streben, die höchste Vollendung unsers Lebens.

Jedes Wort ist besonders hier berechnet. Alles ist so gewählt, daß es auf die Liebe Gottes gegen uns, und auf unsere Liebe gegen ihn seine volle Anwendung findet. Zuerst sind die Betrachtungen über das Leben, die Passion und die Auferstehung unsers Herrn voraus gesendet worden; denn nur durch Jesus haben wir Zugang zum Vater und seiner Liebe. „Niemand kommt zum Vater, als durch mich."[2]) Er hat uns beten gelehrt: „Vater unser." Und da wir ihm mit unsern Sünden

---

[13]) Wie weise ist doch Alles berechnet! wie klug Alles benützt! wie umsichtig Alles verwerthet was den guten, ja besten Erfolg sichern hilft! voller großer Klugheit, reicher Erfahrung und himmlischer Erleuchtung! Und vollends in welch' heilsame Zucht nimmt er „den vielbenkenden Geist!"

[1]) Dieselbe fällt bei gewöhnlichen Exercitien regelmäßig auf den achten oder letzten Tag.

[2]) Joh. 14, 6.

unmöglich gefallen könnten, so hat die erste Woche nicht umsonst entschieden auf Bekehrung und Selbstverläugnung hingewirkt. Nur war dort (in der Grundlage), weil wir noch Anfänger gewesen sind, von dieser Vollkommenheit nicht einmal Erwähnung geschehen, so dringend auch und entschieden wir seitdem die Hindernisse hinweggeräumt, und die Seelen durch eine unvergleichliche Reihe frommer Uebungen jetzt erstarkt sind, dazu, als zu dem Höchsten und Vollkommensten im Dienste Gottes, angeleitet zu werden.

2. Auf Grundlage der Selbstverläugnung, die unbedingt nothwendig ist, leitet der Heilige die Seele auf vier Stufen allmälig und mit himmlischer Kunst zur reinsten und heiligsten Liebe Gottes hinan. Dieselben schließen einen unerschöpflichen Betrachtungsstoff in sich, an welchem Jeder der sich mit wohlbereitetem Herzen darein vertieft, das ganze Leben lang zu betrachten hat.

a) Zuerst gibt er uns die zahllosen Wohlthaten zu beherzigen, die uns Gottes Liebe schon erwiesen hat, jetzt gegenwärtig erweiset, und wie wir mit unerschütterlichem Vertrauen hoffen in alle Ewigkeit noch erweisen wird.

b) Und Alles gibt er uns (vermöge eines besonderen Vorzuges seiner Liebe: seiner Allgegenwart) mit eigenen Händen von Angesicht zu Angesicht, persönlich. Ja sein geliebtester Sohn ist geradezu im heiligsten Sakramente gegenwärtig, um das ganze Leben lang unser treuester Helfer, Freund und Fürsprecher zu sein. Wie kostbar macht dieser Umstand alle Wohlthaten Gottes! wie tröstlich, wie rührend ist er!

c) Derselbe hat „kein Bedenken getragen, für uns den Händen der Sünder überliefert zu werden und der Qual des Kreuzes sich zu unterziehen,“ wirkt noch immer, und arbeitet gewissermassen in uns und den an-

dern Geschöpfen, um uns Gutes zu thun, und der Früchte seiner Passion theilhaftig zu machen. Selbst im Himmel ist er für uns gegenwärtig und theilt mit uns, und wirkt seine ewigen Freuden auch für uns.

Indessen gibt es einen noch reineren Grad der Liebe. In diesen zwei (letzten) Punkten spielt immer noch der Gedanke an die vielen Wohlthaten die uns Gott erweist. Die reinste und vollkommenste Liebe zu Gott besteht aber darin, daß wir ihn um seiner selbst willen und wegen seiner unendlichen Vollkommenheiten lieben. Daher wird

d) „im vierten Punkte von unserm Nutzen ganz Absehen genommen und einzig und allein als Grund der Liebe die absolute Vollkommenheit Gottes hingestellt, zu deren Betrachtung wir durch das Nachdenken über die Vollkommenheiten geführt werden, welche wir an den Geschöpfen gewahren, und welche, so ausgezeichnet sie uns auch zu sein scheinen, doch nichts als schwache Strahlen und kleine Bächlein sind, ausgehend von jener unendlichen Vollkommenheit."

3. Diese Betrachtung hat gleich beim ersten Punkte eine wunderschöne Ansprache und Aufopferung. Dieselbe soll „in einer Weise gemacht werden, als wenn Jemand einem Andern mit vieler Herzensinnigkeit etwas darbietet;" und diese Innigkeit soll sich bei jedem Punkte steigern und der treffenden Gemüthsstimmung noch mehr anpassen.

4. Habe ich endlich Unrecht, wenn ich der Ueberzeugung bin, daß dieses Feuer der Liebe mit Vorliebe einen stillen, dauernden Schmerz über die Sünden nähren will, der aus dem Leben und Blute Jesu quillt, und unsern geistlichen Lebensbaum eigentlich erst immer grün erhält? O guter Jesus, gib uns von jenem verborgenen Geheimnisse, das in Gethsemane vorging, als selbst die Apostel schliefen! Wir lieben dich, weil du uns so viel verziehen hast, und erinnern uns beständig wie viel es war. Wir

weinen stille Thränen: der Rührung und der Reue und essen täglich das Brod deiner Leiden. Es ist unsere Freude, deinen Namen, Jesus, zu nennen, weil du uns erlösest und mehr und mehr waschest von unsern Sünden. All dein Ach und Weh hast du meinem Herzen eingedrückt, und ich werde vor all' deinen Vollkommenheiten deine Erbarmungen preisen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

## Betrachtung zur Erlangung der Liebe.[1])

Vorerst sind zwei Bemerkungen zu machen.

1. Die Liebe muß mehr in die Werke, als in die Worte gesetzt werden.[2])

2. Die Liebe besteht in gegenseitiger Mittheilung,[3]) so daß der Liebende dem Geliebten das, was er hat, oder von dem, was er hat oder kann, mittheilt, und gleicher Weise hinwieder der Geliebte dem Liebenden. Hat also Jemand Wissenschaft, Ehren, Reichthümer, so theilt er davon dem mit, der sie nicht besitzt; und so wechselweise einer dem andern.

Das Vorbereitungsgebet — wie gewöhnlich.

Die erste Uebung ist eine Vorstellung; hier, daß ich sehe, wie ich vor dem Angesichte Gottes unsers Herrn, vor seinen Engeln und Heiligen stehe, die für mich Fürsprache einlegen.

---

1) Diese „Betrachtung zur Erlangung der Liebe," und „die drei Weisen zu beten," stehen in der Urschrift außerhalb der Reihe der vier Wochen. Denn während nach den zwanzig „Vorbemerkungen" in der Urschrift auf jedem Blatte zu oberst geschrieben steht: erste Woche, zweite Woche, dritte Woche, vierte Woche, wird diese Aufschrift „vierte Woche," wo die Betrachtung von der Liebe beginnt, weggelassen.

2) Ebenso jedes Gefühl.

3) Gott kann dem endlichen Menschen nicht Alles geben, was er hat. Wir könnten es nicht fassen. Aber er gibt uns je nach unserer Befähigung

Die zweite zu bitten um das, was ich will. Hier, zu flehen um die innere [4]) Erkenntniß so vieler und so großer Güter, wie ich von Gott erhalten habe, damit ich dieselben dankbaren Sinnes ganz erkennen und in allen seine göttliche Majestät lieben und ihr dienen könne.

Der erste Punkt ist, die von Gott empfangenen Wohlthaten der Erschaffung und Erlösung und die besondern Gaben in's Gedächtniß zurückzurufen, und dabei mit großer Rührung zu erwägen, wie viel Gott unser Herr für mich gethan, [5]) und wie viel er mir gegeben von dem, was er besitzt, und ebenso, wie sehr der nämliche Herr sich selbst mir zu geben verlangt, so weit er dieses nach seiner göttlichen Vorsehung [6]) vermag. Dann soll ich meine Gedanken auf mich selber richten und betrachten, was denn ich, ganz nach Vernunft und Gerechtigkeit, seiner göttlichen Majestät meinerseits darbringen und geben muß: nämlich all' das Meine und mich selber dazu, wie wenn Einer einem Andern mit großer Innigkeit des Herzens etwas anbietet:

„Nimm [7]) hin, o Herr, und empfange [8]) alle meine Freiheit, [9]) mein Gedächtniß, meinen Verstand, und all' meinen Willen: Alles was ich habe und besitze. [10])

---

[4]) Erleuchtung und Rührung (zur Ausführung).

[5]) sowohl durch seine Werke, als durch sein Leiden.

[6]) nämlich nach seiner heiligsten Anordnung, in welcher er die Mitwirkung des freien Geschöpfes verlangt, um sich demselben zu schenken, so weiter kann.

[7]) Wir wollen Gottes Gaben ꝛc. nicht blos allein nach seinem heiligsten Wohlgefallen gebrauchen, sondern vor Allem uns ihm eigentlich aufopfern. Wie Er sich uns mitgetheilt hat, so schenken wir uns ihm.

[8]) Nimm hin; Du bist der Herr aller Dinge, hast mir Alles gegeben. Empfange; gerne und willig bringe ich dir Alles dar.

[9]) Freiheit; hier unser Selbstbestimmungsrecht, und unsere Gesundheit, Ehre, unser Leben!

[10]) Haben = die inneren Güter Leibes und der Seele; besitzen = die äußeren.

Du hast mir dies Alles gegeben. Dir, o Herr! stelle ich es wieder zurück. Alles ist dein,[11]) verfüge darüber ganz nach deinem Willen. Gib mir (nur) deine Liebe und Gnade; denn diese genügt mir."[12])

Der zweite Punkt besteht darin, zu betrachten, wie Gott in den Geschöpfen wohnt: in den Elementen, indem er ihnen das Dasein gibt; in den Pflanzen, indem er ihnen Wachsthum und Gedeihen, in den Thieren, indem er ihnen Leben und Empfindung, in den Menschen, indem er ihnen Verstand gibt; und so auch in mir, indem er mir Sein, Leben, Empfindung und Verstand mittheilt, ja mich zu seinem Tempel macht, indem ich zum Bilde und Gleichnisse seiner göttlichen Majestät erschaffen bin. Ebenso muß ich dann mein Auge auf mich selbst richten, in der Weise, wie im ersten Punkte erklärt worden, oder in einer andern, wie ich sie als besser erkenne. Auf dieselbe Art wird bei jedem folgenden Punkte verfahren.[13])

---

[11]) Alles ist dein: a) weil es von dir ausging, und b) ich es dir wieder kraft freier Schenkung heimstelle. — Es handelt sich aber auch um die Kräfte der Seele. Gott hat schon oft seine Diener durch Krankheit, Alter 2c. in einen so bedauernswerthen Zustand gerathen lassen, daß sie Jahre lang des Gebrauches jener edlen Kräfte beraubt waren — blos mit seiner Liebe und Gnade beglückt! —

[12]) Diese Ansprache ist keine Bitte, sondern eine That der gänzlichen und vollkommenen Hingabe an Gott.

Auch kann sie so genommen werden, als wollte ich nach Erwägung der zahllosen Wohlthaten Gottes ausrufen: Was soll nun ich dir geben, o mein Gott? und dann beifügte: Nimm hin 2c.

[13]) Besser erkenne = dem Stoffe dieses zweiten Punktes mehr entsprechend, als die Ansprache des ersten Punktes.

Hier kann ich also erwecken und Gott mit innigster Liebe darbringen das Gefühl der Gegenwart Gottes, als ob ich ihn allezeit vor Augen sähe; daß ich alle meine Gedanken, Worte, Werke 2c. so einrichte, als sähe ich ihn, wie er seinen

Der dritte, zu betrachten, wie Gott wegen meiner wirket und arbeitet, das heißt sich verhalte, als ob er arbeitete in allen Kreaturen auf der Oberfläche der Erde, wie z. B. an den Himmeln, in den Elementen, in den Pflanzen, Früchten, Heerden &c. indem er ihnen das Sein gibt, sie erhält, ihnen Wachsthum und Empfindung &c. verleiht. Dann die Gedanken wieder auf mich selbst richten. [14])

Der vierte, zu erfassen, wie alle Güter und guten Gaben, gleichwie auch meine eigene beschränkte Kraft von oben, von jener höchsten und unendlichen Macht herabkommen. Auf die nämliche Weise kommen auch die Gerechtigkeit, die Güte, die Pietät, die Barmherzigkeit &c. von oben her, wie von der Sonne die Strahlen, von der Quelle die Wasser ausgehen. [15]) Dann ist zu schließen, indem ich meine Gedanken, wie schon erwähnt, auf mich selbst richte. [16])

Beendet wird die Betrachtung mit der Ansprache und dem Vaterunser.

---

Blick auf mich gerichtet hat; daß ich Gott an meinem Leibe verherrlichen und tragen muß; daß ich ihn im heiligsten Sakramente besuchen, anbeten, von weitem grüßen &c. — nach der heil. Kommunion in meinem Herzen selbst anbeten muß &c. &c.

[14]) Daß ich mich um die Interessen Gottes annehme, für Jesus leide, arbeite, sein Reich ausbreiten helfe, seinen Namen verkünde z. B. den Kindern, dem Volke &c. Gebetsapostolat! — Und mich zu diesem Allem herzinniglich aufopfern. — Auch die Uebel als Geschenke von seiner Hand annehmen. „Es ist kein Uebel in der Stadt, das Gott nicht gemacht hätte." (Amos 3, 6.)

[15]) Es kommen also alle Güter so von Gott her, daß sie immer von ihm abhängen, und auf der Stelle aufhören würden, wenn Er sich ihnen entzöge.

[16]) Hier sollen wir im Gefühle reinster Liebe uns so viel möglich der Liebe zu allen Geschöpfen entäußern, unser ganzes

## Von drei Arten zu beten.

1. Der heilige Ignatius hat mit seinen Exercitien Jedermann nützen wollen, und wohl gefühlt, daß die Betrachtung für Viele, wenigstens zu gewissen Zeiten, besondere Schwierigkeiten hat. Um uns auch da zu unterstützen, und im Hinblick auf die große Bedeutung des Gebetes, lehrt er nun eine dreifache Weise zu beten, welche bei gutem Willen jeder natürlichen Neigung und Fähigkeit Rechnung trägt.

a) Die erste hat weniger das Ansehen eines Gebetes, als einer Art geistlicher Uebung, worin wir die Gebote Gottes und der Kirche, die 7 Hauptsünden, die drei Grundkräfte unserer Seele, und den Gebrauch unserer fünf Sinne mit welchen allen wir Gott so sehr verherrlichen sollen, praktisch beherzigen und dabei vor Gott überlegen, wie wir uns in denselben versündiget haben, und wie wir dagegen seine göttliche Majestät hätten ehren und verherrlichen sollen. Der Einfluß dieser Gebetsweise auf das Herz und das Leben des Menschen ist bedeutend. Gott wird sein Feuer senden, wenn wir das Opfer bereit halten. Eine solche Seele strebt zu Gott hin. Die Uebung seiner heiligen Gegenwart und die heiligen Gefühle, welche aus dieser ernstlichen und ruhigen Beherzigung ohne Mühe entspringen, läutern das Herz, der Wille durch die Wahrheit bewegt, wird bald dem Verstande beistimmen, und der ganze Mensch allmälig erneuert werden. Sein Herz

---

Gemüth Ihm, ihrem Schöpfer und unserm Vater und Erlöser zuwenden, in allen Ihn lieben und alle nur in Ihm — nach seinem heiligsten und göttlichen Wohlgefallen. „Davon aber halte sich Jeder überzeugt, daß er in seinem Streben zu diesem höchsten und seligsten Ziele nur in dem Maße vorwärts kommen wird, als er sich von der Eigenliebe und der Neigung zur eigenen Annehmlichkeit losmacht."

wird in eine Stimmung und Richtung kommen, die dem „weltlichen Leben" ganz entgegengesetzt ist, und alles Thun und Lassen und Leiden zu einem lebendigen Gebete macht.

b) Die zweite Weise zu beten besteht in einer ehrerbietigen, bedächtigen Ueberlegung und Beherzigung des reichen, tiefen und trostvollen Sinnes, welcher in den Worten eines Gebetes, z. B. des Vaterunsers, des englischen Grußes, des Glaubens, eines Psalmes, oder einer Stelle des Evangeliums rc. verborgen liegt. Diese Weise ist also von der ersten verschieden 1) in dem Gegenstande; denn jene beschäftiget sich meistens mit den Geboten und Sünden, diese mit Gebeten oder heiligen Sprüchen rc., und 2) im Zwecke, indem jene auf Besserung der Sitten, diese auf Erleuchtung und Tröstung abzielt.

Bei dieser Weise ist die Seele gleich einer mystischen Biene, welche die Worte Gottes und die frommen Belehrungen sammelt, und daraus wie Maria einen geistigen Honig für gute und schlimme Tage verfertigt. Sie ist wie eine Bettlerin vor dem himmlischen Vater, die seine Gabe hundert Mal umwendet, und immer neue Freude daran findet, bis sie ganz reich und selig ist. Das Herz folgt dabei seinem natürlichen Triebe nach oben, und wird zu allen Tugenden aufgelegt. Es wird auf die besondere Liebe und Sorgfalt aufmerksam, welche Gott darauf verwendet, sich uns mitzutheilen, und wie er uns immer mahnend, belehrend, helfend, ja gleichsam bittend nachgeht, damit wir uns an Ihn halten möchten; und das allein ist gewiß Lohnes genug für alle Mühen dabei, andere gewaltige und süße Berührungen der göttlichen Liebe welche die Seele gleichfalls oft darin findet, gar nicht zu erwähnen. Diese Weise bildet mit dem Nachdenken über unsere Sünden und der Uebung der Selbstkenntniß nach Anleitung der ersten Art zu beten gleichsam das tägliche Brod einfacher, rechtschaffener Christen das sie bei allen

Speisen, den bittersten wie den süßesten, die ihnen Gott im Leben darbietet, als Zuspeise dazunehmen, jedoch nicht allezeit in gleichem Maße. Ganz ungebildete Menschen erlangen dabei oft außerordentliche Erleuchtungen, und fließen über voll himmlischen Trostes. Sie sind mehr frei von sich selbst, mehr von Gottes Geist erfüllt.

c) Die dritte Weise zu beten ist der zweiten ganz ähnlich, nur daß sie um Vieles kürzer ist, und so recht ein Frohlocken Leibes und der Seele vor Gott dem Allmächtigen. Sie trägt recht viel zum lebendigen Verkehr mit Gott und den lieben Heiligen bei, und ist etwas wie der innige Verkehr mit dem Bräutigam der Seelen der das Leben eigentlich schön macht. Wir sollen uns daran gewöhnen, bei allen äußerlichen geistlichen Verrichtungen auch diesen innerlichen Liebesrapport herzustellen, und müssen besonders Maria und Joseph, und unsern heiligen Schutzengel bitten, daß sie uns diesen Verkehr mit Gott lehren.

2. Vergleichen wir nun diese drei Gebetsweisen miteinander, so erforscht die erste mehr; die zweite betrachtet mehr; die dritte redet mehr mit Gott. Die erste ist sehr nützlich zur Erkenntniß und Reinigung des Herzens, und kann besonders in der ersten Woche nützlich werden. Die zweite ist recht gut für etwas Fähigere, oder auch für gerade und schlichte Herzen, ebenso wenn man (während der Exercitien) müde wird, oder zur eigentlichen Betrachtung nicht gut disponirt ist. Die dritte endlich wird besonders beim Rosenkranze, Kreuzweg, beim Breviergebete nützlich zu verwenden sein. Alle drei aber leiten uns, jede in ihrer Weise darauf hin, das innerliche Gebet, ohne welches wir kein geistliches Leben führen können, uns lieb und leichter zu machen. Denn dasselbe ist ja im Grunde nichts anderes, als die Beschäftigung unserer Seelenkräfte mit Gott, nicht um ihn zum Gegenstande spekulativer Betracht-

ungen zu machen, sondern um uns an ihm zu erfreuen, ihn anzubeten und zu lobpreisen, und unser Herz und unsern Willen endlich dahin zu bringen, dem seinigen gleichförmig zu werden und ihn über Alles zu lieben. Wir können uns dabei Gebete, Gebote, Räthe, oder Werke seiner Hände, und bei der eigentlichen Betrachtung noch besser die Vollkommenheiten Gottes und die heiligste Menschheit unsers Herrn wählen; wir können längere oder kürzere Zeit darauf verwenden, nach dieser oder jener Methode, zwei Stücke sind aber unumgänglich nothwendig: daß wir es wirklich thun, und daß wir bei unserer Methode bleiben, wenn auch sie vervollkommnen.

3. Endlich ist noch ein Wort über die andern Arten des mündlichen Gebetes am Platze. Man rechnet (nach Faber) gewöhnlich 4 Arten desselben: mit einem Buche, ohne Buch, das Gebet der Fürbitte, und die Schußgebete. Dabei sind die sogenannten Pflichtgebete, das Brevier und in Communitäten 2c. oft auch der heilige Rosenkranz, die eine eigene Behandlung erheischen, nicht weiter inbegriffen, als sich von selbst ergibt. Wenn wir aus einem Buche beten, ist es gut, auf einmal nur ein einziges Buch zu haben und dasselbe nicht häufig zu wechseln. Auch beim Lesen sollte man Pausen machen, und im Gedanken an Gott ruhen. Wir sollten kein Buch wählen (und andern keines geben) das für unsere wirklichen Gefühle und für unsern gegenwärtigen Zustand zu hoch ist. — Wenn wir ohne Buch beten, sollen wir kurz sein und wenig Worte machen wegen der Majestät Gottes. Wir sollen die Worte, wenn es nicht die gewöhnlichen heiligen, oder approbirte Gebetsformulare sind, sorgfältig wählen, und stille Zwischenräume dabei eintreten lassen. — Bei der Fürbitte sollen wir uns hüten zu viele beständige oder länger dauernde Andachten auf uns zu nehmen, und sollen gerne für Alle beten, aber nicht viele Versprechungen darüber machen. Wir dürfen nie

eine bestimmte Länge der Zeit festsetzen, in welcher wir Gott um etwas bitten wollen, und dann etwa das Gebet aufgeben, wenn sich Gott noch nicht herabließ, uns zu erhören. Eine hervorragende Stelle bei all' unseren Gebeten und Fürbitten muß dem heiligen Vater und seiner Meinung für die Bedürfnisse der Kirche eingeräumt werden.[1]) — Die Schußgebete endlich sollen häufig, aber, im Allgemeinen keiner Regel oder Verpflichtung unterworfen sein. Sie müssen in Zeiten der Versuchung fast unaufhörlich dauern, und es ist wünschenswerth, immer einige auserlesene bereit zu haben, die man sich selbst zusammengesucht hat. Bei allen mündlichen Gebeten sollen wir Acht haben, uns nicht mit zu vielen (z. B. Bruderschaftsgebeten) zu überladen, und sie allezeit mit einem innerlichen Akte der Gegenwart Gottes und der Zerknirschung zu beginnen. Haben wir uns unvermerkt Zerstreuungen hingegeben, und erwachen wir endlich wieder zum Bewußtsein, so ist es von großer Bedeutung für unsern Seelenfrieden, nichts zu wiederholen, sondern einfach unter einem Akte der Reue und des Vertrauens im Gebete fortzufahren. Wenn wir die gute Gewohnheit haben, mündliche Gebete auf dem Wege, im Bette rc. herzusagen, und bemerken, daß sich dabei Nachläßigkeiten einschleichen, so ist es besser, sie einige Zeit zu unterlassen, und im Zimmer, oder auf den Knieen, oder überhaupt so zu verrichten, daß sie eine Art Buße für uns werden. Denn die mündlichen Gebete sind eine große Gnade Gottes. Wer es aber an Ehrfurcht oder Ueberlegung und Sammlung dabei fehlen läßt, dem werden sie leider eine Quelle vieler

[1]) Ueberhaupt sollen wir in alle unsere Gebete auch Andere einschließen; denn der Heiland lehret uns, für unser, nicht für mein tägliches Brod zu bitten, und uns, nicht mir, unsere Schulden zu vergeben. Der heil. Abt Nilus legt auf diese Einschließung Anderer großes Gewicht, und sagt, dieses sei die Weise, in welcher die heil. Engel beten.

Scrupeln, oder vieler läßlicher Sünden. Viel liegt auch daran, das wir unsere Augen in Zucht halten. Der heil. Karl Borromäus wollte die bekanntesten Gebete der heiligen Messe und des Brevieres nicht auswendig hersagen, weil er dachte, daß schon der demüthige Akt, die Augen auf das Buch zu richten und diese heiligen Worte zu lesen, viel zur Andacht beitrage. Beim innerlichen Gebete wünschte die heil. Theresia eine nicht gerade unbequeme Leibesstellung, beim mündlichen aber zog sie eine solche vor, die zugleich eine Buße ist. Unter allen Umständen aber hängt die Hälfte des Erfolges von einer demüthigen und ehrfurchtsvollen Haltung ab. Wer im mündlichen Gebete ein Hilfsmittel zur inneren Sammlung findet, hat besonderen Beruf dazu. Nach großen Mühen und Arbeiten bildet die Gewohnheit, stille und demüthig einige mündliche Gebete herzusagen, ein unschätzbares Erholungsmittel. Wenn wir in Lauigkeit versunken sind, und die Meditation lange Zeit vernachläßiget haben, gibt es kein besseres Mittel, uns geistig zu erfrischen und mit dem innerlichen Gebete wieder vertraut zu machen, als wenn wir anfangen, kindlich demüthig das mündliche Gebet wieder fleißiger zu üben. Auch wenn wir einmal zum innerlichen Gebete nicht aufgelegt sind, sollen wir das mündliche üben. Wenn wir aber unaufmerksam werden, weil wir uns zu viele mündliche Gebete aufgelegt haben, so müssen wir ihre Zahl nach und nach vermindern, und dafür desto aufmerksamer sein. Um uns in dieser Beziehung zu erneuern, ist es gut, manchmal über die Würde des mündlichen Gebetes und die Gemeinschaft Jesu und der Heiligen nachzudenken, in welche wir mit dessen Uebung treten. Dieses ist besonders trostvoll bei den kirchlichen Tagzeiten, beim Rosenkranzgebete, bei den Ablaß- und allen Bruderschaftsgebeten. Dann sollten wir auch eine eigene Andacht zu den heiligen Engeln unterhalten, welche die Gebete der Gerechten

vor den Thron Gottes bringen, und uns erinnern, wie das Gebet uns als ein spezifisches Heil- und Hilfsmittel für alle Fälle geschenkt worden ist. Manche beten lange Zeit um eine Tugend, oder um eine gute Gabe, oder gegen eine Sünde oder eine Versuchung, und werden dann muthlos, und geben das Gebet auf. Sie meinen, daß sie der Erhörung unwürdig seien, und halten es für Demuth, so geringe zu denken. Aber dieses ist eine Täuschung und arge Versuchung gegen den Glauben und gegen die Hoffnung. Denn die Erhörung unserer Gebete beruht allein auf der Güte Gottes, und nicht auf unsern Verdiensten. Aber wenn die Gebete zu schüchtern, wenn sie lau, und wenn sie unüberlegt sind, sagt der hl. Bernhard, gefallen sie Gott weniger, oder gar nicht. Oft kommt die Gnade um welche wir baten, in einer ganz andern Gestalt, als wir meinten.[2]) Am schnellsten wird man gewöhnlich erhört, wenn man um Kreuz und Leiden bittet, oder wenn wir es ganz geheim und verborgen halten, oder wenn wir unser Gebet durch die allerseligste Jungfrau vor Gottes Thron bringen, oder wie es die hl. Katharina hielt, durch die armen Seelen im Fegfeuer, oder nach dem Rathe der heil. Theresia durch den heil. Vater

---

[2]) Unsere Bitten um eine Gnade oder Gabe Gottes können vier Gestalten annehmen: 1) sie können einfache Bitten sein; oder 2) Beschwörungen, indem wir ein dringendes Motiv hinzufügen, und z. B. durch die Verdienste unsers Herrn ꝛc. flehen; oder 3) sie können durch Danksagungen für vergangene Wohlthaten geschehen, was nach den Heiligen die dringendste Art Bitten um neue Gnaden ist; oder 4) durch direkte Aussprache des frommen Wunsches, wie z. B. die Schwestern des Lazarus sagten: „Herr, den du lieb hast, der ist krank!" Aber alle diese vier Arten von Bitten müssen von folgenden vier Bedingungen begleitet sein: von der Demuth, vom Vertrauen, von der Beharrlichkeit, und von der Einschließung Anderer in unser Gebet.

Joseph. Wir sollen besonders viel für das Wohl Anderer, für die Rettung der Seelen, für die Bekehrung der Irr- und Ungläubigen, und für die Wohlfahrt der heil. Kirche beten, aber mit Beharrlichkeit und mit reinem, einfältigen Glauben.

Drei Gaben empfangen wir immer von Gott, wenn wir demüthig und ernstlich bitten: Die Gabe des Gebetes selbst, die Vermehrung unserer Verdienste, und die große Gnade, das Erbetene mit viel größerem Nutzen zu empfangen, als wenn es uns sogleich geschenkt worden wäre. So geht es uns, sagt Gerson, wie manchmal einem Bettler, dem man ein reicheres Almosen gibt, weil man ihn länger warten ließ. Gott zögert mit der Erhörung, weil er das Gebet so sehr liebt. Er will dich länger segnen, während du in deinem Gebete verharrest, und die Ueberbleibsel aus deinem alten Sündenleben noch mehr ausgetilgt sehen, darum beeilt er sich nicht. Wenn er aber einem Menschen auf sein Gebet eine Trübsal oder eine Demüthigung sendet, wie z. B. Jesus seine Mutter bei der Hochzeit zu Cana, und auch das chananäische Weib abgewiesen hat, oder wenn er seinem Herzen plötzlich ein festes Vertrauen der Erhörung einflößt, mit inniger Liebe zu Gott und fast unwiderstehlicher Neigung zur Danksagung, so sind das sichere Zeichen der Erhörung. Sehr oft ging diesem Vertrauen auch ein heftiger innerer Antrieb voraus, um die gewünschte Gnade zu bitten. Auch dieser kam von Gott; und er hätte uns denselben nicht eingeflößt, wenn er uns nicht hätte erhören wollen. Am vollkommensten aber und die Erhörung am meisten sichernd wäre es, mit festem Glauben und tiefem Gefühle unserer Unwürdigkeit zu beten, und das Uebrige alles Gott zu überlassen. Dieses war das Geheimniß der mächtigen Fürbitte der heil. Gertrudis.

Bei der Wahl der Gebete ist es von sehr gro-

ßer Bedeutung, wo nur immer möglich von der Kirche gutgeheißene und mit Ablässen verbundene Gebete zu gebrauchen. Ein solcher Gebrauch ist beinahe ein untrügliches Kennzeichen eines guten Katholiken, und hängt auf's innigste mit der christlichen Vollkommenheit zusammen. Die heil. Ablaßgebete reinigen uns mehr von den Strafen der Sünden, lösen uns wirksamer von der Welt ab, üben uns zu gleicher Zeit in der Hochschätzung der Verdienste Jesu, Mariä und aller lieben Heiligen, in der Barmherzigkeit gegen die armen Seelen, die wir erlösen helfen, in der Furcht Gottes, im Abscheu vor der Sünde und, was besonders für das innere Leben von Bedeutung ist, in der Eintracht mit dem Geiste der heiligen Kirche. Dabei haben wir die Freude und die Gewißheit, daß wir sicher approbirte, und täglich von unzähligen frommen Seelen mit uns gebrauchte Gebete beten und also mit Einem Worte, während wir sie verrichten, zugleich auch die Kirche ehren, Jesus, Maria und alle Heiligen verherrlichen, die armen Seelen erlösen, unsere Sündenstrafen tilgen, im Glauben zunehmen und beständig die heiligsten Anmuthungen der Liebe nähren. —

# Drei Weisen, zu beten.

## Die erste Weise zu beten.

### I. Ueber die zehn Gebote.

Sie befaßt sich mit den zehn Geboten, den sieben Todsünden, den drei Seelenkräften und den fünf Sinnen des Leibes, und soll mehr die Form, die Weise, und gewisse Uebungen an die Hand geben, wie sich die Seele zur Vornahme der geistlichen Uebungen bereiten kann, damit sie daraus Nutzen schöpfe, und ihr Gebet angenehm werde vor Gott, als eine bestimmte Form und Weise des Gebetes (im engern Sinne) lehren.

Zuerst soll etwas geschehen, was dem zweiten Zusatze

für die zweite Woche gleichkommt.[1]) Bevor ich nämlich in's Gebet gehe, soll der Geist ein wenig ruhen, indem ich sitzend oder auf- und abgehend, wie es besser scheint, erwäge, wohin und wozu ich mich begebe. Dieser nämliche Zusatz soll beim Beginne einer jeden Weise zu beten eingehalten werden.[2])

Hernach wird eine Art Vorbereitungsgebet verrichtet, indem ich z. B. Gott unsern Herrn um die Gnade bitte, daß ich erkennen möge, wie ich in Betreff der zehn Gebote gefehlt habe; und zugleich um Gnade und Beistand flehe, mich in Zukunft zu bessern; und um ein vollkommenes Verständniß derselben, um sie besser, und zu größerer Ehre und höherem Lobe seiner göttlichen Majestät halten zu können.

Was nun die erste Weise zu beten betrift, so muß ich beim ersten Gebote bedenken und erwägen, wie ich dasselbe beobachtet und worin ich gegen dasselbe gefehlt habe; es zur Regel machend, in dieser Erwägung etwa so lange zu verweilen, als Jemand nöthig hat, „drei Vaterunser und Ave-Maria" zu beten.[3]) Und finde ich während dieser Zeit meine Fehler (und Sünden), so will ich um Verzeihung und Nachlaß derselben bitten und ein Vaterunser beten. Auf dieselbe Weise wird bei jedem der zehn Gebote verfahren.[4])

---

[1]) Oben Seite 106. Alles vom heil. Ignatius, bis auf die Anmerkungen.

[2]) Denn man darf nicht ungestüm und unmittelbar von nur menschlichen und vielleicht eitlen Handlungen zum Verkehr mit Gott und seinen Heiligen übergehen." — Jesus ging in die Einsamkeit, als er beten wollte. Als wenn Niemand auf Erden wäre, als Gott und wir allein, sollen wir beten.

[3]) Bisweilen auch länger, wenn ich nichts habe, kürzer. —

[4]) Verzeihung der Schuld, Nachlaß der Strafe. Erst muß man um Verzeihung und Nachlaß bitten, und dann betet man das Vaterunser.

Zu bemerken ist: Kömmt man so im Nachdenken zu einem Gebote, bei welchem man findet, daß man keine Gewohnheit, gegen dasselbe zu sündigen an sich habe, so ist es nicht nothwendig, so lange Zeit bei demselben zu verweilen, sondern je nachdem Jemand erkennt, daß er mehr oder weniger gegen ein Gebot verstößt, soll er auch mehr oder weniger bei dessen Erwägung und Erforschung verweilen. Das Gleiche soll auch bei den Todsünden beobachtet werden.

Ist die besagte Erwägung über alle Gebote zu Ende, indem ich mich wegen der Uebertretungen derselben angeklagt, und um Gnade und Hülfe geflehet habe, damit ich mich in Zukunft bessere, so soll mit einer Ansprache an Gott unsern Herrn je nach dem behandelten [5]) Gegenstande geschlossen werden.

## II. Ueber die Todsünden. [6])

Nach dem besprochenen Zusatze soll man in der eben erklärten Art das Vorbereitungsgebet verrichten, und dabei blos die Veränderung machen, welche sich aus dem Umstande ergibt, daß es sich hier um Sünden handelt, welche man meiden muß, und früher über Gebote, welche zu beobachten sind. Desgleichen soll auch die schon angegebene Ordnung, die Regel und die Ansprache eingehalten werden.

Um die begangenen Fehler bei den Todsünden besser erkennen, soll man deren Gegensätze sorgfältig betrachten; und ebenso soll derjenige, welcher diese Weise zu beten anwendet, jene Sünden besser zu meiden, sich ernstlich vornehmen und eifrig angelegen sein lassen, durch heilige Ueb-

---

5) z. B. danken, wenn man vor Sünden bewahrt blieb; Schmerz haben, wenn man gefehlt; um Gnade und Stärke bitten für die Zukunft ꝛc.

6) Bei den Geboten kann man beherzigen, 1) wie gerecht, 2) wie heilsam, 3) wie heilig sie sind. Hier aber bei den Sünden wird es

ungen die sieben Tugenden zu erringen und dauernd zu üben, welche jenen Sünden entgegengesetzt sind.

### III. Ueber die Kräfte der Seele. [7])

Dabei beobachte man die nämliche Ordnung und Regel wie bei den Geboten, indem man den geeigneten Zusatz, das Vorbereitungsgebet, und die Ansprache verrichtet.

### IV. Ueber die fünf Sinne des Leibes.

Auch hiebei soll stets dieselbe Ordnung eingehalten, und nur der Stoff entsprechend geändert werden.

Wer im Gebrauche seiner Sinne Christum unsern Herrn nachahmen will, empfehle sich im Vorbereitungsgebete seiner göttlichen Majestät, und bete, nachdem er jeden Sinn einzeln betrachtet, ein Ave Maria oder ein Vaterunser. Und wer im Gebrauche seiner Sinne unsere Frau nachahmen will, empfehle sich im Vorbereitungsgebete ihr, damit sie ihm von ihrem göttlichen Sohne und Herrn eben dazu die Gnade erlange, und bete nach jedem betrachteten Sinne ein Ave Maria.

## Die zweite Weise zu beten

besteht darin, daß man die Bedeutung der einzelnen Worte eines Gebetes (bei dem man dieselbe anwendet) betrachtet.

---

dienlicher sein, die Schönheit und Vortrefflichkeit der entgegengesetzten Tugenden zu Herzen zu nehmen.

Diese Gebetsweise unterscheidet sich dadurch von der Gewissenserforschung, daß man nur überlegt, was geboten und verboten ist, und sein Verhalten dagegen im Allgemeinen prüft, ohne sich auf die speziellen Sünden näher einzulassen.

[7]) Hier und beim folgenden Punkte kann man erwägen, wie edel und nützlich sie sind? warum sie uns Gott geschenkt hat? und wie wir ihn und seinen Sohn Jesum unsern Herrn damit verherrlichen können.

Derselbe Zusatz, welcher bei der ersten Weise zu beten angegeben wurde, gilt auch für diese zweite Weise.

Das Vorbereitungsgebet wird nach Verhältniß der Person eingerichtet, an welche das Gebet gerichtet wird, (bei dem die Gebetsweise in Anwendung kommt).

Diese zweite Weise zu beten besteht darin, daß der Betende knieend oder sitzend, je nachdem er sich mehr aufgelegt findet, und sich besser zur Andacht gestimmt fühlt, die Augen geschlossen oder auf eine Stelle geheftet, und (aber) nicht hin- und herbewegend das Wort Vater spricht,[8]) und im Nachdenken über dieses Wort so lange verweilt, als er verschiedene Bedeutungen, Vergleichungen,[9]) Genuß und Trost in den auf dieses Wort bezüglichen Erwägungen findet. In gleicher Weise mache er es bei jedem Worte des Vaterunsers, oder jedes andern Gebetes, das er auf solche Art beten will.

Dabei sind drei Regeln zu beachten.

1. Wer so betet, mag auf diese Weise eine Stunde beim ganzen Gebete des Herrn verweilen; und ist dasselbe zu Ende, so spreche er ein Ave, den Glauben, das Anima Christi, das Salve Regina, mit dem Munde oder im Geiste, in gewöhnlicher Weise.

2. Wenn der, welcher das Gebet des Herrn betrachtet, in einem oder in zwei Worten einen so guten Stoff zum Nachdenken, zu Genuß und Tröstung findet, soll er

---

Zum Schlusse: danken, gute Vorsätze machen, um Gnade zum Vollzuge bitten 2c.

[8]) Diese Vorschriften von der Körperstellung und der Haltung der Augen sind für den guten Erfolg eines jeden betrachtenden Gebetes von größter Bedeutung.

[9]) Ebenso wichtig und beherzigenswerth sind die Vergleichungen, welche sich etwa darbieten. Sie sollen recht genau verfolgt werden. — Findet, deutet auf die durchaus erforderliche Bemühung, Ebenso auch: nachdenken, erwägen.

nicht bestrebt sein, weiter zu schreiten, wenn auch die Stunde mit dem zu Ende ginge, was er gefunden. Ist diese verflossen, so soll er den noch übrigen Theil des Vaterunsers in der gewöhnlichen Weise sprechen.

3. Hat Jemand bei einem oder zwei Worten des Vaterunsers eine ganze Stunde verweilt, so kann er am nächsten Tage, wo er zum selben Gebete zurückkehren will, jenes oder jene zwei schon betrachteten Worte in der gewöhnlichen Weise sprechen, und dann beim unmittelbar folgenden die Betrachtung beginnen, in derselben Art, wie in der zweiten Regel erklärt worden.

a) Ist so das Gebet des Herrn an einem oder mehreren Tagen zu Ende gebracht, so soll das Nämliche mit dem englischen Gruße und dann mit den übrigen Gebeten, geschehen, so daß man sich stets mit einem derselben eine Zeit lang übet.

b) Ist das Gebet zu Ende, so wende man sich in wenigen Worten an die Person, an welche dasselbe gerichtet war, und bitte um die Tugenden und Gnaden, deren man sich am meisten bedürftig fühlt.

## Die dritte Weise zu beten.

ist nach Art eines schönen Ton- und Zeitmaßes.

Der Zusatz ist derselbe, wie in der ersten und zweiten Weise zu beten. Das Vorbereitungsgebet ist wie in der zweiten Weise zu beten.

Die dritte Weise zu beten besteht darin, [10]) daß man bei jedem Athemzuge im Geiste betet, während man mit

[10]) Der Heilige gebraucht hier das Wort „Rhythmus," dessen Sinn in der Musik der ist, daß sich Ton und Pause in bestimmter Zeitfrist entsprechen. So bestünde also für diese dritte Gebetsweise eine gewisse heilige Harmonie, in welcher die Pausen zwischen den langsam gesprochenen Worten durch heilige Gefühle belebt werden.

dem Munde ein Wort vom Gebete des Herrn oder einem andern Gebete spricht; so daß zwischen einem Athemzuge und dem andern nur ein einziges Wort mündlich gesprochen, während der Zeit aber, welche von einem Athemzuge zum andern vergeht, die Aufmerksamkeit vorzüglich auf die Bedeutung jenes Wortes geheftet wird, oder auf die Person, an welche man das Gebet richtet, oder auf die eigene Niedrigkeit, oder endlich auf den Abstand, zwischen der unermeßlichen Größe jener Person und der so großen eigenen Werthlosigkeit. Dasselbe Verfahren und dieselbe Regel finden ihre Anwendung auch bei den übrigen Worten des Gebetes des Herrn. Die andern Gebete, nämlich das Ave, das Anima Christi, Glaube an Gott, Salve Regina sage man dann auf die gewöhnliche Weise.

1. Am andern Tage oder zu einer andern Stunde, wo man in gleicher Weise beten will, bete man das Ave Maria nach diesem Rhythmus, und die übrigen Gebete, in der gewöhnlichen Weise; und so der Reihe nach auch die übrigen.[11])

2. Wer längere Zeit in dieser Weise nach dem Rhythmus zu beten verweilen will,[12]) kann alle obengenannten Gebete oder einen Theil derselben sprechen, und dabei das nämliche Maß nach dem Athemzuge beobachten, wie oben erklärt worden.

## Anleitung zur Betrachtung.[1])

Es dürfte nun an der Zeit sein, die Methode des heil. Ignatius zusammen zu fassen, und uns ihre hauptsächlichsten Momente noch einmal zu vergegenwärtigen.

---

[11]) So kann man auf diese Weise alle Gebete durchüben, aber jedes einzelne Mal immer nur ein einziges.

[12]) Will aber Jemand mehr Zeit verwenden, so kann er auch mehrere Gebete auf einmal in dieser dritten Weise nachdenkend durchgehen.

[1]) Vom Herausgeber, nach Faber.

1. Meditiren oder Betrachten heißt, die Geheimnisse unsers Glaubens und die ewigen Wahrheiten zu Herzen nehmen und wohl überlegen, um dadurch zur Erkenntniß und Liebe Gottes zu gelangen. Die Meditation oder Betrachtung ist eine Gabe um die wir besonders bitten, und mit welcher wir ein glühendes Verlangen nach Vollkommenheit verbinden müssen.

Dann müssen wir die nothwendigen Mittel, eine gute Betrachtung anzustellen, sorgfältig anwenden, und alle Seelenkräfte dabei bethätigen: das Gedächtniß, um uns das Geheimniß vorzustellen; den Verstand, um darüber zum Heile unserer Seele nachzudenken; und den Willen, um bewegt und gerührt gute Vorsätze zu fassen. Die geistliche Lesung ist zur Betrachtung so nothwendig, wie das Oel für die Lampe. Diese sollen wir also um so weniger unterlassen, je angestrengter und geplagter sonst unser Leben ist. Sonst fehlt unserm Tagewerk die nothwendige Remedur und die innerliche Kraft, und dann ist bald Alles voll Fehler und Schwäche.

2. Die entferntere Vorbereitung besteht darin, daß wir die allgemeinen Hindernisse einer guten Betrachtung, als: eine gute Meinung von uns selbst, die Neigungen zu den habituellen Schwächen, die nachläßige Bewahrung der Sinne, und das leichtfertige Wesen in Verrichtung unserer gewöhnlichen Handlungen wegräumen, und uns doch einiger Demuth, Einfalt, Reinheit der Absicht und Abtödtung befleißen. Die nächste Vorbereitung besteht darin, den Meditationsstoff vor dem Schlafengehen zu lesen, anzuhören oder bereit zu halten, und insbesondere darauf zu merken, welche Frucht natürlicher Weise daraus hervorgeht, oder unsern gegenwärtigen Seelenbedürfnissen angemessen ist. Ehe wir einschlafen, sollen wir Alles noch kurz überdenken, und beim Erwachen sogleich darandenken und entsprechende Gefühle im Herzen nähren. Von dieser

Vorbereitung Abends bis zur Betrachtung Morgens soll tiefes Stillschweigen herrschen, mit Ausschluß aller zerstreuenden Bilder und Gedanken. O gewähre deiner Seele diese Ruhe! Sie bedarf ihrer.

3. Die Betrachtung selbst beginnt, indem man „ein oder zwei Schritte von der Stelle, wo sie gehalten wird, aufrecht stehend, das Vaterunser betet, und den Geist zum Himmel erhoben beherziget, daß Gott der Herr uns sieht.“ Dieser Akt ist sehr wichtig. Dann folgt noch ein Akt der Anbetung und das Vorbereitungsgebet, womit wir Gott unsere Kräfte für diese Uebung weihen und um seinen Beistand bitten.

Nun beginnen die Präludien, deren es immer zwei, oft auch drei gibt. Das erste besteht darin, uns ein flüchtiges Bild von dem Gegenstande zu entwerfen. Es wird häufig „Vergegenwärtigung des Ortes“ genannt, und so oft wir im Verlaufe der Meditation zerstreut werden, sollen wir wieder zu diesem Bilde zurückkehren, wie wir auf etwas das wir abbilden, zurückblicken, so oft uns ein Geräusch veranlaßt hat aufzuschauen.

Das zweite Präludium besteht in der unmittelbaren, direkten Bitte um jene besondere Frucht die man aus der Betrachtung ziehen will. Es ist gut, durch Maria, durch den heil. Schutzengel, den Vater Joseph, den Ordenspatron, oder durch den Tagesheiligen darum zu flehen. Man bittet um Licht sie zu erkennen, und um Kraft sie zu erfüllen.

Ist endlich der Gegenstand der Meditation aus der Geschichte genommen, z. B. aus dem Leben Jesu rc. so will der heil. Ignatius, daß man sich vor diesen beiden Präludien noch kurz des geschichtlichen Zuges erinnere, um den es sich handelt; und dieses nennt er das dritte, beziehungsweise das erste Präludium. — Alle Präludien

zusammen sollen uns nicht über vier bis fünf Minuten beschäftigen.

4. Nun folgt die eigentliche Betrachtung, welche aus drei Stücken besteht: der Anwendung des Gedächtnisses, des Verstandes und des Willens. Die Anwendung des Gedächtnisses scheint beinahe dasselbe, wie das erste Präludium, muß aber hier mehr in's Einzelne gehen, und länger und genauer ausfallen. Wer hat dieses gesagt? geoffenbart? gethan? Was? diese schöne, rührende Wahrheit! und wo? wie? warum? wann? Diese Fragen lassen sich sowohl auf Schrifttexte, wie auf Geheimnisse anwenden. Wir sollen sie zwar nicht zu weitläufig, aber sorgfältig durchgehen, und in die Umstände eindringen, und gerne dabei Akte des Glaubens, auch der Liebe ꝛc. erwecken, und dürfen nicht ängstlich sein, wenn wir dabei auch in das Gebiet des Verstandes übergreifen, weil beide Gebiete ohnehin einander ergänzen, und zudem die Beschäftigung des Gedächtnisses allein sonst leicht in eine bloße Unterhaltung der Phantasie ausartet.

Die Anwendung des Verstandes besteht darin, daß wir die betrachtete Wahrheit nun auf uns und unsern augenblicklichen Seelenzustand anwenden. Sie greift wieder auf die 6 oder 7 Fragen des ersten Theiles zurück, und soll ganz einfach, aber in's Einzelne eingehend und sehr bestimmt sein, wie es sich gerade schickt, oder von selbst versteht, oder ohnehin sein muß, und gleich in der nächsten Stunde applicirt werden kann. Ich habe mir z. B. die Geduld Jesu mitten unter den entsetzlichsten Verspottungen zu Herzen genommen, habe meine Empfindlichkeit und Ungeduld damit zusammengehalten, die ich schon so oft zu bereuen gehabt, und schäme mich vor ihm und vor mir selbst. Mein Stand verlangt Ueberwindung, meine Verhältnisse fordern sie; Alles ginge dann besser; ja es muß sein! Diese Punkte gleichen in etwas einer gu-

ten Gewissenserforschung, und wir müssen dabei recht auf unserer eigenen Anklage und Beschämung bestehen, und **sollen Jesum ganz inständig all' unser Elend klagen.** Dann denkt man auf die Zukunft, wie ich nun ernstlich anfangen und geduldiger werden will heute noch, gleich nach der Betrachtung, wenn es wieder an's Tagewerk geht. Ein allgemeiner Vorsatz zur Geduld wäre wie ein Schuß in's Blaue. Und was wird mich dabei am meisten hindern? was am ersten mir dabei helfen? **Aufhalten** wird Einen gewöhnlich die Zerstreuung oder Uebereilung, der Leichtsinn, die Sinnlichkeit oder Eitelkeit; **fördern** der Gedanke an die Gegenwart Gottes, der Bußgeist, das Mitleiden mit Jesus, mit den armen Seelen 2c. Dabei dürfen wir uns nicht zu viel auflegen, und müssen uns recht an Jesus und das Vertrauen auf ihn anlehnen, damit wir nicht verzagen. Denn der schmerzlichen Erfahrungen macht man so viele, daß die Seele tief herabgestimmt wird.

Der dritte Theil der Meditation umfaßt die Anwendung des **Willens.** Es handelt sich hier um Anmuthungen und um Entschlüsse. Die **Anmuthungen** sollen sich eigentlich durch die ganze Meditation ziehen wie ein goldener Faden, und schon in den Präludien beginnen. Es wäre gut, Schriftstellen oder Aussprüche der Heiligen, auch kurze Schußgebete in der Seele gegenwärtig zu haben, um die heil. Anmuthungen auch ausdrücken zu können. Aber wir sollten sie selbst gesammelt haben, sonst fehlt ihnen die Hälfte der Salbung. Anmuthungen die auf Demuth und Mitleiden mit Jesus Bezug haben, soll man nie unterbrechen, so lange das Herz darin eine Süßigkeit findet. Dagegen sind Freude und Wonne in Schranken zu halten, weil den Täuschungen ausgesetzt. Die Zerknirschung ist sehr wünschenswerth, so lange sie von Eigenliebe frei bleibt und Maß hält. Wenn die Anmuthungen

langsam kommen, sollen wir die Ruhe bewahren, Akte des Glaubens erwecken und das Fühlen und Empfinden des Herzens kindlich auf Gott hinrichten.

So kostbar übrigens die Anmuthungen sind, so haben die Entschlüsse doch einen noch größeren Werth. In einem praktischen Entschlusse sollten wir eigentlich jeden Punkt der Betrachtung zusammenfassen. Sie sind die Blüthen der Vorsätze und müssen sich auf unsern augenblicklichen Seelenzustand und auf ganz nahe Zeit beziehen. Auch dürfen sie nicht allgemein sein, sondern müssen auf das Einzelne eingehen und gegen eine Sünde, einen Fehler, oder auf eine Abtödtung gerichtet sein. Sie sollen sich auf dauerhafte Motive gründen und oft überdacht sein; denn leichtfertige Entschlüsse übersteigen gewöhnlich unsere Kräfte, wenn der Eifer des Gebetes abgekühlt ist. Es ist besser, sie stehen unter dem, was wir vernünftiger Weise leisten können, und müssen insbesondere recht demüthig sein. Allgemeine Entschlüsse, oder Entschlüsse zu heldenmüthigen Werken fassen, heißt Luftschlösser bauen. Während der Meditation scheinen die Dinge leicht, besonders großmüthigen Seelen die sich ernstlich darnach sehnen, Gott zu dienen. Daher haben wir nicht genug Mißtrauen gegen uns. Gott stärkt aber selten eine Seele, die sich allzuviel zutraut, und so kommt es, daß wir dann unterliegen. Wo möglich sollten sich endlich unsere Entschlüsse auf die wahrscheinlichen Ereignisse des Tages beziehen, so daß sich unsere Gewissenserforschung mit der Meditation verknüpfen kann. Am besten wäre es, Entschluß, Motiv und Demuth zu vereinigen, und etwa z. B. zu sagen: O mein Heiland! ich will heute da in diesem und diesem Verhältnisse freundlich und geduldig sein, und denken, daß dieses nichts ist im Vergleich mit deiner himmlischen Sanftmuth, (oder mit den Leiden der armen Seelen ꝛc.) und bitte dich um deine Ermahnung und

Hilfe dazu (z. B.) durch deinen guten, stillen Pflegevater Joseph.

5. Ein sehr wichtiger Punkt ist der Schluß der Meditation. Derselbe muß mit Ruhe und Eifer durchgegangen werden. Wird er aus irgend einem Grunde, z. B. damit man die Zeit nicht überschreite ꝛc. hastig gemacht, so kann die ganze Meditation verdorben sein.

Zuerst faßt man alle Entschlüsse wie in einen Strauß zusammen, um sie nochmals zu erneuern. Dadurch wird oft am Ende der Eifer wieder belebt, welcher etwa aus Trockenheit oder Erschlaffung verlöschen wollte. Dann folgen die Colloquien oder demüthigen Ansprachen an Gott Vater, oder an unsern Herrn Jesus, an die seligste Jungfrau, oder an irgend einen Heiligen, je nach dem Gegenstande der Betrachtung. In ihnen müssen wir zunächst um die besondere und vorher bestimmte Frucht bitten, und können dann auch eine andere Bitte die uns am Herzen liegt, oder eine demüthige Aufopferung unserer Entschlüsse damit vereinigen. Man kann dazu je nach dem betrachteten Geheimnisse ein beliebiges Gebet wählen, z. B. das Anima Christi beim Leiden Christi, das Veni Creator Spiritus, das Te Deum bei den Geheimnissen des heil. Geistes oder den Wohlthaten Gottes, eine marianische Antiphon bei den Tugenden ꝛc. Mariä ꝛc. ꝛc. Auch kann man die einzelnen Sätze des Gebetes selbst wieder mit dem Colloquium verweben, und besonders den heil. Vater Joseph um Vermittelung anrufen. Aber jederzeit soll man mit folgenden drei Gebeten schließen: a) Man bittet zunächst die allerseligste Jungfrau, sie möge uns die verlangte Gnade bei ihrem göttlichen Sohne erflehen, und betet das Ave. b) Dann wendet man sich an den göttlichen Heiland selber, und bittet ihn bei seiner göttlichen Barmherzigkeit und in seiner Eigenschaft als unser höchster Mittler, er möge uns dieselbe Gnade von seinem Vater

erlangen, oder selber sie uns geben, weil ihm alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, und betet das Anima Christi. c) Endlich flehet man noch den himmlischen Vater im Namen und durch die Verdienste Jesu Christi an, uns diese Gnade nicht zu verweigern, und schließet Alles mit dem Pater noster.

Nun ist die Betrachtung geschlossen; das heißt, wir hören auf, unmittelbar mit Gott zu verkehren, aber wir verlassen nicht seine heiligste Gegenwart. Im Gegentheil sind wir mehr als gewöhnlich bedacht, uns nicht dem Geiste der Zerstreuung und Ausgegossenheit zu überlassen.

6. Jedenfalls sollen noch am Orte der Betrachtung selbst einige Minuten darauf verwendet werden, sich Rechenschaft zu geben, wie dieselbe ausgefallen ist. Der hl. Ignatius nennt dieses „die Erwägung unserer Meditation“, und läßt es auch sitzend oder gehend geschehen. Die Unterlassung dieser Uebung sei der Grund fortgesetzter schlechter Meditationen. Wer sie also am Morgen unterlassen, solle sie doch unter Tags, etwa beim Examen, nachholen. Sie zerfällt in zwei Theile, in die Prüfung und in die Rekapitulation. In der Prüfung geht man die Abendvorbereitung durch, das Stillschweigen, die ersten Gedanken beim Erwachen, die Anfänge der Betrachtung, die Wahl und Bitte der Frucht, den Verlauf der Meditation, die Art wie wir uns gegen die Zerstreuungen schützten, die Ansprachen, ob sie inständig, demüthig waren, ob wir auf Gottes Stimme hörten, ob wir uns keiner Unehrerbietigkeit in der Stellung, keiner Unklugheit in der Sprache, keiner Voreiligkeit in den Gedanken schuldig machten, und wie der Schluß ausgefallen sei. Fällt das Ergebniß befriedigend aus, so danken wir Gott für seine Gnade, deren Kraft uns allein dasselbe gesichert hat. Ist es indessen nicht gut, so erweckt man einen Akt der Reue, und faßt einen bescheidenen Vorsatz für die Zukunft, ohne

sich der Traurigkeit oder Unruhe zu überlassen. Die Schuld kann auch in unsern läßlichen Sünden, in kleinen Nachlässigkeiten, unordentlichen Freundschaften, weltlichen Neigungen, eitlen Einbildungen 2c. liegen. Dieselben stehen beim Gebete gegen uns auf und klagen über uns. Und da straft uns Gott, damit wir sie ablegen sollen.

In der Rekapitulation überdenkt man kürzlich die erkannten Lehren, die gefaßten Entschlüsse, die erbetene Frucht, bittet noch einmal um Gottes Gnade dazu, und wählt sich irgend ein Schußgebet oder einen schönen Gedanken daraus für den Tag, uns im Lärm und Getümmel der Geschäfte daran zu erquicken. Häufig geschieht es auch, daß man die empfangenen Erleuchtungen und die gefaßten Entschlüsse niederschreibt, damit bei ihrem Durchlesen der Eifer wieder angefacht werde. Diese Uebung fordert jedoch große Klugheit, und ist nicht für Alle, noch auch zu allen Zeiten anwendbar. Man verwendet auf die ganze Uebung beiläufig eine Viertelstunde.

7. Der Oratorianer Faber in seinem „Fortschritt der Seele" hat an dieser Stelle auch „ein Wort über das was man gewöhnlich „eine schlechte Meditation" nennt." Wenn wir keine eigentliche Schuld daran haben, so sind diese Betrachtungen gewöhnlich die fruchtbarsten. Schon der Umstand, daß wir desungeachtet die volle Zeit aushalten, und Alles nach Vorschrift anstellen, enthält eine Menge vortrefflicher und verdienstlicher Akte des Gehorsams und der Buße. Das Geheimniß das anscheinend keinen Eindruck auf uns macht, dringet desungeachtet unvermerkt in das Herz, und hält uns den Tag über mehr in der Gegenwart Gottes, als wir sonst gewesen wären. Wir bitten Gott um etwas, wir fassen einen guten Entschluß, wir demüthigen uns und leiden: das sind große Akte. Gott hört uns anscheinend nicht an, wie ein Lehrer seinen Schüler zur Repetition der Aufgabe zurückweist, damit wir die vergessenen

Fehler und Nachläßigkeiten entdecken, für die wir noch keine Buße gethan haben. Denn so oft wir eine sogenannte schlechte Meditation angestellt haben, und nicht einsehen können, daß es unser eigener Fehler ist, dürfen wir überzeugt sein, daß Gott seine Absichten dabei hat; und es ist unser Geschäft, sie herauszufinden. Es ist ein großer Akt der Demuth und Buße, sich selbst und seine eigenen Unvollkommenheiten ertragen. So trägt eine solche Meditation reiche Zinsen, wenn wir wollen.

8. Endlich macht Faber hier noch eine wichtige Bemerkung. Wenn das ganze Leben eines Menschen Gott gewidmet ist, seine Studien vorzüglich geistliche Bücher und seine Beschäftigungen hauptsächlich religiöse sind, so geschieht es oft, daß er sich viel zu heiligen Anmuthungen hingezogen fühlt, und wenn er thut was er will, aus der Meditation dennoch keine andere Frucht zieht, als Langeweile und Ueberdruß. Auch ganz einfachen frommen Seelen begegnet oft etwas Aehnliches. Dabei sind sie von den Wahrheiten unserer heiligen Religion so durchdrungen, daß das Herz schnell und gleichsam unvermeidlich zu Anmuthungen übergeht, ungefähr wie ein Tuch auf die kürzeste Weise gefärbt wird, wenn man es gleich in die Farbe hineintaucht. Wichtig aber ist, daß sie dabei auch die Farbe des heiligsten Herzens Jesu annehmen, also im Abscheu vor der Sünde, in der Gleichgültigkeit gegen Vergnügen, im Vermeiden gefährlicher Gelegenheiten, in Beherrschung der Zunge, in der Abtödtung der Sinne, namentlich in dem was unserm Nächsten an uns schadet, oder Aergerniß gibt, doch einigen Fortschritt machen.

Diese Seelen können nun die Anwendung des Gedächtnisses und des Verstandes bei dem Gebete beschränken, und sich auf die Anmuthungen des Willens concentriren. Vollbringen sie dieses auf die rechte Weise, und haben sie durch die Meditation einen sicheren, festen Grund gelegt,

so werden sie durch solchen Wechsel an inniger Liebe zu Gott wachsen, die sich vorzüglich in Akten der Liebe, des Wohlgefallens und Wohlwollens, und in Werken der thätigen Liebe äußert; deren nächste Früchte aber ein großes Verlangen sind, Gottes Willen zu thun, ein brennender Eifer für seine Ehre und das Heil der Seelen eine heftige Begierde nach der heil. Kommunion, eine Sehnsucht nach Stille und Einsamkeit, ein inständiges Verlangen, mehr von Gott zu hören, zu wissen, zu sprechen, Zunahme an Muth und Vertrauen, Geringschätzung der Welt, und Bereitwilligkeit, ja Verlangen zu sterben und bei Gott zu sein. Allerdings hat diese Gebetsweise auch ihre eigenthümlichen Gefahren. Diese Seelen sind geneigt, sich durch Heftigkeit ihrer Anmuthungen zu erschöpfen, bilden sich ein, zu fühlen was die Heiligen gefühlt, und glauben gern, Alles was sie thun, geschehe in Folge göttlicher Eingebung. Die Zerstreuungen quälen sie empfindlicher als bei der Meditation, die Versuchungen werden oft weit heftiger, und die Entziehung der Süßigkeit fällt ihnen viel empfindlicher. Sie fühlen sich in einem Grade der überrascht, zur Eitelkeit und zum Zorne geneigt, geben weniger auf ihre Sinne acht, und sind oft vorschnell in ihren guten Werken und unverständig in ihrem Eifer. Allein diesen Schwierigkeiten stehen auch wieder ungewöhnliche Gnaden entgegen, welche diesen Zustand des Gebetes begleiten, z. B. die Gabe der Thränen, innere Unterredungen, Rührungen der Seele, die Sehnsucht der Liebe, und häufige und tiefe Blicke auf die eigene Nichtigkeit.

Wer also nicht einer Unmasse von Täuschungen im eigenen Seelenleben und vielen folgenschweren Mißgriffen in der Leitung Anderer unterliegen will, muß auch von dieser Art mit Gott umzugehen, Kenntniß haben. Denn in der Uebung des Gebetes müssen wir uns ganz und gar der Hand Gottes überlassen, und nicht blos die Sünde, son-

dern auch die eigene Natur und den Unverstand fürchten. Vor Gott sind wir arme Bettler, die demüthig bitten, aber auch dankbar annehmen müssen, wann, wie und was er gibt.

## Zu den Geheimnissen des Lebens Jesu.[1])

1. Die geistlichen Uebungen des heil. Ignatius sind nicht so zu verstehen, als ob man in diesen vier Wochen schon für immer von Sünden rein, erleuchtet und mit Gott, der ewigen Liebe vereiniget würde. Sie fangen diese drei großen Werke: die Reinigung, die Erleuchtung und die Vereinigung der Seele nur an, führen uns in diese Wege ein, und lehren uns darauf wandeln. Allein diese Wege beschreiben weite Strecken, und wie lange wir auf denselben wandeln müssen, hängt noch mehr von den Anordnungen des heil. Geistes, als von unsern Fortschritten im Guten ab. Unumgänglich nothwendig ist uns, den Weg der Reinigung recht lieb zu gewinnen, und die Tröstung nirgends als Hauptzweck zu suchen. Auf Erden ist ein stiller Schmerz über die Beleidigungen Gottes und über das Leiden Christi jene Verfassung der Seele, bei welcher die persönliche Liebe zu Jesu Christo am besten zunimmt; und deshalb ein Schatz, den wir im Grunde unsers Herzens bewahren müssen, bis der selige Tag des ewigen Lebens angebrochen ist. Auch wenn Gott die Seele auf den Weg der Erleuchtung, und selbst der Vereinigung erhebt, — nie darf sie die Betrachtung über die letzten Dinge ganz bei Seite legen, immer müssen wir unserer großen Schuld gegen Jesus gedenken und über sein Leiden mittrauern, nie dürfen wir zu bitten aufhören, er möge

---

[1]) Vom Herausgeber.

doch die letzten Tropfen bösen Blutes aus unserm Herzen herauspressen.

Um es einfacher zu sagen, so werden wir weitaus die meiste Zeit auf Unterdrückung der Sünden und Laster und die Erlernung und Uebung der Tugenden, besonders der so nothwendigen Berufstugenden verwenden müssen. Unterdessen aber wird uns Gott trösten und von Zeit zu Zeit mit großen Freuden erfüllen. Denn es geht dem Himmel zu.

2. Um uns aber auf diesem Wege ausharren zu machen, um die Sehnsucht nach der heiligen Stadt Gottes nie mehr in unserm Herzen erlöschen zu lassen, und den heiligen Samen, der während der geistlichen Uebungen in die Seele gestreut worden ist, zu hundertfältiger Erndte heranzuzeitigen, verlangt der heil. Ignatius mit allen Geistesmännern die tägliche Betrachtung — besonders des Lebens und Leidens Christi. Jesus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. In seine Hände ist Alles gelegt. Das Maß seiner Erkenntniß und Liebe auf Erden bestimmt das Maß unserer künftigen Glorie im Himmel. Je mehr wir in dieser Erkenntniß in allen Dingen wachsen, desto leichter wird uns der Himmelsweg. Und wenn die undankbare Welt von unserm lieben Herrn nichts hören will, so sollen doch wir sein heiligstes Herz entschädigen, und uns täglich zu seinen Füßen setzen, und seine Liebe, seine Tugenden, seine Leiden beherzigen. Nichts entzündet so sehr zur Liebe, als das Bewußtsein, geliebt zu werden. Wohlan! Im Leben Jesu sehen wir täglich tausend Liebeserweisungen. Seine Liebenswürdigkeit ist die Sonne unsers Lebens; seine Wunden sind Lichtstrahlen welche uns seine Liebe und zugleich die Opfer zeigen, die er von uns erwartet, und den Lohn, womit er ewig dafür belohnt. O gütigster Jesus! lebe ewig in unsern Herzen! O Maria! zeige uns Jesum, die gebenedeite Frucht deines Leibes! —

**Die Geheimnisse des Lebens unsers Herrn Jesu Christi.**

Bei allen folgenden Geheimnissen ist zu bemerken, daß die Worte unter Anführungszeichen aus dem Evangelium selbst genommen sind, nicht aber die außerhalb derselben. Bei jedem Geheimnisse wird man auch meistens drei Punkte finden, um sich mit größerer Leichtigkeit dessen Betrachtung und Beschauung zu befleißen.[1])

## I.

## Einleitung zu den Geheimnissen der heiligsten Kindheit Jesu.

1. Wenn es gewiß unmöglich ist, das anziehende, liebenswürdigste Wesen Jesu Christi kennen zu lernen, ohne von inniger Liebe zu ihm ergriffen zu werden, so bieten uns schon die Geheimnisse seiner heiligen Kindheit unzählige Motive des geistlichen Fortschrittes und, was uns vor Allem Noth thut, *kindlicher Gefühle* gegen Gott. Dieses ist von großer Bedeutung. Mit dem bloßen Verlangen nach Vollkommenheit, so hochherzig es auch sein mag, mit dem Eckel an der Welt, und mit der Hochschätzung der geistlichen Dinge allein macht man noch keine besonderen Fortschritte im geistlichen Leben. Die Heiligen Gottes waren *liebenswürdige* Menschen; sie waren lebendige Bilder Jesu Christi, und dieses heißt viel mehr, als bloß Gott fürchten, die Sünde meiden, und seine Seele zu retten suchen. Auch die leichte Erregbarkeit des Gefühles, die man z. B. in der Weichherzigkeit wahr zu

---

[1]) *Dieses* und der folgende Text *sammt* den Ueberschriften ist vom Heiligen selbst; die vier Einleitungen sind Zusatz des Herausgebers.

nehmen pfleget, ist noch kein Zeichen wirklich kindlicher Liebe zu Gott. Ihr Beginn im Herzen ist zwar allezeit in das Geheimniß der göttlichen Gnadenthätigkeit gehüllt, aber ihr Wachsthum wird auf verschiedene Weise offenbar, namentlich durch einen sanften Schmerz über die begangenen Sünden ohne die Hintergedanken an ihre Strafe, durch zarte Rücksicht gegen die Interessen unsers lieben Heilandes Jesu, durch kindliche Folgsamkeit gegen die Vorgesetzten und liebevolle Selbstverläugnung, ohne es für eine besondere Beschwerde zu halten, durch eine gewisse Angewöhnung, niemals bei den bloßen Pflichten und Vorschriften stehen zu bleiben, und endlich überhaupt durch all' jene Merkmale, die man spezifisch christliche nennt: Geduld bei Demüthigungen, ja Verlangen darnach, Liebe zum Leiden, Stillschweigen, vielleicht sogar Freude bei ungerechter Behandlung, Mangel, Entbehrungen und Unbilden gerade in jenen Dingen, die unser Herz am empfindlichsten berühren, u. dgl.

2. Dies Alles prediget uns nun die heilige Kindheit Jesu, und wir haben nirgends eine Vergeltung dafür, als jene Verfassung des Herzens, welche mit dem Worte Zärtlichkeit ausgedrückt wird. Das ganze Christenthum ist eine Anbetung, nicht von himmlischen, göttlichen Dingen, sondern von göttlichen Personen, welche sich in gewissen Geheimnissen, meistens der Entäußerung, des Schmerzes, ja des größten Leidens, der innigsten und zärtlichsten Hingabe offenbaren, um unser Herz zu rühren und zu gewinnen. Dieses ist der übernatürliche Charakter unserer heiligen Religion, und schon gleich bei seiner heiligsten Menschwerdung in der anbetungswürdigsten Kindheit Jesu ist Alles darnach eingerichtet, diese liebevolle Hingabe unsers Wesens an Gott zu erzielen. Seine Hilflosigkeit, seine Leiden, unter denen viele gewissermassen auch bei so großer Entäußerung doch noch unnöthige waren, während

überhaupt zu gar keinem eine Verpflichtung vorlag, und die überdies den heiligsten Absichten seiner Menschwerdung anscheinend großen Eintrag thun mußten, dann seine zahllosen Verdemüthigungen und Entbehrungen, seine nur dem Vater im Himmel allein bekannten Aufopferungen, ebenso die Schmerzen seiner jungfräulichen Mutter, die Sorgen und Kümmernisse des heiligen Vaters Joseph, und was sie vor Gottes Augen sonst Alles an Tugenden geübt haben, — müssen unser Herz auf's innigste rühren.

3. Indem also der heil. Ignatius will, daß wir diese Geheimnisse recht erwägen, und zwar allezeit zusammt ihrer Ursache mit welcher sie Gott vollbracht hat, nämlich „unserthalben, aus Erbarmen und gar großer Liebe zu uns, und zu einer Zeit, da wir ihn weder darum bitten, noch ihm dafür danken konnten," — hat er die Absicht und will ausdrücklich, wir sollten auch selber bei jeder Betrachtung um diese (von ihm beabsichtigte) Gnade bitten: daß wir den Herrn Jesus auf's innigste kennen lernen, um ihn immer mehr zärtlich zu lieben und immer treuer nachzuahmen."

Es ist klar, welch' große Bedeutung dieses für unsere ganze Vollkommenheit hat. Denn wenn wir uns der göttlichen Anordnung und Vorsehung überlassen wollen, was schon zum christlichen, geschweige denn zum geistlichen Leben unumgänglich nothwendig ist, so müssen wir uns Jesum in Allem zum Vorbilde nehmen. Dann aber ist es gewiß, daß eine zärtliche Liebe zu ihm den tiefsten Eindruck auf unser Thun und Lassen machen wird. Wenn Jesu Geist der unsrige werden soll, muß die Zärtlichkeit gegen ihn, wie sie aus den Geheimnissen seiner Kindheit als aus ihren reinsten Quellen geschöpft wird, dessen Grundton bilden. Ohne die zärtliche Liebe zu Jesus erlangt Niemand jene aufopfernde Hingabe, in welcher wir allein Gott und dem Nächsten dienen können,

wie es sein soll. Darum gibt es sogar eine Gabe des hl. Geistes, welche uns vorzugsweise diese zarte Liebe einflößt, nämlich die Frömmigkeit, und auch diese reichet uns Gottes Erbarmung durch die zarten Händchen des göttlichen Kindes neben Maria und Joseph.

## I. Von der Verkündigung unserer lieben Frau.[2])

(Lukas 1, 26 — 38.)

I. Der Engel Gabriel grüßt unsere Frau und verkündet ihr die Empfängniß Christi unsers Herrn. „Der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Gegrüßt seist du voll der Gnaden. Du wirst empfangen in deinem Leibe, und einen Sohn gebären." II. Der Engel bekräftiget was er unserer Frau gesagt indem er ihr die Empfängniß des heil. Johannes des Täufers verkündet und sagt: „Und siehe, Elisabeth deine Base, auch diese hat einen Sohn in ihrem Alter empfangen." III. Unsere Frau antwortet dem Engel: „Sieh, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte."

## II. Von der Heimsuchung unserer Frau bei Elisabeth.

(Lukas 1, 39 — 56.)

I. Als unsere Frau die heilige Elisabeth besuchte, fühlte der heil. Johannes der Täufer im Schooße seiner Mutter den Besuch, mit welchem unsere Frau sie beglückte: „Und als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind freudig in ihrem Leibe auf, und Elisabeth ward erfüllet von dem heiligen Geiste; und sie rief mit lauter Stimme und sprach: Gebenedeit bist du unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes!" II. Unsere liebe Frau singt den Lobgesang und

---

[2]) Die durchschossenen Stellen sind vom heil. Ignatius selbst angegeben. Die Parallelstellen finden sich schon im Originale. Desgleichen die Ueberschriften und Citationen.

spricht: „Hoch preiset meine Seele den Herrn.“ III. „Maria blieb bei ihr ungefähr drei Monate, und kehrte dann zurück in ihr Haus.“

### III. Von der Geburt Christi unsers Herrn.

(Lukas 2, 1 — 14.)

I. Unsere liebe Frau und ihr Bräutigam Joseph ziehen von Nazareth nach Betlehem. „Es ging Joseph von Galiläa nach Betlehem, um mit Maria, seinem verlobten Weibe, die schwanger war,“ (seine Unterwürfigkeit unter den Kaiser zu bekunden, und) „sich anzugeben.“ II. „Sie gebar ihren erstgebornen Sohn, wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in die Krippe.“ III. „Es war eine Menge himmlischer Heerschaaren, welche sprachen: Ehre sei Gott in der Höh'.“

### IV. Von den Hirten.

(Lukas 2, 8 — 20.)

I. Die Geburt Christi unsers Herrn wird den Hirten durch einen Engel verkündet: „Ich verkündige euch eine große Freude; denn heute ist euch der Heiland geboren worden.“ II. Die Hirten gehen nach Betlehem: „Sie kamen eilends, und fanden Maria und Joseph und das Kind, das in der Krippe lag.“ III. Die Hirten „kehrten zurück, und priesen und lobten Gott.“

### V. Von der Beschneidung.

(Lukas 2, 21.)

I. Sie beschnitten den Knaben Jesus. II. „Es ward sein Name Jesus genannt, wie ihn schon der Engel genannt hatte, ehe er im Mutterleibe empfangen war.“ III. Sie geben den Knaben seiner Mutter zurück, welche Mitleiden trug mit dem Blute, das von ihrem Sohne vergossen wurde.

## VI. Von den drei Königen.

(Matthäus 2, 1 — 12.)

I. Die drei Weisen, der Führung des Sternes folgend, kamen um Jesus anzubeten und sagten: „Wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen, und sind gekommen, ihn anzubeten.“ II. Sie beteten ihn an, und brachten ihm Geschenke dar: „Sie fielen nieder und beteten ihn an, und brachten ihm Geschenke: Gold, Weihrauch und Myrrhen.“ III. „Und als sie im Schlafe durch eine Offenbarung gewarnt wurden, daß sie nicht mehr zu Herodes zurückkehren sollten, zogen sie auf einem andern Wege in ihr Land zurück.“

## VII. Von der Reinigung unserer lieben Frau und der Darstellung des Knaben Jesus.

(Lukas 2, 22 — 39.)

I. Sie bringen den Knaben Jesus zum Tempel, damit er als Erstgeborner dem Herrn dargestellt werde, und opfern für ihn „ein Paar Turteltauben, oder ein Paar junge Tauben.“ II. Simeon kommt in den Tempel, „nimmt ihn auf seine Arme,“ und spricht: „Nun entlassest du, o Herr! deinen Diener im Frieden.“ III. Anna „kam hinzu und pries den Herrn, und redete von ihm zu Allen welche auf die Erlösung Israels warteten.“

## VIII. Von der Flucht nach Aegypten.

(Matthäus 2, 13 — 15.)

I. Herodes wollte den Knaben Jesus tödten, und ermordete deshalb die unschuldigen Kinder. Vor deren Ermordung mahnte ein Engel den Joseph, nach Egypten zu fliehen. „Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, und flieh nach Egypten.“ II. Und er reiste nach Egypten. „Da stand er auf und zog fort nach Egypten.“ III. „Und er blieb daselbst bis zum Tode des Herodes.“

## IX. Wie Christus unser Herr aus Egypten zurückgekehrt ist.

(Matthäus 2, 19 — 23.)

I. Der Engel mahnt den heiligen Joseph, in das Land Israel zurückzukehren: „Steh' auf, nimm das Kind und seine Mutter, und zieh in das Land Israel." II. „Da stand er auf und kam in das Land Israel." III. Weil Archelaus, des Herodes Sohn, im Judenlande regierte, zog er sich nach Nazareth zurück.

## X. Das Leben Christi unsers Herrn vom zwölften bis zum dreißigsten Jahre.[3]

(Lukas 2, 51 — 52.)

I. Er war seinen Eltern gehorsam. II. „Und nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade." III. Er scheint das Zimmermannshandwerk ausgeübt zu haben, wie dieses der heilige Markus im sechsten Hauptstücke anzudeuten scheint: „Ist dies nicht ein Zimmermann?"

## XI. Von der Ankunft Christi im Tempel, als er zwölf Jahre alt war.

(Lukas 2, 41 — 51.)

I. Als Christus der Herr zwölf Jahre alt war, zog er von Nazareth nach Jerusalem. II. Christus unser Herr blieb in Jerusalem, und seine Eltern wußten es nicht. III. Nach Verlauf von drei Tagen fanden sie ihn im Tempel sprechend und in der Mitte der Lehrer sitzend; und da ihn seine Eltern fragten, wo er gewesen, gab er ihnen

---

[3]) Der Grund, warum dieses Geheimniß vorausgeht, ist oben, Seite 111, berührt. — Wir haben dasselbe nach dem Vorgange P. Roothaans gleich den andern in drei Theile getheilt: I. Er war gehorsam; II. Er nahm zu; III. Er übte das Zimmermannshandwerk.

zur Antwort: „Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist?"

## II.

## Einleitung zu den Geheimnissen des öffentlichen Lebens Jesu.

1. Eine der wichtigsten Seiten des geistlichen Lebens für seinen Anfang und für sehr lange Zeit hinaus bildet unser Benehmen nach außen, unser Verkehr mit Andern, mit Einem Worte, unsere bedeutungsvolle Pflicht, „ein Wohlgeruch Jesu Christi" zu sein. Dasselbe muß auf zweifache Weise geschehen: durch Nachahmung der Abtödtung Jesu und der Milde Jesu. Unsere Abtödtungen machen das Herz, wenn es ihm an zärtlicher Liebe und Andacht gebricht, nur allzuleicht hart und herbe. Christliche Milde und Güte aber, ohne welche sogar die Tugend lästig fällt, blühen ohnehin nur im Garten Jesu Christi.

2. Wollen wir nun die Abtödtungen Jesu nachahmen, und dabei Andere erbauen, so müssen wir zunächst trachten, bei falschen Anklagen Stillschweigen zu bewahren, uns voreiliger Urtheile zu enthalten, unsere wirklichen oder vermeintlichen Rechte nicht mit pedantischer Heftigkeit zu vertheidigen, Andern uneigennützige Dienste zu erweisen, ohne uns über die Mühen dabei zu beklagen, und endlich vielen Dingen weniger Wichtigkeit beizulegen, und Andern ihre Meinung darüber zu lassen. Dadurch werden wir sowohl erbauen, als auch in der Vollkommenheit ernstlich zunehmen. Denn es gibt kaum eine verderbte Neigung, einen geheimen Stolz, eine Falte der Eigenliebe, welche nicht von diesen Uebungen aufgesucht und gereiniget wird.

3. Fast noch wichtiger, weil direkte Erbauung des

Nächsten, ist die Nachahmung der Milde Christi. Scharfe Worte, welche der kalte Verstand eingibt, thun meistentheils sogar dann, wann wir ein Recht dazu haben, das Werk des Teufels, indem sie den Andern, und uns selber schaden. Freundliche und milde Worte dagegen, wie sich Jesus solcher bediente, gewinnen die Herzen. Wollen wir also die Nachfolge Christi bis zur Rettung unsterblicher Seelen ausdehnen, und wie nothwendig ist diese Liebe schon für das Heil unserer eigenen Seele! — so müssen wir Alles an uns, selbst unsere Worte und Blicke dem Einflusse der Gnade unterwerfen. Wir müssen Jesum so treu nachahmen, daß seine Güte und Milde unsere Gefühle beherrscht, unsere Zunge führt, und in unserer Haltung und Miene sich spiegelt, ohne daß wir es wissen. Welche Sanftmuth, welche Geduld, welche Zärtlichkeit bewundern wir an Jesus! Sein Benehmen gegen seine Schüler, gegen die Sünder, gegen Kranke und Bedrängte sind laut sprechende Beweise dafür. Er löschte niemals den glimmenden Docht ganz aus, und zerbrach nicht das geknickte Rohr. Selbst aus seinen Augen leuchtete diese Milde und Zärtlichkeit. Schon in seiner Kindheit war er so gütig, daß seine Gegenwart allein hinreichte, den Kummer zu verscheuchen. Und als er erwachsen war, ist es diese unwandelbare, zärtliche Liebe gewesen, womit er sich zur Schwäche und langsamen Fassungskraft der Jünger herabließ, in welcher er die Zudringlichkeit der Volksmassen bei aller Ermüdung ohne Klage ertrug, welche er den Listen der Pharisäer entgegensetzte, und durch welche er die Samariterin bekehrt, den Zachäus gerührt, die Magdalena gewonnen, den Apostel der ihn verläugnet zu Thränen erschüttert, und selbst die schlafenden Jünger aufgesucht, den Verräther Judas ertragen, und für seine Henker noch gebetet hat. Ueberall ist er als Lehrer der Milde aufgetreten, selbst der Ton seiner Reden und Parabeln

beweiset es. Als er (im Evangelium des heil. Matthäus, eilften Kapitel) einstmals seine Größe und so zu sagen den ganzen Glanz seiner Gottheit geoffenbart hatte, drängte es ihn sogleich in den rührendsten Worten beizufügen: „Kommet Alle zu mir, und ihr werdet Ruhe finden für euere Seelen." Selbst sein Tadel war voll zarter Liebe, wie bei dem Weibe, das im Ehebruche ergriffen worden war, bei Jakobus und Johannes, bei der Samariterin, sogar bei Judas. Auch sein Eifer war nicht minder zart, wie es sich zeigte, als er die zwei Jünger zurechtwies, die gerne Feuer vom Himmel herabgerufen hätten, und als er mit heiligem Eifer den Tempel reinigte.

4. Diese Milde ahmen wir nach, wenn wir auf die Anliegen Anderer eingehen; wenn wir gerne ihr Gutes anerkennen, selbst wo es mit minder Gutem vermischt ist; wenn wir zweifelhafte Handlungen, solange ihnen nichts Sündhaftes anklebt, und es natürlicher Weise geschehen kann, günstig auslegen; und besonders wenn wir jene Blicke und Geberden, namentlich aber jenes tadelnde Schweigen voller Kälte, und vielleicht noch mehr die unausgesetzten Strafpredigten und wiederholten Inquisitionen und Vorhalte früherer Fehler meiden, wodurch wir Andern zu verstehen geben wollen, daß wir sie innerlich tadeln, ihnen mißtrauen und (im Falle) noch nicht vollkommen verziehen haben. Wenn die Heiligen gegenüber der Sünde schweigen müssen, so liegt eine erschütternde kummervolle Freundlichkeit in ihrem Schweigen, daß sie über den Sünder betrübt seien, und ihn trotz seiner Sünde noch zu lieben versuchten, ja ihn gerne für besser hielten, und des Glaubens leben, er könne und werde Alles wieder gut machen, ja habe es schließlich doch so schlecht nicht gemeint. Dieses gewinnt Vertrauen, weckt den erloschenen Muth, und rettet längst verlorene Seelen. Das stolze Schweigen aber ohne Güte und Milde bewirkt, daß Andere aufbrau-

sen, innerlich sich in Vertheidigungszustand setzen, und so auch die geringe Gnade noch verlieren, die wirklich in ihnen war, und ihr Herz gegen die Aufnahme größerer verhärten. Selbst im Falle drängender Berufspflicht ist es der gefährlichste Weg, seine Schuldigkeit zu erfüllen.

Endlich gehört es auch zur Milde Christi, daß wir Andern mit unsern Tugenden und geistlichen Uebungen so wenig als möglich lästig fallen, und Niemanden dabei Opfer zumuthen die wir nur immer vermeiden können. Auch ersparen wir uns unermeßlichen Schaden im geistlichen Leben, wenn wir über die Beweggründe und Handlungen Anderer demüthig schweigen, selbst bei unsern besten und reinsten Absichten. Denn halte ich meine Zunge nicht im Zaume, so ist meine ganze Religion umsonst.

5. So sollen wir die Zartheit der allumfassenden christlichen Liebe würdigen lernen, und die Tugend und Vollkommenheit nicht blos selber aus den Beispielen und Verdiensten des heiligsten Lebens Jesu, als aus ihrer reinsten und besten Quelle schöpfen, sondern sie ebenso wie wir sie da gefunden, auch dem Nächsten mittheilen. Sieh! das göttliche Herz Jesu steht uns auch zu diesem Zwecke immerdar offen. Was können wir Anders thun, als uns recht tief in die heiligen Abgründe seiner Liebe und Gnade versenken, und ihm unsere Lobpreisungen, unsere Bitten, unsere Nöthen vorstellen? „O göttliche Liebe! sei meine Mutter; thue für mich, was eine zärtliche Mutter für ihr Kind. Sei mein Führer; begleite uud führe mich überall, wohin ich gehe. Sei mein Lehrer; lehre mich die Kunst, meinen Gott zu lieben mit reiner, zärtlicher, glühender, edler, beständiger und reumüthiger Liebe. Sei mein Leben, sei die Seele meiner Seele, belebe sie. Denke, rede und handle du in mir. Daß doch meine Liebe voll feurigen Eifers wäre, alle Herzen mit deinem

göttlichen Feuer zu entzünden! Gelobt, geliebt sei immerdar das heiligste Herz Jesu in alle Ewigkeit! Amen."

### XII. Wie Christus ist getauft worden.
(Matthäus 3, 13 — 17.)

I. Nachdem Christus unser Herr von seiner gebenedeiten Mutter Abschied genommen, kam er von Nazareth zum Flusse Jordan, wo der heilige Johannes der Täufer sich aufhielt. II. Der heilige Johannes hat Christum unsern Herrn getauft; und da er sich entschuldigen wollte, weil er sich für unwürdig hielt ihn zu taufen, sprach Christus: „Laß es jetzt geschehen, denn so geziemt es sich, daß wir jegliche Gerechtigkeit erfüllen." III. Der heil. Geist stieg über ihn herab, und die Stimme des Vaters vom Himmel bezeugte: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich mein Wohlgefallen habe."

### XIII. Wie Christus ist versucht worden.
(Lukas 4, 1 — 13. und Matthäus 4, 1 — 11.)

I. Nachdem Christus getauft war, verbarg er sich in der Wüste, wo er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hat. II. Daselbst wurde er dreimal vom Feinde versucht. „Es trat der Versucher zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden; — Stürze dich da hinab! — Dieses Alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest." III. „Die Engel traten hinzu und dienten ihm."

### XIV. Von der Berufung der Apostel.[1])

I. Dreimal scheinen der heil. Petrus und der heil. Andreas berufen worden zu sein: das erste Mal zu einer gewissen Kenntnißnahme, wie aus dem ersten Haupt-

[1]) Die hier citirten Stellen werden wörtlich angeführt, wie folgt.

stücke des heil. Johannes hervorgeht[2]) das zweite Mal zu einer gewissen Nachfolge Jesu Christi unter dem Vorsatze, wieder zum Besitze dessen was sie verlassen hatten, zurückzukehren, wie der heil. Lukas in seinem fünften Hauptstücke zu erkennen gibt;[3]) das dritte Mal endlich, um Christo unserm Herrn für immer zu folgen, wie der heil. Matthäus im vierten, und der heil. Markus im ersten Hauptstücke erzählen.[4]) II. Er berief (die Söhne des Zebedäus, wie wir beim heil. Matthäus im vierten Hauptstücke lesen, und)[5]) den Philippus, wie der heil. Jo-

---

[2]) „Des andern Tages stand Johannes abermals am Jordan mit zwei seiner Jünger (Andreas und Johannes). Und als er Jesum wandeln sah, sprach er: „Sehet das Lamm Gottes!" Und die zwei Jünger hörten ihn das sagen, und folgten Jesu nach. Jesus aber wandte sich um, und als er sah, daß sie ihm folgten, sprach er zu ihnen: „Was suchet ihr?" Sie sprachen zu ihm: „Rabbi! wo wohnest du?" Er sprach zu ihnen: „Kommet und sehet es!" Da kamen sie, und sahen, wo er sich aufhielt, und blieben denselben Tag bei ihm. — Andreas aber fand zuerst seinen Bruder Simon (Petrus) und sprach zu ihm: „Wir haben den Messias gefunden," und führte ihn zu Jesus. Jesus sah ihn an, und sprach: „Du bist Simon der Sohn Jonas; du sollst Kephas heißen!"

[3]) Beim wunderbaren Fischfang am See von Genesareth, wo sie die ganze Nacht vergeblich gearbeitet hatten, aber auf sein Wort eine so große Menge fingen, daß das Netz zerriß. „Fürchte dich nicht, von nun an wirst du Menschen fangen."

[4]) „Jesus sah den Simon und Andreas, seinen Bruder, welche eben ihre Netze in's Meer auswarfen, und sprach zu ihnen: „Folget mir nach!" Und sie verließen sogleich ihre Netze, und folgten ihm nach."

[5]) „Und als er von da ein wenig weiter gegangen war, sah er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus und Johannes, seinen Bruder, in dem Schiffe mit Zebedäus, ihrem Vater, welche ihre Netze ausbesserten, und rief sie. Und sie ließen ihren Vater mit den Taglöhnern im Schiffe, und folgten ihm nach." (Joh. 1, 21 — 22. u. Mark. 1,

hannes im ersten[6]), und den Matthäus, wie dieser selbst im neunten Hauptstücke seines Evangeliums mittheilt.[7]) III. Er berief die übrigen Apostel, von deren besonderer Berufung das Evangelium keine Erwähnung thut.

Noch drei andere Stücke sind zu erwägen: I. Daß die Apostel von ungebildetem und niederem Stande waren; II. die Würde, zu welcher sie so lieblich berufen worden; III. die Gaben und Gnaden, durch welche sie über alle Väter des alten und neuen Bundes erhoben worden sind.

## XV. Von Jesu erstem Wunder, auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa.

(Johannes 2, 1 — 11.)

I. Christus unser Herr war mit seinen Jüngern zur Hochzeit geladen. II. Die Mutter macht ihren Sohn auf den Mangel an Wein aufmerksam, indem sie sagt: „Sie haben keinen Wein mehr." Und den Dienern gebot sie: „Was er euch sagt, das thut!" III. Er verwandelte das Wasser in Wein: „Und er offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn."

## XVI. Wie Christus unser Herr die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel getrieben hat.[8])

(Johannes 2, 13 — 21.)

I. Er trieb mit einer aus Stricken geflochtenen Geißel alle Verkäufer zum Tempel hinaus. II. Er stürzte

---

19 — 20.) Diese Berufung an dieser Stelle findet sich nicht im Spanischen.

[6]) „Am folgenden Tage wollte Er fort nach Galiläa ziehen. Da fand Er den Philippus und sprach zu ihm: „Folge mir nach!"

[7]) „Als Jesus wegging, sah er einen Menschen am Zollhause sitzen, Matthäus mit Namen, und sprach zu ihm: „Folge mir nach!" Da stand er auf, und folgte ihm nach." —

[8]) Dieses Ereigniß fand zweimal statt, am Anfange und am Ende seines Lehramtes. Das erste ist hier gemeint.

die Tische und Geldhaufen der reichen [9]) Wechsler um, welche im Tempel waren. III. Zu den Armen welche Tauben verkauften, sprach er sanft: „Schaffet dies weg von da, und machet das Haus meines Vaters nicht zu einem Kaufhause!"

## XVII. Von der Rede welche Jesus auf dem Berge gehalten hat.

(Matthäus 5, 1. 2c.)

I. Zu seinen geliebten Jüngern spricht er eigens von den acht Seligkeiten: „Selig sind die Armen im Geiste, die Sanftmüthigen, die Barmherzigen, die Trauernden, die nach Gerechtigkeit hungern und dursten, die reinen Herzens sind, die Friedfertigen und Jene, welche Verfolgung leiden." II. Er ermahnt sie, ihre Gaben gut zu gebrauchen: „So leuchte euer Licht vor den Menschen, auf daß sie euere guten Werke sehen, und eueren Vater preisen, der im Himmel ist." III. Er zeigt, daß er kein Uebertreter, sondern der Vollender des Gesetzes sei, indem er das Gebot, nicht zu tödten, nicht Ehebruch zu begehen, keinen Meineid zu schwören, und die Feinde zu lieben, erklärt: „Ich sage euch, liebet eure Feinde, thuet Gutes denen, die euch hassen."

## XVIII. Wie Christus den Meeressturm gestillt hat.

(Matthäus 8, 23 — 28.)

I. Während Christus unser Herr auf dem Meere schlief, erhob sich ein großer Sturm. II. Seine Jünger, von Schrecken ergriffen, weckten ihn. Er tadelte sie wegen des geringen Glaubens, welchen sie hatten, und sprach zu ihnen: „Was seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubi-

---

[9]) Die Aermeren hat er gelinder behandelt.

gen?" III. Er gebot den Winden und dem Meere, daß sie stille wären; und wie sie zu toben aufhörten, wurde das Meer ruhig. Darüber wunderten sich die Menschen und sprachen: „Wer ist Dieser, daß ihm auch die Winde und das Meer gehorchen?"

### XIX. Wie Christus über dem Wasser gewandelt ist.

(Matthäus 14, 22 — 33.)

I. Als Christus unser Herr auf dem Berge war, hieß er seine Jünger in ein Schiff steigen; er selbst aber hat die Volksmenge entlassen, und angefangen, allein zu beten. II. Das Schiff wurde von den Wogen hin und hergeworfen. Christus kam über dem Wasser wandelnd auf dasselbe zu; die Jünger aber meinten, es sei ein Gespenst. III. Als Christus zu ihnen sagte: „Ich bin es, fürchtet euch nicht!" kam der heil. Petrus auf sein Geheiß zu ihm, über dem Wasser wandelnd. Als er aber zu zweifeln begann, fing er an zu versinken. Christus unser Herr aber rettete ihn und tadelte ihn wegen seiner Kleingläubigkeit. Dann stieg er in das Schifflein, und sogleich legte sich der Sturm.

### XX. Wie die Apostel zum Predigen ausgesandt wurden.

(Matthäus 10, 1 — 42.)

I. Christus ruft seine geliebten Jünger und ertheilt ihnen die Gewalt, die bösen Geister aus den Leibern der Menschen auszutreiben, und alle Krankheiten zu heilen. II. Er belehrte sie über die Klugheit und Geduld: „Sehet, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Seid also klug wie die Schlangen, und einfältig wie die Tauben." III. Er unterrichtet sie über ihr Verhalten auf der Wanderschaft: „Ihr sollt weder Gold noch Silber haben. Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr auch geben."

Auch den Gegenstand hat er ihnen angegeben, über den sie predigen sollten: „Gehet hin, prediget und sprechet: Sehet, das Himmelreich hat sich genahet!"

### XXI. Von der Bekehrung der Magdalena.
(Lukas 7, 36 — 50.)

I. Während Christus unser Herr im Hause des Pharisäers zu Tische sitzt, tritt Magdalena ein, und trägt ein Gefäß von Alabaster voll kostbarer Salbe. II. An die Seite des Herrn zu seinen Füßen sich stellend, fängt sie an, dieselben mit ihren Thränen zu benetzen, trocknet sie mit den Haaren ihres Hauptes ab, küßt sie, und salbt sie mit der Salbe. III. Als der Pharisäer Magdalena beschuldigte, spricht Christus zu ihrer Vertheidigung und sagt: „Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebet hat." Und zum Weibe spricht er: „Dein Glaube hat dir geholfen. Geh' hin im Frieden!"

### XXII. Wie Christus unser Herr 5000 Menschen gespeiset hat.
(Matthäus 14, 13 — 21.)

I. Als es schon spät wurde, baten die Jünger Christum, er möge die Menschenmenge entlassen, welche um ihn war. II. Christus unser Herr gebot den Jüngern, sie sollten ihm Brod bringen, und hieß die Schaaren sich lagern, segnete dann die Brode, brach sie, und gab sie seinen Jüngern; und diese vertheilten sie unter die Menge. III. „Und sie aßen alle und wurden satt. Und sie hoben von den übriggebliebenen Stücken zwölf Körbe auf."

### XXIII. Von der Verklärung Christi.
(Matthäus 17, 1 — 9.)

I. Nachdem Christus unser Herr seine geliebten Jünger, Petrus, Jakobus und Johannes zu Begleitern ge-

nommen, ist er verklärt worden, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie der Schnee. II. Er redete mit Moses und Elias. III. Als Petrus sagte, sie wollten drei Hütten bauen, erscholl die Stimme vom Himmel, welche sprach: „Dieser ist mein geliebter Sohn. Diesen sollt ihr hören!“ Als die Jünger diese Stimme vernahmen, fielen sie vor Angst auf ihr Angesicht. Christus unser Herr aber berührte sie, und sprach zu ihnen: „Stehet auf und fürchtet euch nicht. — Saget Niemanden dieses Gesicht, bis der Sohn des Menschen von den Todten auferstanden.“

## XXIV. Von der Auferweckung des Lazarus.

(Johannes 11, 1 — 45.)

I. Martha und Maria geben Christo unserm Herrn Nachricht von der Krankheit des Lazarus. Als er diese erhalten, verzog er noch zwei Tage, damit das Wunder desto augenscheinlicher würde. II. Bevor er ihn erweckt, fordert er von beiden Schwestern, daß sie glauben sollten, und spricht: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, wenn er auch gestorben ist.“ III. Nachdem er Thränen vergossen, und sein Gebet verrichtet, weckt er den Lazarus vom Tode auf. Die Weise der Erweckung bestand darin, daß er befahl: „Lazarus, komm' heraus!“

## XXV. Vom Mahle in Bethanien.

(Matthäus 26, 6 — 13.)

I. Der Herr speiset nebst dem Lazarus im Hause Simons, des Aussätzigen. II. Magdalena gießet die Salbe über Christi Haupt aus. III. Judas murret und sagt: „Wozu diese Verschwendung?“ Christus aber vertheidiget neuerdings die Magdalena und sagt: „Warum kränket ihr dieses Weib? Sie hat ein gutes Werk an mir gethan.“

### XXVI. Der Palmsonntag.
(Matthäus 21, 1 — 11.)

I. Der Herr sendet seine Jünger, ihm die Eselin und das Füllen zuzuführen, indem er sagt: „Machet sie los und führet sie zu mir! Und wenn euch Jemand etwas sagt, so sprechet: Der Herr bedarf ihrer, und sogleich wird er sie euch überlassen." II. Er besteigt die Eselin, welche mit den Kleidern der Apostel bedeckt ist. III. Die Leute ziehen hinaus, ihn zu empfangen, indem sie ihre Kleider und Baumzweige über den Weg breiten und rufen: „Hosanna dem Sohne Davids; hochgelobt, der da kommt im Namen des Herrn; Hosanna in der Höhe!"

### XXVII. Von der Predigt im Tempel.
(Lukas 19, 47 — 48.)

I. Er war täglich lehrend im Tempel. II. Nachdem er die Predigt geendet, kehrte er nach Bethanien zurück, weil in Jerusalem Niemand war, der ihn aufgenommen hätte.

## III.
## Einleitung zu den Geheimnissen des bitteren Leidens und Sterbens Jesu.

1) Die Geheimnisse der heiligsten Kindheit und des verborgenen Lebens Jesu sollen uns zu wahrer, gründlicher Tugend und Vollkommenheit bilden; die Geheimnisse seines öffentlichen Lebens sollten uns im Eifer für das Heil der Seelen und der großen Kunst unterrichten, Andere zu erbauen und nach Gottes Willen an ihrer Heiligung zu arbeiten; in den Abgründen des bitteren Leidens und Sterbens Jesu Christi endlich finden wir für beide, in der Wirklichkeit ohnehin fast unzertrennliche Zwecke zugleich

Anleitung und kräftigste Förderung. Denn einmal ist sein Kreuz unser Buch, und dann ist es unser Erbe. Einmal lehret der leidende und sterbende Jesus uns Allem absterben, was ihm mißfällt, damit wir doch endlich ihn über Alles lieben, dessen Kreuz uns den Himmel geöffnet, dessen Blut unsere Sünden abgewaschen, dessen Tod uns das Leben wiedergegeben, dessen Verdienste uns ein Anrecht auf das Glück geschenkt haben, ihn ewig lieben zu dürfen. Und dann wirket die Betrachtung seines bitteren Leidens und Sterbens auch auf unsern Eifer ein, daß wir für die Ehre Gottes und das Heil der unsterblichen Seelen gerne Alles thun und leiden, was Gottes Vorsehung über uns kommen läßt.

2. Wähle dir also das Crucifix zu deinem ersten, schönsten und liebsten Buche, und bitte das heiligste Herz Jesu täglich, daß du stündlich in der Andacht zum heiligen Kreuze dich erneuern kannst, besonders aber, wenn deine Liebe zum Leiden nachlassen, oder dein Eifer für das Heil der Seelen irgendwie erkalten sollte.

3. Dabei ist es aber nothwendig, zwei Stücke allezeit im Auge zu behalten:

a. daß das Leiden Christi nicht eine vor Zeiten einmal vollbrachte, sondern eine auch jetzt noch bestehende Thatsache sei. „Jesus Christus ist gestern, und heute, und in alle Ewigkeit." (Hebr., 13, 8.) Sein Leiden ist immer neu, als ob es sich im gegenwärtigen Augenblicke eben erfüllete. Wir müssen uns denken, daß wir mit eigenen Augen Zeugen desselben seien, und uns dessen schmerzliche Vorgänge so lebhaft vor Augen stellen, als sähen wir sein heiliges Blut noch rauchend herabfließen, seine schmerzlichen Wunden noch ganz frisch, und als würde ihm die Dornenkrone in unserer Gegenwart aufgesetzt, und er dann mit Nägeln angenagelt, am Kreuze erhöht und zum bittersten Tode gebracht.

b. Ferners dürfen wir nie vergessen, daß Jesus eben alles dieses sein bitteres Leiden und Sterben für jeden Einzelnen von uns im Besonderen gelitten hat. Wir alle können mit dem heil. Paulus sagen: „Christus hat mich geliebt, und sich selbst für mich hingegeben.“ (Gal. 2, 20.) Seine Liebe zu mir war es, welche ihn zur Uebernahme dieser Aengsten drängte, welche ihm so viele Thränen auspreßte, wegen welcher er so viel Schweiß und Blut vergossen, und sein Leben in so gar großer Schmach und Qual hingeopfert hat. Mitten aus seinen unsäglichen Leiden heraus durch die Reihe der Jahrhunderte herab hat mich sein Auge wahrgenommen, und da hat er sich seinem himmlischen Vater dann für mich aufgeopfert, als wenn ich allein zu erlösen gewesen wäre.

Diese zwei Wahrheiten müssen wir beim Leiden Christi immer vor Augen haben, dann gibt es keine einzige Gnade, die wir nicht aus seiner Betrachtung erhalten könnten.

## XXVIII. Vom (letzten) Abendmahle.

(Matthäus 26, 17 — 30. Johannes 13, 1 — 30.)

I. Christus hat mit seinen zwölf Aposteln das Osterlamm gegessen, und ihnen seinen Tod vorher gesagt. „Wahrlich, ich sage euch, Einer von euch wird mich verrathen.“ II. Er hat seinen Jüngern und selbst dem Judas die Füße gewaschen, anfangend beim heil. Petrus, der des Herrn Majestät und seine eigene Niedrigkeit betrachtend, es nicht zugeben wollte, und sprach: „Herr! du waschest mir die Füße?“ Aber der heilige Petrus wußte nicht, daß Jesus hierin ein Beispiel der Demuth geben wollte, und deshalb sprach der Herr: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit auch ihr thuet, wie ich gethan habe.“ III. Christus setzte das heiligste Opfer der Eucharistie als größtes Zeichen seiner Liebe ein, indem er sprach: „Nehmet hin, und esset!“ Als das Abendmahl zu Ende

war, ging Judas hinaus, Christum unsern Herrn zu verkaufen.

## XXIX. Von den Geheimnissen welche sich vom letzten Abendmahle bis zum Garten ereigneten.

(Mathäus 26, 31 — 46. Markus 14, 27 — 42.)

I. Nachdem das Abendmahl zu Ende, und der Lobgesang gesprochen war, ging der Herr mit seinen Jüngern, die voll Furcht waren, zum Oelberge, und ließ acht davon in Gethsemani zurück, indem er sprach: „Setzet euch hier, während ich dort hingehe und bete." II. Nachdem er den heiligen Petrus, Jakobus und Johannes zu Begleitern genommen hatte, betete er dreimal zum Herrn und sprach: „Mein Vater! wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst." Und im Todeskampfe ringend betete er inständiger. III. Er kam in so große Furcht, daß er sagte: „Meine Seele ist betrübt bis zum Tode;" und schwitzte so viel Blut, daß der heilige Lukas schreibt: „Sein Schweiß ward wie Blutstropfen, die auf die Erde rannen." Dieses setzt bereits voraus, daß seine Kleider voll Blut waren.

## XXX. Von den Geheimnissen die sich vom Garten bis zum Hause des Annas ereigneten.

(Matthäus 26, 47 — 57. Lukas 22, 47 — 54. Markus 14, 43 — 53.)

I. Der Herr läßt sich von Judas küssen, und wie einen Räuber (von den Schergen) gefangen nehmen, indem er ihnen sagte: „Wie gegen einen Mörder seid ihr ausgezogen mit Schwertern und Prügeln, mich zu ergreifen. Täglich saß ich bei euch und lehrte im Tempel, und ihr habt mich nicht ergriffen." Und als er sagte: „Wen suchet ihr?" fielen seine Feinde zu Boden. II. Der heil.

Petrus verwundete einen Knecht des Hohenpriesters. Sanft sprach der Herr zu ihm. „Stecke dein Schwert an seinen Ort!“ und heilte die Wunde des Knechtes. III. Verlassen von seinen Jüngern wird er zu Annas geschleppt, wo ihn der heil. Petrus, welcher ihm von ferne gefolgt war, einmal verläugnet, und Christus einen Backenstreich (vom Knechte) erhält, der zu ihm spricht: „Antwortest du so dem Hohenpriester?“

## XXXI. Von den Geheimnissen die vom Hause des Annas bis zu dem des Kaiphas vorgingen.

I. Sie schleppten Ihn gebunden vom Hause des Annas zum Hause des Kaiphas, wo der heil. Petrus ihn zweimal verläugnete, und vom Blicke des Herrn getroffen, „hinausging und bitterlich weinte.“ II. Jesus blieb während jener ganzen Nacht gebunden. III. Die ihn gefangen hielten, haben ihn überdies verspottet, ihn geschlagen, ihm das Angesicht verhüllt, gaben ihm Backenstreiche, und fragten ihn: „Weissage uns; wer ist's, der dich geschlagen hat?“ und ähnliche Lästerungen stießen sie gegen ihn aus.

## XXXII. Von den Geheimnissen die vom Hause des Kaiphas bis zu dem des Pilatus statt hatten.

(Matthäus 27, 1 — 23. Markus 15, 1 — 14. Lukas 23, 1 — 5.)

I. Die ganze Volksmenge der Juden schleppet ihn zu Pilatus. Vor diesem klagen sie ihn an und sagen: „Wir haben gefunden, daß dieser Mensch unser Volk verführt, und es abhält, dem Kaiser den Tribut zu geben.“ II. Nachdem ihn Pilatus zu wiederholten Malen ausgefragt, sprach er: „Ich finde keine Schuld an ihm.“ III. Der Räuber Barabbas ward ihm vorgezogen: „Alle schrieen und riefen: Nicht diesen da, sondern den Barabbas!“

### XXXIII. Von den Geheimnissen vom Hause des Pilatus bis zu dem des Herodes.

I. Pilatus hat Jesum, weil er ein Galiläer wäre, zu Herodes, dem Vierfürsten von Galiläa gesendet. II. Herodes in seiner Neugierde fragte ihn um Vieles; Jesus aber antwortete ihm nichts, obwohl die Schriftgelehrten und Pharisäer ihn beständig anschuldigten. III. Herodes mit seinem ganzen Hofe hat ihn verachtet, und ihm ein weißes Kleid anziehen lassen.

### XXXIV. Von den Geheimnissen vom Hause des Herodes bis zum Hause des Pilatus.

(Matthäus 27. Lukas 23. Markus 15. Johannes 19.)

I. Herodes sendet ihn zum Pilatus zurück, weshalb sie Freunde geworden sind, da sie früher Feinde waren. II. Pilatus ließ Jesum ergreifen und geißeln. Die Soldaten haben eine Krone von Dornen geflochten und Jesu auf das Haupt gesetzt. „Sie hingen ihm einen Purpurmantel um, traten zu ihm hin und sagten: Sei gegrüßt du König der Juden!“ Und sie gaben ihm Backenstreiche. III. Pilatus führte ihn vor Aller Augen heraus. „Es kam also Jesus heraus, eine Dornenkrone tragend und den Purpurmantel;“ und Pilatus sprach zu ihnen: „Sehet, ein Mensch!“ Und als sie ihn gesehen hatten, schrieen die Priester und sprachen: „Kreuzige ihn, kreuzige ihn!

### XXXV. Von den Geheimnissen vom Hause des Pilatus bis zum Kreuze.

(Johannes 19, 12 — 24.)

I. Pilatus setzte sich zu Gerichte und überlieferte ihnen Jesum, damit sie ihn kreuzigten, nachdem ihn die Juden als ihren König verläugnet und gesprochen hatten: „Wir haben keinen König, als den Kaiser.“ II. Er trug das Kreuz auf seinen Schultern; und da er es nicht zu tragen

vermochte, wurde Simon von Cyrene gezwungen, es hinter Jesum zu tragen. III. Sie haben ihn mitten zwischen zwei Räubern gekreuziget und diese Aufschrift gesetzt: „Jesus von Nazareth, König der Juden.“

## XXXVI. Von den Geheimnissen welche beim Kreuze geschehen sind.

(Johannes 19, 25 — 37.)

I. Christus hat die sieben Worte am Kreuze gesprochen;[10]) hat für die welche ihn kreuzigten,[11]) gebetet; hat dem Schächer Verzeihung gewährt; hat den heiligen Johannes seiner Mutter, und seine Mutter dem heiligen Johannes empfohlen; hat mit lauter Stimme gerufen:

---

[10]) In dieser erschütternden Uebung hat der heil. Ignatius die geschichtliche Reihenfolge selber verlassen, und offenbar die (von ihm) so oft empfohlene Betrachtung der Personen, Worte und Handlungen und (seit der dritten Woche — oben Seite 160 und 162 — auch) der Leiden unsers Herrn gewählt, die sehr häufig in den vorhergehenden Betrachtungen zur Anwendung kommen. So sehen wir im ersten Punkte Jesum, und seine Worte und seine Leiden; im zweiten gleichsam personifizirt die leblosen Dinge in ihrer Art mit-leiden und es auch offenbaren; im dritten endlich die Feinde Jesu, ihre Worte und ihre Thaten. Mit der offenen Seitenwunde Christi aber endet die Betrachtung, und ruhet im durchbohrten Herzen unseres Heilandes, in diesem Herzen das ein weites, tiefes Meer des Schmerzes bildet und der Liebe. Diese beiden Gefühle, Liebe und Schmerz, haben ja sein Herz während seines ganzen sterblichen Lebens beherrscht, treten aber besonders kenntlich in den Geheimnissen seines bitteren Leidens und Sterbens hervor, ohne Vergleich noch größer in seinem Herzen als in Allem was er davon in seinem Leben und Leiden äußerlich geoffenbaret hat.

[11]) Im Augenblicke der Kreuzigung selbst, wie der heil. Lukas andeutet, welcher dieses Wort, und zwar allein unter den Evangelisten erwähnt: „Vater verzeih ihnen, sie wissen nicht, was sie thun.“

„Mich dürstet!“ 12) worauf sie ihm Galle und Essig reichten; sagte, daß er verlassen sei; 13) rief: „Es ist vollbracht!“ und sprach endlich: „Vater! in Deine Hände empfehle ich meinen Geist!“ II. Die Sonne hat sich verfinstert, die Felsen sind zersprungen, die Gräber öffneten sich, der Vorhang des Tempels riß von oben bis unten entzwei. III. Sie lästern ihn und sagen: „Ha, der du den Tempel Gottes zerstörest, steige herab vom Kreuze!“ Es sind seine Kleider getheilt worden, und seine Seite, mit einer Lanze durchstochen, hat Blut und Wasser vergossen.

## XXXVII. Von den Geheimnissen vom Kreuze bis zum Grabe.

(Ebendaselbst.)

I. Christus ist durch Joseph und Nikodemus, vor den Augen seiner schmerzhaften Mutter vom Kreuze abgenommen worden. II. Sein heiliger Leib wurde zum Grabe gebracht, gesalbt und in's Grab gelegt. III. Es sind Wächter vor das Grab gestellt worden.

---

12) Nach Johannes 19, 28 — 30. hat Jesus erst ganz zuletzt, als er schon wußte, daß bereits „Alles vollbracht“ sei, noch gerufen: „Mich durstet.“ Dann übte er noch eine That des Gehorsams und nahm vom Essig, „damit die Schrift erfüllt würde.“ Nun sprach er: „Es ist vollbracht.“ Verlassen hat er sich genannt, als er uns sogar seine Mutter noch geschenkt hatte, die ihm allein auf Erden noch geblieben gewesen.

13) „Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?“

## IV.

# Einleitung zu den Geheimnissen der glorreichen Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi.

1) Wenn sich die betrachtende Seele mit innigster Andacht und Hingebung in das Leben und Leiden Jesu Christi vertieft hat, wird dieser König der Glorie eine ewige Liebesverbindung mit ihr eingehen. Israel hatte die schreckliche Knechtschaft Egyptens verlassen, die Wüste durchwandert, Brod vom Himmel gegessen und des Allerhöchsten Heimsuchungen zu seinem Heile gewendet; da kam die Zeit, wo es in's gelobte Land Kanaan eingeführt wurde, das von Milch und Honig fließet. Auf gleiche Weise darf auch die christliche Seele die ihre Sündenfesseln zerbrochen hat, dem Beispiele Jesu nachgefolgt, und seine treue Schülerin geworden ist, im Garten seiner Liebe von Freude zu Freude eilen. Da genießet sie den süßen Trost der Reue und Herzenszerknirschung; da bekränzet sie Gottes Gnade mit den wundervollen Früchten der Tugend; da rufet sie in seliger Wonne dann aus: O selige Widerwärtigkeiten, o glückliche Leiden, o liebe Verachtungen! Ohne euch wäre ich zu Grunde gegangen! Ihr habet mich geläutert, ihr habet mich von der Welt und mir selbst losgeschält, ihr habt mich Jesu Christo ähnlich gemacht! Wie danke ich Gott für euch! Wo wäre ich jetzt, wenn ich dem Andrange nachgegeben hätte, womit die Versuchung auf mich eingestürmt ist, und jenen heiligen Gedanken und Einsprechungen widerstanden wäre, die du mir eingegeben hast, o mein Gott und mein Herr!

2. In diesem Geiste haben also die folgenden Betrachtungen den Zweck, uns die Anmuth und Seligkeit der göttlichen Liebe recht an's Herz zu legen, um uns immer inniger mit Gott zu vereinigen. Es gibt nichts Heilige-

res und nichts Seligeres als die Liebe Gottes. Das Reich Gottes, sagt der heilige Paulus, das heißt, die Seligkeit der Heiligen, der Kinder Gottes in dieser Welt, besteht nicht in Essen und Trinken, sondern vielmehr in der Gerechtigkeit, im Frieden, und in der Freude des heiligen Geistes. Das ist das Erbe frommer Seelen, das sie aus Gnade schon in diesem Leben kosten. Wir nennen es Seligkeit, weil es uns eine Aehnlichkeit mit den Seligen im Himmel verleiht und das Privilegium hat, in der Uebereinstimmung mit dem heiligsten Willen Gottes mitten in den Stürmen des Lebens das höchste Glück zu besitzen, und auch Andern bringen zu können.

3. Eigne dir also die Gewohnheit an, bei allen Ereignissen, glücklichen, widerwärtigen und unerwarteten, dich sogleich unter den heiligsten Willen Gottes, unsers Herrn, zu stellen und mit Jesus zu sagen: „Vater, so ist es wohlgefällig gewesen vor dir!“ (Matth. 11, 26.) „O mein Gott,“ rief der heil. Augustinus aus, „o mein Gott! wenn ich einmal vollkommen mit dir vereiniget bin, wenn einmal mein ganzes Wesen durch die Liebe und die Gnade mit dir verbunden ist, dann werde ich weder Leid noch Schmerz mehr haben, und mein Leben wird mit Freude angefüllt sein, weil du in mir bist.“ (Bekennt. 11, 18.) O Herr! laß uns in diesem Frieden wohnen, und gib nicht zu, daß wir ihn jemals wieder verlieren! „Nimm hin, o Herr, und empfange alle meine Freiheit rc.“ (S. 14.)

## XXXVIII. Von der Auferstehung Christi unsers Herrn. Von seiner ersten Erscheinung.

Zuerst erschien Christus seiner jungfräulichen Mutter. Obwohl dieses in der heiligen Schrift nicht ausdrücklich erwähnt ist, so wird es doch als ausgesprochen betrachtet, indem sie sagt, er sei so vielen Andern erschie-

nen; weil die Schrift voraussetzt, wir haben Verstand, wie geschrieben steht: „Seid auch ihr noch ohne Einsicht?"

## XXXIX. Von der zweiten Erscheinung.

(Markus 16, 9.[14])

I. Am frühesten Morgen gehen Maria Magdalena, Maria, des Jakobus Mutter, und Salome zum Grabmale und sagen: „Wer wird uns wohl den Stein von dem Eingange des Grabes wegwälzen?" II. Sie sehen den Stein weggewälzt und den Engel, der zu ihnen sagt: „Ihr suchet Jesum von Nazareth. Er ist auferstanden; er ist nicht hier." III. Er erschien der Maria, welche bei dem Grabe blieb, nachdem die Uebrigen sich entfernt hatten.[15])

## XL. Von der dritten Erscheinung.

(Matthäus 28, 8 — 10.)

I. Jene 2 Marieen gehen mit Furcht und großer Freude aus dem Grabe, und wollen den Jüngern die Auferstehung des Herrn verkünden. II. Christus unser Herr erschien ihnen auf dem Wege und sprach zu ihnen: „Seid gegrüßt!" und „sie traten hinzu, umfaßten seine Füße, und beteten ihn an!" III. Jesus spricht zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Gehet hin und verkündet es meinen Brüdern, daß sie nach Galiläa gehen; daselbst werden sie mich sehen!"

## XLI. Von der vierten Erscheinung.

(Lukas 24, 12 und 34.)

I. Als Petrus von den Frauen vernommen hatte, daß Christus auferstanden sei, ging er eilig zum Grabe.

[14]) „Als er aber des Morgens am ersten Tage der Woche auferstanden war, erschien er zuerst der Maria Magdalena, aus welcher er sieben Teufel ausgetrieben hatte."

[15]) Hier bindet nun die Erzählung des heiligen Johannes an.

nicht sehe, — glaube ich nicht.“ II. Acht Tage darauf erscheint ihnen Jesus, während die Thüren verschlossen waren, und sagt zum heiligen Thomas: „Lege deinen Finger herein, und siehe; — und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ III. Der heil. Thomas glaubt, und spricht: „Mein Herr und mein Gott!“ und Jesus sagt zu ihm: „Selig, die nicht sehen und doch glauben!“

## XLV. Von der achten Erscheinung.

(Johannes 21, 1 — 25.)

I. Jesus erscheint sieben seiner Jünger, welche fischen und die ganze Nacht nichts gefangen hatten. Als sie aber auf sein Geheiß das Netz auswarfen, konnten sie es nicht mehr ziehen wegen Menge der Fische. [16]) II. In diesem Wunder erkannte ihn der heil. Johannes und sagte zum heil. Petrus: „Es ist der Herr!“ Sogleich warf sich dieser in's Meer und kam zu Christo. III. Jesus gab ihnen ein Stück von einem gebratenen Fische [17]) und Honigseim zu essen, und empfahl dem heil. Petrus seine Schafe, nachdem er ihn zuvor dreimal betreffs seiner Liebe geprüft hatte, und sprach zu ihm: „Weide meine Schafe!“

## XLVI. Von der neunten Erscheinung.

(Matthäus 28, 16 — 20.)

I. Die Jünger begeben sich nach des Herrn Gebot zum Berge Tabor. II. Christus erscheint ihnen und sagt: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden.“ III. Er sendet sie in alle Welt, sein Wort zu verkünden, und spricht: „Gehet hin und lehret alle Völker,

---

[16]) Der Fischfang vor Christi Leiden bedeutet die Vereinigung der Gläubigen zum Reiche Christi; dieser vielleicht die Berufung der Gerechten in's Himmelreich.

[17]) Von dieser Speisung ist im heil. Evangelium bei einer der obigen Erscheinungen die Rede. Der Heilige hat sie aus dem Gedächtnisse in diese verlegt.

II. In das Grab hineintretend, sah er blos die Leintücher, in welche der Leib Christi unsers Herrn gehüllt war, und nichts Anderes. III. Während der heil. Petrus über diese Dinge nachdachte, erschien ihm Christus. Darum sagten die Apostel: „Der Herr ist wahrhaft auferstanden und dem Simon erschienen.“

## XLII. Von der fünften Erscheinung.

(Lukas 24, 13 — 35.)

I. Christus erscheint den Jüngern, welche nach Emaus gingen und von ihm redeten. II. Er weiset sie zurecht, indem er ihnen aus der Schrift zeigt, daß Christus sterben und auferstehen mußte: „O ihr Unverständigen und von langsamer Fassungskraft, um Alles zu glauben, was die Propheten gesprochen haben! Mußte nicht Christus dies leiden, und so in seine Herrlichkeit eingehen?“ III. Auf ihr Bitten bleibt er dort zurück, und verweilet mit ihnen, bis er ihnen die Kommunion reicht und verschwindet. Und sie kehrten zurück und erzählten den Jüngern, wie sie ihn in der Kommunion erkannt hätten.

## XLIII. Von der sechsten Erscheinung.

(Johannes 20, 19 — 23.)

I. Die Jünger waren „aus Furcht vor den Juden“ versammelt, den heiligen Thomas ausgenommen. II. Es erschien ihnen Jesus, obwohl die Thüren verschlossen waren, stand in ihrer Mitte und sprach: „Der Friede sei mit euch!“ III. Er theilt ihnen den heiligen Geist mit, indem er spricht: „Nehmet hin den heiligen Geist! denen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben!“

## XLIV. Von der siebenten Erscheinung.

(Johannes 20, 24 — 29.)

I. Der heil. Thomas, weil bei der vorigen Erscheinung nicht da, will nicht glauben und spricht: „Wenn ich

und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes."

### XLVII. Von der zehnten Erscheinung.

(1. Corinther 15, 6.)

„Nachher ist er mehr als 500 Brüdern zugleich erschienen."

### XLVIII. Von der eilften Erscheinung.

(1. Corinther 15, 7.)

„Dann erschien er dem Jakobus."

### XLIX. Von der zwölften Erscheinung.

Er ist dem Joseph von Arimathäa erschienen, wie man in frommer Betrachtung denken darf, und im Leben der Heiligen lieset.

### L. Von der dreizehnten Erscheinung.

(1. Corinther 15, 8.)

Er ist nach seiner Himmelfahrt (auch) dem hl. Paulus erschienen. „Zuletzt (aber, nach Allen) ist er auch mir, als einer unzeitigen Geburt, erschienen." Er erschien auch der Seele nach den heiligen Vätern in der Vorhölle; und nachdem er sie daraus hervorgeführt und seinen Leib wieder angenommen hatte, erschien er viele Male den Jüngern, und unterredete sich mit ihnen.

### LI. Von Christi, unsers Herrn, Himmelfahrt.

(Apostelgeschichte 1, 1 — 11.)

I. Nachdem der Herr während einer Zeit von 40 Tagen den Aposteln erschienen war, und ihnen viele Beweise und Zeichen gegeben, und vom Reiche Gottes mit ihnen geredet hatte, befahl er ihnen, sie sollten in Jerusalem den verheißenen heiligen Geist erwarten. II. Er

führte sie auf den Oelberg hinaus, und erhob sich vor ihren Augen, und eine Wolke entzog ihn ihren Blicken. III. Während sie zum Himmel hinaufschauen, sagen die Engel zu ihnen: „Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr da, und schauet zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen wurde, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn sahet hinaufgehen in den Himmel."

---

Diese letzte Betrachtung von den glorreichen Geheimnissen Jesu Christi wird sehr passend mit der Mahnung des Engels: „Ihr Männer von Galiläa! was stehet ihr da? ꝛc." und mit der Erwähnung des letzten Gerichtes geschlossen, damit wir, beider eingedenk, uns zu Werken anschicken, die Christi würdig sind. (Roothaan.)

## Zur Selbsterkenntniß.[1])

Wenn wir nicht blos im Stande der Gnade leben, sondern auch unter ihrem Einflusse handeln, oder mit andern Worten, den heiligsten Willen Gottes wirklich zum einzigen Motive all' unsers Thun und Lassens machen wollen, so ist von sehr großer Bedeutung, daß wir uns vor Allem selber durch und durch kennen lernen. Es ist daher zum geistlichen Leben nothwendig, von folgenden drei Stücken die rechte Ansicht zu haben: vom Menschengeiste, von den Versuchungen, und von den geistlichen Gunstbezeigungen der Seele.

### I. Vom Menschengeiste.

1. Die ascetische Theologie lehret, daß es einen bestimmten Menschengeist gebe, nämlich den Geist des gefal-

---

[1]) Vom Herausgeber — nach Faber l. c. Seite 220 — 270 336 — 363; und 522 — 556.

lenen Menschen, und daß derselbe seine eigene Weise zu wirken habe, welche auf unser ganzes geistliches Leben einen wesentlichen Einfluß ausübet. Dieser Geist besteht aus den Neigungen unserer gefallenen Natur, und treibt uns demgemäß am meisten an, aus rein natürlichen Absichten und in rein natürlicher Weise zu handeln, unabhängig von der göttlichen Gnade. Er neigt und zieht immer zum Wohlbehagen, zur Bequemlichkeit, zur Freiheit und Sorgfalt für den Körper, und wirket dadurch auch auf solche Menschen welche groben Versuchungen entschieden widerstehen, und verderbt ihre Handlungen, ohne sie ganz böse zu machen. Dieser Geist ist oft Ursache, daß wir warme Gefühle für Eingebungen des heiligen Geistes halten, und uns dadurch vielleicht in eine Lage bringen, in welcher ungewöhnliche Gnade erforderlich ist, um die Sünde zu vermeiden. Daher lehren die Geistesmänner, daß man in Augenblicken der Aufregung, oder gar der Ueberspanntheit keine Entschlüsse fassen solle. Die göttliche Stimme sagt kaum ein einziges Wörtlein, und das Werk ist schon halb gethan. Die Aufwallung des Menschengeistes aber unternimmt immer neue Werke, um in Kürze neue Trümmer zu hinterlassen.

2. Der Menschengeist schleicht sich ferners in Gestalt der Eigenliebe in Werke ein, deren Anfang entschieden gut war, und nimmt ihnen ihre Kraft; oder hängt sich an gute und reine Absichten, entfernt sie von ihrer ursprünglichen Richtung, und macht sie für jeden übernatürlichen Zweck nutzlos. Ist es dann schlecht gegangen, so macht er uns ungeduldig, Alles wieder in seiner eigenen Weise in Ordnung zu bringen. Von ihm kommt auch die Neigung, über uns selbst zu plaudern, über unsern geistlichen Zustand zu sprechen, und Andere wissen zu lassen, was wir fühlen und erfahren. Er kann nicht blos einen Antrieb zum Guten, sondern auch einen gewissen Grad der

Leichtigkeit, es auszuführen, in uns hervorbringen. So glaubte Elihu, der heil. Geist bewege ihn, den Job zu tadeln, während es doch sein eigener Geist war, der ihn antrieb, und sogar sehr beredt machte. Sehr große Erleuchtungen können noch aus bloßer natürlicher Lebhaftigkeit des Gemüthes, oder aus der Gewohnheit, über die Wahrheiten unserer heiligen Religion nachzudenken, stammen. Erst bei ihren Früchten können wir uns ein sicheres Urtheil darüber bilden. Wenn unser Wille mitten in der Fülle eines solchen Lichtes trocken und kalt bleibt, oder wenn sich etwas mit der christlichen Liebe Unverträgliches, ein Mangel an Besonnenheit und Klugheit, ein Zug von Leichtfertigkeit und Unterschätzung der entgegen stehenden Schwierigkeiten einschleicht, oder wenn die Freude am Guten ungeduldig wird, so muß es uns verdächtig vorkommen. Denn der heilige Geist ist gütig, ruhig, sanft, gegeduldig, und seine Bewegungen sind ebenso, wie er selbst ist.

Ein anderes Merkmal des Menschengeistes ist, daß wir beim Anblick unserer Fehler niedergeschlagen werden. Wir möchten Gott so gerne sagen können: Jetzt habe ich Alles recht gemacht, und wollen so ungern arme Sünder sein.

3. Ein weiteres Zeichen dieses Geistes liegt in dem Ueberdrusse der beim Anblicke unserer Fehler, oder weil unsere Anstrengungen so wenig Erfolg haben, in uns aufsteigt. Manchmal ist die Anhänglichkeit an gewisse Andachtsübungen nichts anderes, als Hartnäckigkeit des Menschengeistes. Daß wir gerne unnöthige Erholungen suchen; daß wir uns kleine Vergehen gegen die Abtödtung erlauben, unter dem Vorwande, daß sie nicht zur Gewohnheit werden sollen; daß wir bei gewissen Tugenden, die unserm Naturell entsprechen, weniger Hindernisse finden, und sie ebendarum auch überschätzen; — dieses sind lauter Aeu-

ßerungen des Menschengeistes, und zwei Stücke müssen wir dabei wohl beherzigen:

a) Diejenige dieser Aeußerungen welche am besten zu unserm Charakter und zu unserer natürlichen Neigung paßt, wird sich am schnellsten und leichtesten in uns entwickeln, und was er am allerliebsten spielt, das ist Tugend und Vollkommenheit. Ja in der Art, wie dieser Geist bewirkt, daß sich unser natürliches Temperament in jedes gute Werk, das wir thun, einmischt, und dessen Reinheit befleckt, zeigt sich so recht, wie giftig er werden kann. Wie der Wein nach dem Fasse schmeckt, in dem er aufbewahrt wird, so bekommen dann die Tugenden den Beigeschmack jener Neigungen und Anschauungen die Einer pfleget.

b) Wenn man auch dabei keineswegs anzunehmen hat, daß die Akte solcher menschlichen Motive Sünde seien, so dürfen wir uns doch auch nicht beklagen, daß sie — als rein menschliche Akte — eben auch nur menschliche Erfolge haben, und dürfen uns nicht enttäuscht fühlen, wenn Handlungen solcher Art am Segen der evangelischen Klugheit keinen Theil haben. Nichts wird von der göttlichen Vorsehung so vollständig und gründlich sich selbst und seinen eigenen Anstrengungen überlassen, als die menschliche Klugheit. Der Grund daran liegt auf der Hand. Sie ist an sich betrachtet von Seiten des Menschen ein Versuch, ohne Gott auszukommen und allein, in eigener Weisheit und Herrlichkeit zu wandeln.

4. Mit Recht hat also der Kardinal Bona behauptet, der Mensch habe keinen gefährlicheren Feind, als seinen eigenen Geist, und muß vor sich selbst weit mehr auf der Hut sein, als vor dem Satan.

Wir werden ihn aber mit Gottes Gnade bessern, a) wenn wir unablässig bestrebt sind, unsere Absichten im-

mer wieder auf die Ehre Gottes zu richten, selbst wenn wir uns von dem was wir wünschen, in der That enthalten müssen; und b) wenn wir allmälig an die Stelle aller übrigen Motive unsers Handelns die Gnade Gottes zu setzen suchen. Unter Eingebung der göttlichen Gnade handeln heißt aber, sich einzig nach dem Wohlgefallen Gottes richten, mit Ausschluß aller blos natürlichen Beweggründe. Dieses ist natürlich mehr, als blos im Stande der Gnade sein. Es ist eine schwierige Arbeit; aber sie allein kann die Leere des Herzens ausfüllen, die geistliche Empfindlichkeit heben, die Schwäche, leicht Aergerniß zu nehmen, und die Unruhe, Andere zu erbauen, heilen, — und den beständigen stillen Widerstand des Menschengeistes gegen den göttlichen Willen gründlich zerstören.

## II. Von den Versuchungen.

1. Um sich einen richtigen Begriff von der Natur der Versuchungen zu bilden, muß man stets bedacht sein, zwischen Versuchung und Sünde zu unterscheiden. In einem gewissen Sinne bestehen alle Versuchungen in einem Bündnisse zwischen dem was inner uns und was außer uns ist. Wir dürfen dabei nicht zuviel Schuld auf den bösen Feind schieben; denn wir können uns eben selber schwer genug schaden; aber wir dürfen auch nicht ohne Furcht vor ihm sein; denn er geht umher und sucht, wen er verschlingen kann. Wird uns das Gebrüll schrecken, so ist er ein grimmiger Löwe; will er seinen Erfolg durch Heimlichkeit oder auch durch den Schein der Tugend sicherstellen, so ist er eine geräuschlose Schlange, ja verkleidet sich sogar in einen Engel des Lichtes. Er hat die Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten unserer Vernichtung zu einer Wissenschaft gebracht, die er mit unermüdeter Kraft, mit dem tiefsten Scharfsinne, mit fast unfehlbarer Macht, und auf die mannigfaltigste Weise anwendet.

2. Dennoch aber gibt es niemals einen Kampf blos und allein zwischen dem Menschen und dem Satan, sondern wo immer es eine Versuchung gibt, da ist auch Gott. Es gibt nicht eine einzige die nicht sein heiligster Wille zugelassen hätte, und zwar aus Liebe zu uns. Er hat die Folgen einer jeden Versuchung vorausgesehen, und ihre geringsten Umstände gewürdiget, und Alles nach der Schwäche der Seele die versucht wird, abgewogen und gemessen. Die verborgenste Gefahr ist ihm nicht entgangen. Während dieser ganzen Zeit ist der böse Feind vollständig machtlos. Er kann keinen Finger an das Kind legen, bis sein liebender Vater genau die Bedingungen vorgeschrieben und die Seele zum voraus durch seine Einsprechungen gewarnt und mit angemessenen Gnaden bewaffnet hat. Ueberdies hält er für jede Versuchung ihre eigene Krone bereit, wenn wir mit seiner Gnade mitwirken und obsiegen. Es gibt nicht leicht ein rührenderes Bild der väterlichen Liebe Gottes, als die Vorstellung die uns der Glaube von seiner zärtlichen Sorgfalt gibt, während wir versucht werden. Da beschäftiget er sich mit unsern kleinsten und geringsten Sorgen und Sachen. Der höchste Heilige im Himmel kann es nie erreichen, Gott so zu lieben, wie Er eine Seele liebet, die mit Versuchungen ringet.

3. Aus diesen Gründen geschieht es auch, daß sich der böse Feind in den Versuchungen beständig selber täuscht. Er kennt die unsichtbaren Schätze der Gnaden nicht, die uns Gott in seiner Barmherzigkeit dabei sendet. So versucht er uns zuweilen offen, und wir sind schon gefaßt, oder sendet uns die unrechte Art von Versuchung, oder schickt die rechte Versuchung zu unrechter Zeit, oder legt unsere äußern Handlungen falsch aus, läßt zu bald nach, oder setzt uns zu lange zu, oder unterschätzt die Wirkungen, welche Buße und Liebe Gottes auf die alten Gewohnheiten der vergangenen Sünde ausüben. Deshalb haben

wir wohl Grund, ihn und die Versuchungen sehr zu fürchten. Allein eben weil er ein bereits verworfenes und überwundenes Geschöpf ist, und die Grenzen seiner Macht beschränkt sind, darf uns seine Annäherung weder überraschen noch verwirren. Wer innerlich gesammelt ist, wird fast immer ein Vorgefühl davon haben. Dann sollen wir uns sogleich lebhaft der schützenden Nähe Gottes, und der stets, vorzüglich aber jetzt im Kampfe bereiten Fülle seiner allmächtigen Gnade erinnern, und dem Feinde in demüthiger Ruhe entgegentreten.

4. Die Versuchungen sind sehr verschiedener Art. Einige sind häufig, und gerade dadurch gefährlich. Sie zerstreuen, oder ermüden die Seele, oder schläfern sie ein. Dieselben stehen im Allgemeinen mit unserer herrschenden Leidenschaft in einigem Zusammenhange. Andere sind andauernd, und wir müssen dabei fürchten, sie überleben unsere Kraft der Beharrlichkeit. Ein Trost dabei ist, daß wir gerade an ihrer langen Dauer einen Beweis haben, daß wir noch Sieger sind. Obwohl Jesus in dem Schifflein fest eingeschlafen scheint, so geht es doch in den schwarzen, schäumenden Wogen nicht unter, weil Er da ist. Wieder andere sind kurz und schwach, so daß sie uns in Zweifel lassen, ob wir eingewilliget haben, und uns dadurch in Verwirrung bringen; oder kurz und heftig, daß sie uns betäuben, und während dessen kommen andere, uns zu verderben. Ganze Klassen davon haben das Eigenthümliche, daß sie ein Vergnügen erregen. Allein das Vergnügen ist noch keine Einwilligung. Der Mensch kann überrumpelt werden, und hat die ersten unüberlegten Regungen seines Herzens und Sinnes nicht in der Gewalt. Sünde wird das Vergnügen einer Versuchung erst, sobald er es annimmt, und freiwillig dabei verweilt.

Ferners hat jede Tugend ihre eigenen Versuchungen, die vom bösen Feinde wie Spione um dieselbe gestellt sind,

ob wir uns nicht davon abbringen lassen. So haben namentlich bei geistlichen Personen Unterlassungssünden für ihn fast regelmäßig mehr Werth, als Begehungssünden, weil er sie zu ersteren leichter verleiten kann, und sie darüber weniger wirksame Reue erwecken. Die Lauigkeit ist oft nichts weiter, als eine Absperrung der Seele durch Unterlassungssünden, so daß die heilsamen Fluthen der Gnade nicht mehr eindringen können. Ja es ist oft ein charakteristisches Merkmal der Bemühungen des bösen Feindes, daß er uns eher von der Tugend abwendig zu machen, als zum Laster anzutreiben scheint.

Ferners gibt es ein ganzes Heer von Versuchungen, welche uns durch die Sinne nahen, und diese kann man nur durch Abtödtung und die heil. Sakramente mit Erfolg bekämpfen.

Die Versuchungen gegen den Glauben und gegen die Keuschheit haben das Eigenthümliche, daß man ihnen nicht unmittelbar widerstehen, sondern vor ihnen fliehen soll. Man muß sich ihnen entziehen, anstatt sie zu bekämpfen. Wieder andere Versuchungen sind blos Fühler, die Satan, da er nicht in unserm Herzen lesen kann, als Kundschafter aussendet, um zu erforschen, ob oder wie wir am ehesten sündigen.

Aber unter all' diesen Arten von Versuchungen gibt es keine einzige Klasse, welche ein Zeichen wäre, daß unsere Seele in einem üblen Zustande sich befände. Es gibt Seelen, welche Gott so zu sagen ganz auf dem Pfade der Versuchungen zum Himmel führt.

5. Die Zeiten der Versuchungen sind ebenfalls sehr verschieden. Ein großer Trost ist es, daß eine Zeit besonderer Versuchung gewöhnlich auch eine Zeit besonderer Gnade ist. Als der heldenmüthige Glaube des heil. Stephanus seine größte Prüfung bestand, sah er Christum

unsern Herrn nicht sitzend, sondern stehend zur Rechten des Vaters, um damit den Beistand auszudrücken, den er seinem Diener in dieser Stunde der Noth brachte.

Die Versuchungen wechseln mit den Zeiten des geistlichen Lebens. So haben die Anfänger, und überhaupt die Jugend ganz andere Versuchungen, als die Vorangeschrittenen oder die Vollkommneren und Größeren. Es gibt Zeiten der Versuchung, wo unsere vergangene Sünde, oder unsere gegenwärtige sündhafte Unaufmerksamkeit Schuld ist. Dennoch ist die geduldige Ertragung derselben verdienstlich und ein Bestandtheil der Buße. Zeiten besonderer Versuchungen sind ferners die Zeiten des Gebetes. Die Menge und Heftigkeit derselben macht sogar einen Theil von den übernatürlichen Schwierigkeiten des Gebetes aus. Denn es gibt nichts, was der böse Feind so sehr zu unterbrechen wünscht, als unsern Verkehr mit Gott. Auch das geistliche Leben mit seiner Zurückgezogenheit und zunehmenden inneren Sammlung hat seine eigenthümlichen Versuchungen. Oft plagt uns der Satan mit Versuchungen, obwohl er zuvor weiß, daß wir ihnen nicht nachgeben werden. Es ist ihm genug, uns zu beunruhigen, oder zu entmuthigen, oder überhaupt in eine aufgeregte Stimmung zu versetzen. Ein anderes Mal versucht er uns in der Gnade, mit der wir ihn eben überwunden haben; und der Grund davon ist der, weil der gute Erfolg Viele unachtsam macht, und sich die Wenigsten träumen lassen, daß sie in einer Tugend fehlen könnten, die sie einen Augenblick zuvor mit Siegesfreunde erfüllt hat. Als unser Herr sein Vertrauen recht auf den himmlischen Vater gesetzt hatte, versuchte ihn der Teufel eben damit zuerst.

6. Die Vortheile der Versuchungen sind so große und viele, daß wir nur einige davon anführen können. Sie prüfen uns, flößen uns nach und nach Eckel an der

Welt ein, die wir in der That weit mehr lieben, als wir glauben wollen, und vermehren die Liebe Gottes gegen uns und unsere Liebe gegen Gott. Sie strafen uns für begangene Sünden, und fünf Minuten freiwilligen Leidens auf Erden sind vielleicht mehr Werth, als fünf Jahre langsamer Peinen im Fegfeuer. So bewahren sie uns auch vor dem Fegfeuer, und reinigen uns dennoch, vor Gott zu erscheinen. Sie machen uns für geistliche Tröstungen empfänglich, ziehen uns vielleicht solche sogar zu, und lehren uns unsere eigene Schwäche kennen und uns demüthigen. Bei all' den unaussprechlichen Liebesdiensten, die unsere heiligen Schutzengel uns erweisen, wünschen sie nichts so sehr, als eben uns demüthig zu erhalten, und die Versuchungen helfen ihnen hierin. Ueberdies flößen sie uns eine größere Hochachtung der Gnade ein, die sich dadurch vermehrt und vervielfältiget, während der Mangel an ihrer Hochschätzung täglich vielleicht die Ursache von mehr Uebeln ist, als der böse Feind in Jahrzehnten kaum anrichten könnte, — ähnlich wie der Glaube Wunder verdient, während der Unglaube unsern Herrn sogar hindert, dieselben zu wirken.

Die Versuchungen machen ferner, daß die Tugend tiefere Wurzeln schlägt, und tragen dadurch viel zur großen Gnade der endlichen Beharrlichkeit bei. Gute Menschen die nicht viel versucht werden, wie wenig wissen sie oft! wie oberflächlich urtheilen und handeln sie! Die Kirche kann ihnen in der Stunde der Noth nie vertrauen. Weiter machen uns die Versuchungen wachsamer, und verhindern ebendadurch, statt uns zur Sünde zu verleiten, eine Menge Sünden. Sie machen uns inbrünstiger und vergrößern das Feuer der Liebe im Herzen, wodurch das Unkraut der läßlichen Sünden verzehrt, und die halbgeheilten Wunden welche uns die Todsünde geschlagen hat, wie mit dem Brenneisen berührt werden. Ein einziger Auf-

schwung edelmüthiger Liebe kann da ein so großes Werk thun, als ein jahrelanges Fasten bei Wasser und Brod mit täglicher Geißelung.

Endlich unterweisen uns die Versuchungen sogar in der Wissenschaft des geistlichen Lebens, und geben uns ganz in die Gewalt Gottes. Eine Amme kann den Säugling nicht sorgfältiger und nicht sicherer in die Arme seines Vaters legen, als die Versuchungen uns in die ausgestreckten Arme Gottes legen.

7. Gegen die Versuchungen kann man besonders vier bedeutende Fehler machen.

a) Wir sind viel zu geneigt, zu glauben, die auf den Kampf gegen die Versuchungen verwendete Zeit sei verloren. Wir haben z. B. nur eine Viertelstunde vor dem heiligsten Sakramente zu verweilen; da werden wir auf einmal von einer Menge erbärmlicher Versuchungen angefallen, und die ganze Zeit ist im Kampfe mit denselben verflossen. Oder wir stehen voll des Gedankens an Gott auf, und sagen unsere Gebete während des Ankleidens ganz trefflich her. Aber kaum knieen wir uns zur Betrachtung nieder, so ist eine Schaar von Versuchungen da. Die heilige Stunde vergeht, und wir haben nichts gethan, als uns mit ihnen abgemartert, und wie es scheint, auch noch den Kürzern gezogen. Ist nun diese Zeit wirklich verloren? — Im Gegentheil! Wir haben Gott nicht um der Tröstungen willen zu dienen, noch nach unserm Geschmacke, sondern nach seiner Weisheit und seinem heiligsten Willen. Seine Belohnungen sind an die Kämpfe geknüpft in die er uns nach seinem heiligsten Wohlgefallen verwickelt; und die Zeit, in welcher wir dergestalt seinen Willen erfüllen, kann nicht verloren sein. Eine Versuchung standhaft und demüthig bekämpfen ist der kürzeste Weg, Gott zu verherrlichen, vollkommen zu werden, und in den Himmel zu kommen.

b. Nachlässige Seelen mißachten oft die Versuchungen, indem sie Räthe auf sich beziehen die nur für Vollkommene, oder Grundsätze die blos für die Skrupulanten gehören. So lassen sie vielleicht gefährliche Gedanken sorglos durch ihren Geist ziehen. Dadurch wird aber ihre Seele geschwächt und vielleicht auch mit keineswegs wünschenswerthen Bildern erfüllt, das Gefühl vor der Sünde wird alterirt, und die Wahrscheinlichkeit des Falles wächst in dem Grade, als ihr Selbstvertrauen zunimmt. So gerathen sie in einen Zustand allgemeiner Gleichgiltigkeit gegen Gott, aus dem sie, wenn je noch, kaum eher, als nach tiefem Falle aufgeschreckt werden. Es ist eine Möglichkeit, an die wir nur mit Schaudern denken können. Wer einmal mit dem vertraut geworden ist, was er als Versuchungen erkennt, und die Gedanken daran in seinem Herzen heimisch sein läßt, gleichviel welcher Art der Gegenstand sein mag, hat einen entschiedenen Schritt vorwärts in jenen Zustand der Lauigkeit gethan, dessen natürliche Entwicklung die Unbußfertigkeit ist.

c) Ein dritter Fehler wird häufig in der Ruhe-Zeit während der Versuchungen gemacht. Jeder weiß aus Erfahrung, daß er besonderen Klassen von Versuchungen mehr, als andern ausgesetzt ist, und daß dieselben oft wie wahre Orkane auf ihn losstürzen. Auf einmal brausen sie über uns herein. Ihre Bilder verfolgen uns allüberall. Wir können kein Buch lesen, ohne daß jede Zeile uns ihre Ideen in den Kopf setzt; Gebete und heilige Namen scheinen nur ihnen Nahrung zu geben; wo wir gehen und stehen, verfolgen sie uns in der empfindlichsten Weise. Wir sind kopfüber tief hinab in diesen bösen Strom gesunken; und es ist nicht einmal wie bei Petrus, daß sich eine Hand nach uns ausstreckte. Aber Jesus ist bei uns unten in der Tiefe, und während des Sturmes haben wir nichts zu thun, als mit aller Macht und Kraft an ihm festzu-

halten. Aber während der Windstille müssen wir uns auf den Orkan rüsten. Es ist ein Irrthum, dieselbe für eine Zeit der Ruhe zu halten, wo wir uns blos der Freude über die vorübergegangene Versuchung und der geistlichen Tröstung hingeben dürften. Wir müssen vielmehr in Voraussicht dessen was gewiß wieder kommt, unsere Pläne anlegen, müssen die Gelegenheiten vermeiden, die Abtödtungen vermehren, die Gebete verdoppeln. Wenn wir schon in vielen solcher Stürme untergangen sind, so kam es daher, weil wir in den Tagen der Ruhe gefeiert haben. Auf Erden gibt es wohl Erholungen; feiern aber dürfen wir erst, wenn wir einmal daheim sind beim Vater im Himmel.

d) Endlich ist es eine große Täuschung, daß wir die Versuchung schwächen werden, wenn wir ihr, oder einigen ihrer Umstände nachgeben. In manchen Fällen ist nämlich der Geist mit ihren lästigen Bildern so vollständig überladen, daß Alles, was nur gerade keine Sünde ist, wünschenswerth erscheint, um uns davon zu befreien. Allein durch Nachgiebigkeit würden wir nur uns selbst, niemals aber die Versuchung schwächen. Ja oft ist es leider schon so viel als unterlegen sein.

8. Aber wie sollen wir überwinden? Das Allernothwendigste ist Gottvertrauen und guter Muth. Die Macht der Versuchung liegt zumeist in der Schwäche unseres eigenen Herzens. Wir kämpfen aber für Gott und Gottes Sache; denn die Versuchung ist eigentlich der Zornesausbruch des bösen Geistes gegen Gott; und so ist es unfehlbar gewiß, daß wir nie über unsere Kräfte versucht und mit Gottes Hilfe allezeit stark sein werden, Alles zu überwinden. Auch in Schußgebeten müssen wir uns üben; und in der Abtödtung und dem Gebrauche der heil. Sakramente haben wir die reichsten und besten Quellen übernatürlicher Stärke.

Ferners sollen wir durch treue Benützung der Gewissenserforschung die schwachen Seiten unserer Natur zu entdecken und durch entsprechende Akte denselben abzuhelfen suchen. Wir müssen die Trägheit meiden, und die bösen Leidenschaften im Keime ersticken. Wir sollen von unsern Versuchungen nicht ohne Unterschied mit Personen sprechen, die kein Recht haben, darum zu wissen, nicht einmal mit unsern geistlichen Freunden. Denn es bringt keinen wahren Trost, und nähret nur Ideen, die besser ferne bleiben. Unserm Beichtvater aber müssen wir folgen, und dürfen auch selten niedergeschlagen sein, wenn er diese Sachen leichter behandelt, als sie uns zu verdienen scheinen.

In den Zeiten der Versuchung selbst müssen wir uns sehr in Acht nehmen, irgend eine unserer geistlichen Uebungen zu beschränken; denn wir haben gerade in solchen Augenblicken alle unsere Stärke nöthig und wissen nie, an welche unserer gewöhnlichen Uebungen Gott seine Gnade knüpft. Es ist aber natürlich, daß uns in Stunden der Versuchung die geistlichen Uebungen weniger schnell und angenehm von statten gehen. Auch unsere Vorsätze dürfen wir in solchen Zeiten nicht ändern. Gottes Wille ist es blos, daß wir dem Bösen widerstehen. Dies ist das Einzige, was wir zu thun haben. Sogar vor jedem neuen Gedanken müssen wir in diesen Zeiten Acht haben. Gott wählt keine solchen Augenblicke und Wege, uns das Gute einzugeben. Endlich müssen wir gegen ganz kleine Versuchungen, oder solche die wir klein nennen, gerade sehr auf der Hut sein. Denn eben die kleinen Dinge knüpfen unsere Verbindung mit Gott enger und inniger, geben Gott gewöhnlich mehr Ehre, als große, und opfern ihm auch mehr. Bedenke es!

### III. Von den geistlichen Gunstbezeigungen.

Die heilige Freude ist im Seelenleben von allergrößter Bedeutung. Daher muß auch von jenen geistlichen Gunstbezeigungen noch geredet werden, welche mehr oder minder einer jeden Seele zu Theil werden, die aufrichtig nach Vollkommenheit trachtet. Die Lehrer unterscheiden die geistliche Süßigkeit von der Tröstung. Jene ist eine Gnade Gottes welche die Seele heiter und ruhig macht — auch im Tumulte der Versuchungen und Leidenschaften. Es verschwinden die Schwierigkeiten, es vergeht der natürliche Widerwille gegen das Gute, wir werden milde und freundlich gegen Andere. Die Tröstung dagegen erfüllt den Menschen eher mit Freude und Wonne, als mit Friede und Ruhe. Sie fordert mehr Vollkommenheit, thut aber auch in weniger Zeit mehr, als die Süßigkeit.

#### a) Ihre Früchte und Dienste.

Sie heben die drei größten Hindernisse der Andacht, und helfen uns über unzählige, übernatürliche Schwierigkeiten unseres Standes hinaus. Die Schwäche des Fleisches machte die Jünger auf dem Oelberge einschlafen; das Gesetz der Sinnlichkeit, das sogar der Apostel in seinen Gliedern empfand, empörte sich fast unaufhörlich gegen das Gesetz Christi; und die nothwendigen Sorgen des Lebens (für alle Kirchen) lasteten schwer auch auf seinen Schultern. Dagegen machen nun die geistlichen Gunstbezeigungen, daß das Gedächtniß ruhig wird, und heilige Gedanken und zarte Anmuthungen in Fülle empfängt. Das äußere Benehmen wird ehrerbietig, die Tugendakte werden leichter, anmuthiger und voll Aufopferung, die nun dem Herzen wirkliche Wonne gewährt, sogar der weltliche Sinn erlischt endlich unter ihren Einflüssen. Darum ist es eine große Gnade, wenn Gott uns schwache Menschen auf diesem Wege führt, und wir sollen recht darum bitten. End-

lich stärken sie die Seele auch für die mannigfaltigen Prüfungen, welchen sie die göttliche Majestät unterwerfen will, und setzen uns in Stand, leicht noch größere Opfer, und zwar mit solcher Innigkeit und in einer so vollkommenen Weise für Gott zu bringen, daß die Seele in einer einzigen Stunde einen Fortschritt verdienen kann, der sonst mehrere Jahre gefordert hätte.

### b) **Ihre Vorläufer und Zeichen.**

Beide sind fünf an der Zahl. Es erwacht, wir wissen nicht wie, ein milder Antrieb in unserer Seele, sich auf die Ankunft Gottes vorzubereiten; wir fühlen unvermuthet innere Mahnungen, uns mehr zu heiligen, Reue zu erwecken, besser zu beichten, zu kommuniziren; die Seele ist weich gestimmt, wie am Vorabende eines hohen Festes; sie fühlt sich leer, sehr hungerig und durstend nach der Gerechtigkeit; und es ergreift sie eine innige, demüthige, sehr wirksame Begierde, reiner zu werden.

Da „kommt dann Jesus schnell, wie zu Maria in dem Augenblicke, als das Fiat aus ihrem jungfräulichen Munde hervorging. Er kommt, um zu ermahnen, zu lehren, zu trösten, um zu tadeln, aber so liebevoll zu tadeln, daß sein göttlicher Tadel tausendmal süßer ist, als der beste Erdentrost." Es erweitert sich der Geist, ein Strom heiliger Anmuthungen erfüllet die Seele, sie hat etwas wie eine klare Erkenntniß der himmlischen Freuden und der Anschauungen der Seligen von den irdischen Dingen; Leib und Seele fühlen sich wunderbar erfrischt und gestärkt, und die ganze Welt scheint ihr verächtlich und nie mehr zu lieben, wie ein Freund, über dessen Untreue einem auf einmal die Augen aufgehen.

### c) **Warum uns Gott dieselben zeitweise zurückhalte.**

Wegen unserer Fortschritte im geistlichen Leben, nämlich: 1) Damit wir nicht glauben, wir hätten ein Recht

darauf; 2) uns recht darnach sehnen, wie das Kind nach der Mutterbrust; 3) uns mehr demüthigen, weil wir so sündhaft sind, Gott so unehrerbietig behandeln 2c.; 4) nicht eitel werden, als wäre unser Verdienst, was blos ein Uebermaß seiner Erbarmung ist; 5) daß wir darüber unsere Obliegenheiten und die Nächstenliebe nicht vernachläßigen; 6) daß unsere Gesundheit unter der allzugroßen Aufmerksamkeit auf sie nicht erliege; 7) oder die Begeisterung uns nicht zu so vielen Unbesonnenheiten hinreiße, wie sich z. B. die Kinder an guten Sachen krank essen; 8) und endlich, daß wir im geistlichen Leben Erfahrungen machen, echte Tugenden üben, ohne fühlbaren Trost ringen und die glänzendsten Kronen verdienen, wie Jesus selbst in seinem ewig gepriesenen bitteren Leiden und Sterben.

### d) **Wie sie zu erlangen sind.**

Durch inständiges Bitten und Beten, wie die alten Patriarchen sich nach der Ankunft des Messias gesehnt haben. Dann müssen wir sehr demüthig und dankbar dafür sein, Gott zurückzuhalten suchen, wie der Patriarch Jakob mit dem Engel rang, bis der Morgen graute, und uns bemühen, die Süßigkeit seiner Gnaden in ächte Tugenden, in erhöhte Abtödtung, vermehrtes Gebet, praktische Heiligkeit umzuwandeln. Wenn uns aber die Klugheit sagt, daß ein erhöhtes Maß unserer Gesundheit oder unsern Berufsarbeiten schädlich wäre, oder der Gehorsam uns von den geheimen Liebeserweisungen Gottes abruft, müssen wir mit der Braut im Hohenliede rufen: „Fliehe, mein Vielgeliebter!" und Christum um Christi willen verlassen. Endlich müssen wir uns vor sündhaften Zerstreuungen und sowohl vor eitlem Wohlgefallen daran, als auch vor ungeordnetem Verlangen darnach hüten. Wegen eitlen Gefallens an ihren geistlichen Gnaden wurde eine fromme Person mit fünfzehnjähriger Trockenheit gestraft, und weil die

Gefäße der Wittwe voll waren, hörte das Oel plötzlich zu fließen auf. „Herr! gib uns immer solches Brod!" müssen wir mit den Leuten von Kapharnaum rufen.

### e) Wie sie anzuwenden sind.

Sie sollen das Mark unserer Gebete und Abtödtungen werden, und sich in Akten der Freundlichkeit gegen Andere, in größerem Seeleneifer und häufiger Unterstützung der Armen zeigen, sonst aber sorgfältig verborgen gehalten werden, wie das Geheimniß des Königs. Auch muß man die Kunst besitzen, sie zu vergessen, und doch sich zu rechter Zeit wieder an sie zu erinnern. Endlich müssen sie uns vor Allem nach Gott schmachten machen vor Liebe. Denn ein größeres Glück gibt es nicht, als Gott besitzen in alle Ewigkeit. „O Herr! liebster Herr! so gib uns dieses Wasser, daß wir nicht mehr dursten, und nicht mehr hieherkommen dürfen, um zu schöpfen!"

## Regeln,

um einigermaßen die verschiedenen Bewegungen zu gewahren und zu erkennen, welche in der Seele verursacht werden, — die guten um sie aufzunehmen, die bösen, sie von sich zu weisen.[1]) Sie sind mehr für die erste Woche geeignet.

### I.

### Wie der böse und der gute Geist auf eine Seele zu wirken pflegt, welche leicht schwere Sünden begeht.[2])

Denen, welche von einer Todsünde in die andere stürzen, pflegt der böse Feind gewöhnlich scheinbare[3])

---

[1]) Viele Menschen beachten die Bewegungen ihrer Seele nicht einmal, geschweige daß sie dieselben richtig unterschieden, Diesen wollen nun diese Regeln in etwas dienen. Die eigentliche „Unterscheidung der Geister" aber ist eine Gabe Gottes.

[2]) Diese Ueberschriften stehen nicht im Contexte.

[3]) Nur eingebildete Sachen, oder solche, welche dem Menschen

Freuden vorzuführen, indem er bewirkt, daß sie sich sinnliche Ergötzlichkeiten und Wollüste vorstellen, um sie desto mehr in ihren Lastern und Sünden zu erhalten und zu bestärken. Der gute Geist hingegen bedient sich bei solchen Personen des Gegentheils, indem er sie aufstachelt, ihre Vernunft zur Einsicht bringt, und Gewissensbisse in ihnen erweckt.

## II.

## Wie in den Eifrigen, die sich ernstlich davon enthalten.

Bei denen, welche in Austilgung ihrer Sünden und im Dienste Gottes unsers Herrn ernstlich zu Werke gehen, indem sie vom Guten zum Bessern aufsteigen, tritt eine (der ersten Regel) gerade entgegengesetzte Verfahrungsweise ein. Da ist es nämlich dem bösen Geiste eigen, Gewissensbisse zu erregen, traurig zu machen, Hindernisse zu bereiten und die Seele durch falsche Gründe zu beunruhigen, damit sie nicht weiter voranschreite. Und umgekehrt ist es dem guten Geiste eigen, Muth und Kraft, Tröstungen, Thränen, Einsprechungen und Gemüthsruhe zu geben, indem er Alles leicht macht, und alle Hindernisse entfernt, damit die Seele im Gutesthun weiter fortschreite. [4])

---

recht schaden. Wahrhaft Gutes kann und mag er nicht geben.

[4]) Es ist wahr, daß gewöhnlich Niemand mehr versucht, aber auch mit Gnaden bedacht ist, als die Anfänger im Guten. Aber „Gott ist getreu," und gibt, wenn dem Versucher Gewalt, ganz gewiß auch dem Angefochtenen Barmherzigkeit. — Der böse Geist will einschläfern, am liebsten durch sinnliche Vorstellungen, wie z. B. Delila den Samson auf ihrem Schooße, um ihn nachher seinen ärgsten Feinden zu überliefern. Gott aber, der das Heil des Menschen will, handelt „wie Einer, der einen Schläfer aufweckt aus tiefem Schlafe;" — und dann macht er ihm „sein Joch

## III.

## Von der geistlichen Tröstung.

### Was sie ist, und wie man sie erkennt.

Ich heiße es Tröstung, wenn in der Seele eine innere Bewegung erregt wird, vermöge welcher die Seele in der Liebe ihres Schöpfers und Herrn entflammt zu werden beginnt; und demzufolge, wann sie keine Creatur auf der ganzen Erde an sich selbst, sondern allein nur im Schöpfer ihrer Aller lieben kann. Ebenso wann der Mensch in Thränen ausbrechen muß, welche ihn zur Liebe seines Herrn bewegen, sei es nun aus Schmerz über seine Sünden, oder über das Leiden Christi unsers Herrn, oder über andere Dinge, welche direkt zu dessen Dienst und Lob bestimmt sind. Endlich heiße ich geistliche Tröstung jede Vermehrung der Hoffnung, des Glaubens und der Liebe, und jede innerliche Freude, welche den Menschen zu himmlischen Dingen und zum eigenen Heile seiner Seele ruft und zieht, indem sie derselben Ruhe bringt und Frieden gewährt in ihrem Schöpfer und Herrn. [5])

---

süß, und seine Bürde leicht." Habe Mitleiden mit den Versuchten und Geplagten! —

[5]) Indem der Heilige hier verschiedene Seelenzustände geistliche Tröstungen nennt, gibt er doch nur dem festen und aufrichtigen Willen, Gott ganz und allein anzugehören, vorzugsweise diesen Namen. In der That trägt unsere ganze heilige Religion so sehr den Charakter des Opfers und der Liebe, daß Einem die ganze Welt verleidet wird, wenn er das göttliche Herz Jesu recht betrachtet. Für die Hingabe des Herzens, für das Opfer des (eigenen) Willens, freudig und herzhaft dem guten Gott gebracht, steigt auch die ewige Liebe herab von den himmlischen Höhen, und nimmt Wohnung in der seligen Seele. Aber Gott ist schwer zu tragen. Doch trocknet er Einem mit eigener Hand den Schweiß ab.

## IV.

### Von der geistlichen Trostlosigkeit.

### Wie man dieselbe erkennt.

Ich nenne Trostlosigkeit (Unlust) Alles, was dem in der dritten Regel Gesagten zuwider ist; wie z. B. die Verfinsterung der Seele, die Verwirrung in ihr, die Bewegung zu niedrigen und irdischen Dingen, die Unruhe der verschiedenen Regungen und Versuchungen, welche zum Mißtrauen bewegen, ohne Hoffnung und ohne Liebe, wann sich die Seele ganz träge, lau, traurig und wie von ihrem Schöpfer und Herrn getrennt fühlt. Denn wie die Tröstung den Gegensatz von der Trostlosigkeit bildet, so sind auch die Gedanken, welche aus dem geistlichen Troste entspringen, den Gedanken aus der Unlust und Trostlosigkeit entgegengesetzt. [6])

## V — VIII.

### Wie man sich zur Zeit der Trostlosigkeit zu verhalten hat.

(5.) Zur Zeit der Trostlosigkeit darf man niemals eine Aenderung vornehmen, sondern muß fest und standhaft in jenen Vorsätzen und Entschlüssen verharren, in welchen man sich an dem jener Trostlosigkeit vorhergehenden Tage befand, [7]) oder in der Willensbestimmung, welche man in der vorausgegangenen Tröstung

---

[6]) Die geistliche Tröstung ist nichts Bleibendes. Wenn sie wieder geht, ist die Seele zu nichts Gutem mehr aufgelegt. In solchen Stunden aber wird der Mensch am meisten erprobt. Wenn man seine Pflicht thut und nichts Anderes will und sich verlangt, als Gott, wird es schon recht. „Meinen Christus kann mir Niemand nehmen," sagte ein alter Mönch bei allen Vorfällen, und bewahrte sich dadurch den vollkommensten Gleichmuth und Herzensfrieden.

[7]) d. i. im ruhigen Zustande der Seele.

gefaßt hatte. Denn gleichwie uns in der Tröstung mehr der gute Geist führt und mit seinem Rathe leitet, so treibt uns bei der Trostlosigkeit mehr der böse Geist, nach dessen Rathschlägen wir unmöglich den Weg finden können, einen richtigen Entschluß zu fassen.

(6.) Wenn wir auch bei der Trostlosigkeit die früheren Vorsätze nicht ändern dürfen, so ist es doch sehr zuträglich, uns oder vielmehr unser Verhalten durchgreifend zu ändern, so daß wir gegen die Trostlosigkeit selbst ankämpfen und uns z. B. inbrünstiger des Gebetes, der Betrachtung befleißen, uns viel prüfen, und irgend ein angemessenes Bußwerk in ausgedehnterem Maße anwenden.[8])

(7.) Wer sich in der Trostlosigkeit befindet, soll bedenken, daß ihn der Herr wegen der Prüfung in seinen natürlichen[9]) Kräften lasse, damit er den verschiedenen Aufregungen und Versuchungen des Feindes widerstehe. Denn mit Hilfe der göttlichen Gnade, welche ihm stets bleibt, kann er Widerstand leisten, wenn er auch deren Beistand nicht fühlt, weil der Herr ihm seinen warmen Eifer, seine große (fühlbare) Liebe und heftige Gnade ent-

---

[8]) So wissen wir von unserm lieben Heilande, daß er zur Zeit seiner schwersten Seelenleiden desto „inständiger betete," — uns zum Beispiele.

Namentlich gegen die Uebung des Gebetes, der Betrachtung, und der Buße macht die Trostlosigkeit flau und träge.

[9]) in seinen gewöhnlichen Kräften und Gnadenzuständen. In solchen Prüfungen verbirgt sich Gott, damit wir ihn besser suchen. „Du zeigst mir mich selbst, was ich bin und was ich war, und wohin es mit mir kommen kann. Denn ich bin nichts, und wußte es nicht." — O himmlische Liebe! es ist ein großes Wunder, daß du mich so schnell wieder erhebest und tröstest! Gelobt seist du! Du thuest immer mehr an mir, als ich hoffen und bitten kann!

zogen hat, jedoch so, daß ihm stets die zum ewigen Heile genügende Gnade verbleibt.

(8.) Wer in Trostlosigkeit ist, soll sich bemühen, standhaft in der Geduld auszuharren, welche den hereinbrechenden Belästigungen sich entgegenstellt, und denken, er werde sich bald wieder der Tröstung erfreuen. Dabei aber soll er auch die gehörigen Mittel gegen eine derartige Trostlosigkeit fleißig anwenden, wie in der sechsten Regel erklärt worden.

## IX.

## Drei Ursachen der Trostlosigkeit.

Drei Ursachen sind es besonders, weßhalb wir uns in Trostlosigkeit finden. Erstens, weil wir lau, träge oder nachlässig in unsern geistlichen Uebungen sind, und so wird uns, wegen unserer Schulden, die geistliche Tröstung ferne gerückt. Zweitens, damit uns der Herr prüfe, wie viel wir vermögen und wie weit wir in seinem Dienste und Lobe schreiten, ohne eine so große Belohnung an Tröstungen und hohen besonderen Gnadenerweisungen. Drittens, damit uns Gott eine richtige Erkenntniß und Einsicht gewähre, durch welche wir innigst fühlen, daß es nicht von uns abhänge, eine große Andacht, starke Liebe, Thränen oder irgend eine andere geistliche Tröstung zu erlangen oder zu bewahren: sondern daß dies Alles ein Geschenk oder eine Gabe Gottes unsers Herrn sei, und damit wir nicht unser Nest in ein fremdes Haus bauend, unsern Verstand zu einigem[10]) Stolze oder eit-

---

[10]) Gott hat gegen das eitle Wohlgefallen einen solchen Abscheu, daß es scheint, es ist ihm lieber, wir dienen ihm schlechter, aber in Demuth, als besser, doch in Dünkel und Selbstgefälligkeit. — Auch verlangen wir so Vieles was wir uns nicht verlangen sollen! Diese vielen Begehrungen sind unsere Peiniger. —

ler Ehrsucht erheben und die Andacht oder andere Früchte der geistlichen Tröstung uns selbst zuschreiben.

## X. u. XI.
## Wie man sich zur Zeit der Tröstung zu verhalten hat.

(10.) Wer sich im Zustande des geistlichen Trostes befindet, soll überlegen, wie er sich zur Zeit der Trostlosigkeit verhalten werde, welche später kommen dürfte, und sich neue Kräfte für jene Zeit sammeln.

(11.) Wer sich im geistlichen Troste befindet, sei beflissen, sich zu demüthigen und zu erniedrigen, so viel er kann, indem er betrachtet, wie wenig er zur Zeit der Trostlosigkeit ohne eine besondere Gnade oder Tröstung vermöge. Wer hingegen in der Trostlosigkeit liegt, soll denken, er vermöge (noch immer) viel mit Gottes Gnade, welche hinreichend ist, allen Feinden der Seele zu widerstehen, wenn der Mensch in seinem Schöpfer und Herrn die Kräfte suchet. [11])

## XII.
## Den Versuchungen muß man muthvoll widerstehen.

Unser Feind benimmt sich wie ein Weib, so ferne er seiner Kraft nach schwach ist (wenn man ihm widersteht, [12]) aber stark durch seinen Willen, (seine Bosheit

---

[11]) Zieht Gott eine Seele einmal besonders an sich, so muß man gegen alle menschliche Klugheit auf seine Gnade vertrauen, daß seine Erbarmung sie reinigen und bewahren werde, nicht aber fordern, daß sie gleich gänzlich von aller Sünde ferne sei.

[12]) Er ist also nicht an und für sich schwach — dieses reißende Thier; im Gegentheil, „es gibt keine Gewalt auf Erden, welche mit der seinen verglichen werden könnte" (Job, 41, 24.); aber dennoch, „wenn man ihm widersteht, muß er fliehen" (Jakobus 4, 7.) und vermag nichts.

und seine Wuth). — Wie es nämlich dem Weibe eigen ist, wenn es mit einem Manne streitet, den Muth zu verlieren und die Flucht zu ergreifen, sobald ihm der Mann ein unerschrockenes Gesicht zeigt; und wie aber im Falle der Mann den Muth verliert und zu fliehen anfängt, der Zorn, die Rachgier und der Trotz des Weibes sehr groß und durchaus maßlos ist; so ist es auf dieselbe Weise auch unserm Feinde eigen, kraftlos zu werden und den Muth zu verlieren, (so daß seine Versuchungen sich zu schmählicher Flucht verwandeln,) wann der, welcher sich in geistlichen Dingen übt, jenen Versuchungen des bösen Feindes eine unerschrockene Stirne entgegenstellt, und gerade das Gegentheil von dem thut, was jener durch seine Angriffe zu erreichen strebt. Falls hingegen der Exercitant sich zu fürchten und den Muth zu verlieren anfängt, so gibt es auf dem ganzen Erdenboden kein so wildes Thier, wie der Feind der menschlichen Natur in der mit überaus großer Bosheit bewerkstelligten Verfolgung seines schlechten Zieles ist.

## XIII.

### Soll sie einem bewährten Mann entdecken.

Ebenso benimmt sich derselbe auch wie ein falscher Liebhaber, der verborgen bleiben und nicht entdeckt werden will. Denn gleichwie ein solcher falscher Mensch, welcher mit seinen Reden die Tochter irgend eines guten Vaters oder die Gattin eines rechtschaffenen Ehemannes zu verführen gedenkt, seine Worte und Zuflüsterungen im Geheimen anbringt; [13]) und es ihm im höchsten Grade

[13]) und auch will, daß sie dieselben verborgen halte.

Diese Regel gilt für alle, besonders aber für die Anfänger. Vier Augen sehen mehr, als zwei. — Man muß es aber nicht mit ängstlicher Genauigkeit angehen, sondern einfach so, daß uns unser Seelenführer kennen lernt, — und ebenso gehorsam sein, als offen; — aber nicht geheimniß-

mißfällt, wann die Tochter oder Gattin seine verführerischen Reden und schlechten Absichten dem Vater oder Gatten aufdecken, — weil er gut merkt, wie er nun sein schlechtes Vorhaben nimmer ausführen könne: also will und wünscht auch der Feind der menschlichen Natur, wann er der Seele des Gerechten seine trügerischen Vorstellungen und Eingebungen zuflüstert, daß dieselben im Geheim innerlich aufgenommen und behalten werden. Wenn dagegen jene Seele ihrem Beichtvater oder einer andern im geistlichen Leben bewanderten Person, welche den Trug, die feinen Listen und Bosheiten, wohl kennt, diese Dinge aufrichtig mittheilt, so mißfällt ihm dieses sehr. Denn daraus entnimmt er, daß er das böse Werk, welches er begonnen, nicht vollführen könne, weil sein Trug offen und aufgedeckt ist.

## XIV.

### Und besonders bei ihren Schwächen auf der Hut sein.

Er benimmt sich wie ein Räuberhauptmann, um das, was er sucht, zu erlangen und mit Gewalt zu rauben. Denn gleichwie ein Häuptling und Bandenführer, wenn er Lager schlägt und die Stärke und Beschaffenheit einer Burg genau auskundschaftet, dieselbe stets auf ihrer schwächsten Seite angreift; so macht es in ähnlicher Weise auch der Feind der menschlichen Natur. Umherschleichend erkundet er nach allen Seiten hin jede unserer theologischen (göttlichen) Tugenden, die Haupttugenden und unsere sittlichen Tugenden, und auf welcher Seite er uns schwächer und in Bezug auf unser ewiges Heil bedürftiger findet, da greift er uns an und sucht uns in seine Gewalt zu bringen. [14])

---

voll, nicht geräuschvoll, nicht eitel thun, und das Gefühl der unmittelbaren Gegenwart Gottes nie verlieren.

[14]) Der böse Feind beobachtet uns genau, und lernt uns am Ende, so zu sagen, bis auf den Grund kennen. Eine ein-

## Regeln,

zu dem gleichen Zwecke für eine vollständigere Unterscheidung der Geister. Sie eignen sich mehr für die zweite Woche.

### I.

### Die wahre Freude kommt von Gott. Wie sie vom bösen Feinde bekämpft wird.

Es ist Gott und seinen Engeln eigen, in ihren Einwirkungen auf unsere Seele wahre Fröhlichkeit und geistige Freude zu erzeugen, und alle Traurigkeit und Unruhe zu entfernen, welche der Feind in die Seele bringt. Diesem hingegen ist es eigen, gegen eine solche Fröhlichkeit und geistige Tröstung anzukämpfen,[15]) indem er scheinbare Gründe, Spitzfindigkeiten und unablässigen Trug herbeibringt.

---

zige, nicht beachtete Schwäche kann ihm eine Seele ausliefern, die in anderer Beziehung vollkommen gesichert schien. O wie selig wird nach diesen unzähligen und gefährlichen Kämpfen einmal die ewige Ruhe sein! „Fahre aus, meine Seele! fürchte dich nicht! fahre aus! warum zauderst du? Fast 70 Jahre hast du Christo gedient, und jetzt erschrickst du vor dem Tode?" rief der heilige Abt Hilarion beim Sterben; und dann war Alles vorbei und gewonnen für immer und ewig! —.

„O glückselige Buße!" rief der heil. Petrus von Alkantara, der mit seinem Leibe den erstaunlichen Vertrag geschlossen hatte, ihm niemals eine Ruhe zu gönnen, und gänzlich ausgemergelt war, nach seinem Tode vom Himmel herab der heil. Theresia zu, „o glückselige Buße! die mir eine solche Seligkeit eingetragen hat!" —

[15]) 1) Weil sie dem Fortschritte der Seele sehr förderlich ist, 2) um den Menschen wenigstens zu belästigen.

## II.
## Gott allein kann der Seele unmittelbare Tröstung senden.

Nur Gott unserm Herrn allein ist es vorbehalten, der Seele ohne vorhergehende Ursache Trost zu geben. Denn dem Schöpfer ist es eigen, in der Seele ein- und auszugehen,[16]) und in ihr Anregungen hervorzubringen, daß sie ganz zur Liebe seiner göttlichen Majestät hingezogen wird. Ich sage: ohne Ursache, d. h. ohne irgend ein vorhergehendes Gefühl oder eine Erkenntniß eines Gegenstandes, aus welchem eine solche Tröstung (durch eigene Thätigkeit des Verstandes und Willens) in die Seele käme.[17])

## III.
## Mittelbare Tröstung kann sowohl der gute als der böse Engel in der Seele hervorbringen.

Unter Verwendung einer vorausgehenden Ursache kann sowohl der gute als der böse Engel Trost in die Seele bringen, — jedoch zu ganz entgegengesetzten Zwecken: der gute Engel zum Fortschritte der Seele, damit sie wachse und vom Guten zum Bessern emporsteige, der böse Engel zum Gegentheil[18]) und endlich damit er die Seele zu seiner verkehrten Absicht und seiner Bosheit verleite.

---

[16]) Ein ergebenes Herz liebt und behandelt Gott nämlich wie sein Haus. „Wir werden kommen und Wohnung bei ihm nehmen."

[17]) Gott geht in die Seele ein wie ein befruchtender Thau, der sich nach und nach durch unser ganzes Wesen, sogar in die Glieder des Leibes verbreitet; oder wie eine Quelle, die krystallhell emporsprudelt und uns schnell überfluthet, bis wir überfließen vor Trost.

[18]) Zu etwas minder Gutem, oder endlich auch zum Bösen. — Wir verfolgen auch oft etwas, wovon uns scheint, daß es Gott sehr angenehm sei, und doch hat er uns die guten Begierden nur gesandt, uns zu dem vorzubereiten was Er gerne

## IV.

## Wie sich der böse Feind in einen Engel des Lichtes verkleidet.

Dem bösen Engel, der sich in einen Engel des Lichtes verwandelt, ist es eigen, mit andächtiger Seelenstimmung aufzutreten, (d. h. damit zu beginnen, daß er Gedanken einflößt, die einer andächtigen Seele gleich sehen), und mit sich selbst aufzuhören (d. h. damit, daß er seine eigenen Gedanken unterschiebt). Er pflegt nämlich gute und heilige Gedanken, welche einer solchen gerechten Seele zusagen, einzuführen; dann aber sucht er allmälig zu seinem Zwecke zu gelangen, indem er die Seele in seine versteckten Schlingen und verkehrten Absichten verstrickt.

## V.

## Man muß die ganze Reihenfolge der Gedanken prüfen.

Wir müssen sorgfältig auf die Reihenfolge unserer Gedanken Acht haben, und wenn der Anfang, die Mitte und das Ende — wenn A l l e s gut, und a u f n i c h t s a l s d u r c h a u s G u t e s gerichtet ist, so ist dies ein Zeichen des guten Engels. Wenn wir aber im Verfolge der Gedanken, welche uns eingegeben werden, bemerken, daß dieselben auf etwas Böses oder Zerstreuendes, oder minder Gutes hinauslaufen, als dasjenige war, was sich die Seele früher vorgenommen hatte; oder wenn sie die Seele schwächen oder unruhig machen, oder verwirren, indem sie ihr den Frieden, die Ruhe, die Stille rauben, welche

---

hätte, und was vielleicht etwas ist, an das wir im Augenblicke gar nicht denken. So wollte König Ludwig der Heilige das gelobte Land erobern, und fand das himmlische Reich dafür. Rechte Kinder Gottes verehren gerne das ruhige und stille Herz Jesu; und das macht sie viel fähiger, ihm treulich zu dienen.

sie früher besaß; so ist dieses ein klares Zeichen, daß jene Gedanken vom bösen Geiste, dem Feinde unseres geistlichen Fortschrittes und unsers ewigen Heiles herrühren.[19])

## VI.

## Und nachforschen, wie denn der böse Feind Eingang gefunden habe.

Wenn man den Feind der menschlichen Natur an seinem Schlangenschweife und aus dem bösen Zwecke, zu welchem er verführen will, bemerkt und erkannt hat, so ist es für den, welcher von ihm versucht worden, sehr nützlich, später die Reihe der guten Gedanken, die er ihm eingeflößt hat, sowie deren Princip wohl zu betrachten und zu sehen, auf welche Weise sich der Versucher bemühte, ihn allmälig von jener Wonne und geistlichen Freude, in welcher er sich befand, abzubringen, bis er ihn endlich zu seiner schlechten Absicht verleitet hätte. Diese Erfahrung, erkannt und beherziget, soll ihm eine Warnung sein, sich in Zukunft vor dessen gewohnten Trugkünsten zu hüten.

[19]) Diese und die vorausgehende vierte Regel sind von höchster Wichtigkeit, damit sich eine Seele nicht durch den Schein des Guten täuschen läßt. Denn der Mensch kann kaum eine Tugend mit Ernst und Eifer üben, daß nicht der böse Feind alsbald beflissen wäre, ihn unter dem Scheine eben derselben Tugend zu überlisten, aufzuhalten, oder gar zu verderben. Wie Viele haben nicht schon ihre Uebertreibungen zu Grunde gerichtet! Was hat der ungeordnete Eifer nicht Alles verdorben! Welche Nachtheile sind schon entstanden, weil der Mensch seine natürliche Schwäche, seine Umgebung, die Umstände nicht in Rechnung gebracht hat!! — Darum wird hier ausdrücklich aufmerksam gemacht: a) daß durchaus Alles was wir im Anfang, in der Mitte und am Ende bei aufrichtiger Prüfung finden, gut sein, b) und auch nur zum Guten führen müsse; und daß der Mensch beim Gegentheil c) nicht bloß die größere Vollkommenheit, sondern sogar sein ewiges Heil auf's Spiel setzt.

## VII.

## Conträre Geister wirken auf die Seele je nach ihrer Stimmung conträr.

Bei denen, welche vom Guten zum Besseren fortschreiten, berührt der gute Engel die Seele sanft, weich und milde, wie ein Wassertropfen, der in einen Schwamm eindringt; der böse Engel dagegen berührt sie scharf, geräuschvoll, mit Ungestüm, wie wenn ein Wassertropfen auf einen Stein herabfällt. Diejenigen aber, welche vom Bösen zum Schlechten übergehen, werden von den ebengenannten Geistern in entgegengesetzter Weise berührt. Die Ursache dieser Erscheinung liegt darin, daß die Seelenstimmung den genannten Engeln entweder zuwider, oder ähnlich ist. Ist sie nämlich (ihrer Natur) entgegengesetzt, so dringen die Geister mit Geräusch und Aufregung in die Seele ein, so daß man sie (ihren Eintritt) leicht bemerken kann; ist sie aber eine (ihrer Richtung) entsprechende, so gehen die Geister in aller Stille ein, wie in ihr eigenes Haus und bei offener Thüre. [20])

## VIII.

## Welche Vorsicht man bei unmittelbarer Tröstung haben muß.

Ist die Tröstung ohne vorhergehende Ursache, so unterliegt ihr wohl kein Trug, weil sie dann einzig und allein von unserm Herrn kommt, wie in der zweiten Regel bemerkt worden ist. Indessen muß die Person,

---

[20]) Hier ist blos die Rede von der Bewegung, welche die eindringenden Geister in der Seele hervorbringen. Daß sich der Mensch ihnen anschließe (zustimme), ist damit noch nicht behauptet. Sei also auch du vorsichtig! Unsere Gnade ist beschränkt, und das Gute hat leider schon oft das Bessere gehindert. Wir sollen alle unsere persönlichen Ansichten auf-

welcher Gott einen solchen Trost gewährt, doch mit vieler Wachsamkeit und Vorsicht Acht haben und genau die eigentliche Zeit einer solchen wirklichen Tröstung von der nächstfolgenden Zeit unterscheiden, in welcher die Seele noch glühend bleibt, und die göttliche Huld und die Wirkungen der vorausgegangenen Tröstung noch fühlt. Denn oft bildet man sich in dieser zweiten Zeit durch eigene Ueberlegung unter Einfluß des guten oder des bösen Geistes aus seinen Gewohnheiten oder schon vorhandenen Begriffen — verschiedene Vorsätze und Entschlüsse, welche keineswegs unmittelbar von Gott unserm Herrn eingegeben werden und daher sehr sorgfältig erwogen sein wollen, bevor man ihnen seine volle Zustimmung ertheilt und sie in Vollzug setzt.

## Im Dienste[1]) der Almosen-Austheilung
### sollen folgende Regeln beobachtet werden:

### I. Regel.

**Die Liebe zu den Almosennießern muß von Gott kommen.**

Wenn ich an Eltern, oder Freunde, oder Personen die ich liebe, etwas vertheile, muß ich folgende vier Stücke

geben, und unsern ganzen eigenen Willen in das beste Herz Jesu hineinlegen — wie der gute, liebe, stille, heilige Vater Joseph.

O Jesus! Hilf, daß ich Buße thue! Hilf, daß ich versöhnt werde! Hilf, daß ich getröstet sei! Hilf, daß ich Segen habe und dein Reich empfange! —

[1]) Der Heilige nennt das Almosengeben einen „Dienst", weil die Spender wissen sollen, daß sie vor Gott nur „Verwalter" anvertrauter Güter seien. — Die Ueberschriften sind Zusatz.

vor Augen haben, von denen zum Theile bei Gelegenheit der Wahl die Rede war:

a. Erstens muß die Liebe, welche mich bewegt und Almosen geben macht, von oben herab aus der Liebe Gottes unsers Herrn stammen, so daß ich vor allem fühle, daß die Liebe, die ich mehr oder weniger zu jenen Personen trage, eine Liebe um Gottes willen ist, und daß als die Ursache weshalb ich sie mehr liebe, Gott hervorleuchte.

b. Ich will mir einen Menschen denken, den ich niemals gesehen und gekannt habe. Und da ich demselben in dem Geschäfte und Stande, worin er sich befindet, die größte Vollkommenheit wünsche, so will ich auf die nämliche Weise, wie ich möchte, daß er in seiner (Almosen=) Austheilung das rechte Maß einhielte — zur größern Ehre Gottes unsers Herrn, und zur größern Vervollkommnung seiner Seele, — auch selbst handeln, und mich gerade so, und nicht mehr und nicht weniger, an die Regel und das Maß halten, das ich dem Andern anrathen würde, und (das ich) für so beschaffen halte, wie es sich zur größern Ehre Gottes und zur Vervollkommnung der eigenen Seele gebühret.

c. Ich will, als wäre ich schon auf dem Todbette, die Art und das Maß erwägen, welches ich dann im Dienst meiner Verwaltung eingehalten haben möchte; und mich nach diesem richten und bei der Almosen = Vertheilung darnach verfahren.

d. Ich will erwägen, wie mir am Tage des Gerichtes zu Muthe sein wird, und wohl überdenken, wie ich in jener Stunde wünschen werde, diese Pflicht und Obliegenheit dieser Verwaltung erfüllt zu haben; und die Regel, welche ich dann wünschen würde, befolgt zu haben, diese will ich nun gegenwärtig einhalten.

## II. Regel.

**Deswegen muß der Almosengeber sein Gefühl nach diesem Grundsatze berichtigen.**

Wenn Jemand fühlt, daß er gewissen Personen, welchen er etwas austheilen will, geneigt und zugethan sei, so soll er innehalten und die vier obengenannten Regeln wohl überdenken, und mittelst derselben seine Zuneigung erforschen und prüfen; und das Almosen nicht geben, als bis er jenen Regeln gemäß seine unordentliche Neigung gänzlich entfernt und abgelegt hat.

## III. Regel.

**Wer kirchliche Einkünfte hat, muß seinem Aufwande ein bestimmtes Ziel setzen.**

Obwohl es keine Schuld ist, die Güter Gottes unsers Herrn anzunehmen, um sie als Almosen zu vertheilen, wenn Jemand von Gott unserm Herrn zu einem solchen Dienste berufen ist, so besteht doch in Bezug auf das Maß, wie viel Jemand von dem, was er hat, um es Andern zu geben, für sich selbst nehmen und verwenden darf, ein Zweifel, daß man sich vielleicht könnte einer Sünde oder eines Uebermaßes schuldig machen. Wer daher in einem solchen Dienste steht, kann sich in Bezug auf sein Leben und seinen Stand eine Besserung vornehmen nach obigen Regeln.

## IV. Regel.

**Das Vollkommenste ist: sich möglichst einschränken und Jesum getreu nachahmen.**

Aus den bereits angeführten, und noch vielen andern Gründen ist es, was die eigene Person und Haushaltung anbelangt, immer besser und sicherer, je mehr sich Jemand einschränkt und Abbruch thut, und je näher er unserm höchsten Priester kommt, unserm Vorbilde und unserer

Richtschnur, die da ist Christus unser Herr. Gemäß dieser Lehre beschließet und gebietet auch die dritte Kirchenversammlung von Karthago, welcher der heil. Augustinus beiwohnte, daß der Hausrath des Bischofes geringe sein sollte und arm. Dasselbe soll bei jeder Lebensart (oder Stellung) in Betracht gezogen werden, jedoch mit Rücksicht auf die Verhältnisse und den Stand der Personen und unter Beobachtung des geziemenden verschiedenen Maßes; wie wir denn auch im ehelichen Stande das schöne Beispiel des heil. Joachim und der heil. Anna haben, welche ihr Vermögen in drei Theile theilten, und einen den Armen gaben, den zweiten für den Dienst und die Bedürfnisse des Tempels opferten, und den dritten endlich zu ihrem und ihrer Familie Unterhalt verwendeten.

## Von den Skrupeln.[1])

Da die Skrupel im Seelenleben eine sehr große Rolle spielen, muß man recht bestimmt wissen, daß an denselben meistens gar nichts Gutes ist. Als Franziska von Pampelona viele Seelen blos um ihrer Skrupel willen im Fegfeuer leiden sah, gab ihr der Herr zu wissen, daß es — die übernatürlichen ausgenommen — nie einen Skrupel gebe, der ganz ohne Sünde sei. Ja sie geben auch zu unzähligen Sünden und andern Uebelständen Anlaß.

Sie sind von der Gewissenszartheit total verschieden, die demüthig, vernünftig, und vor Allem ruhig ist. — Nur durch blinden Gehorsam könnten sie geheilt werden.

### a. Ihre Ursachen.

Die Skrupel können von Gott kommen, und sind dann übernatürlich. Gott entzieht in solchen Zeiten der

[1]) Faber l. c. Seite 363 — 393 und 450.

Seele jenes himmlische Licht, in welchem er sie früher wandeln ließ, und dann geräth sie in einen Zustand der Dürre und Trockenheit, der schmerzhaft ist und sie verwirrt wie ein Fegfeuer. Bei dem Einen geschieht es zur Reinigung von begangenen Sünden; bei dem Andern ist es mehr eine Prüfung; noch Andere sollen dadurch vorbereitet werden, Seelen zu leiten. Diese Skrupel hören zu gewissen Zeiten auf — alle auf einmal.

Weiters können die Skrupel vom bösen Feinde kommen der sie dem Menschen direkt einspeit, oder auch seine Leibes- oder Seelenconstitution dazu mißbraucht. — Von diesen handelt der heilige Ignatius in Folgendem.

Endlich kann sich der Mensch diese bösartigen Dinge auch selber ziehen:

1. Indem er nicht unterscheiden mag zwischen Versuchung und Einwilligung.
2. Oder weil er an ein und der andern Lieblingsneigung mit unvernünftiger Zähigkeit hängen will, ein Stolz der sogar im klösterlichen Leben unzählige Seelen zu Grunde richtet.
3. Aus übertriebener Furcht vor Gottes Gerechtigkeit, oder aus Mißtrauen auf seine Barmherzigkeit. Das ist aber keine Liebe und keine Andacht, nicht einmal eine verkehrte.
4. Aus unmäßiger Aengstlichkeit, sogar den Schein der Sünde zu vermeiden, und volle Gewißheit zu haben, daß diese oder jene Handlungen keine Sünden sind.
5. Weil man aus unvernünftiger Strenge die Gesellschaft Anderer meidet, oder mit skrupelhaften Personen umgeht, oder ascetische Bücher liest, die uns ein kluger Beichtvater verboten hätte.
6. Aus melancholischem Temperamente, besonders bei übermäßigen körperlichen Abtödtungen.
7. Aus Schwäche des Kopfes, angeboren oder (durch

ungeordnetes Studium, unklugen Gebetseifer, thörichte Abkürzung des Schlafes) zugezogen.

**b. Ihre Zeichen sind:**

1. Hartnäckigkeit im Wollen und Handeln.
2. Eine heftige Begierde, den innern Zustand zu kennen. Man will mehr Licht haben, als Gott gibt, und wandelt deshalb lieber in der Finsterniß und am Rande des Abgrundes.
3. Häufiger Meinungswechsel aus unbedeutenden Gründen, und Unruhe im Handeln.
4. Uebermäßiges Nachgrübeln über unbedeutende Umstände der Handlungen, — während der Hauptpunkt unbeachtet bleibt.
5. Furcht vor der Sünde sogar in Handlungen, die man selbst für unläugbar vortrefflich erkennt.
6. Eine beklagenswerthe Gewohnheit körperlicher Stellungen und Gesten, halblauter Seufzer und steter Beweglichkeit.
7. Ein beständiges leidiges Verlangen, auf die vergangenen Beichten zurückzukommen. Man weiß nicht, was von ihnen sündhaft sein soll, aber es ist ein eigensinniges Elend, das man einmal liebt, und womit man seine Herrschaft über den Beichtvater begründen, sich aber nicht irgendwie besser vorbereiten oder ernstlicher bessern will.

Diese Aeußerungen der Skrupel sind übrigens je nach deren Ursachen etwas verschieden. Die Temperaments-Skrupel bleiben so ziemlich immer dieselben. Der Hartnäckigkeit fehlt hier die Abwechslung; sie kommt unaufhörlich auf ihre schon zwanzigmal widerlegten Dinge zurück, ohne nur leise auf die Antworten Rücksicht zu nehmen die sie schon erhalten hat. — Die Teufels-Skrupel dagegen sind meistens sehr zahlreich und außerordentlich man-

nigfaltig. Am liebsten hängen sie sich an Gottes anbetungswürdige Eigenschaften, an das süße Geheimniß der Menschwerdung, oder an die heiligen Sakramente, sind von einer besondern Verfinsterung des Geistes begleitet, und an sich meistens eine schwere Beleidigung für Gott. — Die übernatürlichen endlich hören zu gewissen Zeiten ganz auf, alle auf einmal, die Seele wird trotz derselben, oder vielmehr durch ihren geheimen Einfluß, sichtlich vollkommener, und je mehr sie sie quälen, desto standhafter in ihren Uebungen, desto sanfter gegen Andere, desto gehorsamer gegen ihren Führer und Obern — immer kindlich gegen Gott.

### c) Ihre Gegenstände.

Die Skrupel hängen sich an Alles, und lassen nichts unbeschmutzt. Das Gebet scheint sie besonders anzuziehen; Beicht und Kommunion, und darunter wieder jedes einzelne Stück ihrer Verrichtung bilden ein eigenes Reich für sie; die heiligen Gelübde sind ihnen nicht zu hoch, die leiblichen Verrichtungen und Bequemlichkeiten nicht zu niedrig; besonders die Motive der Handlungen, eingebildete Gewissensfälle sind ihr Lieblingsversteck; die Prädestination ist ein Hauptelement für diese widerwärtigen Dinger: Alles ist ihnen gleich; sie kleben sich an Alles an, und beflecken Alles woran man sie haften läßt.

### d) Ihre Wirkungen.

Die Skrupel bringen der Seele besonders drei große Uebel: Verblendung, Unandacht, sittliche Erschlaffung.

1. Verblendung. Sie verwirren den Geist so, daß alles sittliche Urtheil in geistlichen Dingen unmöglich wird. Er kennt nicht mehr den Unterschied zwischen Versuchung und Sünde, zwischen Freude daran und Einwilligung. Er verwechselt Vorschriften mit Räthen, und Räthe mit Vorschriften. Alles geistliche Leben muß

unter ihrem giftigen Hauche endlich zu Grunde gehen, wenn sie nicht ausgetrieben werden.

2. Unandacht. Die Andacht ist Friede und Freude, und die Skrupel sind lauter Pein und Unruhe. Die Andacht ist folgsam, und sie sind der Ungehorsam selbst; jene ist die Eine Richtung der Seele auf Gott, und die Skrupel sind tausendfache Zerstreuung. Ja sie unterbrechen die Wirksamkeit der heiligen Sakramente, und machen sie sogar zu Gefangenen. Sie haben alle bösen Wirkungen der Versuchungen, und keine einzige von den guten. Wenn sie an den Speisen einen angenehmen Geschmack empfinden, wenn die erste Aufwallung eines Aergers über sie kommt, wenn sie ein unbedeutendes Versehen begehen, so vergrößern es die Skrupulanten zu einer Todsünde, und werden ganz niedergeschlagen. Weise Räthe, scharfe Verweise: Alles ist oft vergeblich.

3. Sittliche Erschlaffung. Skrupelhafte Menschen sind in andern Stücken ganz natürlicher Weise außerordentlich lax. Wenn man mehr Gewissenhaftigkeit, als sich gebührt, auf ein Ding verwendet, dessen Wichtigkeit man übertreibt, so haben wir unsern andern Pflichten um so weniger, oft gar nichts mehr zu geben; und so schlüpfen manche Handlungen durch, die uns sehr überraschen würden, wenn wir sie in ihrem wahren Lichte sähen. Auch sind die Skrupel eine Tyranei und ein Druck der auf dem Menschen lastet und immer eine Reaktion hervorruft die ihn antreibt, sich dafür in den Freuden der Welt und in der Befriedigung natürlicher Neigungen zu entschädigen. So seiget er dann Mücken durch, und verschlucket Elephanten; übertreibt durch unverständigen Eifer gewisse Abtödtungen, und versinkt daneben bis über die Ohren in Weichlichkeit; verdirbt sich die edelsten geistlichen Freuden, und sucht seinen Trost im Uebermaß leiblicher Genüsse.

### e) Die Heilmittel der Skrupel.

Eines der vorzüglichsten Heil-, oder doch Linderungs-Mittel dieses lästigen und schädlichen Uebels ist das Gebet, und besonders eine ganz kindliche Andacht zur allerseligsten Jungfrau Maria. Wir müssen die Trägheit vermeiden und uns zur leiblichen Abtödtung kräftigen, dürfen den Seelenführer nicht leicht wechseln, noch viele Personen um Rath fragen, und nicht mit skrupelhaften Personen sprechen. Wir müssen vielmehr so handeln, wie wir andere vernünftige Leute handeln sehen, indem wir uns erinnern, daß Gott unser Vater ist, und die Kirche unsere Mutter. Keine Vorschrift bindet daher zu einer Zeit oder an einem Orte, wo ihre Beobachtung von einem verständigen Menschen für abgeschmackt gehalten würde. Wir müssen die Geberden des Leibes vermeiden, und bei moralischen Fragen auch die milde Seite in Betracht ziehen. Nichts erzeugt so viele Skrupel und verdirbt so viel, als wenn wir eine strengere Theorie annehmen, als wir im Einzelnen praktisch durchführen können. Der Rigorist kann seine Ansichten weder in Bezug auf Andere, noch in Bezug auf sich selbst ausführen, und da es ihm an einem Prinzipe fehlt, so weicht er immer so weit zurück, als man ihn treibt, so daß er sich offenbar unrechte Dinge erlaubt, und wenn man will, noch mehr.

Das beste Heilmittel aber ist der blinde Gehorsam. Wer einmal recht skrupelhaft war, und seine Skrupel kamen nicht von Gott, der wird ihre Schwäche und Krankheit bis zum Grabe tragen, und wie Franziska vom heiligen Sakramente andeutet, von deren Ueberbleibseln erst im Fegfeuer vollends gereiniget werden. Aber ein blinder Gehorsam könnte Einen sicher heilen.

Skrupelhafte Personen müssen ihrem geistlichen Führer auch dann gehorchen, wenn sie fürchten, dadurch zu sündigen. Sie dürfen, vorausgesetzt daß sie die treffende Sünde

beständig verabscheuen, und sobald sie sich dabei ertappen, wissentlich bei dem Bilde der Versuchung zu verweilen, Unruhe empfinden und einige Anstrengungen machen, sich davon zu befreien, niemals Handlungen von zweifelhafter Natur gleich als Todsünden beichten, noch sich deshalb von ihren regelmäßigen Kommunionen enthalten. Endlich dürfen sie die Dinge nicht so genau untersuchen, wie Andere, und müssen sich begnügen, daß sie ihr Seelenführer dirigirt, ohne für seine Worte Gründe anzugeben. Sie müssen ganz offen mit ihm sein, so viel Mühe es auch kostet, und mit Ernst und Gewissenhaftigkeit darnach streben, daß sie in der Beicht nicht übertreiben.

Endlich müssen sich solche Seelen ernstlich gewöhnen, gegen den Eigensinn zu kämpfen, nicht bei jeder Beicht dieselben Dinge zu wiederholen, ihre geistlichen Uebungen innerhalb der gewöhnlichen Zeit fertig zu bringen, im treffenden Falle schnell zu entscheiden, und allenfallsige Mißgriffe als das zu behandeln, was sie eben in den Augen vernünftiger Leute sind; dürfen nicht immer nachforschen, wie ihr Seelenzustand augenblicklich beschaffen sei; sollen sich fleißig in ihren Berufsgeschäften, besonders in den zerstreuenden, ermüden, nicht blos wie so häufig in dem einen Punkte übertrieben genau, sondern auch in den übrigen treu und gewissenhaft sein, und nicht vergessen, daß sie ihrem Beichtvater mehr Unruhe und weniger Ehre machen, als alle Andern mit welchen er zu thun hat.

Haben sie sich erst kürzlich von großen Sünden abgewendet, und haben nun Skrupel über die Vollständigkeit ihrer Generalbeicht, oder über die Gründlichkeit ihrer Reue, so dürfen sie im Zustande derselben nicht bei besonderen Sünden, am wenigsten bei deren Umständen verweilen, und die Generalbeicht allenfalls nur bei vollständiger Ruhe noch einmal revidiren, dann aber gewiß nichts mehr davon erwähnen.

Anm. Ehe wir diesen Gegenstand verlassen, sagt Faber,

muß ich noch ein Wort über vernünftige Skrupel sagen. Es gibt solche, und nichts von dem bisher Gesagten wird sich auf dieselben anwenden lassen. Der Skrupel wird aber vernünftig durch die kluge Furcht, gerade wie ihn die eitle unvernünftig macht. Gott hat befohlen, seine Gebote strenge zu halten, und ein Mensch, welcher jede läßliche Sünde, und jede auch die geringste Unvollkommenheit wirklich aus Furcht und Liebe Gottes zu vermeiden sucht, kann nicht Skrupulant genannt werden. Die kindlichen Gefühle solcher Menschen und ihr ruhiges Streben nach Vollkommenheit zeigen vielmehr, daß sie das sogenannte weite Gewissen fürchten, und daß ihre Sorgfältigkeit eigentlich den Namen Gewissenhaftigkeit verdient. Diese sollen sich nicht fürchten, sondern nur voranschreiten, so weit es an ihnen liegt, und Alles wird recht.

Endlich wäre es Unwissenheit in den ersten Grundsätzen des innerlichen Lebens, wenn man die Regungen der Gewissensbisse und Vorwürfe des Herzens schnell für Skrupel nehmen wollte. Eine Ruhe des Herzens um jeden Preis gibt es nicht. Sie haben oder geben wollen, wäre nicht blos ein schwerer Irrthum, sondern ein wirkliches Unglück. Es mag irgend eine alte Wurzel der Sünde sein, welche den vorübergehenden Schmerz verursacht, oder irgend ein geheimer Vorbehalt gegen Gott, der endlich eine Aeußerung gefunden hat und sich gegen uns erhebt. Warum sollten wir solche Dinge nicht ertragen? Oder es mag sein, daß unser Herr uns etwas Aehnliches thut, wie wir von verschiedenen Heiligen lesen, daß er nämlich die letzten Tropfen bösen Blutes aus unserm Herzen preßt. Sollten wir dazwischen treten, und die Hand welche diese heilsame Operation ausübt, von der wunden Stelle entfernen, während doch dieses heilige Weh ein Königreich werth ist? —

## Die Skrupel [1]) und Einflüsterungen unsers Feindes wahrzunehmen und zu erkennen, dienen folgende Bemerkungen.

## I — II.

### Was es um die Skrupel eigentlich ist.

(1.) Skrupel nennt man gewöhnlich etwas, was aus unserm eigenen Urtheile und freien Ermessen hervorgeht, nämlich, wann ich mir aus freien Stücken das Urtheil bilde, es sei etwas eine Sünde, was keine ist, wie dieses z. B. geschieht, wenn Jemand zufällig auf ein Kreuz von zwei Strohhalmen tritt, und sich jetzt einbildet, er habe gesündigt. Eigentlich ist dieses indessen ein irriges Urtheil und kein wahrer Skrupel.

(2.) Nachdem ich auf jenes Kreuz getreten, oder nachdem ich etwas Anderes gedacht, gesprochen oder gethan habe, kömmt mir von außen her der Gedanke, daß ich gesündigt, während es mir andererseits scheint, ich habe nicht gesündigt. Doch fühle ich Beunruhigung darin, daß ich zweifle, (ob ich wirklich gesündigt), und auch wieder nicht zweifle. Dieses ist nun ein Skrupel im eigentlichen Sinne und eine Versuchung, welche der Feind einspeit. [2])

---

[1]) Die Skrupel in der Bedeutung, wie sie hier genommen werden, sind eine eitle Furcht vor der Sünde, wo keine vernünftige Ursache da ist, eine Sünde zu vermuthen, — ein Steinchen im Schuh, welches uns bei jedem Schritte wehe thut und hinken macht.

[2]) In dieser Beziehung sagt der heil. Laurentius Justiniani, es geschehe durch Zulassung Gottes oft, daß die bösen Geister das Gewissen der Schwachen durch Zweifelhaftigkeit und eine Menge ängstlicher Besorgnisse so verwirren, daß sie im Uebermaß dieser Gewissensschrecken keinen Fuß rühren können. Und er weiß wohl, daß die Skrupel ein sicherer, wenn gleich ein krummer Weg zur Sünde sind. — Die Ueberschriften sind Zusatz.

## III.

### Wie man sich gegen sie zu verhalten hat.

3. Jener erste Skrupel (in der ersten Bemerkung) ist sehr zu fliehen, weil er ganz Irrthum ist. Der zweite hingegen, (in der andern Bemerkung), ist einige Zeit hindurch für die Seele, welche sich geistlichen Uebungen hingibt, von nicht geringem Nutzen; ja er läutert und reinigt in hohem Grade eine solche Seele, indem er sie weit auch von jedem Scheine der Sünde entfernt — nach dem Ausspruche des heil. Gregorius: „Es ist guten Gemüthern eigen, da eine Schuld zu erkennen, wo keine Schuld ist.“ [3])

## IV.

### Wie der böse Feind das Gewissen verwirrt.

4. Der böse Feind gibt sorgfältig Acht, ob die Seele ein weites oder zartes Gewissen habe. Hat sie ein zartes, so sucht er es immer noch zarter bis zum Uebermaße zu machen, damit er dann das Gemüth um so leichter verwirre und zerrütte. Wenn der böse Feind z. B. sieht, daß eine Seele keine Sünde, weder eine schwere noch eine läßliche, ja nicht einmal den Schein irgend einer überlegten Sünde in sich zulasse, dann bemüht er sich, da er nicht bewirken kann, daß dieselbe in etwas falle, was den Schein

---

[3]) Soll jedoch dieses zutreffen, so muß die Furcht vor der Sünde eine vernünftige sein. Gott hat befohlen, seine Gebote strenge zu halten, und ein Mensch, welcher Gott in dem Grade fürchtet und liebt, daß er jede läßliche Sünde und jede, auch die geringste Unvollkommenheit zu vermeiden sucht, kann eigentlich nicht mehr mit Recht skrupelhaft genannt werden. Solche Menschen sind ruhig und kindlich, und dieses zeigt, daß sie nicht skrupelhaft, sondern gewissenhaft, ja zarten Gewissens sind.

der Sünde hätte, sie wenigstens dahin zu bringen, daß sie dafürhalte, es sei irgend eine Sünde, wo in Wahrheit keine ist, wie z. B. in einem Worte oder in einem ganz unbedeutenden Gedanken.

Hat aber die Seele ein weites Gewissen, so sucht der böse Feind es noch weiter zu machen. Z. B. wenn sie früher läßliche Sünden für nichts geachtet hat, so wird er streben, daß sie auch die Todsünden nur mehr geringe achtet; und wenn sie früher die Sünden noch einigermassen scheute, so wird er streben, daß sie sich jetzt um dieselben viel weniger oder gar nicht kümmert.[4])

## V — VI.

### Man muß ihm durch das Gegentheil widerstehen und seine Gründe verachten.

(5.) Eine Seele, welche im geistlichen Leben fortzuschreiten verlangt, muß stets in einer Weise verfahren, welche jener, die der böse Feind einhält, direkt entgegengesetzt ist. Versucht nämlich der Feind das Gewissen weiter zu machen, so soll die Seele bedacht sein, daß es noch zarter werde; und bemüht er sich, es überzart zu machen, damit er sie zum Aeußersten treibe, so soll die Seele sich bestreben, sich schön fest in der Mitte zu halten, damit sie sich vollkommen Ruhe schaffe.[5])

---

[4]) Hier ist offenbar die Rede von jenen Skrupeln, die vom Teufel kommen. Derselbe speit sie der Seele selbst ein, ist also deren positive Ursache, was Gott nie sein kann, und bezweckt damit zuletzt immer wirkliche Sünden. Und — er weiß, daß unser Geist (Herz) leichter durch kleine Dinge, oder solche, die wir klein nennen können, gefangen wird, wie es auch ein charakteristisches Merkmal von ihm ist, besonders gute Menschen eher von der Tugend abwendig zu machen, als zum Laster anzutreiben.

[5]) Die Seele soll ihr Gewissen nicht weiter machen, sondern sich nur fest und stark in die rechte Mitte stellen; alles An=

(6.) Wenn eine solche gute Seele etwas innerhalb der Grundsätze der Kirche oder der Lehren unserer Vorfahren reden oder thun will, was zur Ehre Gottes unsers Herrn gereicht, und ihr ein Gedanke oder eine Versuchung von außen kommt, daß sie selbes nicht reden oder thun solle, wobei ihr der Versucher scheinbare Gründe von eitler Ehre oder einem andern Uebel anführt, so soll sie den Geist zu ihrem Schöpfer und Herrn erheben, und wenn sie sieht, daß jenes Vorhaben zu seinem gebührenden Dienste gereicht, oder wenigstens nicht gegen seine schuldige Ehrerbietung verstößt, so soll sie geradezu gegen jene Versuchung handeln und ihm mit dem heiligen Bernhard antworten: „Deinetwegen habe ich es nicht angefangen und deinetwegen geb' ich's nicht auf."

## Von der kirchlichen Gesinnung.[1])

1. Eine Gefahr für unser ewiges Heil die wir mehr, als viele andere fürchten sollten, ist die weltliche Gesinnung. In unserm Herzen schlummern tausend geheime Neigungen die sich alle zu wirklichen Todsünden auswachsen können; und dann ist die weltliche Gesinnung das größte Hinderniß unserer Bekehrung, wie sie zuvor die größte Versuchung zum Falle war. Noch mehr! Es weiß

---

dere kann leicht sehr gefährlich werden. Um Gotteswillen aber soll sie nicht vergessen, daß den Skrupeln Alles gleich ist, es zu bemängeln und zu beschmutzen, und zwar die Unvollkommenheit nicht lieben, noch etwa darin verbleiben, aber nur voranschreiten, so weit es an ihr liegt, und Alles wird gut gehen. Wenn die Apostel im Garten von Gethsamane sich durch ein noch so trockenes, zerstreutes Gebet hindurchgekämpft hätten, so wäre es doch hundertmal besser gewesen, als daß sie blos hingingen und schliefen.

[1]) Vom Herausgeber eingeschaltet.

Jeder, daß viele böse Leidenschaften noch neben dem Glauben bestehen können, ohne ihn merklich zu beeinträchtigen. Dieses ist die Folge der Weltlichkeit. Dieselbe senkt sich tiefer in das Herz, als jede andere Sünde, und scheint das ganze Wesen zu erfüllen. Die meisten Strahlen höheren Lichtes werden durch sie verdunkelt, Gewissensbisse werden kaum gefühlt, die Liebe Gottes gleitet an ihr ab. Besonders aber beeinträchtiget sie die Idee von der höchsten Autorität Gottes, und erschüttert darum auch fast immer den Glauben an die Autorität der heiligen Kirche.

2. So kommt es, sagt Dalgairns mit großem Rechte nach vielfacher Erfahrung, daß weltlich gesinnte Katholiken, die Anspruch auf Frömmigkeit machen, durch eine eigenthümliche Schicksalswendung stets als Hauptträger der Rebellion gegen die Kirche benützt wurden. Sie leiden an der Manie, den Feinden der Kirche Zugeständnisse zu machen. Sie verwechseln die Liebe zu den Personen mit der Nachgiebigkeit in den Grundsätzen und in der Lehre. Sie wollen Milde üben, und opfern die Lehre. Man hat die Schwäche und hütet sich unter dem Titel der Nächstenliebe, der Verträglichkeit, nicht zu reizen 2c. z. B. vom Syllabus, von den Encykliken der Päpste, von der Legitimität 2c. der weltlichen Herrschaft des Papstes, von der dogmatischen Erklärung der unbefleckten Empfängniß, von der Strafgewalt der Kirche, von der Exkommunikation, von den Wundern 2c. 2c. zu reden, weil diese Dinge unsere Geister aufregen könnten. So läßt man Gott einen Schaden leiden, weil sich die Welt an ihm stößt. Man läßt das Christenthum abschwächen, um es zu retten. Man möchte laviren und besänftigen, und fällt in Furchtsamkeit. Aber eine Wahrheit die nicht mehr vollständig ist, zündet auch nirgends mehr. Eine solche Nachgiebigkeit stößt erst recht ab. Wir haben alle zusammen über die katholische Lehre nicht zu verfügen. Wer Katholik sein will,

muß es in allen Stücken mit Jesu Christo halten. Die größte Gefahr der Kirche und der Seelen ist die Weltlichkeit.

3. Der Grund ist leicht einzusehen. Die Welt kümmert sich im Grunde sehr wenig um den Glauben, bis er ihr in der kirchlichen Autorität entgegen tritt. Sie ist scheinbar der lautere Liberalismus. Ein Mann duldet ganz ruhig, daß Frau und Kinder in die heilige Messe gehen, im Gebete vor dem Kreuze niederknieen, und das Bildniß der heiligen Jungfrau mit Blumen zieren. Aber was er nicht, oder nur sehr ungern duldet, ist die kirchliche Jurisdiktion, die Ausschließlichkeit der Erlösung, die Liebe zu Rom, das Beichtgericht, die Abtödtung und die geistliche Leitung. Die Welt hält sich am liebsten selber für unfehlbar. Darum ärgert sie sich, daß sich die hl. Kirche, wie sie meint, herausnimmt, nach Grundsätzen zu handeln die von den ihrigen himmelweit verschieden sind, und ein Reich zu bilden, das überall in ihr Gebiet eingreift, und all' ihren Hypothesen widerstreitet. Weltliche Katholiken haben, sich selber unbewußt, eine ganz besondere Neigung, die Creatur dieser Welt zu werden, und ihrer Führung zu folgen. In den meisten Kämpfen gegen die Kirche, gegen das geistliche Leben &c. kann die Welt auf die Bereitwilligkeit scheinbar frommer Katholiken rechnen, und deutet dieses als ein Argument gegen den, wie sie es nennt, Fanatismus oder die Uebertreibungen Jener die treu zum heiligen Stuhle halten, und den Beruf, die geistlichen Uebungen, die Bußwerke &c. nach ihrem wahren Werthe schätzen. Die Weltlichkeit hat unbemerkt die Fundamente ihres Glaubens untergraben, trotz ihrer sonstigen Treue in den religiösen Pflichten. Der Gedanke an die Herrschaft Gottes ist in ihrer Seele allmälig schwächer und dunkler geworden; menschliche Meinungen haben sich an die Stelle der göttlichen Wahrheit gesetzt die von der Kirche

gelehrt wird, und so treten diese Armen sobald die Stellvertretung Gottes auf Erden ihre Gewalt geltend machen muß, und wo sie für den Glauben einstehen sollten, meistens auf die Seite der Welt und geben nach. Bei Vielen fehlt die äußere Veranlassung, aber der nämliche Proceß vollzieht sich innerlich in ihrem Herzen und in ihren Anschauungen. Auch sie kapituliren und lassen Jesum als Geisel in den Händen seiner Feinde. Sogar tief in das eigentlich geistliche Leben erstreckt sich diese unselige Gesinnung. Wir machen uns in unserm geselligen Verkehr einer Menge sündhafter Gefälligkeiten schuldig, um Ruhe zu haben und einen gewissen eitlen Schein zu retten. Wir kommen unvermerkt, so unvermerkt, daß es uns auffiele, wenn wir darüber zur Rede gestellt würden, so weit, daß wir unsere Bequemlichkeit und die gute Meinung der Menschen zur Regel unsers Betragens machen, anstatt den heiligsten Willen Gottes und die Grundsätze des Evangeliums. Und bald fallen wir vielleicht noch tiefer, und fangen an zu kritisiren und uns an Andern, die besser sind als wir, zu ärgern, versinken in Lauigkeit, und stehen vielleicht nur auf, um noch tiefer zu stürzen.

4. Es zeigt von dem außerordentlichen Scharfblicke des heil. Ignatius, daß er in seinen geistlichen Uebungen auch dieses Gebiet nicht ausgeschlossen und eine wohlüberdachte Reihe von Regeln über die rechte kirchliche Gesinnung entworfen hat. Wir haben uns aus den Händen der Welt (in diesen Uebungen ꝛc.) in die Hände Gottes gelegt, und können es jeden Tag fühlen, wie diese erbarmungsvollsten und treuesten Hände uns sanft, aber fest und sicher umschlossen halten. Nur der demüthige Gehorsam gegen die heilige Kirche, aber, nicht blos wenn sie gebietet, sondern auch wenn sie einen Rath gibt, erhält uns so nahe am Vaterherzen Gottes, und schützt uns gegen die Irrthümer der Zeit, die so zu sagen in der Luft

liegen und bis in den Vorhof des Herrn eindringen. Wer wir auch sein mögen, der Kirche gegenüber sollen wir allezeit wie Kinder sein. Auf dem Stuhle des heil. Petrus hat die Wahrheit ihre Heimstätte auf Erden, und ergießt von da Ströme Lichtes über die Welt. Nicht blos ihren ausdrücklichen Entscheidungen müssen wir nachkommen; auch den mens sanctae Ecclesiae Romanae, ihre Wünsche und Gefühle sollen wir studiren, lieben und uns zur Richtschnur nehmen. Denn die erste Regel des rechten Lebens ist der reine, volle, wahre Glaube. Jegliche Frömmigkeit die nicht auf dem festen Boden katholischen Gehorsams ruht, ist falsch und trügerisch. Dafür nimmt uns diese heilige Mutter aber auch wie wir sind, mit unsern Begierden und Leidenschaften, deren Keime noch lange nicht zerstört sind, und hilft uns mit unerschütterlicher Geduld und immer hoffender Liebe, unsere arme Seele retten. Die heilige Kirche Gottes ist unsere größte Wohlthäterin auf Erden, unser größtes Gut das uns Gott hienieden schenken konnte. Wir müssen ihr gehorchen, wie gute Kinder ihrer Mutter. Ihre Gesetze und Anordnungen gehören zu jenen, bei welchen nicht so fast der Verstand, als vielmehr die Liebe das rechte Verständniß vermittelt, und deren Beobachtung im gleichen Geiste der Liebe geschehen muß. Der Knecht fragt: Warum soll ich das thun? Das Kind aber freut sich, eilt und gehorcht. Es weiß: Die Mutter versteht es und meint mir's nur gut.

# Um die rechte Gesinnung, wie wir sollen, in der streitenden Kirche zu haben, sind folgende Regeln zu beobachten.

## I — X.

### Von dem Gehorsam und der Pietät gegen die Kirche.[1])

(1.) Wir müssen jedes eigene Urtheil bei Seite setzen, und einen stets bereiten und prompten Geist haben, in Allem der wahren Braut Christi unsers Herrn zu gehorchen, die da ist unsere heilige Mutter, die von den Oberhirten geleitete (römische) Kirche.[2])

(2.) Wir müssen die sakramentale Beicht loben, und den Empfang des allerheiligsten Sakramentes einmal im Jahre, und noch mehr alle Monate, und noch besser alle acht Tage, unter den erforderlichen und gebührenden Bedingungen.[3])

(3.) Wir müssen loben die häufige Anhörung der heiligen Messe; desgleichen die Gesänge, Psalmen und längern Gebete in und außerhalb der Kirche; ebenso die zur bestimmten Zeit angesetzten Stunden für jeden öffentlichen

---

[1]) Diese Titel sind wieder Zusatz des Herausgebers.

[2]) Die Kirche ist, als das Resultat der größten Liebe und Hingabe Jesu am Kreuze über allen menschlichen Verstand. Die mit bloßen Verstandes-Operationen an sie herantreten, ärgern sich eher an ihr.

[3]) Wie es scheint, war während des größeren Theiles der verflossenen Jahrhunderte die wöchentliche Kommunion der Normalzustand für die Christen. Man redet oft gar so viel vom Beichten. Die Welt fürchtet diese stille und milde Macht. Aber da werden Seelen gerettet, die vielleicht Viele geringe achten, von deren Fehlern Manche überfließen, an denen aber Jesus noch so viel Gutes fand, daß sie große Heilige werden können. Welch' kindlicher Charakter liegt oft unter einem ganzen Wust von Sünden verborgen! —

Gottesdienst und jede Andacht, und alle kirchlichen Tagzeiten.[4])

(4.) Wir müssen sehr loben die geistlichen Orden, die Jungfräulichkeit und Enthaltsamkeit;[5]) die Ehe aber nicht so sehr, wie einen der genannten Stände.

(5.) Wir müssen loben die Gelübde des Ordensstandes, des Gehorsams, der Armuth, der Keuschheit, und anderer durch keine Pflicht gebotener Werke der Vollkommenheit; und es ist zu bemerken, weil das Gelübde Dinge betrifft, welche sich der evangelischen Vollkommenheit nähern, — daß man nichts geloben kann, was von derselben entfernt, z. B. eine Handelschaft anzufangen, eine Ehe zu schließen rc.[6])

[4]) Die hl. Messe ist der Centralpunkt des kirchlichen Lebens: in den kirchlichen Tagzeiten empfängt Gott die Huldigung aller Creatur. Da verhandeln wir im Namen der Kirche und aller Menschen mit ihm, und legen all' ihre Freuden und Leiden in das heiligste Herz Jesu nieder. Die verschiedenen Andachten der Kirche kann man als eine einzige harmonische und für die Menschheit adäquate Anbetung der heiligsten Dreifaltigkeit betrachten — in Jesu Christo, unserm Herrn.

[5]) Die Welt tritt dem geistlichen Beruf mit einer wüthenden und gewaltthätigen Opposition entgegen. Der geistliche Mensch urtheilt aber anders, und hält es für die größte Ehre, einen Priester oder Klostergeistlichen rc. unter seinen Freunden rc. zu zählen. — Mitten in der Welt bewahrt sich die göttliche Liebe Seelen, welche die Virginität der besten Heirath vorziehen. — Die Orden, die geistlichen Institute werden von der Welt beständig angefeindet; aber die Heiligen haben nicht Worte genug, sie gebührend zu lobpreisen „Ein kostbarer Edelstein im Schatze der Kirche sind die Klöster der Mönche und Jungfrauen“ sagt der heil. Hieronymus. — Den Wandel der geistlichen Personen, die Erfolge kirchlicher Anstalten kann man nicht mit irdischem Maße messen. — Die Würde des Priesterstandes ist unbeschreiblich. Erst im Himmel werden wir sie recht begreifen.

[6]) Geben ist seliger und vollkommener, als Nehmen. Durch die heil. Gelübde und in den Werken der Vollkommenheit wird

(6.) Wir müssen loben die Reliquien der Heiligen, indem wir ihnen Verehrung bezeigen und zu den Heiligen flehen; und auch loben die Stationen, die Wallfahrten, die Abläsſe, die Jubiläen, die Bewilligung geistlicher Gnaden und das Anzünden der Kerzen in den Kirchen. [7])

(7.) Wir müssen loben die Verordnungen der Kirche in Betreff der Fast- und Abstinenztage, z. B. in der Fastenzeit, an den vier Quatembern, an den Vorabenden hoher Feste, am Freitag und Samstag; [8]) ebenso die Bußwerke, und zwar nicht blos die innern, sondern auch die äußern. [9])

(8.) Wir müssen loben die Ausschmückung und Erbauung der Kirchen, und ebenso die Bilder, und dieselben verehren nach dem was sie vorstellen.

(9.) Wir müssen endlich loben alle Gebote der Kirche, und stets von Herzen bereit sein, Gründe zu ihrer Vertheidigung aufzusuchen, auf keine Weise aber zu ihrer Bekämpfung. [10])

(10.) Wir müssen eher bereit sein, die Anordnungen,

---

der Mensch ein Brandopfer für den Herrn. Auf Erden geben sie Paradiesesfreude, im Himmel ist Gott selbst ihr überreicher Lohn.

7) Die Kirche ist eine seelenrettende Anstalt. Sie folgt den Menschen gewissermassen in die Wildniß, wohin sie sich verirrt haben. Ihre Andachten bilden die Anwendung ihrer Lehre auf unsere Seelen. Wir empfangen dabei eben so gut, und noch mehr, als wir geben. Wie viele Seelen werden schon durch die Jubiläen Papst Pius IX. gerettet worden sein! — —

8) Bekanntlich ist der Samstag jetzt in der Welt abrogirt.

9) Jesus sagt: „Wenn ihr nicht Buße thut, werdet ihr alle zu Grunde gehen.“ Wie süß wird der Tod für Jenen sein, der alle seine Sünden abgebüßt hat, und nicht in's Fegfeuer zu gehen braucht! „O glückselige Buße,“ rief der heilige Petrus von Alkantara, „die einen so großen Lohn im Himmel verdient!“ —

10) Die Unwissenheit in Bezug auf das rechte Verständniß unserer heiligen Religion ist so groß! Die Kenntniß Jesu Christi so

Vorschriften und Sitten unserer Obern zu billigen und zu loben, als sie zu tadeln; weil das Reden gegen sie, sei es öffentlich in einer Predigt, oder sonst in Aeußerungen vor den Leuten, auch wenn sie[11]) bisweilen nicht so sind, oder wären, daß sie Lob verdieneten, doch eher übles Gerede und Aergerniß stiftet als Nutzen; und so würde nur das Volk gegen seine Vorgesetzten, weltliche wie geistliche, aufgebracht werden. Wie es jedoch verdammenswerth ist, über (abwesende) Vorgesetzte gegen die Leute schlecht zu reden, so kann es nützlich sein, über schlechte Sitten derselben mit jenen Personen zu sprechen, welche Abhilfe schaffen können.

## XI.

## Wie man die kirchliche Wissenschaft hochschätzen soll.

Wir müssen loben die positive und die scholastische Wissenschaft. Denn gleichwie es den positiven Lehrern, wie dem heiligen Hieronymus, dem heil. Augustinus, dem heil. Gregorius rc. mehr eigen ist, überall die Affekte zur Liebe und zum Dienste Gottes unsers Herrn zu erwecken; so ist es hinwiederum den scholastischen Lehrern, wie dem heil. Thomas, dem heil. Bonaventura, dem Petrus Lombardus rc. mehr eigen, die zum ewigen Heile nothwendigen Sachen für unsere Zeiten klar hinzustellen und zu erklären, und alle Irrthümer und trügerischen Lehren mehr zu bekämpfen und aufzudecken. Denn die scho-

---

wenig! O wie glücklich wären wir, wenn uns einmal recht viele Seelen danken könnten, daß wir sie unterwiesen haben! — aber es mit Jesu Eifer thun, mit Jesu Geduld, mit Jesu Klugheit! rc.

[11]) Ihre Anordnungen, Vorschriften rc.

Beim Gerichte wird es offenbar werden, welch' großen Schaden das Murren und Tadeln gegen die Anordnungen der Vorgesetzten gestiftet hat, und welche Verantwortung solche Aufwiegler haben.

lastischen Lehrer gehören der neueren Zeit an, und haben nicht blos das wahre Verständniß der heiligen Schrift, und der Schriften der positiven und heiligen Lehrer, sondern werden auch, weil selber durch göttliches Licht erleuchtet und mit übernatürlicher Einsicht erfüllt, von den Concilien, den Canonen und Constitutionen unserer heiligen Mutter, der Kirche, in ihren Bemühungen unterstützt.[12])

## XII.

### Zwischen Lebenden und Heiligen soll man keinen Vergleich anstellen.

Wir müssen uns hüten, Vergleiche anzustellen zwischen uns, die wir noch leben, und verstorbenen Seligen; denn hierin begeht man oft keine kleinen Verstöße, wie z. B. wenn man sagt: Der weiß mehr, als der heil. Augustinus; Jener ist größer als der heil. Franziskus, ein anderer Paulus an Tugend, Heiligkeit 2c.

## XIII.

### Wir müssen uns den Entscheidungen der Kirche in Allem unterwerfen.

Damit wir in allen Stücken zur Wahrheit gelangen (und in keiner Sache irre gehen), müssen wir immer fest dabei bleiben, ich müßte glauben, das, was meinen Augen weiß erscheint, sei schwarz, wenn die heilige, von den Oberhirten geleitete sichtbare Kirche dies erklärte. Denn wir müssen glauben, zwischen Christus, unserm Herrn, dem Bräutigam, und der Kirche, seiner Braut, walte der

---

[12]) Wir sollen mehr Theologen und Kanonisten (als Philosophen und Literaten) sein. Die Anforderungen an das thätige Leben sind groß; aber die Kenntnisse der kirchlichen Verfassung und Rechte sollen wir uns nicht schmälern lassen. Auch die Eitelkeit müssen wir besser fliehen. Wie viel kann nicht das Haschen nach Gunst verderben und positiv schaden!

nämliche Geist, der uns leitet und regiert zum Heile unserer Seelen, und unsere heilige Mutter, die Kirche, werde von eben demselben Geiste und unserm Herrn geleitet und regieret, welcher die zehn Gebote gegeben hat.[13])

## XIV. — XV.

### Von der Prädestination soll man sehr vorsichig reden.

(14.) Wenn es auch vollkommen wahr ist, daß Niemand selig werden kann, außer er sei vorherbestimmt, und habe den Glauben und die Gnade, so muß man doch in der Weise, über alles dieses zu reden und zu sprechen, sehr behutsam sein.[14])

(15.) Wir dürfen für gewöhnlich[15]) über die Vorherbestimmung nicht viel reden, sondern wenn bisweilen irgendwie die Rede darauf kommt, soll man sich so äußern, daß das Volk nicht etwa in Irrthum gerathe, wie es manchmal geschieht, und sage: „Ob ich selig oder verdammt werde, ist schon bestimmt, und kann wegen meiner guten oder bösen Werke doch nimmer anders werden;“ und daß man dann gleichgültig die Werke vernachläßiget, welche zum Heile und zum geistlichen Fortschritte seiner Seele führen.[16])

---

[13]) Die heil. Kirche vermittelt uns nicht blos die Lehre Christi und die Aussprüche des heil. Geistes, sondern auch den Schatz tausendjähriger Weisheit und Erfahrung. Ihr Wort muß man nicht deuteln, sondern voll und aufrichtig annehmen, und in dessen Sinn einzudringen suchen.

[14]) „Damit wir nicht die Kräfte und Anstrengungen des freien Willens abschwächen, oder entgegen der Gnade Jesu Christi Eintrag thun.“

[15]) sollen es nicht in der Gewohnheit haben.

[16]) Gott ist unser zärtlichster Vater. Er hat unser Heil in unsere Hände gelegt und es dennoch voll Barmherzigkeit in der seinigen behalten.

## XVI. — XVII.

## Wie man vom Glauben und von der Gnade sprechen soll.

(16.) Aus dem nämlichen Grunde muß man Acht haben, wenn man viel und nachdrücklich vom Glauben redet, daß man es nicht ohne alle Unterscheidung und nähere Erklärung thue, und etwa dadurch dem Volke Anlaß gebe, kalt und träge in Werken zu werden, ob sie nun dem Glauben in der Liebe vorangehen oder nachfolgen.

(17.) Auch dürfen wir nicht so häufig und nachdrücklich von der Gnade sprechen, daß dadurch eine falsche Lehre erzeugt würde, welche die Freiheit aufhebt. Daher kann man vom Glauben und von der Gnade reden, so viel es immer möglich ist, mit Gottes Hülfe und zur größern Ehre seiner göttlichen Majestät; aber nicht so, und nicht in solcher Weise, zumal in unsern so gefährlichen Zeiten, daß dabei die Werke und der freie Wille irgend Schaden leiden, oder für Nichts gehalten werden könnten.[17])

## XVIII.

## Auch die knechtliche Furcht Gottes ist etwas sehr Wichtiges.

Obwohl man es über Alles hochschätzen soll, Gott unserm Herrn aus reiner Liebe mit allem Eifer zu dienen,

---

[17]) Man soll sich überhaupt nicht über Alles gleich aussprechen, sondern eine gewisse Zurückhaltung kennen, und immer beten, beobachten und studiren. „Als ich ein Kind war, dachte ich wie ein Kind," sagt der Apostel 2c. Zumal für den Beichtstuhl und die Kanzel gilt dieses. Der Mensch braucht Manches nicht zu wissen, denkt auch gar nicht daran. Warum also seine Begriffe mit etwas verwirren, das oft nur Neugierde, den Zweifel 2c. nährt? Von der richtigen Ansicht der Dinge hängt so viel ab, wie von der rechten Anschauung unserer Fehler. Wer die Einfalt bewahrt, bewahrt den Frieden.

so müssen wir doch auch die Furcht seiner göttlichen Majestät sehr empfehlen; weil nicht blos die kindliche Furcht etwas Frommes und sehr Heiliges ist, sondern auch die knechtliche, sofern sie, wenn (auch) der Mensch nichts Besseres und Nützlicheres erreicht, doch viel dazu beiträgt, daß er aus der Todsünde herauskomme. Ist aber Jemand einmal diesem Abgrunde entronnen, dann gelangt er leicht zur kindlichen Furcht, welche Gott unserm Herrn ganz angenehm und wohlgefällig, weil zugleich mit der göttlichen Liebe (unzertrennlich) verbunden ist. [18])

(Gott das Lob!
Diese geistlichen Uebungen wurden zu Rom im Jahre des Herrn 1541 am neunten Juli geschrieben.)

[18]) Die Vorstellung, daß Gott die Liebe ist, macht im Augenblicke heftiger Versuchungen selbst auf manche bessere Herzen immer nicht den nothwendigen Eindruck. Nur die Furcht vor der allmächtigen, strafenden, unentfliehbaren Majestät Gottes leistet der Sünde ein solches Gegengewicht, daß sie der Wille mit Gottes Hilfe ausspeien und abweisen kann. Sie ist „der Anfang der Weisheit;" aber allerdings noch nicht ihre Höhe. Und wen soll nicht oft der Gedanke, wo unser Platz in der Ewigkeit sein wird, wie ein elektrischer Funke durchbeben! Auch wegen der lange schon vergebenen Sünde müssen wir noch trauern und fürchten. Dieses gehört zu den so nothwendigen Gesinnungen der Reue und Buße. Die Kirche lehret uns mit dem König David ununterbrochen um Verzeihung bitten: „Amplius lava me!"

# Inhaltsverzeichniß.


| | Seite |
|---|---|
| Vorrede . . . . . . . . . . . . . . . | 3 |
| Gebete während der Exercitien . . . . | |
| 1. Das Vaterunser . . . . . . . . . . . | 11 |
| 2. Vorbereitungsgebet . . . . . . . . . . | 11 |
| 3. Veni sancte Spiritus . . . . . . . . . . | 12 |
| 4. Ein kürzeres . . . . . . . . . . . . . | 13 |
| 5. Anima Christi . . . . . . . . . . . . | 13 |
| 6. Suscipe Domine . . . . . . . . . . . | 14 |
| 7. Virginum Custos . . . . . . . . . . . | 14 |
| 8. Anempfehlung in die göttliche Gnade . . . . | 15 |
| Einleitung . . . . . . . . . . . . . . | 16 |
| Vorbemerkungen . . . . . . . . . . . | |
| 1. Was unter geistlichen Uebungen zu verstehen sei | 20 |
| 2. Wie der Exercitienmeister die Punkte vortragen soll | 21 |
| 3. Bei den Affekten ꝛc. muß man ehrerbietiger sein | 22 |
| 4. Die Uebungen der einzelnen Wochen kann man verlängern oder abkürzen . . . . . . . . . | 23 |
| 5. Mit welcher Absicht man die geistlichen Uebungen antreteten soll . . . . . . . . . . . | 24 |
| 6. Was der Exercitienmeister thun soll, wenn der Exercitant gar keine innere Bewegung fühlt . | 24 |
| 7. Was bei Trostlosigkeit und Versuchungen anzufangen sei . . . . . . . . . . . . . . | 25 |
| 8 — 10. Von Mittheilung der Regeln zur Unterscheidung der Geister . . . . . . . . . . . | 25 |

11. Man soll alle Aufmerksamkeit auf die jeweilige Uebung richten . . . . . . . . . . . 27
12 — 13. Auf jede Uebung ist eine volle Stunde zu verwenden, und zu Zeiten eher mehr . . . . . . 27
14. Zur Zeit der Aufregung soll man keine Gelübde machen . . . . . . . . . . . . . . . 28
15. Wer die geistlichen Uebungen gibt, darf Niemanden zu einem Lebensberufe besonders antreiben 29
16. Wie ungeordnete Neigungen zu regeln sind . . 30
17. Wie sich der Meister dem Exercitanten hingeben soll 30
18 — 19. Wie die geistlichen Uebungen den verschiedenen Naturen anzupassen sind . . . . . . . . . . 31
20. Wie die Exercitien vollständig gehalten werden, und ihre Vortheile . . . . . . . . . 34
Zur Bestimmung des Menschen . . . . . . 35
Geistliche Uebungen . . . . . . . . . . . 41
Grundsatz und Grundlage . . . . . . 42
Zur Erforschung unserer selbst . . . . . . . 44
a. Was unsere herrschende Leidenschaft ist . . . . 45
b. Wie man sie erkennt . . . . . . . . . . . 45
c. Wie man sie bekämpft . . . . . . . . . . . 45
Die besondere Gewissenserforschung . . . 46
Vier Zusätze . . . . . . . . . . . . 48
Zur Reue und Beicht . . . . . . . . . . 49
Die allgemeine Gewissenserforschung . . . 53
Von den Gedanken . . . . . . . . . . . 53
Von der Rede . . . . . . . . . . . . . 54
Von dem Werke . . . . . . . . . . . . . 57
Art und Weise, sie zu machen . . . . . . . 57
Die Generalbeicht mit der Kommunion . . 58
Die fünf großen Uebungen der **ersten** Woche 59
Die erste — über die erste, zweite und dritte Sünde . . . . . . . . . . . . . . . 61
Die zweite — über die Sünden . . . . . 66

Die dritte — eine Wiederholung der ersten zwei . . . 69
Die vierte — eine nochmalige Wiederholung . . 70
Zu den Bemerkungen und Zusätzen . . . . 73
1. Kurze Erinnerung vor dem Einschlafen . . . 75
2. Beim Erwachen an die Betrachtung denken . . 75
3. Vor der Betrachtung sich stehend sammeln . . 76
4. Von der Leibesstellung während der Betrachtung 76
5. Von der Prüfung am Schlusse . . . . . . 77
6. Nicht an ungeeignete Dinge denken . . . . . 77
7. Das Zimmer dunkel halten . . . . . . . 77
8. Nicht lachen . . . . . . . . . . . 78
9. Die Augen beherrschen . . . . . . . . . 78
10. Von den Bußwerken . . . . . . . . . 78
Vier Bemerkungen . . . . . . . . . 79
Zur **zweiten** Woche . . . . . . . . . . . 81
Nachfolge Christi . . . . . . . . . . . 83
Zweite Woche zum ersten Tag . . . . . . 83
Betrachtung vom Reiche Christi . . . . . . 90
Zum ersten Tag' . . . . . . . . . . 95
Die erste Betrachtung — über die Menschwerdung 98
Die zweite Betrachtung — von der Geburt Christi 101
Die dritte Betrachtung — Wiederholung der ersten zwei . . . . . . . . . . . . . . 103
Die vierte Betrachtung — desgleichen . . . . 104
Die fünfte Betrachtung — Anwendung der Sinne 104
Bemerkungen . . . . . . . . . . . 105
Zum zweiten und dritten Tag' . . . . . . 108
Zweiter Tag — (Darstellung im Tempel) (Flucht nach Egypten) . . 110
Dritter Tag — (Jesus zu Nazareth) (Jesus im Tempel) . . 111
Zu den zwei Fahnen . . . . . . . . . 111
Vorübung . . . . . . . . . . . . . 115

Vierter Tag — von den zwei Fahnen . . . . . 117
a) Die Fahne Luzifers . . . . . . . . . . . 118
b) Die Fahne Christi . . . . . . . . . . . 120
Von drei Gattungen der Menschen . . . . . 122
Betrachtung . . . . . . . . . . . . . . 126
Die Uebungen vom 5. — 12. Tage . . . . . 129
Zu den drei Stufen der Demuth . . . . . . 131
Bemerkungen . . . . . . . . . . . . . . 141
Die drei Arten der Demuth . . . . . . . . 142
Vorbemerkung über die Wahl . . . . . . . 145
Von den Gegenständen der Wahl . . . . . . 146
Erste Art der Wahl . . . . . . . . . . . 150
Zweite Art der Wahl . . . . . . . . . . 152
Zur Besserung des Lebens . . . . . . . . 154
Zur **dritten** und **vierten** Woche . . . . . . . 155
Erste Betrachtung — das letzte Abendmahl . . 159
Zweite Betrachtung — Gethsemane . . . . . 162
Bemerkungen . . . . . . . . . . . . . . 163
Die Betrachtungen vom 2. — 7. Tage . . . . . 164
Bemerkungen . . . . . . . . . . . . . . 166
Zu den Mäßigkeitsregeln . . . . . . . . . 167
Die acht Regeln . . . . . . . . . . . . 168
Vierte Woche. Erste Betrachtung — Jesus erscheint unserer lieben Frau . . . . . . . . . . . 171
Bemerkungen . . . . . . . . . . . . . . 172
Zur Betrachtung über die Liebe Gottes . . 175
Betrachtung zur Erlangung der Liebe . . . . 178
Von drei Arten zu beten . . . . . . . . . 182
Die erste Weise zu beten . . . . . . . . . 190
I. Ueber die zehn Gebote . . . . . . . . . 190
II. Ueber die Todsünden . . . . . . . . . . 192
III. Ueber die Kräfte der Seele . . . . . . . 193
IV. Ueber die fünf Sinne des Leibes . . . . . 193
Die zweite Weise zu beten . . . . . . . . 193

Die dritte Weise zu beten . . . . . . . . 195
Anleitung zur Betrachtung . . . . . . . . . 196
Zu den Geheimnissen des Lebens Jesu . . 207
I. Einleitung zu den Geheimnissen der heiligsten Kindheit Jesu . . . . . . . . . . . . . . . 209
1. Von der Verkündigung unserer lieben Frau . . 212
2. Von der Heimsuchung unserer Frau bei Elisabeth 212
3. Von der Geburt Christi . . . . . . . . 213
4. Von den Hirten . . . . . . . . . . . 213
5. Von der Beschneidung . . . . . . . . . 213
6. Von den drei Königen . . . . . . . . . 214
7. Von der Darstellung Jesu . . . . . . . . 214
8. Von der Flucht nach Egypten . . . . . . . 214
9. Von der Rückkehr aus Egypten . . . . . . . 215
10. Vom verborgenen Leben Jesu . . . . . . . 215
11. Vom zwölfjährigen Jesus im Tempel . . . . 215
II. Einleitung zu den Geheimnissen des öffentlichen Lebens Jesu . . . . . . . . . . . . . 216
12. Von der Taufe Christi . . . . . . . . . 220
13. Von der Versuchung Christi . . . . . . . 220
14. Von der Berufung der Apostel . . . . . . 220
15. Von der Hochzeit zu Cana . . . . . . . . 222
16. Wie Jesus die Käufer austreibt . . . . . . . 222
17. Von der Bergpredigt . . . . . . . . . . 223
18. Wie Christus den Meeressturm gestillt hat . . 223
19. Wie Christus über dem Wasser gewandelt ist . 224
20. Von der Aussendung der Apostel . . . . . . 224
21. Von der Bekehrung der Magdalena . . . . . . 225
22. Wie Christus 5000 Menschen gespeiset hat . . 225
23. Von der Verklärung Christi . . . . . . . . 225
24. Von der Auferweckung des Lazarus . . . . . 226
25. Von dem Mahle in Bethanien . . . . . . . 226
26. Der Palmsonntag . . . . . . . . . . . 227
27. Von der Predigt im Tempel . . . . . . . . 227

III. Einleitung zu den Geheimnissen des bitteren Leidens und Sterbens Jesu . . . . . 227
28. Vom letzten Abendmahle . . . . . . . . . 229
29. Von den Geheimnissen bis zum Garten . . . 230
30. Von den Geheimnissen bis zum Hause des Annas 230
31. Von den Geheimnissen bis zum Hause des Kaiphas 231
32. Von den Geheimnissen bis zum Hause des Pilatus 231
33. Von den Geheimnissen bis zum Hause des Herodes 232
34. Von den Geheimnissen bis zum Hause des Pilatus 232
35. Von den Geheimnissen bis zum Kreuze . . . 233
36. Von den Geheimnissen beim Kreuze . . . . 234
37. Von den Geheimnissen bis zum Grabe . . . . 234

IV. Einleitung zu den Geheimnissen der glorreichen Auferstehung und Himmelfahrt Jesu . 235
38. Jesus erscheint seiner Mutter . . . . . . . . 236
39. Jesus erscheint der Magdalena . . . . . . 237
40. Jesus erscheint den 2 Marien . . . . . . . 237
41. Jesus erscheint dem Petrus . . . . . . . . 237
42. Jesus erscheint den 2 Jüngern nach Emaus . . 238
43. Jesus erscheint den 11 Aposteln . . . . . . 238
44. Jesus erscheint dem Thomas . . . . . . . . 238
45. Jesus erscheint den sieben Jüngern am See Genesareth . . . . . . . . . . . . . . . 239
46. Jesus erscheint den Jüngern beim Berge Tabor 239
47. Jesus erscheint den 500 Jüngern . . . . . 240
48. Jesus erscheint dem Jakobus . . . . . . . . 240
49. Jesus erscheint dem Joseph von Arimathäa . . 240
50. Jesus erscheint dem Paulus . . . . . . . . 240
51. Von Christi Himmelfahrt . . . . . . . . . 240

Zur Selbsterkenntniß . . . . . . . . . . . 241
I. Vom Menschengeiste . . . . . . . . . . . 241
II. Von den Versuchungen . . . . . . . . . . 245
III. Von den geistlichen Gunstbezeigungen . . . . 255

Regeln zur Unterscheidung der Geister . . 258
1. Wie die Geister auf Seelen wirken, die leicht in schwere Sünden fallen . . . . . . . . . 258
2. Wie sie in Eifrigen wirken . . . . . . . . 259
3. Von der geistlichen Tröstung . . . . . . . . 260
4. Von der geistlichen Trostlosigkeit . . . . . . . 261
5—8. Wie man sich zur Zeit der Trostlosigkeit verhalten soll . . . . . . . . . . . . . . . 261
9. Drei Ursachen der Trostlosigkeit . . . . . . . 263
10—11. Wie man sich zur Zeit der Tröstung zu verhalten hat 264
12. Den Versuchungen muß man muthvoll widerstehen . . . . . . . . . . . . . . . 264
13. Soll sie einem bewährten Manne entdecken . . 265
14. Und besonders bei ihren Schwächen auf der Hut sein.
Weitere Regeln zur Unterscheidung der Geister . . . . . . . . . . . . . . . 267
1. Die wahre Freude kommt von Gott . . . . 267
2. Gott allein kann der Seele unmittelbare Tröstung senden . . . . . . . . . . . . . . 268
3. Mittelbare Tröstung kann der gute wie der böse Engel in der Seele wirken . . . . . . . . 268
4. Wie sich der böse Feind in einen Engel des Lichtes verkleidet . . . . . . . . . . . . 269
5. Man muß die ganze Reihenfolge der Gedanken prüfen . . . . . . . . . . . . . . 269
6. Und nachforschen, wie denn der böse Feind Eingang fand . . . . . . . . . . . . 270
7. Conträre Geister wirken nach der Seelenstimmung conträr . . . . . . . . . . . . . . . 271
8. Welche Vorsicht man bei unmittelbarer Tröstung haben muß. . . . . . . . . . . . . 271
Regeln bei der Almosenvertheilung . . . . 272
1. Die Liebe zu den Almosenniessern muß von Gott kommen . . . . . . . . . . . . . . 272

2. Der Almosengeber muß sein Gefühl nach diesem Grundsatze berichtigen . . . . . . . . . 274
3. Wer kirchliche Einkünfte hat, muß seinem Aufwande ein bestimmtes Ziel setzen . . . . . 274
4. Das Vollkommenste ist: sich möglichst einschränken und Jesum getreu nachahmen . . . . . . 274
Von den Skrupeln . . . . . . . . . . . 275
1—2. Was Skrupel sind . . . . . . . . . . . 283
3. Wie man sich gegen sie zu verhalten hat . . . 284
4. Wie der böse Feind das Gewissen verwirrt . . 284
5—6. Man muß ihm durch das Gegentheil widerstehen 285
Von der kirchlichen Gesinnung . . . . . 286
1—10. Von dem Gehorsam und der Pietät gegen die Kirche . . . . . . . . . . . . . . . . . 289
11. Wie man die kirchliche Wissenschaft hochschätzen soll 292
12. Zwischen Lebenden und Heiligen soll man keinen Vergleich anstellen . . . . . . . . . . 293
13. Wir müssen uns den Entscheidungen der Kirche in Allem unterwerfen . . . . . . . . 293
14—15. Von der Prädestination soll man sehr vorsichtig reden . . . . . . . . . . . . . . . . 294
16—17. Wie man vom Glauben und der Gnade sprechen soll . . . . . . . . . . . . . . . . 295
18. Auch die knechtliche Furcht Gottes ist etwas sehr Wichtiges . . . . . . . . . . . . . 295

Sodann sind aus dem Verlage der **K. Kollmann**'schen Buchhandlung in **Augsburg** auch noch nachstehend verzeichnete Schriften zu beziehen;

**Ablaßbuch**, kleines römisches, oder Verzeichniß von Abläßen, welche die römischen Päpste für die Gläubigen beiderlei Geschlechts auf immer verliehen haben. Nach der von der heil. Congr. der Ablässe und heil. Reliq. zu Rom 1838 approbirten Ausgabe treu übersetzt ꝛc. von Dr. Sommer. Mit Stahlstich 6 kr.; 2 sgr.

**Bellarmin**, des Cardinals Robert, Leben. Von einem Priester in Franken 24 kr. 8 sgr.

**Berchman's**, Johannes. S. J., des ehrwürdigen Dieners Gottes Leben. Aus dem Ital. mit Portr. 6 kr.; 2 sgr.

**Bernhard**, der heilige, über Leben und Wandel der Geistlichen. Aus dem Latein. 12 kr. oder 4 sgr.

**Bourdaloue**, Ludwig, Achttägige geistl. Einsamkeit besonders für Ordenspersonen. Aus dem Französ. v. Mich. Sintzel. Mit ein. Anh u. Titlb. (Nur mehr wenige Expl. vorräth.) 1 fl. 12 kr.; 18 sgr.

**Boxler**, Ferd. System der kath. Erlösungslehre. Ein Beitr. zur Wissensch. des kath. Kirchenjahres. fl. 1. —; 20 sgr.

**Ceva P. Thom.**, S. J. Jesus puer. Poema ad Mediolan. edit. nova cura recogn. ꝛc. a Dr. Laur. Cl. Gratz et J. M. Br. Mit 1 Stahlst. 18 kr.; 6 sgr.

— — Jesus als Knabe. Ein latein. Heldengeb. im Versmaß der Urschrift übersetzt. 12 kr.; 4 sgr.

**Croiset P.**, Von den Täuschungen des Herzens in jedem Range ꝛc. Aus dem Französ. 18 kr. 6 sgr. (Ein schon älteres Werk.)

**Drexelius P. J.**, Abhandlung über die himmlische Redekunst oder das Gebet. Aus d. Latein. 2 Theile mit Stahlstich. 30 kr.; 10 sgr.

**Entwurf** der ascet. Theologie oder der Wissenschaft der Heiligen. Für Beichtväter, Seelenführer ꝛc Aus d. Französ. 18 kr.; 6 sgr.

**Felix P**, Der Fortschritt durch die Religion. Fastenbetrachtungen in Notre-Dame. Aus dem Französ. fl. 1. 12; $22^1/_2$ sgr.

**Frey de Neuville, P. Ch.** Neuntägige Geistessammlung für Weltleute mit Anhang. Aus dem Französ. 24 kr.; 8. sgr·

**Grou, Abbé**, Das Heil der Welt od. die prakt. Kenntniß des Kreuzes. Aus dem Französischen 12 kr.; 4 sgr.

**Jesuiten**, die, von einem Jesuiten (P, Cahour). Aus dem Franz. fl. 1. —; 20 sgr.

**Nepveu, P, F.**, Geistliche Uebungen für Geistliche ꝛc. Aus d. Französischen. 24 kr.; 8 sgr.

**Nieremberg, P. E.**, Goldene Lehren und Grundsätze. Aus dem Span. 9 kr.; 3 sgr.

**Pergmayr, P. Joh.** S. J. Betrachtungen in der geistlichen Einsamkeit ꝛc. Herausgeg. von Sintzel. Mit 1 Stahlst. fl. 1. 12 kr. $22^1/_2$ sgr.

[illegible]

Ignacio

Die geistlichen Uebungen des heiligen Ignatius Nach der lateinischen Ausgabe des P. Joh. Roothaan wörtlich in's deutsche übersetzt von Jakob Leitner

Augsburg 1870